Nr. 11. 24. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 13. Januar 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Der Nutzen der Kolonien für die Arbeiter.

I.

So alt wie der Kapitalismus ist auch seine Moralheuchelei. Von Anfang an liebte er es, auch seinen größten Verbrechen ein ethisches Mäntelchen umzuhängen und die Welt glauben zu machen, daß Selbstlosigkeit seine einzige Triebfeder bilde. Wenn man die spanischen Eroberer hörte, die Amerika entdeckten und seine Bewohner plünderten und niedermetzelten, so war es nicht Goldgier, was sie trieb, sondern der Drang, die frohe Botschaft von der Erlösung der Menschheit den armen, blinden Heiden mitzuteilen. Und wenn man die heutigen Kapitalisten hört, so könnte man glauben, sie plagten sich und riskierten Geld und Gesundheit bloß, um den Arbeitslosen Brot zu schaffen. Ja, nur zu diesem Zwecke treiben sie sogar ihren Luxus; sie trinken nur Wein, um die Weinbauern vor dem Bankerott zu schützen, schlürfen Austern, bloß um den Austernfischern Verdienst zu gewähren, kleiden ihre Weiber bloß deshalb in Samt, Seide und Spitzen, um arme Weber und Spitzenklöpplerinnen vor dem Hungertode zu bewahren.

Die Arbeiter freilich kennen längst schon die Weise und den Text und die Verfasser. Aber unsere Intellektuellen, unsere Dichter und Denker trauen immer noch gläubig diesen Ammenmärchen. Das zeigt der Beifall, den die neugebackene Exzellenz mit dem robusten Gewissen in der Versammlung des kolonialen Aktionskomitees hatte. Die geistigen Spitzen der bürgerlichen Gesellschaft Berlins waren fast vollständig dort vertreten, darunter Leute, die sich selber für Sozialisten halten und ernsthafte Gelehrte sind. Aber keinem von ihnen fiel es ein, auch nur eine schüchterne kritische Bemerkung zu wagen, als Herr Dernburg ihnen des langen und breiten auseinandersetzte, den Vorteil von unseren Kolonien hätten nicht die Podbielski, Tippelskirch, Wörmann und deren Anhang, sondern die Eingeborenen Afrikas, denen man eine höhere Kultur bringe, **und die Arbeiter Deutschlands, die auch durch die Kolonien zu einem reicheren Lohneinkommen gelangten.** In einer Arbeiterversammlung hätte dem Herrn Kolonialdirektor schallendes Hohngelächter geantwortet; die Herren Professoren Schmoller, Delbrück, Jastrow, Liszt usw. dagegen jubelten ihm stürmischen Beifall zu.

So sind die Ausführungen Dernburgs kennzeichnend nicht bloß für ihn, sondern auch für unsere bürgerliche Wissenschaft und lohnen schon deshalb noch eine kleine Nachlese.

Nach dem Bericht des „Berliner Tageblatt, das seinem teuren Dernburg sicher nicht unrecht tun wird, erklärte dieser:

„**Wenn die Kolonialpolitik bis jetzt einem besonderen Kreise des deutschen Volkes Vorteil gebracht hat, so ist es der Kreis der Industriearbeiter.** Die kapitalistischen Unternehmungen sind noch zu jung, um schon beträchtliche Gewinne zu bringen. Aber der Handel Deutschlands in seinen Schutzgebieten hat sich günstig entwickelt. Von einem Gesamthandel der deutschen Schutzgebiete (außer Kiautschou) von 100 Millionen Mark gehen etwa für 50 Millionen Mark deutsche Industrieprodukte zurzeit nach den Schutzgebieten außer Kiautschou, wobei nicht in Rechnung gestellt ist, was von deutschen Waren noch über England, Sansibar usw. nach unseren Kolonien gelangt. Nimmt man an, daß unsere industrielle Ausfuhr nach den Kolonien im Werte von 50 Millionen Mark durch Zahlung von 40 Millionen Mark Löhne fabriziert wird, und daß die Arbeiter etwa ein Drittel des jährlichen Reichsaufwandes für die Kolonien, nämlich zehn Millionen zu tragen hätten, so würden immer noch auf jede Mark Aufwand vier Mark Einkommen an Verdienst treffen, was durch die Kolonien bedingt ist!"

Die Kapitalisten haben also in unbegreiflichem Edelmut bisher in die Kolonien nur ihre Kapitalien ohne Profit hineingesteckt; die Arbeiter aber Millionen Mark Nutzen aus ihnen gezogen, so daß ihre Ablehnung der Kolonialpolitik noch weit unbegreiflicher ist als der hohe Edelmut der Kapitalisten, die Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um ihr Geld in den Kolonien loswerden zu dürfen.

So Herr Dernburg und die Herren Jastrow, Liszt und Konsorten. Nehmen wir an, seine Zahlen seien richtig — was keineswegs der Fall ist, wie wir noch sehen werden —, was beweisen sie?

Um ein Lohneinkommen von 40 Millionen Mark zu erzielen, muß die Arbeiterklasse Deutschlands der Kolonialpolitik für ihre angebliche Arbeitsvermittelung zehn Millionen Mark jährlich bezahlen. Man zeige uns eine Arbeitsvermittelung, die sich für die Zuwendung eines jährlichen Arbeitsverdienstes von 1000 M. 250 M. zahlen läßt, die nicht von den Arbeitern als ein unverschämtes und brutales **Wuchergeschäft** gebrandmarkt würde. Herr Dernburg mit seinen Ethikern und Kathedersozialisten findet dagegen nicht genug Worte des Entzückens über die große Wohltat, die den Arbeitern damit erwiesen wird.

Hätten die Arbeiter Deutschlands die gesamte Ausfuhr des Reichs, die hundertmal größer ist als die nach den Schutzgebieten, ebenso teuer zu bezahlen wie diese, sie müßten von ihren Löhnen eine **Milliarde** jährlich für diese Art Arbeitsvermittelung ausgeben. Ein Glück für sie, daß die Ausfuhr nach den nicht deutschen Gebieten eine so viel größere ist als die nach den Kolonien. Denn die Ausfuhr für den Weltmarkt ist für sie frei von dieser wucherischen Belastung.

Dies gilt, selbst wenn die Dernburgschen Zahlen richtig wären. Aber der Mann, der mit so unglaublich vielen Ziffern um sich wirft, hat noch keine vorgeführt, die das Tageslicht vertragen hätte. Das gilt auch von den hier in Rede stehenden.

Er nimmt an, daß der jährliche Reichsaufwand für die Kolonien 30 Millionen Mark beträgt. Zu dieser Zahl kommt er dadurch, daß er den Durchschnitt für 22 Jahre, 1884 bis 1906, nimmt. In diesem Zeitraum hätte das Reich 700 Millionen verausgabt, also im Jahre durchschnittlich etwa 30 Millionen. Wir haben bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß der Aufwand des Reichs für die Kolonien tatsächlich ein weit größerer, ungefähr **doppelt so groß** war. Danach entfielen auf das Jahr durchschnittlich etwa 60 Millionen für die Kolonien — die damit zusammenhängenden Flottenrüstungen nicht mitgerechnet.

Setzt aber Dernburg die Ausgaben für die Kolonien zu niedrig ein, so rechnet er die Ausfuhr aus Deutschland dahin zu hoch. Um das zu können, bedient er sich folgenden Kniffs: Die **Ausgaben** rechnet er nach dem Durchschnitt von 22 Jahren, die **Ausfuhr** dagegen nach 1 Jahr. Er sagt nicht, welches. Die Zahlen für 1906 können kaum schon abgeschlossen vorliegen. Für 1905 gibt das statistische Jahrbuch von 1906 die Ausfuhr aus dem Zollgebiet nach den Schutzgebieten (Kiautschou inbegriffen) auf 46 Millionen an. Ohne Kiautschou sind es bloß 38 Millionen. Also von 50 Millionen keine Spur. Dabei zeigt aber das Jahr 1905 ein außergewöhnliches Anschwellen der Ausfuhrziffern! Im Jahre 1892, dem ersten, aus dem im statistischen Jahrbuch eine Angabe über den Handel unserer Kolonien zu finden ist, betrug die Ausfuhr dorthin 6 Millionen (es wurden damals nur Deutschostafrika, Kamerun, Togo und Neuguinea verzeichnet). 1897 belief sich dann die Ausfuhr aus dem Zollgebiet nach den deutschen Kolonien ohne Kiautschou auf 0 Millionen, 1907 mit dieser „Pachtung" auf 22 Millionen, ohne sie 15 Millionen. Von da an zeigen die Ausfuhrziffern ohne Kiautschou folgendes Bild:

Wert der Ausfuhr aus dem deutschen Zollgebiete nach den deutschen Schutzgebieten (ohne Kiautschou):

1902 Mark	1903 Mark	1904 Mark	1905 Mark
15 057 000	14 107 000	27 341 000	30 357 000

Also erst seit 1904 ein plötzliches Anschwellen der Ausfuhr. Woher stammt dies? Aus nichts anderem als dem Aufstand in Südwestafrika. Es betrug:

Wert der Ausfuhr aus dem deutschen Zollgebiet nach Südwestafrika:

1902 Mark	1903 Mark	1904 Mark	1905 Mark
4 796 000	4 496 000	14 811 000	20 597 000

1904, wo der Aufstand ausbricht, steigt also plötzlich die Ausfuhr nach Südwestafrika rapid, sie vervierfacht sich binnen kurzem. 1905 gesellt sich dazu die ostafrikanische Expedition. Und gerade dieses Jahr 1905 mit seiner außergewöhnlich hohen Ausfuhr sucht sich nun der Mann mit dem robusten Gewissen aus, um es ganz ungeniert der Durchschnittszahl der Ausgaben für 22 Jahre entgegenzusetzen, in denen nach und nach das jetzige Kolonialreich geschaffen wurde. Und unsere Herren Gelehrten lassen sich ruhig diesen plumpen Kniff bieten.

Man kann natürlich nur Gleiches mit Gleichem vergleichen. Entweder den Durchschnitt der Ausgaben von 22 Jahren mit dem Durchschnitt der Ausfuhr für diesen Zeitraum, oder Ausgaben und Ausfuhr für ein bestimmtes Jahr. Benutzt man die erstere Methode, dann finden wir neben 60 Millionen Mark jährlicher Ausgaben eine deutsche durchschnittliche Ausfuhr von etwa 15 Millionen Mark. Oder wir vergleichen nur die Ziffern des Jahres 1905, und dann finden wir neben einem kolonialen Ausgabenetat von 150 Millionen Mark (ohne Kiautschou, von dem ja Dernburg bei seinen Ziffern absah) eine Ausfuhr aus Deutschland nach den Kolonien von nicht ganz 40 Millionen. Hier wie dort finden wir ungefähr dasselbe Verhältnis: **die Ausgaben sind viermal so groß wie der Wert der Ausfuhr.** Und dies Verhältnis versteht der neue Kolonialdirektor so zu verdrehen, daß es erscheint, **als betrugen die Ausgaben für die Kolonien nur drei Fünftel der Ausfuhr aus Deutschland dahin.** Alles Geschwindigkeit und keine Zauberei!

Selbst wenn wir mit Dernburg annehmen, daß die Arbeiterklasse nur ein Drittel der Reichslasten zu tragen hat und vier Fünftel des Wertes der Ausfuhr als Lohn bezieht, würde sie also bei der famosen Arbeitsvermittelung durch das Kolonialamt ein sehr schlechtes Geschäft machen. Sie hatte dann im Jahresdurchschnitt 20 Millionen zu zahlen, um 12 Millionen an Löhnen zu erhalten. Sie hatte 1905 50 Millionen herzugeben, um 30 Millionen Arbeitslohn zu erhalten. Das Kolonialamt als Arbeitsvermittelung verlangt für die Vermittelung eines Jahreslohns von 1000 Mark eine Vermittelungsgebühr von 1600 Mark, die freilich nicht der einzelne Arbeiter, sondern die gesamte Arbeiterklasse zu zahlen hat.

In der Tat, wie dankbar müssen doch die Arbeiter für die Wohltaten dieser segensreichen Arbeitsvermittelung sein!

Indes ist auch diese Rechnung noch zu günstig für unsere Kolonialpolitik. In Wirklichkeit ist die Belastung der Arbeiterklasse durch sie noch eine weit größere.

Dernburg geht von der Voraussetzung aus, daß die Arbeiterklasse zu den Reichsausgaben bloß **ein Drittel** beiträgt. Aber die Haupteinnahmen des Reichs sind indirekte Steuern, die wie Kopfsteuern wirken, im großen und ganzen jeden Kopf der Bevölkerung gleich stark belasten. Und die lohnarbeitende Klasse ist zahlreicher als die anderen Klassen. Von den 19 Millionen Erwerbstätiger in Landwirtschaft, Industrie und Handel waren 1895 fast 13½ Millionen Lohnarbeiter und Angestellte, 71 Prozent aller Erwerbstätigen dieser Berufe. In der Bevölkerung machen die Lohnarbeiter freilich keinen so großen Prozentsatz aus, weil bei ihnen Weib und Kind in viel höherem Grade verdienen müssen. Trotzdem gehörten 1895 von den 52 Millionen der Gesamtbevölkerung Deutschlands 28 Millionen zur Lohnarbeiterschaft. Und da auch die Heimarbeiter sowie viele kleine Handwerker, Händler, Zwergbauern und Mitglieder der freien Berufe tatsächlich zum Proletariat zählen, kann man dieses ruhig auf mindestens **drei Fünftel** der Bevölkerung, 60 Prozent, veranschlagen.

Angesichts dieser Zahlen ist es viel zu optimistisch gerechnet, wenn man annimmt, die Arbeiter trügen bloß ein Drittel der Reichslasten. Sie tragen sicher reichlich die **Hälfte** davon.

Selbst wenn die jährlichen Ausgaben für die Kolonialpolitik bloß 30 Millionen ausmachten, entfielen auf die Arbeiter mindestens 15 Millionen davon. Da aber Dernburgs Anschlag um die Hälfte zu niedrig ist, hatten sie gut 30 Millionen für die Kolonien zu zahlen, im Jahre 1905 70 bis 80 Millionen.

Dabei macht aber der Anteil des Arbeitslohnes am Werte der Ausfuhr sicher weit weniger aus, als vier Fünftel ihres Wertes, wie Dernburg annimmt.

Zu diesem Ansatz konnte er nur durch die feine Voraussetzung kommen, den freilich alle anwesenden Gelehrten der bürgerlichen Nationalökonomie mit gläubiger Zustimmung aufnahmen: Die Arbeiter produzierten **mit nichts aus nichts.** Man braucht aber wirklich nicht große wissenschaftliche Forschungen angestellt zu haben, um zu wissen, **daß ohne Werkzeuge, Maschinen, Bauten, Rohstoffe und Hülfsstoffe nichts fabriziert werden kann.** Auch deren Werte sind, neben Löhnen und Profiten, Zinsen, Grundrenten, kurz, dem Mehrwert, in dem Preis der Waren enthalten. Beträgt der Preis der exportierten Waren 50 Millionen und der Anteil der Profite, Zinsen, Grundrenten daran 10 Millionen, so beträgt der Wert des Rohmaterials usw. vielleicht 30 Millionen, **und der der gezahlten Löhne etwa 10 Millionen.** Daß die Lohnhöhe ungefähr der des Mehrwertes entspricht, im gesellschaftlichen Durchschnitt, auf den es allein hier ankommt, zeigen mehrfache Berechnungen, auf die wir hier nicht weiter eingehen können.

Wir sehen hier davon ab, daß viele Rohmaterialien aus dem Auslande stammen, Baumwolle, Kupfer, Kautschuk, Eisenerze usw., die sicher keine deutschen Löhne enthalten.

Wie immer wir rechnen mögen, auf keinen Fall dürfen wir annehmen, daß vier Fünftel des Warenwerts Arbeitslohn darstellen. **Ein Fünftel** kommt der Wahrheit weit näher.

Danach entfielen auf einen Warenwert von 38 Millionen kaum 8 Millionen Mark Arbeitslohn, auf einen Wert von 15—20 Millionen nur 3—4 Millionen. Das sind natürlich nur annähernde Ziffern, aber sie zeigen deutlich, wie lächerlich übertrieben die Behauptung Dernburgs ist, aus der deutschen Ausfuhr nach den Kolonien flössen den Arbeitern 40 Millionen Löhne zu. Ein Zehntel oder Fünftel davon dürfte richtiger sein.

Das sind in Wirklichkeit die Arbeitslöhne, die der deutschen Arbeiterklasse durch die Ausfuhr nach den Kolonien zuflossen, welche im Durchschnitt jährlich 15—20 Millionen, 1905 aber 38 Millionen betrug. Diese paar Millionen werden den Arbeitern nicht etwa geschenkt, sie müssen von ihnen durch harte Arbeit erworben werden. Und als Entgelt für die gnädige Erlaubnis, das tun zu dürfen, soll die Arbeiterklasse 70—80 Millionen jährlich freudig dem Staat in den Rachen werfen und sich von ihm noch geschützt und beschenkt glauben!

Nein, Herr Kolonialdirektor, solchen Unsinn mögen Sie Ihren Herren Professoren weiß machen, nicht Arbeitern, **die in der Schule der Sozialdemokratie rechnen gelernt haben!**

Das deutsche Proletariat wird die glänzenden Bilanzen und Prospekte, mit denen Sie das verkrachte deutsche Kolonialgeschäft zu sanieren hoffen, auf dieselbe Stufe stellen, wie die Bilanzen und Prospekte der Gründer der Spielhagenbanken und ähnlicher Unternehmungen. Darauf reinzufallen überläßt es der Blüte bürgerlicher Gelahrtheit.

Wahlkampf.

Eine Frage der nationalen Ehre!

Mit einem treffenden Wort hat die letzte Sitzung des preußischen Dreiklassenhauses vor der Reichstagswahl geschlossen. Ein Wort, das jeder proletarische Wähler, das jeder Mann des Mittelstandes zur Richtschnur nehmen sollte am Tage der Entscheidung, am 25. Januar!

Herr Brömel, der letzte der Redner, sprach über die Notwendigkeit der Wahlrechtsreform in Preußen. Er fürchtet mit Recht die aufreizende Wirkung des Dreiklassen-Unrechts auf die Reichstagswähler, und er hat allen Grund dazu, auch für den Freisinn zu fürchten, da sein Wahlrechtsantrag nicht die Erinnerung löschen kann an die höhnische Weise, in der die freisinnige Presse der Wahlrechtsbewegung des preußischen Proletariats entgegengetreten ist, die würdelose Weise, wie damals der Freisinn die Geschäfte der Reaktion gegen die Sozialdemokratie besorgte. Jetzt sollte das plötzlich gut gemacht werden, und so sagte Herr Brömel:

„Die Empörung über dieses Wahlrecht wird in Millionen Herzen schlimmer sein, als die Empörung über die Ablehnung einiger Millionen für Südwestafrika. Und wenn den Wählern gesagt wird, daß es sich bei der Reichstagswahl um eine Frage der nationalen Ehre handelt, so werden viele mit Recht antworten: „Die Reform des preußischen Wahlrechts ist längst zu einer Frage der nationalen Ehre geworden!

Entrechtete der dritten Wählerklasse, merkt dieses Wort! Und nützt es! Den verlogenen, hohlen Phrasen von der nationalen Ehre, die es angeblich in der afrikanischen Wüste des Sand- und Dornenlandes zu wahren gilt, setzt die nationale Aufgabe entgegen, die es auf heimatlichem Boden zu lösen gilt, stellt die wahre Frage nationaler Ehre entgegen.

Laßt die Reichstagswahl zur Antwort auf die brutale Wahlrechtsverweigerung in Preußen werden, wahrt Eure nationale Ehre, indem ihr durch den Reichsstimmzettel protestiert gegen die Entrechtung und Entwürdigung der Nation durch die Herrschenden Preußens!

Gedenkt am 25. Januar 1907 des 21. Januar 1906!

Hintertreppen-Wahldemagogie.

Die Agitation der „Ordnungsparteien" hat zurzeit einen geistigen Tiefstand erreicht, wie er selbst zur Zeit der Faschingswahlen nicht erreicht worden ist. Nicht nur, daß in einer Reihe von Schwindelflugblättern die albernsten Märchen über unsere Kolonialpolitik, über die Reichstagsauflösung und die Kolonialopposition verbreitet werden: unsere ordnungsparteilichen Wahlschwindelmacher sind auch auf die Stufe des **Hintertreppenromans** herabgeklettert, um den Leser gruselig zu machen. So liegt vor uns ein schauerlich schön illustriertes farbiges Flugblatt, das den Titel trägt: **„Was ist Wahrheit?"**

Auf der ersten Seite befindet sich eine Schauerszene, die sich grell gegen den brandroten Hintergrund abhebt: „Ueberfall und Vernichtung einer Farm". Mehrere Farmerleichen bedecken bereits den Boden, nur noch eine Frau erhebt halb flehend, halb abwehrend ihre Hände, um den Todesstreich eines Eingeborenen abzuwehren, der mit einem Mordinstrument vollführt werden soll, das mit einer vergrößerten Tabakspfeife eine verzweifelte Aehnlichkeit hat. Ein anderer Eingeborener schleppt einen Ballen, offenbar erbeuteter Reichtümer, wonnegrunzend davon.

Auf der zweiten Seite veranschaulicht eine nicht minder schauerlich schöne Illustration die Parteien, denen die „Fraktionsinteressen höher stehen, als die nationale Ehre". Singer, Roeren, Bebel und Erzberger haben zu diesem wunderbaren Bildnis eine Gruppe bilden müssen. Sie blicken mit cynischem Lächeln herab auf einen wüsten Knäuel von Leichen und Tierkadavern auf dem südwestafrikanischen Blachfelde. Auf der dritten Seite endlich befinden sich noch einige Bilder aus den Kämpfen gegen die Eingeborenen. Auch hier wird nicht mit Menschenleichen und Tierkadavern gespart. Dabei entspricht der Text auf Seite 2 und 3 durchaus der Intelligenz und Wahrheitsliebe, mit der die Bilder entworfen sind. Ganz im Stile der **Kolportageromane** heißt es:

„Unser Maler, der jahrelang dort unten gelebt und das Elend mitgemacht hat, führt Euch mitten hinein in dieses Elend."

Bekanntlich sind bei dem Aufstand der Herero zwar zirka **150** Farmer getötet worden, doch befanden sich darunter **nur ein halbes Dutzend Frauen.** Der Herero-Oberhäuptling Samuel Maharero erwirkte ja bekanntlich einer Anzahl von Frauen und Kindern **den freien Durchzug zu den deutschen Truppen! Die** Verluste bei dem Hottentottenaufstand waren **noch viel geringer.** Dagegen wurden nicht nur bei den Gefechten **Tausende von Eingeborenen getötet** oder nach den Scharmützeln unbarmherzig niedergemacht, sondern General Trotha brachte es fertig, **weitere Zehntausende von Eingeborenen in die Wüste zu treiben, wo er sie absichtlich den Qualen des Durstes und des Hungers erliegen ließ! Für jeden gefallenen Weißen** sind also **mindestens 100 Eingeborene auf der Strecke geblieben.** Und trotz dieses ungeheuerlichen „Strafgerichts", das selbst der Regierung zu arg war, die die Trothasche Ausrottungsstrategie desavouierte und ihr endlich — leider viel zu spät — Einhalt gebot, waren es die ordnungsparteilichen Feder- und Pinselschmiranten, dem deutschen Volke im wüstesten Hintertreppenromanstil solche albernen Schauergeschichten vorzuführen.

Dies jämmerliche Subelwerk von einer Flugschrift ist im Druck der **„National-Zeitung"** hergestellt und redaktionell gezeichnet von einem gewissen Wilhelm Stahl-Berlin im Auftrage des „Vertriebes patriotischer Zeitschriften".

Das schamlose Machwerk vertraut denn doch allzu sehr auf die **Stadtsche Politik der Verblödung der Massen.** So dumm ist denn doch in der Tat selbst der letzte Kossät Ostelbiens nicht, daß er nicht aus der Zeitung erfahren hätte, wie die Dinge in Südwestafrika wirklich liegen! —

Regierungs-Wahlagitation.

Karlsruhe, 12. Januar. Das hiesige Zentrumsorgan, der „Badische Beobachter", behauptet, daß ein Regierungserlaß der badischen Staatsregierung, die Reichstagswahlen betreffend, ergangen sei, in dem es u. a. heißt, daß es unerläßliche Pflicht aller vaterländisch Gesinnten sei, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und insbesondere von den wahlberechtigten Beamten zuversichtlich erwartet werde, daß sie insgesamt dieser Pflicht genügen.

Für den Wahlfonds.

Von den Gewerkschaften sind an größeren Beträgen dem Parteivorstande überwiesen:

Vom Holzarbeiterverband, Zahlstelle Hamburg 5000 M.

Vom Zentralverband der Maurer, Zahlstelle Hamburg 5000 M.

Vom Verband der Hafenarbeiter 1500 M.

Vom Zentralverband der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands 1000 M.

Von der Vereinigung der Maler Deutschlands, Filiale Berlin 800 M.

Von der Vereinigung der Maler Deutschlands, Filiale Hamburg 500 M.

Vom Verband der Schneider, Filiale Hamburg 500 M.

Vom Verein zur Wahrung der Interessen der Putzer Berlins und Umgegend 150 M.

Zentralverband der Dachdecker Deutschlands 100 M.

Proletarische Opferwilligkeit!

In Kiel haben die Maurer und Zimmerer beschlossen, am Tage der Reichstagswahl die Arbeit einzustellen, damit die Mitglieder ihrer Verbände dem sozialdemokratischen Wahlkomitee für den ganzen Tag zur Verfügung stehen können.

Begeisterte Stimmung überall!

Genosse Singer, der bis jetzt in Halle, Dessau, Magdeburg, Bochum, Düsseldorf, Straßburg und Mülhausen, an einigen dieser Orte in mehreren Versammlungen gesprochen hat, berichtet von der begeistertsten Stimmung, die er überall gefunden hat:

An allen Orten gab es trotz größter Lokale überfüllte Versammlungen, die meist schon Stunden vor ihrem Beginn gesperrt werden mußten. Die Massen in den Sälen und auf den Straßen waren in siegesfroher, kampfesmutiger Stimmung. Ueberall gab sich helle Befriedigung über die dem Volke vorzeitig aufgezwungene Wahl kund.

Die Versammlung in Bochum umfaßte über 7000 Menschen. In einigen Versammlungen, namentlich im Elsaß, versuchten liberale und Zentrumsgegner für ihre Parteien zu agitieren und gegen die Sozialdemokratie Stimmung zu machen. Sie operierten meist mit den Sudeleien der Lügen- und Verleumdungsschriften aus der Werkstatt der M.-Gladbacher Zentrumsuniversität und wurden regelmäßig mit Wucht auf den Sand gesetzt.

Alles in allem, so schreibt Genosse Singer, haben wir kaum je einen so anregenden, frischen und aussichtsreichen Wahlkampf gehabt wie den, den wir der Firma Bülow-Dernburg verdanken.

Deutsche Wähler im Ausland!

Bocholt, 12. Januar. (Privattelegramm d. „Vorw.")

Für die Grenzbewohner fand am Freitag eine öffentliche Volksversammlung im holländischen Orte Dinxperlo statt, da im münsterländischen Wahlkreise Borken-Recklinghausen an der Grenze kein Lokal zu haben ist. 400 Bauern, Handwerker und Landarbeiter waren erschienen, der Kandidat des Wahlkreises, Bergarbeiterverbands-Beamter Pokornß sprach unter begeistertem Beifall. Bisher fiel in diesem Teil des Wahlkreises keine sozialistische Stimme. Jetzt ist gute Aussicht im ganzen Wahlkreise.

* * *

Deutsche müssen ins Ausland gehen, um ihr Versammlungsrecht ausüben zu können. Auch ein Beitrag zur deutschen Herrlichkeit!

Der Wahlkampf in Sachsen.

Mit einer Heftigkeit, wie sie seit 1887 noch nicht wieder zu beobachten war, wird in Sachsen diesmal der Kampf um die 23 Reichstagsmandate geführt, von denen wir 1903 22 holten, während am Schlusse des verflossenen Reichstags trotz zahlreicher Nachwahlen noch 21 in unserem Besitz waren. Der Ordnungsklüngel hat sich ganz in die naive Hoffnung verrannt, uns davon mindestens ein Dutzend Kreise wieder abnehmen zu können. Und es wird tatsächlich im gegnerischen Lager fast allenthalben eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet. Der anfängliche Plan, ein Kartell aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu schaffen, ist allerdings kläglich gescheitert. Soweit er verwirklicht worden ist, dient er in erster Linie nur dazu, die jämmerliche reaktionäre Versumpfung der Freisinnigen Volkspartei aufs neue zu offenbaren. In einer Reihe von Wahlkreisen, besonders in den beiden ersten Bezirken der Lausitz (Zittau und Löbau) und im Wahlkreise Pirna hinken die Freisinnigen Arm in Arm mit den Konservativen, Antisemiten und Bündlern einher. In Zittau ist der Freisinnige Buddeberg „nationaler Kandidat" des gesamten bürgerlichen Mischmaschs; im Löbauer Kreise agitieren Freisinnige für die Kandidatur des nationalliberalen Scharfmachers Dr. Weber, einem Bankdirektor aus Löbau, und in Pirna unterstützen sie sogar einen Stadtrat, der allerdings noch nicht weiß, was er will und was er ist, der aber fleißig antisemitische Phrasen auswendig gelernt hat, die er als Wahlreden vorlegt. In einzelnen Kreisen haben dagegen die Freisinnigen mit dem offen bekundeten Vorsatze, bei der Stichwahl den bürgerlichen Reaktionär zu wählen, Sonderkandidaturen aufgestellt. Von bürgerlichen Mischmaschkandidaturen seien noch genannt, der Stadtrat Junck, ein richtiger Mischmaschpolitiker in Leipzig-Stadt, der Antisemit Zimmermann in Zschopau-Marienberg, wo Genosse Göhre seine ganze Kraft einsetzt, die Schlappe bei der letzten Nachwahl wieder auszuwetzen, ferner die des Pfarrers Lösche in Schneeberg-Stollberg, wo von uns Goldstein wieder kandidiert; im 9. Wahlkreise (Freiberg) versucht der konservative Amtsrichter Dr. Wagner aus Dresden bei kläglicher Selbstentmannung der Nationalliberalen der Nachfolger Oertels zu werden, dem er an reaktionär-agrarischer Gesinnung nichts nachgibt.

Die anfangs herrschende **Kopflosigkeit** und **Verwirrung** im bürgerlichen Lager ist jetzt wenigstens teilweise einer fieberhaften Agitation gewichen. In ungezählten Versammlungen suchen die „Nationalen" unter Verdächtigungen und Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie die Geschütze der Reaktion zu besorgen. Zum Teil verkriechen sie sich hinter verschlossenen Türen, wie der „Freisinn" in Zittau und die Konservativen in den Dresdener Wahlkreisen, die es auf der rechten Seite der Elbe mit einem General z. D. Schmatz gegen Kaden versuchen und in Dresden-Altstadt mit einem Buchbinderobermeister Unrasch gegen Dr. Gradnauer. Dagegen gewährt der liberale Kandidat, Landrichter Dr. Heinze, in dem letzteren Kreise beschränkte Redefreiheit in seinen Versammlungen. Zu einem interessanten Treffen kam es am Mittwoch in einer Riesenversammlung im „Krystallpalast" in Dresden zwischen unseren Genossen und den Liberalen, das hauptsächlich vom Genossen Dr. Gradnauer und dem liberalen Kandidaten mit bestem Erfolge für uns ausgefochten wurde, obwohl für Dr. Heinze eine ganze Anzahl liberaler Doktoren ins Zeug gingen. In Dresden-Neustadt wird der Wahlkampf durch Auseinandersetzungen mit den Nationalsozialen belebt, die sich einen Herrn Dr. Barge aus Leipzig als nationalsozial-freisinnigen Kandidaten verschrieben haben. Die Herren treten in sozialdemokratischen Versammlungen regelmäßig als Diskussionsredner auf, während unsere Genossen für eine richtige Beleuchtung der nationalsozialen Flotten- und Marineschwärmerei durch Entsendung von Rednern in die nationalsozialen Versammlungen sorgen. Es kam schon zu zahlreichen Auseinandersetzungen, die den Wahlkampf außerordentlich beleben. Bei allen diesen Zusammenstößen sicherte uns die zwingende Logik sozialdemokratischer Argumente den Erfolg und die Siegesgewißheit und Begeisterung der sozialdemokratischen Wählermassen gab den Kämpfen das Gepräge.

Allerorts herrscht die beste Stimmung unter den Arbeitermassen, die leichte Mauheit, die die Weihnachtswoche brachte, ist einer siegessicheren, hinreißenden Begeisterung der Massen gewichen. Alle unsere Versammlungen, selbst die in den entlegensten Orten und dunkelsten Winkeln sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, überfüllt. Das ist zwar auch in bürgerlichen Versammlungen zu beobachten, doch zumeist nur, weil lie sozialdemokratischen Wähler, von Kampfbegierde getrieben, zahlreich dort erscheinen.

Bei alledem sind wir uns keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß wir zur Erhaltung und Verstärkung unseres Besitzstandes alle Kräfte einsetzen müssen. Wir haben 21 Wahlkreise zu verteidigen und davon 11, in denen die sozialdemokratische Stimmenzahl nur wenig über 40 Proz. der Wahlberechtigten ausmacht, außerdem haben wir zwei Kreise zu erobern, wo das Stimmenverhältnis noch ungünstiger war. Den ersten 11 Kreisen gilt das Sehnen und Hoffen der Reaktion. Hier ist auch der Wahlkampf am heftigsten entbrannt. Das gilt besonders von den Kreisen Plauen (bisher Gerisch), Freiberg (Schulze), Wurzen (Lipinski), Borna (Schöpflin) und Zittau (Fischer). Auch im Wahlkreise Annaberg setzen die Nationalliberalen alles daran, dem Genossen Greng den Sieg so schwer als möglich zu machen. Ihr Kandidat, der Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller, Dr. Stresemann, hält täglich Versammlungen ab.

In früheren Wahlkämpfen bereitete uns der Lokalmangel große Schwierigkeiten, zumal wenn sie im Winter ausgefochten wurden. Jetzt haben wir in der Hälfte der Wahlkreise ausreichend Säle zur Verfügung, doch fehlen uns solche vielfach noch dort, wo wir sie am nötigsten brauchen, in entlegenen ländlichen Distrikten. In einzelnen Kreisen halten unsere Genossen trotz der ungünstigen Jahreszeit Versammlungen unter freiem Himmel ab, das gilt besonders von den Wahlkreisen Wurzen und Borna. Zum Teil operiert gegen diese Art der Agitation die Behörde mit Versammlungsverboten.

In der letzten Woche griff auch Genosse Bebel in den Wahlkampf in Sachsen ein. Wohin er kam, wurde er mit Begeisterung begrüßt. Stundenlang vor der angesetzten Zeit waren die Lokale abgesperrt. Hierbei kam die begeisterte Kampfesstimmung der Massen, die in ganz Sachsen bis in die dunkelsten Winkel hinein herrscht, wie Sturmesgewalt zum Ausdruck. Und diese hinreißende Kampfesstimmung berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Zur Wahlbewegung in Westpreußen.

Im Wahlkreise Graudenz-Strasburg fürchten die Anhänger der Partei „Drehschreibe", daß sie diesmal bei den Reichstagswahlen von den Polen über den Haufen gerannt werden. In ihrer Angst buhlen die Nationalliberalen ganz offen um die Stimmen der Sozialdemokraten. Ja, man scheut sich sogar nicht, den Sozialdemokraten zuzumuten, daß sie schon bei der Hauptwahl für den Kandidaten der Nationalliberalen eintreten sollen. Am 8. Januar fand in Graudenz, im Schützenhause, eine „deutsche Wählerversammlung" statt, die von zahlreichen Arbeitern besucht war. Verschiedene Redner der bürgerlichen Parteien beschworen die Sozialdemokraten hoch und heilig, bei einer etwaigen Stichwahl um Gotteswillen nicht für die Polen zu stimmen. Die polnischen Besitzer, so führten die nationalliberalen Redner aus, beschäftigen nur polnische Arbeiter und wollen das Deutschtum verdrängen. Auch behandelten die Polen ihre Arbeiter schlecht und zahlen niedrige Löhne. Ein Lehrer meinte, den kleinen Beamten ginge es sehr schlecht, schlechter als manchem Arbeiter. Den Arbeitern könne es doch gar nicht so elend gehen, weil ja von Sozialdemokraten selber behauptet worden sei, daß manche Arbeiter sogar ein Schwein in ihrer Wohnung hätten. Da wäre doch von einer Fleischnot keine Rede mehr. Genosse Crispien, der Parteisekretär für Westpreußen, entgegnete den Herren, die polnischen Großgrundbesitzer unterschieden sich so gut wie gar nicht von ihren deutschen Kollegen; aber bei einer etwaigen Stichwahl zwischen Konservativen oder Nationalliberalen und Polen sind die Polen für die Sozialdemokraten das kleinere Uebel. Treffend wies Crispien darauf hin, daß nicht nur polnische, sondern gerade auch deutsche Junker die deutschen Arbeiter von Haus und Hof trieben und Polen, Galizier, Ungarn, Italiener und Ruthenen vorziehen. Ja, sogar Chinesen wollen die deutschen Herren Junker in Deutschland einschleppen. Die Hiebe saßen, die bürgerlichen Herren wurden unruhig und merklich nervös; aus den Reihen der Arbeiter ertönten kräftige Bravos. Wenn der Herr Lehrer, so sprach Crispien weiter, aus der Tatsache, daß manche Arbeiter mit Schweinen zusammen zu wohnen gezwungen sind, den Schluß zieht, es gehe den Arbeitern gut, dann könnte ja der Lehrer, der über seine schlechte wirtschaftliche Lage klagte, auch einmal den Versuch machen, mit Schweinen in seiner Wohnung zusammen zu hausen. Im übrigen sei der Kandidat der Sozialdemokratie der Gewerkschaftssekretär Trilse. Neben anderen Rednern kamen noch unsere Genossen Wieczorkowski und Lenz zum Wort, die mit dem nationalliberalen Kandidaten Sieg kräftig ins Gericht gingen unter lebhaftem Beifall der anwesenden Arbeiter.

In Strasburg tagte am 6. Januar im „Hotel de Rome" eine imposante Volksversammlung, die erste sozialdemokratische in dieser Stadt, in der Genosse Crispien unter lautem Beifall der Versammelten sprach.

In Elbing-Marienburg haben die Nationalliberalen nun noch den Oberingenieur der Schichauwerke, Herrn Fischer, als fünften Bewerber um das Reichstagsmandat aufgestellt. Herr Fischer setzt von vornherein mit Wahlbeeinflussungen ein, indem er in der Fabrik, in der er Angestellter ist, von den Arbeitern Unterschriften für seine Kandidatur sammeln läßt. Die Aufstellung ist ein Verstoß gegen eine Abmachung mit dem Freisinn. Es sollte nämlich, wenn der Nationalliberale Dr. Krause nicht annehme, der Freisinnige Wiemer aufgestellt werden. Verärgert haben die Freisinnigen nun erklärt, daß sie auf jede Betätigung verzichten und jedem Wähler das Verhalten überlassen.

Nun, wir werden abwarten, ob die Freisinnigen schließlich nicht doch ihren Schmollwinkel verlassen und dem Junker Oldenburg in den Sattel helfen werden.

Für den Junker Oldenburg werden in den verschiedensten Ortschaften ebenfalls Unterschriften gesammelt und man berichtet uns, daß sich sogar Amtsvorsteher dazu hergeben. Der „mutige" Sozialistenfresser Oldenburg hält im Wahlkreise Elbing-Marienburg vom 14. bis 23. Januar täglich Versammlungen ab und hat öffentlich bekannt machen lassen, daß Sozialdemokraten in seinen Versammlungen keinen Zutritt haben!! Ebenso edel als mutig. Inzwischen ist am 10. Januar ein Wahlaufruf für den Herrn auf Januschau erschienen, der neben einigen Schimpfsätzen gegen die Sozialdemokratie zirka 3285 Unterschriften enthält. Unter den Unterschriften befinden sich auch viele Namen von Arbeitern. Welchen Wert die Unterschriften haben, geht daraus hervor, daß sogar die Namen von Sozialdemokraten mißbraucht worden sind. Andere Personen, deren Namen unter dem Wahlaufruf für Oldenburg prangen, sind längst tot, weitere liegen krank, wieder andere sind nach Berlin verzogen usw.

Im Elbinger Gewerkschaftshause wurde am 10. Januar eine Schifferversammlung abgehalten, in der der Kandidat Genosse Crispien sprach. Die Schiffer hörten aufmerksam zu und spendeten großen Beifall. Damit hat die Sozialdemokratie endlich auch in jene Kreise Eingang gefunden, die bisher schwer zugänglich waren. Es geht also vorwärts, trotz alledem!

Aus dem Herzogtum Sachsen-Altenburg.

Die Situation im Wahlkreise Altenburg hat sich seit dem zuletzt veröffentlichten Berichte etwas verschoben. Der bisherige Abgeordnete des Kreises, Oberlandesgerichtsrat Dr. Porzig vom Reichsverbande, ist von der Kandidatur zurückgetreten. Grund dazu ist seine in Aussicht stehende Berufung an das Reichsgericht. An Stelle des Zurückgetretenen erkiesten der Bund der Landwirte und der Reichsverein den Altenburger Zigarrenfabrikanten Geheimen Kommerzienrat Edmund Schmidt zu ihrem Kandidaten. Der neue Mann, den auch die Mittelstandsvereinigung als ihren Kandidaten anerkannte, ist der größte Grundbesitzer in der Umgebung Altenburgs. In seinem Besitz befindet sich fast der größte Teil der zur Bebauung vorgesehenen Gelände. Er ist Stadtverordneter der ersten Wählerklasse, Vertreter der Höchstbesteuerten im Landtage, vielfacher Millionär, reaktionär bis auf die Knochen und Scharfmacher erster Güte. Herr v. Blödau, der übergrarische frühere Vertreter des Kreises, der gegen den Zolltarif stimmte, weil ihm die Vieh- und Getreidezölle nicht hoch

genug waren, empfahl die Kandidatur des Herrn Geheimen Kommerzienrats mit der Versicherung, daß er mit ihm „stets an einem Strange gezogen" habe. Der Herr Geheime Handelsrat will sich für den Fall seiner Wahl der Reichspartei anschließen. Er ist ein entschiedener Gegner des gleichen Wahlrechts. Auf sein Betreiben ist das allgemeine Wahlrecht der Gemeinden in ein Dreiklassenwahlrecht umgewandelt worden. Als wütender Sozialistenfresser steht er an der Spitze der Filiale des Reichsverbandes. Um die Unzufriedenheit der Arbeiter aus der Welt zu schaffen, verkündet er den genialen Gedanken, daß man den Arbeiter — zum Hausbesitzer machen müsse. Wenn erst „jeder Arbeiter Hausbesitzer geworden" ist, dann kehrt die allgemeine Zufriedenheit ein — und die Sozialdemokratie kann einpacken. Der Herr Geheime Rat hat seine öffentliche Tätigkeit als Bewerber um das Mandat mit der Zustellung einer Beleidigungsklage eingeleitet, die er seinem sozialdemokratischen Gegenkandidaten Buchwald zustellen ließ. Dieser hat in einem von ihm unterzeichneten Artikel die bodenspekulative Tätigkeit des Herrn Geheimen Rates — er wird im Volke allgemein als der größte Bodenspekulant Altenburgs angesehen — einer kritischen Würdigung unterzogen, die dem empfindlichen und durch die Lobsprüche auf seine Uneigennützigkeit etwas verwöhnten Herrn in die Nase stachen. Leider besteht keine Aussicht, daß die Klage noch vor der Wahlentscheidung verhandelt wird.

In welcher Art die Reichsverbandsknechte die Agitation betreiben, läßt sich aus der Aeußerung eines sogenannten Parteisekretärs Mertens entnehmen, die er in einer reichstreuen Versammlung getan hat. Er flegelte den liberalen Kandidaten Dr. Höher deshalb an, weil dieser die Sozialdemokratie nur sachlich bekämpfe, statt „mit dem Kolben dreinzuschlagen, daß die Fetzen davon fliegen". Diese Scharfmacherei war selbst der Versammlung zu dumm, und es erfolgte nicht nur von dem angegriffenen Kandidaten, sondern auch aus der Mitte der Versammlung heraus entschiedene Absage der schlagenden Taktik. Im übrigen werden die albernsten Lügen und Verleumdungen über die Sozialdemokratie fleißig kolportiert und gedruckt.

Aus den Fürstentümern Reuß.

Hoch gehen die Wogen der Wahlbewegung in den beiden Reußenländern. Von den „Ordnungsparteien" im jüngeren Reuß ist ein Herr Landrat Horn-Schleiz aufgestellt, der in puncto Versammlungen sehr fleißig ist, regelmäßig aber sich die Wahlreden von einem Apostel des Reichsverbandes halten läßt. Die die Kandidatur des Landrates unterstützende Amts- und Winkelpresse — mit Einschluß der freisinnigen — führt den Kampf in der unflätigsten und verlogensten Weise. Wie aber sich die Stimmung im Lande zu unseren Gunsten verschoben hat, davon nur ein Beispiel von vielen. In der Umgebung des sonst durchaus schwarzen Schleiz wurden Flugblätter verbreitet. Ein Gastwirt herrscht unseren Genossen also an: „Was bring'n Se da?!" „Flugblätter!" „Von wem?" „Nu, von den Sozialdemokraten." „Na, das is Ihr Glicke, sonst hätt'ch se a nausgeschmissen!" sprach der Biedere, worauf sich unsere Genossen hocherfreut entfernten.

Daß auch die ausführenden Organe der Regierung in den Duodezländeln in Nadelstichpolitik das menschenmöglichste leisten, versteht sich am Rande. So ist hier das Sammeln für den Wahlfonds erlaubt, da verboten, hier dürfen Wählerversammlungen unter Teilnahme von Frauen stattfinden, dort möchte man sie fortekeln. Alles dies stört den guten Humor der Genossen nicht. Alles freut sich auf den 25. Januar, den Tag der Abrechnung!

Sozialdemokratische Kandidaturen.

Provinz Hannover.

Emden-Norden: Redakteur Rich. Wagner-Bant (bisher Fürst zu Inn- und Knyphausen, kons.)
Aurich-Wittmund: Redakteur Rich. Wagner-Bant (bisher Semler, natl.)
Meppen-Lingen: Weber Brüggemann-Münster (bisher Engelen, Zentrum).
Osnabrück: Arbeitersekretär Schrader-Hannover (bisher Wannhoff, natl.).
Melle-Diepholz: Arbeitersekretär Vesper-Osnabrück (bisher Colshorn, Welfe).
Verden-Hoya: Redakteur Henke-Bremen (bisher Held, natl.).
Nienburg: Gewerkschaftsbeamter Karl Behle-Bremen (bisher Frhr. v. Scheele-Hannover, Welfe).
Hannover: Redakteur Aug. Brey-Hannover (bisheriger Vertreter).
Hameln-Springe: Gewerkschaftssekretär Rich. Schmidt-Hannover (bisher Hausmann, natl.).
Hildesheim: Redakteur Friedr. Rauch-Hannover (bisher Bauermeister, Z.).
Einbeck-Northeim: Gewerkschaftsbeamter Karl Deichmann-Bremen (bisher Jorns, natl.).
Göttingen: Landtagsabg. Berth. Heymann (bisher Baron Göy v. Olenhusen, Welfe).
Goslar-Zellerfeld: Parteisekretär Rob. Leinert-Hannover (bisher Horn, natl.).
Celle-Peine: Redakteur Friedr. Westmeyer-Stuttgart (bisher Frhr. v. Hodenberg, Welfe).
Uelzen-Lüchow: Brauer Georg Bauer-Hannover (bisher Graf v. Bernstorff, Welfe).
Lüneburg-Winsen: Redakteur Fischer-Hamburg (bisher Dr. Jänecke, natl.).
Harburg-Rotenburg: Schuhmacher Baerer-Harburg (bisher Deyhen, natl.).
Stade-Bremervörde: Arbeitersekretär Rhein-Bremen (bisher Reese, natl.).
Geestemünde-Otterndorf: Buchdruckereibesitzer A. Haverkamp-Bremerhaven (bisher Dr. Böttger, natl.).

Das genasführte Parlament.

Auf Grund eines Briefes der „Königsberger Volkstribüne" stellten wir fest, daß die Unterwerfung der Hottentotten in Südwestafrika schon früher erfolgt sein müsse, als von der Regierung mitgeteilt worden war, ja, daß **die Regierung schon am 13. Dezember gewußt haben müsse**, daß die Waffenstreckung der Hottentotten erfolgt sei, von der die Regierung erst am 25. Dezember der Oeffentlichkeit Mitteilung machte.

Diese Meldung hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bekanntlich durch zwei Dementis bestritten. In dem ersten Dementi führte sie aus, daß ihr vom Oberst Deimling erst am 24. Dezember Mitteilung von der Unterwerfung der 155 Hottentotten gemacht worden sei. Als wir, wie übrigens auch eine Anzahl bürgerlicher Blätter, an diesem famosen Dementi das **wichtigste** vermißten, nämlich eine Angabe darüber, wann denn eigentlich die Kapitulation der Hottentoten **erfolgt** sei, rückte das offiziöse Organ mit einem zweiten Dementi heraus, in dem es erklärte, daß auf telegraphische Anfrage in Südwestafrika die Erklärung eingegangen sei, daß das „Unterwerfungsabkommen" mit den Bondelzwarts erst am 23. Dezember abgeschlossen worden sei.

Auf diese neueste Erklärung antworteten wir, daß es gar nicht darauf ankomme, wann das **Unterwerfungsabkommen ratifiziert** worden sei, sondern daß es sich darum handele, **wann sich die Hottentotten gestellt hätten.** Das müsse schon lange vor dem 23. Dezember, ja schon **vor dem 13. Dezember** geschehen sein, und von dieser Tatsache der Stellung der Hottentotten und den schon seit längerer Zeit gepflogenen **Friedensverhandlungen** habe man dem Reichstage nicht nur keine Mitteilung gemacht, sondern man habe sogar durch den Oberst Quade die unrichtige Darstellung geben lassen, daß gegenwärtig die ehedem geringere Zahl der im Felde stehenden Hottentotten **wieder auf 500—600 Mann angewachsen seien!**

Wir sind nun heute in der Lage, die Darstellung unseres Königsberger Bruderorgans und die von uns vertretene Auffassung, daß der Reichstag von der Regierung in unerhörter Weise **getäuscht** worden ist, durch neue Beweise erhärten zu **können**. Uns liegt nämlich der Brief eines Soldaten der südwestafrikanischen Schutztruppe vor, der in der ersten Hälfte des **November** (!) abgesandt worden ist. In diesem Briefe wird mitgeteilt, daß sich der Bondelzwartskapitän Johann Christians mit einer größeren Zahl bewaffneter Männer **gestellt** habe, um in **Friedensverhandlungen einzutreten.** Diese Friedensverhandlungen hätten denn auch zur **Annahme von Bedingungen geführt**, die den von der Regierung mitgeteilten Unterwerfungsbedingungen vollständig entsprechen.

Bereits in diesem aus der ersten Hälfte des **November** stammenden und **vor** dem 24. Dezember in Deutschland eingetroffenen Briefe des im Süden der Kolonie stationierten Schutztruppensoldaten wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß **nunmehr der Krieg zu Ende** sei und daß bereits von der **Mitte Dezember ab** eine **Herabsetzung der Schutztruppe auf 7000 Mann in Aussicht stehe.**

Aus diesem Briefe, dessen Authentizität durch den dem Kuvert aufgedruckten Poststempel außer Frage steht, geht also hervor, daß sich Kapitän Christians mit einem Teile der Bondelzwards bereits in der **ersten Hälfte des November gestellt hat**, und daß, wenn auch das endgültige Friedensabkommen noch nicht in aller Form abgeschlossen war, doch bereits eine **Verständigung** über die Kapitulationsbedingungen Anfang **November** erzielt war. Und von alledem, was sich in der ersten Hälfte des **November** in Südwestafrika abgespielt hat, hat der Reichstag noch am **13. Dezember kein Wort erfahren!**

Die Gründe für diese Haltung der Regierung haben wir bereits mehrfach dargelegt. Man wollte unter allen Umständen eine **Kolonialarmee** in Südwestafrika behalten. Und da man diese Kolonialarmee nicht auf direktem Wege erhalten konnte, versuchte man es auf dem Wege der Täuschung der Volksvertretung!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. Januar 1907.

Revolution und Wahlkampf.

Die „Vossische Zeitung" spottet darüber, daß in unseren Wahlflugblättern nichts von der „notwendigen Revolution" zu finden sei, nichts von jener „revolutionären Taktik", wie sie in Dresden von Bebel und Kautsky verfochten wurde. Sie glaubt darin ein Zeichen unserer Unehrlichkeit und Feigheit zu entdecken. Tatsächlich ist es nur ein Zeichen ihrer völligen Verständnislosigkeit für das Wesen unserer Bewegung. Sie kann nicht unterscheiden zwischen unseren Forderungen und unseren Erwartungen; zwischen dem, was wir verlangen, weil es unerläßlich ist zur Befreiung des Proletariats aus seiner elenden Lage, und den Anschauungen über den voraussichtlichen Gang der politischen und sozialen Entwickelung, der mit Naturnotwendigkeit vor sich geht und unabhängig ist von unseren Wünschen und Forderungen.

Der Unterschied zwischen Forderungen und Erwartungen tritt schon darin zu Tage, daß über die ersteren unsere Partei völlig einig ist, indes über die letzteren verschiedene Auffassungen herrschen. Im Wahlkampf aber handelt es sich nicht darum, zu entscheiden, welche dieser Auffassungen die richtige ist, sondern darum, die Massen des arbeitenden Volkes mit unseren Forderungen vertraut zu machen und für sie zu gewinnen.

Die Sozialdemokratie hat überdies nie die gewaltsame Revolution gefordert. Nicht bloß unsere Wahlflugblätter, sondern auch unser Parteiprogramm enthalten kein Wort davon, und doch atmet es denselben Geist, wie die Dresdener Resolution.

Es ist auch niemand in der Sozialdemokratie zu finden, der die gewaltsame Revolution wünscht. Friedrich Engels hat noch in seinem letzten Lebensjahre darauf hingewiesen, wie vortrefflich wir bei dem gesetzlichen Wege gedeihen; und Kautsky hat in seiner Schrift über die soziale Revolution erklärt, nichts erschiene ihm wünschenswerter, als daß wir unsere Ziele auf friedlichem Wege erreichten.

Aber etwas anderes ist es, ob man dies für wahrscheinlich hält. Nicht unsere Wünsche oder Forderungen, sondern unsere Beobachtungen sprechen dagegen. Diese sagen uns, daß die Klassengegensätze vorhanden, daß sie unüberbrückbar sind, daß sie sich immer mehr verschärfen und daß in dem Maße, in dem das Proletariat wächst, seine Organisationen erstarken, seine Vertretung in den gesetzgebenden und kommunalen Körperschaften zahlreicher wird, unsere Gegner immer mehr auf gewalttätige Unterdrückung und Niederschlagung jeglicher Arbeiterbewegung ausgehen und so Zustände schaffen, deren Umsturz für das Proletariat ein Gebot der Selbsterhaltung wird.

Nicht darin unterscheiden wir uns von der bürgerlichen Demokratie, daß wir einen solchen Gang der Dinge wünschen, sie dagegen nicht, sondern darin, daß wir in dem Klassenkampf und seiner Entwickelung ein Produkt der gegebenen Verhältnisse sehen, daß wir diese erkennen und mit ihnen rechnen, während die Freisinnigen dazu unfähig sind. Weil ihnen diese Entwickelung unbequem ist, verlegen sie sich auf die bekannte Politik des Vogel Strauß, wollen sie ihre Gründe nicht erkennen und sinken sie zu der Auffassung der alten Demagogenriecher herunter, die da meinten: die liberalen Ideen von 1848 entsprängen nicht aus den Dingen, sondern wären ein willkürliches Produkt der „Demagogen", der „Hetzer und Wühler".

Wollte aber die „Vossin" uns wirklich widerlegen und nicht bloß denunzieren, dann mußte sie zeigen, daß die Beobachtungen falsch sind, auf die sich unsere Erwartungen stützen, und daß die Sozialdemokratie jene Erscheinungen schafft, mit denen wir sie begründen. Aber ist es etwa die Sozialdemokratie, die die Unternehmerverbände und die Scharfmacher erzeugt, die gerichtlichen und polizeilichen Verfolgungen streikender Arbeiter, die Schulverschlechterung, die Fleischnot? Oder verlangt die „Vossin", die Versöhnlichkeit der Arbeiter solle in dem Maße steigen, in dem die Maßregeln gegen sie härter werden?

Und gerade der jetzige Wahlkampf bietet nur neue Beweise für die Richtigkeit unserer Auffassung. Er zeigt den völligen Zusammenbruch jener Richtung der bürgerlichen Demokratie, die im Verein mit der Sozialdemokratie die Reaktion bekämpfen will, und die Desertion fast des gesamten Freisinns in das Lager der Fleischwucherer und Scharfmacher, der geschworenen Feinde des Koalitionsrechts und der Wahlberechtigung des Arbeiters. Kann es eine schlimmere Verschärfung der Klassengegensätze geben, als diese Fahnenflucht des Freisinns, bei der die „Vossin" unbedenklich mittut? Und das zetert über unsere Theorie der Verschärfung der Klassengegensätze und geberdet sich so, als ob die Praxis ein Produkt der Theorie, und nicht diese von jener, von der Wirklichkeit, abgeleitet wäre und abgeleitet sein muß, wenn sie Bedeutung haben will.

Und wann war es erhört, daß der oberste Beamte des Reiches selbst mit dem Degen Bonapartes, **mit dem Staatsstreich droht?**

Wahrlich, wenn dieser Wahlkampf eines mit Sicherheit hervorruft, so das, daß die Zahl jener unserer Genossen, die unsere Erwartungen von der zunehmenden Verschärfung der Klassenkämpfe und der Provozierung gewaltiger Entscheidungskämpfe durch unsere Gegner bisher für falsch hielten, sehr verringert, vielleicht völlig auf Null reduziert wird.

In diesem Sinne wird unsere Partei aus dem Wahlkampf sicher nur eine Verstärkung ihres revolutionären Bewußtseins schöpfen — trotz des Mangels an revolutionären Drohungen, den die Vossin in unseren Wahlflugblättern so schmerzlich vermißt. Sie hat eben keine Ahnung davon, woher dieses Bewußtsein stammt, und daß es in der letzten Zeit gerade durch die Haltung des Freisinns am stärksten angestachelt worden ist.

Der Freisinn möge nur ruhig an seine eigene Schulter klopfen: Wie schon seit langem die „Post" und die „Kölnische Zeitung" und die „Germania" leisten jetzt auch die „Vossische" und das „Berliner Tageblatt" an **revolutionärer Aufreizung der Arbeitermassen das** möglichste. —

Eine parteioffiziöse konservative Absage an Bülow.

Die von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" den Parteien des nationalen Blocks gepredigte Wahltaktik stößt bei diesen auf immer energischere Ablehnung. Nachdem bereits verschiedene konservative Blätter ihren Lesern offen empfohlen hatten, sich an die Bülowsche Wahlparole nicht zu kehren und nur unter ganz besonderen Bedingungen für einen Liberalen, unter keinen Umständen aber für einen Kandidaten der Freisinnigen Vereinigung einzutreten, bringt jetzt die „Konservative Korrespondenz" eine parteioffiziöse Absage an Bülow, in der offen erklärt wird, daß die konservative Partei auf den Bülowschen Appell an das „nationale Gefühl" pfeift und im Wahlkampfe lediglich ihre wirtschaftlichen Interessen zu verfechten gedenkt. So heißt es z. B. in dieser Erklärung:

„Unter der Parole „Für Ehr und Gut der Nation" muß nach der in seinem bekannten Silvesterbrief ausgesprochenen Meinung des Reichskanzlers der Wahlkampf von denjenigen Parteien geführt werden, welche bei der Abstimmung im Reichstage am 13. Dezember v. J. in der Minderheit blieben. Soweit die konservative Partei in Frage kommt, bedarf es dieser Mahnung nicht. Daß jeder konservative Mann die nationale Ehre, Kaiser und Reich über alles stellt, daß er zu ihrer Verteidigung Gut und Blut hinzugeben bereit ist, wird und muß selbst der schärfste Gegner anerkennen. Der konservative Wähler wird auch da, wo die Unterstützung anderer Parteien durch konservative Minderheiten gewährt werden soll, seine Stimme stets nur einem Kandidaten geben, der für Ehre und Gut der Nation einstehen will und wird.

Wir würden diese selbstverständliche, durch ihr Programm und ihre Geschichte bedingte Stellung der konservativen Partei nicht erneut betonen, wenn nicht unter Berufung auf den Reichskanzler und die Ausführungen seines Silvesterbriefes von liberaler Seite immer wieder versucht würde, jene Parole dahin auszulegen, daß nach Ansicht der leitenden Stelle des Reiches die Durchführung einer nationalen Politik nur dann gewährleistet sei, wenn die liberalen Parteien so erheblich verstärkt aus den Neuwahlen hervorgingen, daß sie zum ausschlaggebenden Faktor im neuen Reichstage würden. . . . Den Wählern wird vorgeredet, die wirtschaftlichen und sonstigen trennenden politischen Fragen müßten jetzt, wo es sich um die Verteidigung gefährdeter nationaler Interessen handele, völlig zurücktreten; als ob ein liberaler Mann allein national zuverlässig, ein konservativer dagegen verdächtig sei. Diesen Versuchen **politischer Brunnenvergiftung** und bedauerlichen Betätigens ungesunder parteiegoistischer Interessen durch die Liberalen kann nicht scharf genug begegnet werden.

Nach wie vor vertritt die konservative Partei die Ueberzeugung, daß eine gesunde nationale Politik gesunde wirtschaftliche Verhältnisse, insbesondere einen starken Bauern- und Mittelstand zur Voraussetzung hat. Ein konservativer Wähler hat daher in erster Linie zu prüfen, ob der Kandidat, dem er seine Stimme geben soll, auf nationalem Boden, dann aber auch, **ob er auf dem Boden der wirtschaftlichen und politischen Grundsätze der konservativen Partei** steht. Nur dann dient er den wahren Interessen des Staates und der Regierung, welche eine starke konservative Partei auch in rein nationalen Fragen nicht entbehren kann. Das sind die Gesichtspunkte, welche für die konservativen Wähler wie bisher, so auch dieses Mal allein ausschlaggebend sein dürfen. Wir können uns von einem, auf Erhaltung unseres Besitzstandes gerichteten **gesunden Parteiegoismus** nicht abdringen lassen, wenn wir nicht einen wesentlichen Teil der Zeche bezahlen sollen. Hiervon kann nach dem Gesagten auch kein, **von anderer Seite etwa versuchter Appell an das nationale Gefühl** etwas ändern."

Als Agitationsmittel gegen die Sozialdemokratie erscheint also den Konservativen die Berufung an das nationale Gefühl ganz angebracht, sie selbst aber sind durchaus nicht geneigt, sich durch einen derartigen läppischen Appell ihre agrarische Profitpolitik stören zu lassen. —

• • •

Deutsches Reich.

Vertagung des Junkerparlaments.

Noch zwei freisinnige Redner und zwei Minister, die Herren v. Rheinbaben und Breitenbach, denen man die Gelegenheit, sich zu Spezialfragen ihrer Ressorts zu äußern nicht gut nehmen konnte, sind in der Etatsdebatte des Abgeordnetenhauses am Sonnabend zu Worte gekommen. Dann machte ein von den Mehrheitsparteien gestellter Schlußantrag der Komödie ein Ende. Bis zum 7. Februar haben sich die Herren vertagt, um an dem Reichstagswahlkampf tätigen Anteil zu nehmen; sie sind wohl selbst von der Ueberflüssigkeit des Junkerparlaments überzeugt.

Als erster Redner leierte Abg. Wiemer in dem in freisinnigen Bezirksvereinen üblichen Pathos, das im Parlament nur komisch wirkt, eine Reihe von Leitartikeln der „Freis. Ztg." herunter, um sodann unter Ausfällen auf den „Vorwärts" die Freisinnigen als warme Freunde des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts und einer anderweiten Einteilung der Wahlkreise zu rühmen. In denselben Ton verfiel Herr Broemel von der weiblichen Linie des Freisinns. Unsere aktenmäßige Feststellung über die Haltung des Freisinns in früheren Jahren ließen die beiden Freisinnshelden unerwähnt; sie können die Tatsachen nicht widerlegen, deshalb suchen sie sie totzuschweigen.

Zur Charakteristik des rheinischen Zentrums.

Immer noch Zentrumsführer ist der Held jenes beispiellos dastehenden Skandalprozesses, der acht Tage lang das Kölner Gericht beschäftigte und mit der totalen moralischen Vernichtung des Multimillionärs und Stadtverordneten Franz Zilkens in Köln endete. Der Kölner Kaufmann Hevel, der gegen Zilkens eine Broschüre voll der schwersten Angriffe herausgegeben hatte, wurde nur zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er den weitaus größten Teil seiner Behauptungen trotz der Gegenmaßregeln und des Reichtums des Zilkens beweisen konnte, und weil das Gericht erklärte, Zilkens sei nicht in dem Maße des Schutzes seiner Ehre würdig, wie ein mit sauberem Schild dastehender Bürger. Zilkens mußte sein Stadtverordnetenmandat niederlegen und niemand zweifelte daran, daß dieser Mensch für alle Zeiten in der Oeffentlichkeit tot sei. Jedoch das Zentrum kann sogar einen Zilkens vertragen.

Dieser Tage fand in Köln-Ehrenfeld eine große Zentrumswählerversammlung statt. In dem Bericht, der darüber in der klerikalen Presse erschien, vermißte man auffälligerweise den Namen des Versammlungsleiters, obwohl eine von diesem gehaltene Eröffnungsansprache in einem Umfange von vierzig Zeilen wiedergegeben war. Der Berichterstatter hatte allein mehr Scham als die ganze Kölner Zentrumspartei, denn der Versammlungsleiter war der erst vor wenigen Monaten gerichtlich entlarvte Franz Zilkens. Ja, noch mehr: nach wie vor hängt das Bildnis dieses Ehrenmannes in dem St. Leobau, nach wie vor ist Franz Zilkens **der Vorsitzende des Zentrumswahlkomitees von Köln-Land.**

Als einmal Franz Zilkens in einer Fraktionssitzung des Kölner Rathauszentrums von einer ihm ergebenen Sippe zum Mitgliede der Tiefbau- und der Stadterweiterungskommission vorgeschlagen wurde, erklärte der Fraktionsführer, Justizrat Kaufen: „Nur über meine Leiche kommt Herr Zilkens in diese Kommissionen." Justizrat Karl Trimborn aber, der Wortführer des Zentrums im Reichstage, hat sich dieser Tage unter dem Vorsitze dieses Zilkens hingestellt und eine Wahlrede gehalten. —

Wie sich die Junker das Wahlmanifest dachten.

Die „Deutsche Tageszeitung" veröffentlicht heute an leitender Stelle den Brief eines Lesers, der einen Wahlmanifest-Entwurf enthält, wie ihn das Agrariertum von Bernhard dem Degenzieher erwartet hätte. Das Oertel-Organ erklärt sich mit der Einsendung seines Lesers durchaus einverstanden.

Ueber den Grund der Auflösung heißt es in diesem agrarischen Ideal-Wahlmanifest:

„Die verbündeten Regierungen durften sich nicht gefallen lassen, daß man ihnen eine **bestimmte Zahl** und **einen Termin vorschrieb.** Sie würden auch nicht anders haben handeln können, **wenn sich die Bondelzwarts schon früher unterworfen hätten.** . . Sollte in dem neuen Reichstage auf diesem oder einem verwandten Gebiete ein ähnlicher Versuch gemacht werden, so würde den verbündeten Regierungen **nichts übrig bleiben, als nochmals zur Auflösung zu schreiten."**

Als Ziel der Auflösung bezeichnet der Briefschreiber eine **Schwächung der Sozialdemokratie.** Dem Zentrum dagegen hätte er am liebsten noch derbere Elogen gemacht. Er wünschte eine noch schärfere Hervorhebung der Tatsache, daß das Zentrum früher bei der Lösung „nationaler Fragen" **erfolgreich mitgearbeitet** habe. Eine Bekämpfung des Zentrums unter dem konfessionellen Gesichtswinkel würde „verkehrt und verderblich" sein. Es sei lediglich zu wünschen, daß die nationale Richtung in der Zentrumspartei gestärkt werde.

Dem Freisinn hätte das Oertel-Organ folgende Zensur gewünscht:

„Die freisinnigen Parteien haben bei der Frage, die zur Auflösung führte, nicht versagt. Das verdient Anerkennung. Es darf aber nicht vergessen werden, daß sie früher bei ähnlichen Anlässen **tatsächlich versagt haben. Man** wird sonach **abwarten müssen,** ob dieser Wandel in den Anschauungen **grundsätzlich** und **dauernd sei."**

Daß schließlich das Bündlerorgan die **agrarische Tonart** mit noch schmetternderen Fanfaren verkündet zu sehen wünschte als es selbst von Bülow geschah, versteht sich von selbst.

Der Freisinn ersieht aus dieser Travestierung des Bülowschen Wahlmanifestes, welche Stellung das die Regierung beherrschende Junkertum **ihm gegenüber nach vollbrachten Handlangerdiensten einzunehmen gedenkt.** Aber auch diese **Verhöhnung** wird den Freisinn nicht abhalten, mit dem Junkertum gegen die Sozialdemokratie zu schlagen!

Auf höhere Weisung.

Nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung" sollte dem Oberst Leutwein, dem abgehalfterten Gouverneur für Südwestafrika, der dem Ausrottungsstrategen Trotha Platz machen mußte, im 20. badischen Wahlkreis eine Reichstagskandidatur angeboten worden sein, hauptsächlich auf Betreiben des Zentrums. Oberst Leutwein habe aber die Kandidatur abgelehnt, da er aus einer protestantischen Pfarrerfamilie stamme, namentlich aber auch **„infolge höherer Weisung".**

Es wäre kein schlechter Witz gewesen, wenn das Zentrum Herrn Leutwein, dem abgesägten Vorgänger der Trotha und Lindequist, zu einem Mandat verholfen hätte. Gehört doch Oberst Leutwein trotz aller Konzessionen, die er seit seiner Abhalfterung der kolonialen Scharfmacher- und Gewaltpolitik subordinationsgemäß machen zu müssen glaubte, zu den wenigen höheren Kolonialbeamten, denen auch wir eine gewisse Offenherzigkeit und eine anerkennenswerte gerade Ehrlichkeit der Ueberzeugung in der Bekundung ihrer kolonialen Erfahrungen zugestehen müssen. Oberst Leutwein hätte also den Quade, Deimling, Dernburg gegenüber unter Umständen ganz interessant aus der Schule plaudern können. Die „höhere Weisung" hat allerdings rechtzeitig den pfiffigen Zentrumsschachzug vereitelt! —

Strömungen im Zentrum.

Das Zentrum hatte sich seit einem Jahrzehnt mit solchem Eifer in die Rolle der Regierungspartei hineingelebt, daß es begreiflich ist wenn einem Teil seiner Anhänger der plötzliche Umschlag zur Opposition nicht zusagen will. In einer ganzen Anzahl von Wahlkreisen werden den ultramontanen Parteikandidaten Männer gegenüber gestellt, die sich als „nationale Katholiken" bezeichnen. In religiösen Dingen auf dem Standpunkte der Zentrumspartei stehend, wollen sie doch in sogenannten nationalen Fragen zur Regierung halten und nichts wissen von der Kuhhandelspolitik der Spahn und Gröber. So steht Herrn Roeren in Merzig-Saarlouis der Kommerzienrat von Loch, dem Herrn Dasbach in Daun-Prüm-Bitburg der Oberlehrer Stark, in Wittlich-Bernkastel dem Zentrumskandidaten der Graf Kesselstadt als Kandidat der nationalen Katholiken gegenüber; in gleicher Eigenschaft sind in Bergheim-Euskirchen und Tecklenburg-Ahaus katholische Kandidaturen den offiziellen Zentrumskandidaten entgegengestellt worden. Besondere Bedeutung für die Wahlen hat das Vorgehen der nationalen Katholiken nicht, dafür fehlt ihnen das Gefolge; es handelt sich um ein Unternehmen einzelner aus den Kreisen der „besseren" Katholiken, die unter allen Umständen zur Regierung halten wollen.

Dazu kommt, daß sich in Zentrumskreisen ein Widerstand bemerkbar macht gegen die Aufstellung von Arbeiterkandidaten. In Osnabrück hat sich aus diesem Grunde der einflußreiche Zentrumsmann und Gründer des dortigen katholischen Volksvereins, Baron Korff, von der Partei losgesagt, indem er erklärte: Man könne ein sehr guter Katholik sein, ohne dem Zentrum anzugehören. In Borken-Recklinghausen soll, trotzdem Herr Euler, der bisherige Vertreter, im sicheren Trier untergebracht ist, unter den Handwerkern eine große Mißstimmung über die Kandidatur des Gewerkschaftsführers Schiffer herrschen. Es wird der Parteileitung zum Vorwurf gemacht, daß sie dem Drängen der Arbeiter nachgegeben und den bisherigen Kandidaten Tischlermeister Euler wo anders untergebracht habe. Viele Zentrumshandwerker wollen ihre Unzufriedenheit durch Abgabe weißer Stimmzettel demonstrativ am Wahltage zum Ausdruck bringen.

Im Wahlkreise Köln-Land grollen die Zentrumsbauern über die Aufstellung des Postbeamten Hamecher und in Olpe-Meschede herrscht heller Aufruhr im Zentrum, hier kämpfen die Anhänger Fusangels mit denen des Arbeitersekretärs Becker um den Wahlkreis.

Es sind das alles nur vereinzelte und für den Bestand des Zentrums wenig bedeutende Erscheinungen; aber als Zeichen der im Zentrum herrschenden Interessengegensätze verdienen sie doch Beachtung. —

Für Bülow Begeisterte.

Fürst Bülow hat wenigstens einen Trost in dem allgemeinen Gelächter gefunden, mit dem alle Welt seinen Silvesterbrief beantwortet hat. Der Vorstand der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands hat ihm mitgeteilt, daß alle seine Mitglieder am Wahltage mit stolzem Mannesmut für die Bülowsche nationale Politik eintreten werden. Als höflicher Mann von guter Lebensart hat darauf des Reiches Kanzler folgenden schönen Schreibebrief an den Pfarrer Lizentiat Weber in München-Gladbach, den Vorsitzenden jenes Vereins, gesandt:

Euer Hochehrwürden
danke ich herzlich für die freundlichen Mitteilungen vom 5. d. M. Es hat mich sehr gefreut zu hören, daß die Mitglieder der Evangelischen Arbeitervereine am Wahltage bis zum letzten Mann ihre nationale Schuldigkeit tun werden. Möge dieses patriotische Vorgehen vollen Erfolg haben und vorbildlich wirken.

In aufrichtiger Wertschätzung
Eurer Hochehrwürden
sehr ergebener
v. Bülow.

Viel ausrichten werden die kolonialbegeisterten Männchen der Evangelischen Arbeitervereine ja nicht. —

Der lustige Hauptmannsbursche von Hamburg. Unter dieser Stichmarke berichteten wir vor einigen Monaten über die leichtsinnigen Streiche des Musketiers Neumann von der 10. Kompagnie des Regiments „Hamburg", der als Belohnung für seine gute Führung in das militärische Ehrenamt eines Hauptmannsburschen einrückte. Als der Hauptmann v. L. mit seiner Frau verreiste, erhielt der Bursche zur Begleichung von Rechnungen 1163,50 M., von welcher Summe er am ersten Abend, als er schon „scharf geladen" hatte, 20 M. verausgabte. Da er nicht imstande war, diesen Fehlbetrag zu decken, reifte in ihm der unselige Entschluß, das ganze Geld zu verjubeln und sich dann eine Kugel in den Kopf zu jagen. Er kaufte sich einen nobeln Zivilanzug nebst Ueberzieher und verjubelte das ganze Geld — etwa 1000 M. — in einer Nacht in einem Altonaer Bordell, indem er sämtliche „Damen" Sekt schlecken ließ. Am anderen Tage entnahm er dem Toilettenschrank und dem Geldschrank zirka 1000 M. und Schmucksachen im Werte von 900—1000 Mark und lenkte wieder seine Schritte nach demselben Bordell, wo man den „Herrn Baron" mit großem Jubel empfing. Auch dieses Geld ging im Laufe der Nacht bis auf 20 M. drauf. Zu Hause angelangt, schoß er sich eine Kugel in den Kopf und mehrere Wochen schwebte der leichtsinnige Mensch in Todesgefahr. Die Kugel vermochte nicht entfernt zu werden, und nach Aussage der Aerzte ist er dauernd dienstunfähig, da jeden Tag Komplikationen hinzutreten können. Der geschädigte Hauptmann stellte dem wegen unerlaubter Entfernung, einfachen und schweren Diebstahls, Unterschlagung usw. angeklagten N. ein gutes Zeugnis aus. Der Ankläger beantragte 14 Monate Gefängnis und zweite Soldatenklasse. Das Urteil lautete auf 11 Monate Gefängnis und die beantragte Nebenstrafe. —

Die rheinischen Zentrumsbauern

werden aufsässig. Ihr Blatt, die „Rheinische Volksstimme" liest dem Zentrum den Text, weil sich in der Partei angeblich eine „Diversion nach links" vollziehe. Es sei schon vorgekommen, daß Kandidaten deshalb abgelehnt worden seien, gegen die sich weiter nichts einwenden ließ, als daß sie einen adligen Namen tragen. Das immer deutlicher zur Schau getragene Hervorkehren radikal demokratischer Ambitionen müsse den im Grunde seines Herzens innerhalb des Rahmens der Partei konservativ gesinnten Adel verletzen und abstoßen. Und nicht nur der Adel, sondern auch der Bauer habe unter der Abneigung des „radikaldemokratischen Flügels" der Partei zu leiden, als ob es außer den Arbeitern und Arbeitersekretären keine Menschen gebe. Das klerikalagrarische Blatt schreibt zum Schluß:

„Wir verargen es Niemand, wenn er voll und ganz auf Seiten der Arbeiter steht und nur für sie eintritt; mit aller Entschiedenheit aber müssen wir es ablehnen, daß das Eintreten für die Bauern, die agrarische Gesinnung eines Mannes genügt, ihn in den Augen der Leitung zum Zentrumsmanne zweiter Güte zu degradieren. Mit diesem Unfug muß endlich einmal aufgeräumt werden, soll nicht der Karren derart in den Dreck gefahren werden, daß schließlich die Lenker und Leiter am letzten Ende von ihrer getreuen Arbeitergarde selbst verlassen und gesteinigt würden."

So viel Lärm um zwei oder drei Arbeiter in der Zentrumsfraktion. Das Zentrumsblatt mag sich auf die Sozialdemokraten verlassen, die dafür sorgen werden, daß möglichst wenig christliche Arbeitervertreter in den Reichstag kommen. —

Die Lösung der Fleischnotfrage läßt sich der Stadtmagistrat Nürnberg angelegen sein. Dabei verfährt er ungemein „praktisch". Vor einiger Zeit wurde ein Ausschuß eingesetzt, der sich ausschließlich mit dieser Frage befassen und hauptsächlich von Zeit zu Zeit prüfen soll, ob die Fleischpreise mit den Viehpreisen im Einklang stehen. Der Ausschuß hat Wochen gebraucht, bis er sich zusammenfand und sich mit dem herrlichen Namen „Fleischpreisfestsetzungsausschuß" taufte. Dann ging es über die Fleischnot her. Ein Mitglied stellte den Antrag, die Stadt solle eine eigene Schlächterei einrichten, um zunächst ihre eigenen Anstalten, die einen sehr großen Fleischverbrauch haben, mit Fleisch zu versorgen, wobei eine vorzügliche Gelegenheit geboten sei, die Fleischpreise zu beurteilen. Das versetzte die übrigen Mitglieder der hohen Körperschaft in nicht geringes Entsetzen, und der Antragsteller geriet in Verdacht, ein verkappter Sozialdemokrat zu sein. Als sie sich wieder etwas erholt hatten, beschlossen sie, dem Magistrat die Ablehnung dieses Antrages zu empfehlen, die auch einstimmig ausgesprochen wurde, denn das wäre ja ein Sprung in den Zukunftsstaat gewesen. „Wir würden uns da auf ein Gebiet verirren, auf das wir uns nicht verirren wollen", meinte der erste Bürgermeister. Dafür ging man der Fleischnot durch einen anderen Beschluß zuleibe: Die Metzger sollen angehalten werden, in ihren Läden Tafeln auszuhängen, auf denen die Preise der verschiedenen Fleischsorten und acht der gangbarsten Wurstsorten ersichtlich sind. Nun werden die Nürnberger bald keine Not mehr leiden — und das haben sie nur den unaussprechlichen Ausschüssen zu verdanken. —

Ein Zentrumskaplan über Arbeiterkandidaturen.

In Saarbrücken hat bekanntlich der vom Kreiswahlkomitee bereits aufgestellte Gewerkschaftssekretär Wernerus auf einen Wink der Zentrumsleitung einem „besseren" Kandidaten, dem Justizrat Strauß weichen müssen. In einer Zentrumswählerversammlung in Bildstock kam der Kaplan Thomé auf die Sache zu sprechen. Er erinnerte an das Wort Schillers, daß man dem Volk Männer geben soll, die ihm nicht geben, was es wolle, sondern was es brauche, also besonnene, vernünftige Männer. Da die Bevölkerung des Saarreviers zu 92 Prozent aus Arbeitern bestehe, sei man vor der jetzigen Reichstagswahl nicht mit Unrecht auf den Gedanken gekommen, aus Arbeiterkreisen einen Reichstagskandidaten aufzustellen. Es komme aber bei dem Abgeordneten darauf an, daß er Namen und Renommee besitze. Es sei ein Unfug, wenn behauptet werde, daß der zuerst als Kandidat genannte Wernerus die Verhältnisse des Arbeiters besser kenne, als der jetzige Kandidat. Dr. Strauß sei unter diesen Leuten groß geworden und sei nun 26 Jahre unter ihnen praktisch tätig, er kenne ihre Lebens- und Arbeitsverhältnisse besser, da er mitten in diesen Verhältnissen stehe, als ein Mann, der als Arbeitersekretär über dem Arbeiter stehe.

So zu lesen in dem Bericht der ultramontanen „Saar-Post", der übrigens die Spuren nachträglicher Korrektur trägt, insofern als ein umfangreicher Satz aus der stereotypierten Platte herausgemeißelt ist. Danach scheint der Herr Kaplan ja noch ganz andere Dinge geredet zu haben. —

Zur braunschweigischen Thronfolgefrage. Der wegen der künftigen Gestaltung der Regierungsverhältnisse im Herzogtum Braunschweig an den Bundesrat gerichtete Antrag des Regentschaftsrates hat, der „Braunschweigischen Landeszeitung" zufolge, folgenden Wortlaut:

Der Bundesrat wolle darüber beschließen, ob bei einem Verzicht des Herzogs von Cumberland und dessen ältesten Sohnes auf den braunschweigischen Thron und bei Aufrechterhaltung der unter den Gründen des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1885 erwähnten Geltendmachung von Ansprüchen auf Gebietsteile des Bundesstaates Preußen seitens des Herzogs von Cumberland die Regierung des nach jenem Verzicht zur Thronfolge in Braunschweig berufenen jüngsten Sohnes des Herzogs von Cumberland, des Prinzen Ernst August, in Braunschweig, sofern derselbe für sich und seine Deszendenz auf Hannover verzichtet, mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung vereinbar sei, und die Verständigung Braunschweigs von dem Beschlossenen veranlassen.

Ausland.

Oesterreich.

Das allgemeine Wahlrecht.

Wien, 12. Januar. (W. T. B.) Das Abgeordnetenhaus nahm heute in allen Lesungen das Gesetz zum Schutz der Wahlfreiheit an und erledigte sodann ohne Debatte mehrere kleinere Gesetzentwürfe.

Wien, 12. Januar. (W. H.) Die Regierung hat vorläufig die Zeit zwischen dem 24. und 30. April zur Vornahme der Reichsratswahlen in Aussicht genommen. Das neue Haus soll zu Beginn der zweiten Maiwoche einberufen werden.

Frankreich.

Eines Gewerkschaftlers Vortrag in der Kaserne.

Paris, 11. Januar. (Eig. Ber.)

Daß in französischen Armeekreisen mitunter auch modernere Anschauungen zur Geltung kommen, beweist ein Vorfall, über den aus Alençon berichtet wird: In dieser Stadt macht jetzt Genosse Pengam, Vorstandsmitglied der Arsenalarbeiter-Gewerkschaft von Brest, beim 103. Infanterieregiment eine Reserveübung. Vor kurzem wurde er nun vom Regimentskommandeur eingeladen, **in der Kaserne** einen Vortrag über den Alkoholismus zu halten! Er zögerte nicht, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Dem Vortrag wohnten auch die Offiziere bei, und Pengam empfing von ihnen nach dem Referat herzliche Glückwünsche. — Dabei ist bemerkenswert, daß Pengam ein bekannter Propagandist des Antimilitarismus ist und wegen dieser seiner Betätigung schon gemaßregelt wurde!

In Deutschland würde — wenn man den wahnwitzigen Gedanken einer Parallele mit jenem Vorfall zu Alençon überhaupt ausdenken will — der betreffende Kommandeur infam kassiert oder — ins Irrenhaus gesteckt werden.

Die Enzyklika des Papstes hat auf das Parlament keinen irgendwie bemerkbaren Eindruck gemacht.

Die Presse beschäftigt sich natürlich ein wenig mit dem Rundschreiben. Die konservativen Organe äußern sich selbstverständlich über die Enzyklika in den höchsten Tönen der Begeisterung. Der „Soleil" schreibt: „Die Enzyklika ist ein wahres Denkmal der katholischen Lehre, des Glaubens, der Logik und der Würde. Durch den Mund ihres Oberhauptes und Vaters antwortete die Kirche ihren Verfolgern und Plünderern: Wir fürchten weder Eure Gendarmen noch Eure Gesetzgeber. Nehmt uns Freiheit und Güter, wir werden das Erbe unseres Glaubens unversehrt bewahren; wir werden uns nicht erniedrigen, um uns zu Mitschuldigen Eurer Lügen zu machen." —

Die republikanischen Blätter heben hervor, daß die Enzyklika keinerlei Aufklärung und Rat enthalte.

„Siècle" sagt, das Schriftstück biete keinen Fingerzeig, wie dem katholischen Volke Frankreichs zu helfen sei. Allerdings brauchten die französischen Bischöfe keine Ratschläge, ihnen genügten Befehle! —

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Auf Abwegen.

Worms, 12. Januar. (W. H.) Die Zahl der **Sittlichkeitsverbrechen,** die dem hiesigen **katholischen Kirchendiener** vorgeworfen werden, beträgt **über 60.** Der Verhaftete wird zur Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Anstalt gebracht werden. Die Verbrechen sind zumeist an Knaben begangen worden.

Ein Gesetzeswächter.

Budapest, 12. Januar. (W. H.) Der ehemalige Bürgermeister Halmos lehnte **die Duellforderung des Justizministers Polonyi ab** und verwies denselben auf den gerichtlichen Weg.

Die Henker fürchten die Kritik.

Petersburg, 12. Januar. (W. H.) Stolypin erließ ein Rundschreiben, wonach Versammlungen, in denen **gerichtlich verhängte Hinrichtungen einer Kritik unterzogen werden, sofort aufzulösen sind.**

Die Pest.

Konstantinopel, 12. Januar. (Meldung des Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Von den beiden in Dscheddah an der Pest Erkrankten ist **einer gestorben.** In Smyrna ist ein **Pestfall vorgekommen.**

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Hierzu 5 Beilagen.

Dernburg der Märchenerzähler.

Seiner ersten Rede in der Professorenversammlung hat Herr Dernburg am Freitagabend eine zweite Rede vor Berliner Handelskreisen folgen lassen. Diese zweite Rede überbot die erste womöglich noch an grotesker Phantastik.

Herr Dernburg begann seine Ausführungen, mit denen er die Notwendigkeit einer deutschen Kolonialpolitik zu erweisen suchte, mit einem Klagesang darüber, daß Deutschland nicht bereits ein paar Jahrhunderte früher Kolonialpolitik getrieben habe. Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts habe es nur 9 Millionen Englischredende und 20 Millionen Deutschredende gegeben. Heute ständen 120 Millionen Englischredenden nur etwa 70 Millionen Deutschredender gegenüber, weil England sich in Amerika Kolonien zu erwerben vermocht habe. Was dieser Klagesang eigentlich mit Herrn Dernburgs Thema zu tun hat, ist uns rätselhaft geblieben. Es ist doch mehr als müßig, mit der Weltgeschichte darüber zu hadern, daß eine andere Nation Expansionsmöglichkeiten fand, die Deutschland nach dem ganzen Verlauf der Weltgeschichte versagt bleiben mußten. **Oder hofft Herr Dernburg etwa durch Besiedelung von Südwestafrika den Vorsprung der Englischredenden nachholen zu können?!**

Uebrigens dürfte es auch Herrn Dernburg nicht ganz unbekannt sein, daß es nicht gut angeht, die Amerikaner und die Engländer in einen Topf zu werfen. Die Nordamerikaner fühlen sich ganz und gar nicht als Engländer. Bereits im Jahre 1773 erhoben sich die Amerikaner gegen die englische Herrschaft, und sie denken trotz aller Stammesverwandtschaft mit England gar nicht daran, sich in ihren politischen und wirtschaftlichen Interessen mit England solidarisch zu fühlen. Die gemeinsame Sprache hat die Losreißung der ehemaligen Kolonie vom Mutterland nicht verhindern können, und sie wird auch in Zukunft den Austrag politischer Interessengegensätze ebenso wenig verhindern. Andererseits bildet der Sprachenunterschied zwischen der Union und Deutschland an sich nicht den geringsten Grund zu einer politischen Spannung zwischen Deutschland und Nordamerika. **Eine solche Spannung könnte freilich leicht durch weltpolitische Phantastereien à la Dernburg erzeugt werden!**

Herr Dernburg suchte des weiteren die Notwendigkeit der deutschen Kolonialpolitik damit zu beweisen, daß er es für notwendig erklärte, daß auch Deutschland einen wesentlichen Teil seiner Kolonialprodukte, also Baumwolle, Kupfer, Kautschuk, Petroleum, Reis, Kaffee usw. selbst erzeuge. Nur dadurch könne den Preistreibereien der ausländischen Monopolisten entgegengetreten werden.

Herr Dernburg erklärt es für durchaus möglich, daß in unseren Kolonien nach Einführung der geeigneten Methoden (Pflugkultur) bis zu 2½ Millionen Ballen Baumwolle produziert werden könnten, also mehr als der gesamte Bedarf Deutschlands ausmache. Diese Perspektive ist so phantastisch, daß man sich auf eine Widerlegung dieser Fata morgana nicht erst ernstlich einzulassen braucht. Wenn die Produktion von Baumwolle so leicht wäre, so wäre es unbegreiflich, warum sich nicht schon längst England in seinem Baumwollbedarf durch koloniale Eigenproduktion von der amerikanischen Produktion vollständig unabhängig gemacht hätte. England hat ja allerdings in seinen Kolonien der Baumwollproduktion längst die intensivste Aufmerksamkeit gewidmet. Britisch-Ostindien und Aegypten exportieren denn auch an Baumwolle eine Menge im Werte von 700 Millionen Mark, während der ganze Baumwollimport Englands sich im Jahre 1905 auf 1050 Millionen belief. Trotzdem ist England noch immer genötigt, amerikanische Baumwolle zu importieren, da die Qualität der ostindischen und der ägyptischen Baumwolle den Anforderungen nur in bedingtem Maße entspricht. Trotz dieser gewaltigen Eigenproduktion von Baumwolle sind die **Baumwollpreise** mit Berücksichtigung der Frachtdifferenzen in **England durchaus nicht niedriger, als in Deutschland und nicht höher als in Amerika!** Selbst wenn also Deutschland eine erhebliche Eigenproduktion an Baumwolle jemals zu verzeichnen haben würde, was aber außerordentlich zweifelhaft ist, so würde seine Baumwollindustrie das Rohmaterial nicht billiger erhalten, als der amerikanische, englische oder französische Fabrikant. Die Produktionsbedingungen für die deutsche Baumwollindustrie hätten sich also gegenüber der ausländischen Konkurrenz nicht im geringsten verbessert! Ebenso wie die Baumwollpreise ihren internationalen Marktpreis haben, haben ihn auch die Kupferpreise. England erzeugt in seinen Kolonien einen erheblichen Teil des Rohkupfers, dessen seine Industrie benötigt. Seine Industrie erhält aber deshalb das Rohkupfer nicht im geringsten billiger als die deutsche Industrie!

Herr Dernburg phantasierte ferner von der **beträchtlichen Ausfuhr**, die schon jetzt Deutschland nach seinen Kolonien exportiere. Er sprach von **rund 100 Millionen Mark deutschen Handels mit den Schutzgebieten ohne Kiautschou.** Wenn Herr Dernburg noch öfter Reden hält, wird der deutsche Handel mit seinen Kolonien wahrscheinlich in etlichen Wochen auf 200 Millionen angeschwollen sein! Vor wenigen Tagen bezifferte nämlich erst die Dernburg-offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg.“ den deutschen Handel in seinen Kolonien auf 70 Millionen Mark. An einer anderen Stelle rechnete sie nach Wiederherstellung der Ruhe in Südwestafrika mit 80 Millionen. Herr Dernburg spricht aber bereits von **100 Millionen!** Dabei hatte schon die „Nordd. Allgem. Ztg.“ reichlich aufgeschnitten. Nach unserer sorgfältigen Berechnung auf Grund amtlicher Zahlen betrug der deutsche Gesamthandel mit unseren Kolonien einschließlich Kiautschous nämlich **nur 60 Millionen,** nämlich 43 Millionen Ausfuhr und 17 Millionen Einfuhr. Aus diesen 60 Millionen macht Herr Dernburg im Handumdrehen 100 Millionen ohne Kiautschou! Dabei behauptet er, daß in dieser Summe die durch die **Kriegsbedürfnisse** gesteigerte Ausfuhr **nicht** mitgerechnet sei. Auch das ist Schwindel! Selbstverständlich sind die Lieferungen des Reiches für die Schutztruppen in Südwestafrika in der Statistik nicht enthalten. Wenn aber der deutsche Export nach Südwestafrika im Jahre 1905 18,4 Millionen betrug, während er vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1903 nur 4,3 Millionen betrug, so wird selbst ein Dernburg zugeben müssen, daß diese Steigerung des Exports zu 14 Millionen lediglich auf Waren zurückzuführen ist, die von den südwestafrikanischen Ansiedlern in äußerst gewinnbringender Weise auf dem Wege des Handels an die Schutztruppe abgesetzt wurden! Selbst die „Tägl. Rundschau“ gab ja zu, daß die Schutztruppe für unsere südwestafrikanischen Ansiedler zurzeit die **„milchende Kuh“** darstelle. Ziehen wir aber diese 14 Millionen ab, so bleiben nur **noch ganze 46 Millionen Einfuhr und Ausfuhrhandel** mit diesen Kolonien, einschließlich Kiautschous, übrig, also **nicht einmal halb so viel, wie Dernburg angibt.**

In derselben Weise, wie Herr Dernburg aber den deutschen Handelsverkehr mit den Kolonien übertreibt, **verkleinert** er fälschlich die Ausfuhr nach den übrigen Ländern. So behauptet er, daß Deutschland nach **China** nur für **53 Millionen Mark** Waren ausgeführt habe. In Wirklichkeit aber betrug der deutsche Export nach China im Jahre 1905 **84 Millionen Mark,** also doppelt so viel als der deutsche Export nach allen deutschen Kolonien zusammengenommen!

Diese Stichproben für die statistischen Taschenspielerkunststückchen des Herrn Dernburg genügen wohl. Sie kennzeichnen den Mann ebenso als Irrealpolitiker und Phantasten, wie seine phantastischen Luftspiegelungen der künftigen Entwickelung unserer Kolonien. Diese Phantastereien sind selbst einem **freisinnigen** Blatte doch gar zu toll geworden. Spotten doch die freisinnigen „Posener Neuesten Nachrichten“ über den letzten Vortrag Dernburgs unter der Ueberschrift **„Zauberkünstler Dernburg“** folgendermaßen:

„Meine Herren! Ich erlaube mir, mich Ihnen als moderner Zauberkünstler vorzustellen. Ich werde vor Ihren Augen Sand in Gold verwandeln und werde auf dem Hintergrunde dieser Bühne eine Fata Morgana erscheinen lassen. Ein bißchen Geduld (Sie brauchen nicht alles zu glauben, was Sie sehen und hören), aber — Geschwindigkeit ist keine Hexerei! Nach meinem Auftreten halte ich mich den geehrten Herrschaften auf das beste rekommandiert.“

So ungefähr konnten die ungesprochenen Eingangsworte einer Rede lauten, welche der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg gestern abend in Berlin vor der von Professor Schmoller veranstalteten Versammlung von Künstlern und Gelehrten hielt. Was er dort den „Hütern der Kulturgüter unserer Nation“ erzählte, zeugt von einer Phantasie, die einen Jules Verne in Schatten stellt und an Mark Twain erinnern würde, wenn das Groteske der Dernburgschen Behauptungen einen bewußt komischen Eindruck hätte machen sollen. Aber Dernburg wahrte den Ernst, und ohne mit der Wimper zu zucken, schilderte er Südwestafrika als ein Dorado, das nur „die Kanoniere der Kolonialskandale“ in Grund und Boden schössen. „Schon jetzt (so erzählte er), ist eine Anzahl von zweiten Söhnen besser gestellter Landwirte teils unterwegs, teils bereit, nach Südwestafrika und in andere unserer Kolonien auszuwandern“. Glückliche Jugend, die der beflügelte Kiel des Dampfschiffs in bessere Welten trägt, wenn — diese zweite Garnitur sich die nötige Zeit zur Reise läßt.

Es ist das beneidenswerte Los großer Männer, ihrer Zeit einige Jahrtausende voraus zu sein. Auch der Scheinwerfer der Dernburgschen Vorstellungskraft wirft auf Jahrhunderte seine erhellenden Strahlen vorauf. Dann ist Südwestafrika ein Paradies . . . Lieber Mann, so könnte man angesichts seiner Rede Herrn Dernburg fragen, **wollen wir nicht ein wenig ernster werden in „ernster Zeit“?** Was Herr Dernburg erzählt, ist ein Gemisch von Realität und Phantasmen, die bei einem Laien passieren mögen, in dem Munde des verantwortlichen Leiters unserer Kolonialpolitik aber bestenfalls als **Ironie** Wert besitzen. Daß die Ausführungen Dernburgs nicht scherzhaft-ironisch gemeint waren, das ist das Betrübende an seiner Rede.

Die Freisinnigen haben die letzten kolonialen Forderungen der Regierung unterstützt als Forderungen der praktischen, auf die nächsten Ziele gerichteten Politik. Sie werden ihrer Anschauung treu bleiben, und sollte Herr Dernburg auch vor dem deutschen Handelstag und in anderen Versammlungen seine Illusion der unbegrenzten Möglichkeiten in Südwestafrika vorführen. Wir lehnen es aber ab, Herrn Dernburg auf die schwankende Brücke seiner Zukunftswechsel zu folgen und bedauern, daß das sicherlich klare Urteil des ehemaligen Bankdirektors sich in der neuen Exzellenz **zu verschwommenen Begriffen gewandelt hat.“**

Die russische Revolution.

Sisyphusarbeit.

Das Polizei-Departement hat an alle Gendarmerie-Verwaltungen ein Zirkular versandt, in welchem es gegen die schlappe Praxis vieler Gendarmerieoffiziere scharf Stellung nimmt und eine rege „vom modernen Geiste getragene“ Tätigkeit auf dem Gebiete der politischen Spionage von ihnen verlangt. „Die regierungsfeindliche Bewegung“, so heißt es in diesem Dokument, „mit der zu kämpfen die Gendarmerie-Verwaltungen vor allem berufen sind, hat eine ungemein breite Entwickelung gefunden und zur Bildung einer Reihe selbständiger revolutionärer Parteien und Organisationen geführt, von denen jede nach ihrem eigenen Programm und System arbeitet. Die genaueste Bekanntschaft mit dem Charakter, den Zielen und der Wirksamkeit der Geheimorganisationen muß zweifellos die oberste Pflicht der Offiziere des Gendarmeriekorps ausmachen, die doch zum unmittelbaren Kampf mit jenen berufen sind. . . . Indessen ist es aus der Praxis ersichtlich, daß einige Repräsentanten der Gendarmerie in ihrem Wirkungskreise nicht das notwendige Interesse zur theoretischen (!) Kenntnisnahme der Programme und der Taktik der einzelnen revolutionären Organisationen zutage treten lassen und infolgedessen keine genaue Vorstellung vom Charakter der regierungsfeindlichen Bewegung in den ihnen anvertrauten Bezirken haben, was wiederum zur Folge hat, daß sie das Polizei-Departement wohl über die einzelnen Erscheinungen der revolutionären Tätigkeit einzelner Personen oder Gruppen in Kenntnis setzen, es aber vollkommen in Unkenntnis lassen über die allgemeine Lage der revolutionären Bewegung im betreffenden Bezirke. . . . Aus diesem Grunde stößt das Polizei-Departement — als zentrale Institution, die der allgemeinen Nachforschung vorsteht — stets auf bedeutende Schwierigkeiten, wenn es die Lage der regierungsfeindlichen Bewegung beurteilen oder allgemeine, leitende Prinzipien zum planmäßigen Kampfe gegen dieselbe ausarbeiten will.“ . . .

Um dem abzuhelfen, sollen nun die Chefs der Gouvernements- und Bezirks-Gendarmerieverwaltungen außer ihren gewöhnlichen Dienstrapporten zweimal jährlich eingehende Berichte über die parteipolitischen Verhältnisse in ihrem Bezirke an das Polizei-Departement einsenden! —

Das russische Ober-Spionat könnte zweifellos mit vollem Recht eine derartige „moderne“ Betätigung von seinen Untergebenen verlangen; kostet doch das für jene Zwecke detachierte Gendarmeriekorps mit seinen 903 Oberoffizieren, 597 Wachtmeistern und 11 758 Unteroffizieren und Gemeinen dem Staate jährlich 10 Millionen Rubel, die ungeheueren, aus „speziellen“ Mitteln fließenden Summen für **„außerordentliche“** Spionage nicht inbegriffen! Welcher Art nun die „Politik“ sein wird, welche von den Gendarmen auf das Kommando aus Petersburg hin getrieben werden wird, das kann sich nur derjenige vorstellen, der das Vergnügen gehabt hat, diese geistigen und moralischen Auswürflinge der russischen Gesellschaft kennen zu lernen. Es sei hier bloß gesagt, daß die russischen Armeeoffiziere, die doch wahrlich nicht allzuhoch stehen, es sorgsam vermeiden, mit ihren „blauen“ Kollegen in nähere Berührung zu kommen. — — Das einzige Interessante an dem ganzen herrlichen Reformprojekt ist das Geständnis der höchsten Spionage-Instanz, daß sie trotz all' ihrer Vollmachten und Mittel, trotz Kriegs- und Feldjustiz (die in den letzten 2 Wochen allein 121 Personen zum Tode, 183 zur schweren Zwangsarbeit in den Bergwerken, 44 zur Ansiedelung in Sibirien und 603 zu 1007½ Jahren Festungshaft verurteilt hat) es dennoch für notwendig erachtet, zu „modernen“ Mitteln zu greifen, um der „regierungsfeindlichen Bewegung endlich Herr zu werden.“ . . .

Eine Sisyphusarbeit, wie sie aussichtsloser nicht gedacht werden kann!

Frauen auf der Folterbank.

Aus **Riga** wird uns geschrieben:

Im Lande der baltischen Junker schrecken die zarischen Henker in ihrem blutigen Handwerk vor nichts zurück. Zur Zeit der grauenhaften Straferpeditionen sind in den livländischen Landgemeinden zu wiederholten Malen Frauen öffentlich von Kosaken unter dem Kommando der adeligen Anführer ausgepeitscht worden (50 bis 100 Knutenhiebe)! Es waren meistenteils intelligente Mädchen mit guter Schulbildung, und ihr „Verbrechen“ bestand darin, daß sie rote Fahnen gestickt, revolutionäre Lieder gesungen oder den junkerlichen Machthabern gegenüber sich „hartnäckig“ gezeigt hatten. — Das Schicksal der Maria Spiridonowa hat so manches lettische Mädchen teilen müssen. Man schreckte auch davor nicht zurück, Todesurteile über Frauen zu verhängen! Das Blut erstarrte uns in den Adern, als wir lasen, daß am 13. April v. J. zu Marienburg in Livland die Genossin Valod, ein 16jähriges Mädchen, hingerichtet wurde. Sie war mit 100 Knutenhieben gepeitscht worden, und als sie nach der Exekution noch den Mut und die Kraft fand, eine revolutionäre Strophe anzustimmen, wurde sie wiederum ergriffen und vor den Augen aller erschossen! Zu gleicher Zeit wurde auch eine 60jährige Frau öffentlich hingerichtet, weil sie — ein paar alte Flinten aufbewahrt hatte! Und als im August die Feldgerichte eingeführt wurden, meldeten die Zeitungen wiederum, daß im Kreise Friedrichstadt (Kurland) eine verheiratete Frau, Mutter von mehreren Kindern, unter den Kugeln der Henker sterben mußte, weil sie flüchtige Revolutionäre beherbergt hatte. . . .

Das alles schien den baltischen Mördern und Henkern noch immer nicht genug. Den Lesern des „Vorwärts“ ist ja schon bekannt, welchen bestialischen Folterungen die gefangenen Revolutionäre in der Rigaer Geheimpolizei unterzogen werden: Man schlägt sie mit bleigefüllten Gummistöcken, die Muskeln und Sehnen werden mit Nadeln durchstochen, das Kopf- und Barthaar wird büschelweise ausgerissen, sie werden mit glühenden Eisen bearbeitet, die Geschlechtsteile mit Zangen gezwickt usw. Wir können das alles hier ausdrücklich bestätigen und dem nur noch hinzufügen, daß diese scheußlichen Grausamkeiten, die früher doch nur vereinzelt vorkamen, jetzt — unter dem Regime des Barons Möller-Sakomelski — zum System erhoben worden sind. Man versucht mit allen Mitteln die revolutionäre Geheimorganisation aufzudecken, und da dieses nicht gelingt, so ist man jetzt noch weiter gegangen: man schleppt gefangene Mädchen und Frauen auf die Folterbank, um auf diese Weise „Geständnisse“ zu erpressen. Vorige Woche sind 10 Frauen, meist junge, intelligente Mädchen, von denen man annahm, daß sie in der sozialdemokratischen Organisation tätig waren, in die Schreckenskammer der Rigaer Geheimpolizei gebracht worden!! Man weiß ganz bestimmt, daß eine von ihnen stundenlang mit allen Folterwerkzeugen gemartert worden ist; das Schicksal der anderen ist bis zur Stunde noch unbekannt. **Unter den Opfern befindet sich auch eine Frau in hochschwangerem Zustande!**

Frauen auf der Folterbank — das ist heutzutage wohl nur noch möglich im Lande der in Deutschlands aristokratischen und bürgerlichen Kreisen so hochgefeierten baltischen Junker und — Henker . . .

Wahlkampagne.

Das Petersburger Komitee des Allrussischen Verbandes der Post- und Telegraphenbeamten hat vor einigen Tagen einen Aufruf erlassen, in welchem es die Kollegen auffordert, „für die Kandidaten derjenigen Partei zu stimmen, welche sich verpflichtet, in der Duma **für die Einberufung der Konstituante** einzutreten.“ — Dieser Aufruf wird trotz der Drohungen und Repressionen der Vorgesetzten unter den Post- und Telegraphenbeamten in Massen verbreitet. —

Aus der Partei.

Neue Wahlbroschüren

sind in der Buchhandlung Vorwärts erschienen:

Das verbotene Blatt. Wendet sich gegen das Bestreben der Gegner, die Arbeiter vom Besuch sozialdemokratischer Versammlungen abzuhalten und das Lesen sozialdemokratischer Zeitungen und Broschüren zu untersagen. Einzelpreis 5 Pf., 100 Exemplare 1 M.

Das neue Knebelgesetz gegen die Gewerkschaften. Enthält die Verhandlungen des Reichstags über den „Gesetzentwurf betreffend die gewerblichen Berufsvereine“ nebst dem Entwurf des Gesetzes, der Begründung und einer kritischen Betrachtung desselben. Preis 75 Pf.

Womit man vor Sozialdemokraten graulich macht. Ein Mahnwort an die Reichstagswähler. Enthält die landläufigsten Widerlegungen der gegen die Sozialdemokratie erhobenen Vorwürfe: Die Sozialdemokraten wollen das Eigentum aufheben. — Die Sozialdemokratie will die Ehe und Familie abschaffen. — Die Sozialdemokratie will die Religion beseitigen. — Die Sozialdemokratie ist vaterlandslos, international und republikanisch. — Die Sozialdemokratie will Revolution und Umsturz. — Patriotismus und Sozialdemokratie. Preis 10 Pf.

Winke für die Reichstagswahlen. Ein unentbehrliches Schriftchen für jeden bei der Wahlagitation tätigen Genossen. Einzelpreis 10 Pf.

Führer durch das Vereins- und Versammlungsrecht. Zugleich ein Wegweiser für die Reichstagswahlen. Neue, durchgesehene und ergänzte Auflage. Preis 30 Pf.

Von **älteren Agitationsschriften** sind vorhanden:

An den Einzelnen, auf den es nicht ankommt! Der Verfasser wendet sich an die große Zahl der Indifferenten, der Drückeberger, denen er nahelegt, von ihrem wichtigsten Staatsbürgerrecht, dem Wahlrecht, am 25. Januar Gebrauch zu machen. Einzelpreis 5 Pf., 100 Exemplar 1 M.

Christentum und Sozialismus. Eine Auseinandersetzung Bebels mit Kaplan Hohoff über das Wesen des Christentums. Einzelpreis 10 Pf.

Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat. Van Brink, ein katholischer Priester, der in zu Herzen dringenden Worten für den Sozialismus eintritt. Einzelpreis 10 Pf.

Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde. Genosse Göhre begründet in dieser Broschüre seinen Uebertritt zur Sozialdemokratie. Einzelpreis 10 Pf.

Du, Mutter, was läuft der Herr Gendarm so? Enthält die Widerlegung einiger Behauptungen der Gegner über die Sozialdemokratie. Einzelpreis 5 Pf.

„Nieder mit den Sozialdemokraten!" Eine populäre Abfertigung der Gegner über die Märchen, die Sozialdemokraten wollen „teilen" und die „freie Liebe" einführen. Einzelpreis 10 Pf.

Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie. Der Nachweis von der Unhaltbarkeit der bestehenden Zustände und der Notwendigkeit des Sozialismus. Einzelpreis 10 Pf.

Ziele und Wege. Erläuterung der Forderungen, welche die sozialdemokratische Partei an den gegenwärtigen Staat stellt. Einzelpreis 20 Pf.

Die Vernichtung der Sozialdemokratie. Inhalt: Der Niedergang des Kleinbetriebes. — Die Verelendung. — Was nützt die Sozialdemokratie dem Volke? Einzelpreis 20 Pf.

Eugen Richters Sozialistenspiegel. Wendet sich gegen die bewußten Verdrehungen und Verleumdungen, mit denen der „Freisinn" die Sozialdemokratie verfolgt. Einzelpreis 20 Pf.

Christliche Arbeiterpflichten. Widerlegt die Ansicht des Zentrums von den Pflichten der Arbeiter gegenüber Staat und Gesellschaft. Einzelpreis 20 Pf.

Die neuen Reichssteuern. Behandelt die vom letzten Reichstage dem Volke auferlegten neuen Steuern. Einzelpreis 30 Pf.

Die Frauen und die Politik. Eine zu Herzen dringende Mahnung an die Frauen, sich um das öffentliche Leben zu kümmern. Einzelpreis 20 Pf.

Wahlkomitees usw. erhalten auf Wunsch Ansichtsexemplare.

Sonstige Schriften sind aus dem Schriftenverzeichnis der **Buchhandlung Vorwärts**, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu ersehen. Das Verzeichnis wird gratis und franko versandt.

Soziales.

Sieg einer Ortskrankenkasse über die höhere Verwaltungsbehörde, betreffend die Genehmigung von Statutenänderungen.

Das Statut der Ortskrankenkasse VI zu Stettin lautete bisher im § 47 Satz 2: „Der **Vorsitzende des Vorstandes muß ein Arbeitgeber**, der Stellvertreter ein Arbeitnehmer sein." Eine Generalversammlung der Kasse beschloß, die Bestimmung dahin zu ändern, **daß von beiden Vorsitzenden einer ein Arbeitgeber und einer ein Arbeitnehmer sein müsse.** Diese Aenderung bezweckte, den bei den meisten Ortskrankenkassen üblichen Zustand zu schaffen, daß zum **ersten** Vorsitzenden der Kasse auch ein **Arbeitnehmer** gewählt werden **könne. Der Bezirksausschuß zu Stettin** als höhere Verwaltungsbehörde **versagte der Statutenänderung die Genehmigung. Ferner lehnte er es ab,** eine weitere Statutenänderung zu genehmigen, wonach § 60 Absatz 4 in Zukunft lauten sollte: „Angelegenheiten, welche bei der Berufung der Generalversammlung nicht als Gegenstände der Verhandlung bezeichnet sind, dürfen zur Verhandlung und Beschlußfassung nur zugelassen werden, **wenn 15 Mitglieder dafür sind.**" Die letzten fettgedruckten Worte sollten die **frühere** Fassung: „. . . wenn aus der Mitte der Versammlung **kein** Widerspruch erfolgt" ersetzen.

Nach der vom Vorstand der Kasse im Verwaltungsstreitverfahren beantragten mündlichen Verhandlung verblieb der Bezirksausschuß bei seinem Standpunkt und führte unter anderem aus: Es sei davon auszugehen, daß den beiden Statutenänderungen die Genehmigung versagt werden könne, wenn sie **zweckwidrig** wären. Das sei aber der Fall. Was die neue Fassung des § 47 angehe, wonach es möglich sein solle, auch einen **Arbeiter** mit dem Posten des ersten Vorsitzenden zu betrauen, so möge das ja in vielen Fällen nichts Bedenkliches haben, zumal da, wo ein erhebliches Kassenvermögen nicht vorhanden ist, oder aber, wo Arbeitnehmer und Arbeitgeber sich sozial verhältnismäßig nahestünden, so daß ein Uebergang von der einen Klasse in die andere stattfände. So lägen die Dinge hier aber **nicht.** Z. B. handele es sich hier um eine Kasse, die ein ungewöhnlich großes Vermögen zu verwalten habe. **Hier** sei anzunehmen, daß eine **dauernde** Besetzung der Stelle des ersten Vorsitzenden mit einem **Arbeitnehmer** eine **Gefahr** für die bisher so ungemein gedeihliche Entwickelung dieser Kasse sein **würde!!** Nun bestehe ja auch nach der Statutenänderung an sich noch die Möglichkeit der Wahl eines Arbeitgebers zum ersten Vorsitzenden. Aber diese Möglichkeit sei eine sehr geringe, denn bei den ungünstigen Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern innerhalb dieser Kasse würden die Arbeitnehmer sicherlich ihre gesetzliche und statutarische Zweidrittelmehrheit in Generalversammlung und Vorstand dazu benutzen, die Arbeitgeber nach Möglichkeit aus maßgebenden Stellen zu verdrängen. Zu diesen Stellen gehöre aber in erster Reihe die des **ersten** Vorsitzenden des Vorstands, ganz besonders hinsichtlich der Vermögensverwaltung. Allerdings sei diese Verwaltung dem Gesamtvorstande übertragen, aber der erste Vorsitzende sei die Spitze und das ausführende Organ des Vorstands und habe in diesen Eigenschaften die laufenden Geschäfte zu erledigen und die Beschlußfassungen des Kollegiums vorzubereiten und zu leiten. Ihm sei auch ausdrücklich durch das Statut ein führender und maßgebender Einfluß auf die sachliche Kassenverwaltung eingeräumt durch die Vorschrift, daß bei Stimmengleichheit innerhalb des Vorstandes seine Stimme entscheide. Aber auch in vielen anderen Beziehungen falle dem ersten Vorsitzenden des Vorstands eine leitende Stellung zu. Nun erfordere angesichts der besonderen Verhältnisse der fragenden Kasse die vollständige und zweckdienliche Erfüllung aller Aufgaben des ersten Vorsitzenden ein so hohes Maß persönlicher Geschäftsgewandtheit und Sachkenntnis, wie es bei den der Kasse angehörenden Arbeitnehmern mindestens selten zu finden sein werde, während in der Klasse der der Kasse angehörenden Arbeitgeber stets hervorragend geeignete Persönlichkeiten vorhanden sein würden. Aus diesen Gründen halte der Bezirksausschuß die beschlossene Aenderung des § 47 des Statuts für im hohen Grade zweckwidrig und versage die Genehmigung. — Die Versagung der Genehmigung für die Aenderung des § 60 begründete der Bezirksausschuß ebenfalls damit, daß die neue Form zweckwidrig sei. Und zwar sieht er ihre Zweckwidrigkeit darin, daß durch Zustimmung von 15 Mitgliedern Anträge usw., die vor der Generalversammlung **nicht bekannt** waren, einer Zufallsmehrheit in vielleicht schlecht besuchter Generalversammlung ausgeliefert werden könnten.

Die Kasse legte Revision **beim Oberverwaltungsgericht** ein. Ihr Vertreter, Rechtsanwalt Dr. **Heinemann,** machte prinzipiell geltend, es wäre die Ansicht des Bezirksausschusses **durchaus verfehlt,** daß er berechtigt wäre, **aus Zweckmäßigkeitserwägungen** der geplanten Abänderung einer Statutenvorschrift die Genehmigung zu versagen. Die Unrichtigkeit dieser vom Bezirksausschuß vertretenen Ansicht ergebe sich klar aus § 26a des Krankenversicherungsgesetzes. Dort sei für ganz bestimmte Fälle, nämlich für gewisse, unter Nr. 2a bezeichnete Beschlüsse der Generalversammlung, die Genehmigung der Aufsichtsbehörde nach Zweckmäßigkeitserwägungen vorgeschrieben. Daraus folge, daß in **anderen** Fällen, und somit auch in dem hier strittigen, Zweckmäßigkeitsfragen **nicht** in Betracht kommen. **Gesetzliche Vorschriften** würden aber durch diese Statutenänderungen **nicht** verletzt. Sie müßten deshalb genehmigt werden. — Die Darlegungen des Bezirksausschusses, daß jene Statutenänderungen unzweckmäßig seien, wies im übrigen der Anwalt noch im einzelnen als ebenfalls **absolut verfehlt** zurück.

Der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichtes folgte am 10. Januar dem Antrage der Kasse und **sprach,** unter **Aufhebung des Urteils des Bezirksausschusses,** die **Genehmigung beider Statutenänderungen aus.** Er führte aus: Mit der Kasse und ihrem Vertreter sei anzunehmen, daß es sich **bei Genehmigungen der Statutenänderungen** nur darum handeln könne, **ob sie dem Gesetze widersprächen oder nicht. Zweckmäßigkeitserwägungen** könnten dabei **nicht** maßgebend sein. Das Gesetz hindere aber **nicht** eine Bestimmung, wonach auch ein Arbeiter **erster** Vorsitzender der Ortskrankenkasse sein könne. Jene Bestimmung wäre deshalb ohne weiteres zu genehmigen. — Was nun die zweite Statutenänderung angehe, wonach die Zustimmung von 15 Teilnehmern der Generalversammlung genügen solle, zur Verhandlung und Beschlußfassung Angelegenheiten zuzulassen, welche bei der Berufung der Generalversammlung **nicht** als Gegenstände der Verhandlung bezeichnet sind, so käme § 23 Nr. 5 des Gesetzes in Betracht. Dort würden nur statutarische Bestimmungen über die Zusammensetzung und Berufung der Generalversammlung und über die Art ihrer Beschlußfassung verlangt, **ohne** daß nähere Anweisungen gegeben würden. Daß jene Aenderung des § 60 des Statuts dem Gesetze widerspreche, sei **nicht erfindlich.** Auch sie müsse genehmigt werden.

Würden Zweckmäßigkeitsgründe bei Genehmigung oder Nichtgenehmigung eines Statuts mitwirken können, so wäre es in der Tat auch mit dem Recht der Selbstverwaltung der Krankenkassen vorbei. Von welchem Geist Verwaltungsbehörden erfüllt sind, das zeigt die lapidare Ansicht des Bezirksausschusses: eine dauernde Besetzung der Stelle des ersten Vorsitzenden mit einem Arbeitnehmer würde eine Gefahr für die bisher gedeihliche Entwickelung der Kasse sein. Dieser Satz **offenbart** deutlich den Klassenjustizcharakter, mit dem so viele Behörden behaftet sind. Dem Oberverwaltungsgericht läßt sich nachrühmen, daß es auf dem Gebiete der Krankenkassenverwaltung dem Drängen auf Beseitigung der schmalen Rechte der Arbeiter mehr, als z. B. das Kammergericht, widerstanden hat.

Frauenleiden und Geschlechtskrankheiten.

Die Ortsgruppe Berlin der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hielt am Donnerstag, den 10. Januar dieses Jahres, ihre erste öffentliche Sitzung in diesem Jahre ab. Der Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. O. Rosenthal, gab zunächst einen Rückblick auf das verflossene Jahr, in dem nicht nur die Zahl der Vereinsmitglieder erheblich gewachsen, sondern auch durch die massenhafte Versendung von Merkblättern wie durch die öffentlichen Vorträge der Herren A. Neißer, Oppenheim, Rosenthal, Eulenburg und Frl. Pappritz das Interesse der Behörden wie des großen Publikums auf das lebhafteste geweckt wurde. — Sodann erhielt Dr. Alfred Pinkuß das Wort zu seinem Vortrage: **„Frauenleiden und Geschlechtskrankheiten".** Derselbe wies darauf hin, daß die Erkenntnis der durch geschlechtliche Infektion hervorgerufenen Frauenkrankheiten leider noch immer erschwert wurde durch Unkenntnis, Gleichgültigkeit und falsche Scham der Frauen, die sich lieber zuerst bei guten Bekannten, Hebammen, Apothekern und Kurpfuschern Rat holten, ehe sie sich an den sachverständigen Arzt wendeten. Auch das heutige gesteigerte Erwerbsleben, das keine oder mangelhafte Schonung des Körpers gestatte, die zunehmende Genußsucht, die modernen übertriebenen Sportbestrebungen und dergleichen mehr täten dem Erfolg hygienischer Maßnahmen und einer frühzeitigen und gründlichen Behandlung von Geschlechtskrankheiten der Frauen Abbruch. Vortragender schildert sodann besonders die Gefahren und Folgen der chronischen latenten Gonorrhoe beim Manne, der beim Weibe eine gleichartige, zuerst scheinbar latente Erkrankung hervorruft, später durch Fortkriechen des Krankheitsprozesses nach den inneren, der Fortpflanzung dienenden Organen häufig schwere Leiden, die Unfruchtbarkeit der Frau bedingt und die häufigste Ursache der Erblindung der Neugeborenen bildet. Die Trippererkrankung und ihre Folgeerscheinungen bei der Frau seien aber durch rechtzeitiges Erkennen und sachgemäße Behandlung heilbar und vermeidbar. In gleicher Weise übe die Syphilis einen verhängnisvollen Einfluß auf die Unterleibsorgane und die Fortpflanzungsfähigkeit der Frau aus. Aber diese schlimmen Folgen seien noch mehr als beim Tripper der Frau durch rechtzeitige spezifische Behandlung zu beheben. So lange die sexuelle voreheliche Abstinenz noch nicht erreichbar sei, **müßten die Frauen aller Kreise immer wieder über die schweren Gefahren, die ihrem Unterleibe durch die Geschlechtskrankheiten drohen, aufgeklärt werden.**

Erst das Geschäft, dann Gesundheit und Leben der Arbeiter.

Auf diesen bekannten Unternehmerstandpunkt stellte sich auch der Christbaumschmuckwaren-Fabrikant Paul Keller von Halle. Eines Tages war der Gewerbeinspektor bei Keller erschienen und hatte ihn ersucht, an einer gefährlichen Stanzmaschine eine Schutzvorrichtung anzubringen. Dem wurde **nicht** entsprochen. Vierzehn Tage nach der Revision quetschte sich ein noch nicht 16jähriger Arbeiter an der beanstandeten Maschine den Daumen. Als der **Fabrikant** vor dem **Schöffengericht** angeklagt war, sagte er, die Schutzvorrichtung (Fingerabweiser) **sei nicht angebracht worden, weil sie die Schnelligkeit der Arbeit beeinträchtige.** Das Gericht stellte sich selbstverständlich auf den Standpunkt, **daß nicht die Schnelligkeit der Arbeit, sondern der Schutz des Lebens und der Gesundheit der Arbeitenden** in erster Linie bei den Schutzvorrichtungen maßgebend sei. Trotz dieser zutreffenden Urteilsbegründung kam der leichtsinnige Unternehmer, der noch vorher gewarnt worden war, mit einer Geldstrafe von 20 M. davon.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

An die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes!

Die ausgesperrten Kollegen versammeln sich am Montag früh in den Lokalen, in denen sie ihre Werkstattsitzungen abhalten. Auch die Kollegen müssen sich dort einfinden, die schon einige Tage vorher ausgesperrt worden sind. Der Werkstattvertrauensmann stellt dort fest, wieviel Kollegen ausgesperrt sind und notiert sich die Namen der Ausgesperrten. Dann begibt er sich in der Zeit von 9 bis 12 Uhr nach dem Bureau des Holzarbeiterverbandes, Engel-Ufer 15, berichtet dort und empfängt die nötigen Anweisungen. Die Vertrauensmännerkarte und das Mitgliedsbuch ist als Legitimation mitzubringen. Wird in den Werkstätten nur ein Teil der Kollegen ausgesperrt und befindet sich unter den weiterarbeitenden Kollegen der Werkstattvertrauensmann, so muß er einen der Ausgesperrten mit der Meldung beauftragen und ihm die Vertrauensmännerkarte aushändigen. In größeren Werkstätten mit mehreren Vertrauensleuten braucht nur einer von ihnen nach dem Bureau zu gehen. Die einzelnen Ausgesperrten sollen nicht alle selbst nach dem Bureau kommen, sondern müssen sich an ihren Vertrauensmann wenden. Nur wenn ein Kollege allein ausgesperrt ist, meldet er sich selbst.

Die Kollegen, die nicht ausdrücklich entlassen werden, arbeiten weiter.

Forderungen werden in den Werkstätten nicht gestellt.

Im übrigen werden die Kollegen ersucht, auf die Berichte, Bekanntmachungen und Inserate im „Vorwärts" zu achten.

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Werkzeugmacher! In den letzten Tagen scheinen die Werkzeugfabrikanten wieder erhöhte Anstrengungen außerhalb Berlins zu machen, um Arbeitswillige zu bekommen.

Wir machen deshalb wiederholt darauf aufmerksam, daß in den answärtigen Blättern nur solche Kollegen gesucht werden, die hier Streikbrecherdienste leisten sollen.

Wir bitten bei jedem Arbeitsangebot nach Berlin sich **vor der Abreise erst** bei der unterzeichneten Ortsverwaltung zu erkundigen.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter, **besonders in Sachsen,** ersuchen wir dringend um Nachdruck.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Die Aussperrung in der Holzindustrie.

Eine unehrliche Kampfesweise ist es, welche die Führer der Tischlermeister befolgen. Kürzlich erst hatten wir an einer Notiz der „Fachzeitung" gezeigt, daß die führenden Elemente in der Holzindustrie durch offenkundige Entstellung der Tatsachen den Anschein zu erwecken suchen, als ob den Tischlermeistern ein Angriff durch den Holzarbeiterverband drohe, den die Unternehmer mittels der Aussperrung abzuwehren suchen. Dieselbe Tendenz der Irreführung tritt in noch gröberer Art in den Verhaltungsregeln zu Tage, welche die vereinigten Arbeitgeberverbände der Holzindustrie der Tischlermeisterversammlung am Freitag vorgelegt haben. Es heißt da:

„Bei der Entlassung soll den Arbeitern mitgeteilt werden, daß dieselbe erfolgt, weil der Holzarbeiterverband sich weigert, seine willkürlichen und unerfüllbaren Forderungen zurückzuziehen und weil er unter Ablehnung der Vorschläge des Einigungsamtes in seiner bedrohlichen Haltung den Arbeitgeberverbänden gegenüber verharrt."

Hiernach werden die Tischlermeister angewiesen, den Ausgesperrten etwas vorzulügen. Es ist nämlich **nicht wahr, daß der Holzarbeiterverband Vorschläge des Einigungsamtes abgelehnt hat.** Der Holzarbeiterverband ist gar nicht in die Lage gekommen, zu Vorschlägen des Einigungsamtes Stellung zu nehmen; er konnte solche also weder ablehnen noch annehmen. Daß sich das Einigungsamt mit der Streitfrage in der Holzindustrie überhaupt beschäftigte, das kam so:

Wochenlang hatten die Vertreter der Parteien in der Schlichtungskommission über die Erneuerung des Vertrages verhandelt. Die Unternehmer lehnten alle Anträge der Arbeiter, welche eine Verbesserung des bestehenden Vertrages wünschten, entschieden ab. Nicht das geringste Entgegenkommen zeigten sie den Arbeitern gegenüber. Während die Verhandlungen noch schwebten, erließ die Leitung der Arbeitgeberverbände am 16. Dezember Verhaltungsmaßregeln, worin die Tischlermeister angewiesen wurden, den Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes am 29. Dezember zu kündigen und alle Vorbereitungen zu treffen, um am 12. Januar die Arbeiter auszusperren. — Nun rief der Holzarbeiterverband (!) das Einigungsamt an und beantragte, das Einigungsamt möge den Erlaß dieser Verhaltungsmaßregeln als einen Vertragsbruch der Unternehmer bezeichnen. Das Einigungsamt trat am 27. Dezember zusammen. Ehe es aber über den Antrag des Holzarbeiterverbandes entschied, machte es den Versuch, in der Vertragsfrage selbst eine Verständigung herbeizuführen. Es kam aber in dieser Sitzung nicht so weit, daß das Einigungsamt Vorschläge machen konnte. Am 29. Dezember fand eine zweite Sitzung statt. Sie war lediglich deshalb angesetzt, damit das Einigungsamt seine Entscheidung über den Antrag des Holzarbeiterverbandes, den Vertragsbruch der Unternehmer betreffend, fällen solle. Verhandlungen waren nicht in Aussicht genommen. Deshalb waren auch in dieser Sitzung von den Unternehmern nur zwei, vom Holzarbeiterverband nur drei Vertreter anwesend. Das Einigungsamt machte auch vor Eröffnung der Sitzung wieder den Versuch, in der Vertragsfrage selbst eine Verständigung zu erzielen. Als die Sitzung eröffnet wurde, machte der Vorsitzende v. Schulz den Parteien den Vorschlag, einen Vertrag auf drei Jahre abzuschließen, die Abschlagszahlung im ersten Jahre auf 24 M. (wie bisher) zu belassen und sie im zweiten Jahre auf 25 M., im dritten Jahre auf 27 M. zu erhöhen. Hinsichtlich der Arbeitszeit hat das Einigungsamt keinen Vorschlag gemacht. Nach dieser kurzen Mitteilung des Vorsitzenden wurde die Sitzung wieder geschlossen. In der Sitzung selbst ist über diesen Vorschlag nicht verhandelt worden. Ueber Annahme oder Ablehnung desselben konnten sich demnach weder die Vertreter des Holzarbeiterverbandes noch die der Unternehmer äußern. Sie konnten das besonders deshalb nicht, weil die beiderseitigen Vertretungen nicht vollzählig waren. Seit dem 29. Dezember hat sich das Einigungsamt noch nicht wieder mit der Angelegenheit der Holzarbeiter beschäftigt. Die Vertreter des Holzarbeiterverbandes haben während der Verhandlungen oft genug gesagt, daß sie zu einer Verständigung bereit sind und in dieser Hinsicht Vorschläge der Unternehmer erwarten. Die Unternehmer erklärten aber in allen Stadien der Verhandlung, daß sie keine Vorschläge zu machen haben, sondern daß es nur ihre Aufgabe sei, den Arbeitern klar zu machen, daß sie **keine Verbesserung zu erwarten haben und ausgesperrt werden,** wenn sie den Vertrag nicht ohne jede Verbesserung verlängern. — Wer nach alledem behauptet, der Holzarbeiterverband habe Vorschläge des Einigungsamtes abgelehnt, der sagt die Unwahrheit, und wenn jemand, der den Verhandlungen selber beigewohnt hat, diese Behauptung verbreitet, so macht er sich einer wissentlichen Unwahrheit schuldig!

Die ausgesperrten Automobilführer erlassen eine Warnung an die Arbeitswilligen, die sich von den Unternehmern verleiten lassen, in Dienst zu treten, daß sie die Hand auf den Geldbeutel halten. Es wird zuerst 30 M. Kaution gefordert, dann 50 M. Lehrgeld und später kommen noch 150 M. Kosten für Anzug und Ausrüstung hinzu, so daß die neue Stellung, die obendrein sehr unsicher ist, teuer erkauft wird. Man hat erfahren, daß die Allgemeine Berliner Omnibusgesellschaft Lehrlinge für den Bedarfbetrieb ausbildet; die Arbeiter seien gewarnt, sich dort anwerben zu lassen. Ueber die Polizei haben die Streikposten viel zu klagen; in Charlottenburg sind sie von der Berliner Straße vertrieben worden; in Wilmersdorf haben sie ebenfalls Belästigungen erfahren.

In der Sitzung der Unternehmer am Freitagabend spielte die Frage, ob die Organisation der Fahrer anerkannt werden sollte, eine große Rolle. Man war sich der Wichtigkeit dieser Frage wohl bewußt und beschloß, die Organisation nicht anzuerkennen. Daß die kleinen Unternehmer, die zum „Ring" gehören, sich nicht recht wohl in der Gemeinschaft mit den Großen fühlen, darauf deuten manche Zeichen. So zog ein Unternehmer Erkundigungen ein, wie er sich am besten von den eingegangenen Verpflichtungen befreien könne. Ein halbes Entgegenkommen zeigt auch ein Brief, den eine Firma gleich nach der Sitzung am Freitag abend per Rohrpost an ihre Fahrer sandte. Diese Firma beschäftigt 20—30 Fahrer. Der Brief lautet:

„Unser Verein hat heute einstimmig beschlossen, bei seinen Bedingungen stehen zu bleiben und mit der Fahrer-Organisation nicht zu verhandeln.

Trotzdem will ich meinen Fahrern entgegenkommen und werde den Betrieb am Sonnabend früh wieder aufnehmen zu den Bedingungen, die in dem Aushang enthalten sind, aber mit der Abänderung, daß ich, ebenso wie für den Lohn, auch für die Taxerhöhung von 20 Pf. die Provision von 20 Proz. bewillige; außerdem verzichte ich in Anbetracht des bisherigen Streikes auf sofortige Kautionsstellung.

Dieses Angebot gilt nur in dem Falle, daß Sie sich am Sonnabend, den 12. d. M., morgens, zur Wiederaufnahme der Arbeit melden." —

Die Fahrer erkennen das Entgegenkommen an, können aber, getreu ihren Verpflichtungen der Organisation gegenüber, nicht darauf eingehen. Die Frage der Anerkennung der Organisation, worin zugleich die wichtige Frage über den Arbeitsnachweis enthalten ist, tritt mehr in den Vordergrund als bisher.

Achtung, Friseurgehilfen! Beigelegt sind die Differenzen bei Markowsky, Reuchlinstr. 4. Für Mitglieder gesperrt: Hoffmann, Putbuserstr. 46.

Verband der Friseurgehilfen Deutschlands. Zweigverein Berlin.
J. A.: Paul Liere.

Deutsches Reich.

Ein Streik der Fleischer ist in Eisenberg (Thüringen) ausgebrochen. Vorläufig streiken zirka 140 Gesellen, die sich auf mehrere Wurstfabriken verteilen. Gefordert wird eine Herabsetzung der Arbeitszeit auf 11 Stunden und eine entsprechende Lohnerhöhung, Sonntagsarbeit nur im Notfalle, Lohnzahlung am Sonnabend. Von Eisenberg gehen große Quantitäten Würste (Dauerware) in alle Welt. Die Gesellen gaben sich der festen Zuversicht hin, daß die

Wurstfabrikanten ihre minimalen Forderungen ohne weiteres bewilligen werden. Ohne jedoch Verhandlungen anzubahnen, wurden die Gesellen, darunter auch verheiratete, gemaßregelt.

Der Verein Hamburger Reeder hat beschlossen, sich nach berühmtem Scharfmachermuster eine „gelbe" Organisation zuzulegen. Ob dieselbe an die geplante Zentralisation der „Gelben" angeschlossen oder gesondert gehalten werden soll, ist uns zurzeit noch nicht bekannt. Unsere Leser erinnern sich, daß sich seinerzeit der „Verein deutscher Seeschiffer" als Streikbrecherorganisation in geradezu verderblicher Weise in Erinnerung brachte. Die Reeder scheinen aber (als Vollblutkapitalisten) mit den „Blauen" auch noch nichts zu tun haben zu wollen; sie bestehen auf ihre „Gelben", die ganz von Kapitals Gnaden existieren. So beschloß dann also der Reederverein, für die Kapitäne, Offiziere und Maschinisten auf den Schiffen der Vereinsmitglieder einige neue Institutionen ins Leben zu rufen, die den Angestellten einen Ersatz bieten werden für das, was ihnen durch den Austritt aus dem Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine etwa verloren gegangen ist. Die Einrichtungen bestehen in einem Abkommen zwecks Besorgung des Effektentransports für die Angestellten an und von Bord, in einer Effektenversicherung, in der Schaffung einer Unterstützungskasse für die Witwen und Waisen und einem Rechtsschutz für die Angestellten. Bei Streitigkeiten zwischen einem Angestellten und seiner Reederei wird ein Schiedsgericht angerufen werden können, dessen Vorsitz ein Mitglied des hanseatischen Oberlandesgerichts führen und dessen Mitglieder ferner ein Vertreter der Reedereien, sowie ein Vertreter der Angestellten sein sollen. Der letztere wird je nach dem Charakter des Angestellten aus den Kreisen der Kapitäne, Offiziere oder Maschinisten von den Vereinen dieser Berufskreise zu erwählen sein. Endlich ist beabsichtigt, eine Unterstützungskasse zu begründen, die in Not geratenen Angestellten Vorschüsse gewähren soll. Diese Kasse soll unter der Leitung des Vereins Seefahrt in Hamburg stehen. — Seltsamerweise trennt man bei dem Schiedsgericht wieder die betreßten Herren von der Kommandobrücke von den „Fettlappen" aus der Maschine. Der Standesdünkel soll den Unternehmern bei der Niederringung jeder selbständigen Regung ihrer „besseren" Angestellten zu Hülfe kommen. Sie denken: Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz!

Der Streik der Hamburger Schornsteinfegergesellen ist durch Vermittelung des Branddirektors Westphalen, der auch die Zurückziehung der von den Meistern angeordneten Maßregelungen zweier Wortführer der Streikenden durchsetzte, nach zweitägiger Dauer mit einem vollen Erfolg der Gesellen beendet worden. Während seit altersher die Haupteinnahme der Gesellen aus Trinkgeldern und Weihnachtsgeschenken der Kundschaft bestanden, betragen von nun an die Löhne 21 M., in kleineren Geschäften 18 M. pro Woche. Die Meister brauchen trotzdem nicht am Hungertuche zu nagen, da ihre Bezirke so abgegrenzt sind, daß sie ein reines Jahreseinkommen bis zu 20 000 M. beziehen.

Ausland.

Bewegung der Staatsbeamten in Ungarn.

Die Beamten und Angestellten der dem Handelsministerium unterstellten Staatsbetriebe sind im höchsten Grade unzufrieden. Sie klagen über viel Arbeit und wenig Lohn. Die Post- und Telegraphenbeamten sind nur noch mit schwerer Mühe zu beschwichtigen, unter den Eisenbahnern herrscht eine solche Verdrossenheit, daß der Dienst darunter leidet und Zugverspätungen sowie Beschädigungen des Waggonparks zu den Alltäglichkeiten gehören, und die Postsparkassenbeamten stehen in der passiven Resistenz. Sie alle zieht man schon seit so langer Zeit in bezug auf die Gehaltsregelung an der Nase herum, so daß die Gereiztheit gar nicht mehr gesteigert werden kann. Jetzt hat endlich Handelsminister Franz Kossuth der einen Kategorie gedacht, indem er den Post- und Telegraphenbeamten für die Abwickelung des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs — seine Anerkennung ausdrückte. Aber die übrigen fühlen sich darum nicht zurückgesetzt. Sind doch die Post- und Telegraphenleute über die Belobung nur wütend und empfinden sie als Frozzelei. Anerkennung in Form von Gehaltsbesserung wollen sie alle, schon wegen der herrschenden Teuerung.

Aus der Frauenbewegung.

Genossinnen, Arbeiterfrauen!

Nur kurze Zeit trennt uns von dem Tage, an dem das deutsche Volk sein Votum abgeben soll gegen Knechtung und Volksausbeutung: Am 25. Januar findet die Reichstagswahl statt. Auch die Frauen dürfen nicht müßig in diesem Kampf sein, heißt es doch für sie etwaige säumige Wähler auf die Bedeutung der Wahl aufmerksam zu machen, Unwissende aufzuklären, kurzum, alles zu tun, daß jeder Wähler seine Stimme abgibt!

Aber vor allen Dingen geben die Wahlen Gelegenheit, den unaufgeklärten Frauen zu sagen, wie entrechtet sie sind! Genau wie die Männer, müssen die Frauen, sobald ihr Einkommen eine entsprechende Höhe erreicht hat, Steuern zahlen. Sogar das wenige Einkommen, welches die Frau als Heimarbeiterin bei elenden Schundlöhnen erarbeitet, wird zu dem Einkommen des Mannes gerechnet und es erfolgt, mag das Einkommen noch so gering sein, nunmehr eine gemeinschaftliche Besteuerung.

Den Frauen ist es wohl gestattet, Steuern zu bezahlen, aber mit stimmen und mit beraten dürfen sie nicht. Auch das Wahlrecht dürfen sie nicht ausüben. Hierauf heißt es vor allen Dingen die Frauen aufmerksam zu machen, und zu gleicher Zeit dafür zu wirken, daß nur solche Abgeordnete in den Reichstag gewählt werden, welche auch für das Wahlrecht der Frauen eintreten. Bis jetzt ist es nur die Sozialdemokratie, die für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, auch für die Frauen, eintritt.

Wir als Frauen haben deshalb dafür zu sorgen, daß so viel sozialdemokratische Abgeordnete als möglich in den Reichstag gewählt werden.

Am Dienstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, findet eine Volksversammlung bei Wilke, Brunnenstr. 188, statt. Die Tagesordnung derselben lautet: Das Frauenstimmrecht. Referentin ist Genossin Ottilie Baader.

Parteigenossinnen! Frauen! Kommt in Massen!

Die Vertrauensperson.

Zur Frauenwahlrechtsbewegung in Schweden.

Die schwedische Landesvereinigung für das politische Frauenwahlrecht hielt am 8. und 9. Januar zu Karlstad ihre vierte Jahresversammlung ab. Die Organisation umfaßt jetzt bereits 74 Ortsvereine. Die Massenpetition für das Frauenwahlrecht, die von der Vereinigung in Umlauf gesetzt ist, hatte bis zum 6. Januar schon über 136 000 Unterschriften aufzuweisen. Trotz dieses mächtigen Fortschritts der Bewegung mußte die Vorsitzende, Fräulein Whitlock, der Versammlung mitteilen, daß das Frauenwahlrecht nicht in dem Wahlrechtsreformvorschlag enthalten sein wird, den die Regierung dem Reichstag vorzulegen gedenkt. Sie hatte dies aus sicherer Quelle erfahren. Im übrigen bewahrt die schwedische Regierung noch immer ein peinliches Schweigen über ihre Wahlrechtspläne, weiß vielleicht noch immer nicht, wie sie die Wahlrechtsreform verpfuschen soll. — Die Versammlung forderte in einem Telegramm an den Staatsmann Lindman die Regierung auf, ihr äußerstes zu tun, um die vom Reichstag im vorigen Jahre beschlossene Enquete über das Frauenwahlrecht so zu beschleunigen, daß sie dem kommenden Reichstag beizeiten vorgelegt werden kann.

Ueber die Stellung der Landesvereinigung zur sozialdemokratischen Frauenbewegung beschloß die Jahresversammlung, den sozialdemokratischen Frauen so viel wie möglich Entgegenkommen zu zeigen, ohne die politische Neutralität der Vereinigung aufs Spiel zu setzen. Ferner wurde beschlossen, dem sozialdemokratischen Frauenkongreß, der am 27. und 28. Januar in Stockholm stattfinden wird, Vorschläge zu gemeinsamer Arbeit für das Frauenwahlrecht zu übersenden.

Versammlungen.

Zentralverband der Maurer. Die am Freitag abgehaltene Generalversammlung des Zweigvereins Berlin beschäftigte sich mit dem bevorstehenden Verbandstag, der vom 1. bis 6. April in Köln abgehalten wird. Zur Leitung der Delegiertenwahl wurde ein Zentral-Wahlkomitee eingesetzt und die Kandidatenliste aufgestellt. Die Delegiertenwahl selbst wird am 16. Januar in den Zahlstellen vorgenommen. — Eine Reihe von Anträgen, welche die Sektionen usw. an den Verbandstag gestellt wissen wollen, kamen zur Verhandlung. Sie hatten meistens Statutenänderungen unwesentlicher Art zum Gegenstand. Außer einigen Anträgen rein formaler Natur nahm die Versammlung folgende Anträge an, die namens des Zweigvereins dem Verbandstag vorgelegt werden sollen: Die Reiseunterstützung, welche jetzt pro Tag 75 Pf. beträgt und in einer Unterstützungsperiode bis zur Höhe von 30 M. ausgezahlt werden kann, soll auf 1 M. täglich bis zum Höchstbetrage von 40 M. erhöht werden. — Der Bezug der Krankenunterstützung soll auf 26 Wochen ausgedehnt werden. — Die Einführung einer Unfallunterstützung für die Verbandsbeamten wird empfohlen. — Angenommen wurde auch eine vom Vorstande des Zweigvereins gestellte Resolution, welche mit Rücksicht auf die dem Baugewerbe drohenden Kämpfe die Erhebung von Extrabeiträgen in den Monaten Juni, Juli und August befürwortet.

Der Zweigvereinsvorsitzende Thöns wies auf die bevorstehenden Reichstagswahlen hin, ersuchte die Mitglieder um Ausübung ihres Wahlrechtes und Beteiligung an den Wahlarbeiten der Partei. Namens des Vorstandes beantragte er, dem Wahlfond der sozialdemokratischen Partei 5000 M. zu überweisen. Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß jeder Kollege am Wahltage die Arbeit ruhen läßt und sich der Partei zur Verfügung stellt. Wenn aus formalen Gründen ein Beschluß in dieser Hinsicht nicht gefaßt wurde, so bemerkte doch der Vorsitzende, es sei moralische Pflicht der Kollegen, diesem Wunsch nachzukommen.

Zum Wahlfonds

gingen in unserer Expedition Lindenstr. 69 folgende Beiträge ein:

Meyer 1,—. Aus dem Juliusturm d. 6. u. 7. Bezirks Treptow d. Mohlau 18,—. Schneiderwerkstatt der Firma Ascher 5,—. Mitglieder des Gesangvereins „Weddinger Harmonie" 20,—. Diener, Handwerker und Maschinisten der Firma Wertheim, Oranienstraße 85,70. R.-C. Neuer Hain. M. d. A.-R.-V., Langenbeckstr. 7 5,—. Buchdruckerei Ullstein u. Co., (Zeitungsabteilung), 2. Rate 60,—. Schleifer der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik 10,—. E. S. 3,—. Zentralverband der Maurer, Zweigverein Berlin 5000,—. Verein Berliner Drehorgelspieler „Hand in Hand" 3,—. Senefelder-Westen 13,30. R. Müller 1,—. Sechterkasse der Firma Spengler 8,—. Personal der Buchdruckerei H. S. Hermann (darunter M. A. 1,50, X. Y. 2,—), 3. Rate 117,65. Tapezierer der Möbelfabrik Simons 16,—. A. O. 2,—. Rauchklub „Domingo", M. d. A.-R.-V. 5,—. Felix Naumann und August Kirstein 3,—. Geburtstagsfeier durch Wilh. Katwinkel 3,40. Kollegen der Firma C. Sandmann, Kottbuserstr. 4o 10,—. F. und H. G., Schöneberg 3,—.

Summa 5343,05 M. Bereits quittiert 6964,62 M. Summa 12 307,67 M.

Weitere Beiträge werden in unserer Expedition entgegengenommen.

Berichtigung: In Nr. 10 muß es statt „Werkstättenarbeiter der A.-E.-G., Bahnhof Treptow" heißen: „Werkstättenpersonal der Berliner Elektrischen Straßenbahn, A.-G. Siemens u. Halske, Treptow, 1. Rate".

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Mignon. Montag: Lohengrin. (Anf. 7 Uhr.) Dienstag: Die Abreise. Der Barbier von Bagdad. Mittwoch: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Orpheus und Eurydike. Freitag: Der Roland von Berlin. Sonnabend: Der Barbier von Sevilla. Javotte. Sonntag: Tannhäuser. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Salome. (Anf. 8 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Hamlet. Montag: Klein Dorrit. Dienstag: Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Mittwoch: Das Glashaus. Donnerstag: Der gehörnte Siegfried. Siegfrieds Tod. Freitag: Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Sonnabend: Hamlet. Sonntag: Prinz Friedrich von Homburg. Montag: Das Glashaus.

Neues königl. Opern-Theater. Sonntag, 13. Januar: Fra Diavolo. (Anfang 7½ Uhr.) Sonntag, 20. Januar: Iphigenie auf Tauris. (Anfang 7½ Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die rote Robe. Abends: Heimat. Montag: Die Räuber. Dienstag: Doppelselbstmord. Mittwoch und Donnerstag: Minna von Barnhelm. Freitag: Die rote Robe. Sonnabend: Doppelselbstmord. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die rote Robe. Abends: Flachsmann als Erzieher. Montag: Die Räuber.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Lumpengesindel. Sonntagabend, Montag und Dienstag: Der Familientag. Mittwochnachmittag 3 Uhr: Tiroler Krippenspiel. Mittwochabend bis Freitag: Der Familientag. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Tiroler Krippenspiel. Abends: Die von Hochsattel. In Zivil. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Lumpengesindel. Abends und Montag: Die von Hochsattel. In Zivil.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Fiesko. Abends: Flachsmann als Erzieher. Montag: Minna von Barnhelm. Dienstag: Mathias Gollinger. Mittwoch: Die rote Robe. Donnerstag: Jugend. Freitag: Minna von Barnhelm. Sonnabend: Die Räuber. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Kabale und Liebe. Abends: Mathias Gollinger. Montag: Jugend.

Neues Schauspielhaus. Sonntag: Herthas Hochzeit. Montag: Der Sturm. Dienstag: Der Helfer. Mittwoch und Donnerstag: Herthas Hochzeit. Freitag: Der Helfer. Sonnabend und Sonntag: Herthas Hochzeit.

Lessing-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Fuhrmann Henschel. Abends: Wenn wir Toten erwachen. Montag: Elga. Dienstag: Wenn wir Toten erwachen. Mittwoch: Der heimliche König. Donnerstag: Wenn wir Toten erwachen. Freitag: Das Blumenboot. Sonnabend: Wenn wir Toten erwachen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die versunkene Glocke. Abends: Hedda Gabler. Montag: Die Weber.

Deutsches Theater. Sonntag: Das Wintermärchen. Montag: Die Geschwister. Die Mitschuldigen. Dienstag: Das Wintermärchen. Mittwoch: Der Kaufmann von Venedig. Donnerstag: Das Wintermärchen. Freitag: Die Geschwister. Die Mitschuldigen. Sonnabend und Sonntag: Das Wintermärchen. Montag: Ein Sommernachtstraum.

Neues Theater. Sonntag: Die Hochzeit von Poël. Montag: Kinder. Dienstag: La fille Elisa Poil de Carotte. Mittwoch: Denise. Donnerstag: Nora. Freitag: Therese Raquin. Sonnabend: Le Détour. Sonntag: Die Hochzeit von Poël. Montag: Kinder.

Theater des Westens. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Undine. Abends und Montag: Cousin Bobby. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Cousin Bobby. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Undine. Abends: Cousin Bobby. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Martha. Sonntagabend und Montag: Cousin Bobby.

Berliner Theater. Allabendlich: Sherlock Holmes.

Lustspielhaus. Heute nachmittag 3 Uhr: Unsere Käte. Allabendlich: Husarenfieber. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Unsere Käte.

Lortzing-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Zar und Zimmermann. Abends: Die Fledermaus. Montag: Undine. Dienstag: Der Freischütz. Mittwoch: Der Wildschütz. Donnerstag: Martha. Freitag: Der Mikado. Sonnabend: Der Freischütz. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Fra Diavolo. Abends: Der Mikado. Montag: Zar und Zimmermann.

Komische Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Lakmé. Abends: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Carmen. Dienstag: Figaros Hochzeit. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag: Pariser Leben. Freitag: Lakmé. Sonnabend: Pariser Leben. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Carmen. Montag: Lakmé.

Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Nachtasyl. Abends: Eine triviale Komödie. Montag: Ein idealer Gatte. Dienstag und Mittwoch: Eine triviale Komödie. Donnerstag: Ein idealer Gatte. Freitag und Sonnabend: Eine triviale Komödie. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Nachtasyl. Abends: Eine triviale Komödie. Montag: Ein idealer Gatte.

Trianon-Theater. Allabendlich: Wo ist Papa? Die Schloßkellerei. Heute nachmittag und nächsten Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Hausfreund.

Luisen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Vergnügte Feiertage. Abends: Aus dem Buch der Liebe. Montag: Viel Lärm um Nichts. Dienstag: Aus dem Buch der Liebe. Mittwoch: Die schöne Ungarin. Donnerstag: Aus dem Buch der Liebe. Freitag: Herr Potter aus Texas. Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Die sieben Raben. Abends: Ein Wintermärchen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Maria Stuart. Abends: Herr Potter aus Texas. Montag: Aus dem Buch der Liebe.

Zentral-Theater. Heute nachmittag 3 Uhr: Die Puppe. Allabendlich: Künstlerblut. Sonnabendnachmittag 3½ Uhr: Schneewittchen. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Mikado.

Bernhard Rose-Theater (früher Carl Weiß-Theater). Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Kameliendame. Abends: Das Kätchen von Heilbronn. Montag und Dienstag: Die Schule des Lebens. Mittwoch: Ausgewiesen. Donnerstag und Freitag: Der Raub der Sabinerinnen. Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Die sieben Raben. Abends: Der Raub der Sabinerinnen. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Kätchen von Heilbronn. Abends und Montag: Der Raub der Sabinerinnen.

Thalia-Theater. Allabendlich: Eine lustige Doppelehe. Heute nachmittag 3½ Uhr: Bis früh um Fünfe. Sonnabend, 19. Januar, nachmittags 3 Uhr: Die Jüdin von Toledo. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Charleys Tante.

Residenz-Theater. Allabendlich: Florette und Patapon. Heute nachmittag 3 Uhr: Frou-Frou. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Schlafwagenkontrolleur.

Metropol-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Auf ins Metropol. Allabendlich: Der Teufel lacht dazu. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Auf ins Metropol.

Apollo-Theater. Sonntagnachmittag 3½ Uhr: Familienvorstellung. Abends 8 Uhr und die folgenden Tage: Die schöne Vestalin und Spezialitäten. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Familienvorstellung.

Deutsch-Amerikanisches Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ueber'n großen Teich. Täglich: Der Sorgenbrecher. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.

Palast-Theater. Spezialitäten.

Walhalla-Theater. Spezialitäten.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger.

Passage-Theater. Allabendlich: Berlin paß' auf! Spezialitäten.

Karl Haverland-Theater. Spezialitäten.

Wintergarten. Spezialitäten.

Kasino-Theater. Allabendlich: Ledige Leute. Heute nachmittag 4 Uhr: Die beiden Champignol. Nächsten Sonntagnachmittag 4 Uhr: Die beiden Champignol.

Folies Caprice. Das Modell. Serenissimus XVI.

Gebr. Herrnfeld-Theater. Jeden Abend: Familientag im Hause Prellstein.

Prater-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Robert und Bertram. Abends: Wilhelm Tell.

Urania-Theater. Taubenstraße 48/49. Täglich: Die Feuergewalten der Erde. (Anfang 8 Uhr.)

Eingegangene Druckschriften.

Das persönliche Regiment. Reden und sonstige öffentliche Aeußerungen Wilhelms II. Zusammengestellt von Wilhelm Schröder. München bei Birk u. Co. 1907. Preis broschiert 1 M.

Das neue preußische Einkommensteuergesetz vom 19. Juni 1907. M. 1,20. Verlag: A. Schwarz u. Co., Berlin S. 14.

Witterungsübersicht vom 12. Januar 1907, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	767	WNW	3	bedeckt	4	Haparanda	757	S	2	bedeckt	—17
Hamburg	771	WSW	5	bedeckt	4	Petersburg	765	O	1	bedeckt	—22
Berlin	770	WNW	4	bedeckt	4	Scilly	782	W	3	bedeckt	8
Frankf. a. M.	777	SW	2	bedeckt	3	Aberdeen	766	SSW	3	wolkig	8
München	779	W	5	bedeckt	0	Paris	781	SSW	1	bedeckt	—1
Wien	773	NW	4	bedeckt	3						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 13. Januar 1907.

Mild, jedoch vorwiegend trübe und regnerisch, bei ziemlich lebhaften westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 12. Januar. Elbe bei Aussig —,— Meter, bei Dresden — 1,02 Meter, bei Magdeburg + 2,40 Meter, eisfrei. — Unstrut bei Straußfurt —,— Meter. — Oder bei Ratibor + 1,52 Meter. — Neißemündung + 2,56 Meter. — Oder bei Brieg + 2,42 Meter. — Oder bei Breslau Unterpegel — 1,00 Meter.

Beachtenswert für die Konfirmation!

Schwarze und weiße Stoffe

in Wolle und Seide. Ueberraschend reiche Auswahl! Bekannte Preiswürdigkeit!

126 Gr. Frankfurterstr. 126. **S. Weissenberg.** Eckhaus Koppen-Straße.

A. WERTHEIM

GLAS

Butterdosen gepresst 27, 35 Pf.
Käseglocken 45 Pf.
Wasserbecher 7 bis 13 Pf.
Mundwassergläser 8 Pf.

Glasservice „Neptun"

Salat- und Kompottschalen 9, 20, 25, 38, 53 Pf.
Kompotteller 8 Pf.
Kuchenteller 27 Pf.
Zuckerschalen 22, 27 Pf.
Butterdosen 30 Pf.

Glasservice „Diana"

Salat- und Kompottschalen 15, 18, 33, 45 Pf. bis 1 Mk.
Kompotteller 15, 17 Pf.
Kuchenteller 60, 75 Pf.
Zuckerschalen 22, 27 Pf.
Butterdosen 30 Pf.
Fruchtschalen 1.55 Mk.

PORZELLAN

Weiss

Speiseteller flach 13 Pf.
Dessertteller 10 Pf.
Kompotteller 7 Pf.
Kartoffelschüsseln 45 Pf.
Fleischschüsseln rund 25 Pf.
Saucieren 45 Pf.
Kompottschalen 9 bis 45 Pf.
Milchtöpfe 10 Pf.
Tassen 8 Pf.
Obertassen 6 Stück 10 Pf.

Bunt

Butterdosen 42 bis 95 Pf.
Kuchenteller 38 Pf.
Kaffeetassen 20, 25, 30 Pf.
Mokkatassen dünnes Porzellan 25 Pf.
Dessertteller 27, 35, 38 Pf.
Satztöpfe 6 Stück 1.35
Wandplatten französisches Porzellan 1.25
Kaffeeservice 6 Pers. 4.50, 12 Pers. 8.75
Kaffeeservice sehr feine Dekoration, dünne Tassen 9 Teile für 6 Personen statt 10.50 Mk. 6.75

Tafelservice

für 6 Pers., 30 Teile 26 Mk. 28 Mk.
für 12 Pers., 60 Teile 50 Mk. 56 Mk. 62 Mk.
für 12 Pers., 78 Teile 58.50 69 Mk. 75 Mk.

STEINGUT

Obst- und Kuchenteller rot u. grün 10, 25, roter Fond mit weiss. Blumen 12, 25 Pf.
Tafelservice rotes Blumenmuster für 6 Pers. 11.75, für 12 Pers. 23 Mk.
Blumenkübel Majolika 78 Pf
mit aufgelegten Blumen 20 Pf., 1.80
Blumenvasen Majolika
mit aufgelegten Blumen 25, 45 Pf.
Blumenkübel englisch Majolika 1.90
Wasserkrüge Majolika 48 bis 90 Pf.
Schalenkörbchen Majolika 15 bis 30 Pf.

Ein grosser Posten englischer
Fayence-Tafel- u. Kaffeegeschirre
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
darunter sind:
Speiseteller tief und flach früher 45 Pf. 25 Pf.
Dessertteller früher 33 Pf. 20 Pf.
Bratenplatten oval früher 65 Pf., 1.40, 1.95 40, 80 Pf., 1 Mk.
Saucieren früher 1.50 95 Pf.
Kaffeekannen früher 1.65, 2.30 90 Pf., 1.25
Milchtöpfe früher 42, 70 Pf. 28, 45 Pf.
Tassen früher 42 Pf. 28 Pf.

GLAS

Trinkgarnitur glatt

Rotweingläser 22 Pf.
Weissweingläser 22 Pf.
Portweingläser 20 Pf.
Likörkelche 16 Pf.
Bowlenkelche 26 Pf.
Sektkelche 28 Pf.

Trinkgarnitur Schleifenmuster

Rotweingläser 30 Pf.
Weissweingläser 30 Pf.
Portweingläser 28 Pf.
Likörgläser 25 Pf.
Selterbecher 25 Pf.
Bowlenkelche 38 Pf.
Champagnerkelche 38 Pf.
Biertulpen 42 Pf.
Bierbecher 25 Pf.
Wasserbecher 25 Pf.
Likörflaschen 80 Pf.
Weinflaschen 1.35 Mk.
Wasserflaschen 1.60 Mk.

Waschgarnituren weiss, grosse Form, 2 teilig 2.40, dekoriert, 5 teilig 2.75, 3.25, 3.75, 5.25, 5.75, 7.75

EMAILLE-GESCHIRRE

Schmortöpfe ohne Ring 6 Grössen 45 Pf. b. 1.35
Schmortöpfe mit Ring 6 Grössen 65 Pf. b. 1.50
Gaskochertöpfe mit einliegendem Deckel 6 Grössen 75 Pf. b. 1.80
Kasserollen ohne Ring 6 Grössen 18 Pf. b. 75 Pf.
Kasserollen mit Ring 5 Grössen 50 Pf. b. 95 Pf.
Fleischtöpfe grosse 3 Grössen 1 Mk. b. 1.40
Waschtöpfe 5 Grössen 2 Mk. b. 3 Mk.
Maschinentöpfe 10 Gr. 10 Pf. b. 80 Pf.
Pfannen runde 6 Grössen 22 Pf. b. 70 Pf.
Topfdeckel 6 Grössen 22 Pf. b. 50 Pf.
Wasserkessel ohne Absatz 5 Grössen 80 Pf. b. 2 Mk.
Wasserkessel mit Absatz 5 Grössen 90 Pf. b. 2.50
Küchenschüsseln tiefe 10 Gr. 45 Pf. b. 1.50
Schüsseln flache, 10 Gr. 12 Pf. b. 90 Pf.
Bratenschüsseln ovale 4 Gr. 45 Pf. b. 1 Mk.
Essnäpfe 6 Grössen 15 Pf. bis 45 Pf.

Ein Posten dekoriert. Emaille

Wassereimer ohne Deckel 3 Grössen 1.25, 1.50, 1.75
Wasserkessel für Gas 3 Grössen 1.75 bis 2.50
Wasserkessel mit Absatz 3 Grössen 2 Mk. bis 2.75
Kaffeekannen 4 Grössen 75 Pf. bis 1.25
Milchtöpfe 4 Gr. 30 Pf. bis 1.25
Trinkbecher 3 Grössen 25, 35, 40 Pf.
Toiletten-Eimer mit Deckel 5 Mk., 5.50
Schüsseln 7 Grössen 75 Pf. bis 2.50
Wasserkrüge 4 Grössen 1 bis 3 Mk.
Leuchter 30 Pf.
Waschgarnituren 5 teilig 3 Grössen 6 Mk., 7.50, 8.50

Teller tief oder flach 15 u. 18 Pf.
Trinkbecher 20 Pf.
Milchkannen 6 Grössen 38 Pf. bis 1.10
Brotkasten 3 Grössen 4.25 bis 5 Mk.
Brotkasten dekoriert 5 Mk. und 6 Mk.
Seifenhalter 12 und 50 Pf.
Kehrschaufeln 3 Grössen 40 bis 60 Pf.
Wassermasse mit Konsole 45, 85 Pf.
Schüsseln mit Seifnapf 45, 55 Pf.
Teigschüsseln m. Griffen 10 Grössen 1.25 b. 2.75
Wannen oval, 6 Grössen 1.45 bis 3.75
Ascheimer 3 Grössen 1.20 bis 1.60
Toiletteneimer mit Ventildeckel 4 Mk.
Wassereimer mit Deckel dek., 28 cm 2 Mk. bis 2.75
Wassereimer aus einem Stück 1.25
Wassereimer 28 cm Durchmesser hellblau 85 Pf., marmor 90 Pf.

WIRTSCHAFTS-ARTIKEL

Holz- u. Borstenwaren

Gardinenspanner 12.50
Wäschetrockner 1.10
Waschbretter 50, 55 Pf.
Putz- u. Wichskasten 48, 90 Pf.
Messerputzbretter mit Leder 85 Pf., 1.15
Putzsteine 10 Pf.
Putzpomade 5 Pf.
Putztücher präpariert 10 Pf.
Wetzsteine 5 Pf.
Flaschenkorken 10 Pf.
Teppichschoner 4 Stück 50 Pf.
Serviettenringe 8, 10, 18 Pf.
Fensterschwämme aus Leder 15 Pf.
Wäschesprenger 15, 20 Pf.
Scheuerbürsten 18 b. 35 Pf.
Schuhpolierer 20, 75 Pf.
Schuhcreme-Aufträger 10 Pf.
Handwaschbürsten 6, 10, 40 Pf.
Kopfbürsten 6 Sorten 75 Pf. bis 1.75
Kleiderbürsten 6 Sorten 50 Pf. bis 2.25
Bohnerreiniger 50 Pf.
Teppichkehrmaschinen 9 Mk.

Eisen- u. Blechwaren

Petroleumöfen 10, 13 Mk., 14.50
Füllöfen eisern 11.25, 16.25, 17.25
Gaskocher 9.50, 11 Mk., 12 Mk.
Gasplätten 2 Stück mit Erhitzer 5.50
Ofenvorsetzer 6 Sorten 1.75 bis 4 Mk.
Schirmständer 3 Sorten 2.50 bis 3 Mk.
Wirtschaftswagen 1.40
Reibemaschinen 1 Mk., 1.40
Fleischmühlen mit 3 Scheiben 2.25, 2.75
Messerputzmaschinen 6.50
Vorratsdosen 4 Sorten 10 bis 30 Pf.
Kuchenkasten 1.25, 2.50
Brotkasten 2.25
Obstkörbe mit Messingbügel 1.50
Messerspüler 1.25
Bürstenbehälter 90 Pf., 1.25
Schneeschläger zum Drehen 35 Pf.

Nickelwaren

Kaffeeservice 4 teilig 8.50
Kaffee- u. Teeservice 12 Mk.
Kaffeekannen 2.85, 3.75
Brotkörbe 4 Sorten 45 Pf. bis 1.25
Butterdosen 65 Pf.
Essig- u. Oelmenagen 90 Pf., 2.50
Saftkannen 90 Pf., 2 Mk.
Weinkannen 3.25, 4.75
Konfektdosen 90 Pf., 2.75
Salatschüsseln 3 Sorten 90 Pf. b. 3 Mk
Tabletts vern., rund, 3 Grössen 35 Pf. bis 70 Pf.

Gas-Glühlichtkörper 4 Stück im Karton 50 Pf.
Gas-Glühlichtzylinder 12 Stück im Karton 80 Pf.

Rand gesetzlich geschützt.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung. Sonnabend, den 12. Januar, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Studt, Frhr. v. Rheinbaben, v. Bethmann-Hollweg, Dr. Beseler.

Die erste Beratung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **Wiemer** (frs. Vp.): Der Finanzminister pflegt in der Schätzung der Ausgaben gewöhnlich das Richtige zu treffen, nicht so in der Schätzung der Einnahmen. Da hat sich der Minister bei einem Jahre um nicht weniger als 416 Millionen verrechnet. (Hört! hört! links.) Mit Recht hat das die „Freisinnige Zeitung“ Thesaurierung genannt. Ueberall schafft der Minister Ausgleichsfonds und schreibt an die Töpfe: „O rühret, rühret nicht daran!“ (Heiterkeit.)

Auf die Wirksamkeit der Handelsverträge lassen sich jetzt Schlüsse noch nicht ziehen, da jetzt eine hochgehende Wirtschaftskonjunktur in allen Nachbarländern herrscht und augenblicklich erst die Werte wieder hergestellt werden, die der russisch-japanische Krieg zerstört hat. — Für die Beamten hat der Etat nicht so Vorsorge getroffen, wie wir es gewünscht haben. Die Teuerung trifft alle Beamten gleichmäßig. Deshalb soll man auch alle Beamten besser stellen. Hebe man doch endlich auch einmal das System der Stellenzulagen auf und gewähre ausreichende Gehaltserhöhungen. Frhr. v. Erffa hat dem neuen Landwirtschaftsminister als Vorbild für seine Tätigkeit Herrn von Podbielski hingestellt. Ich nehme an, daß er damit nicht auch die Einnahme des Herrn v. Podbielski aus Lieferungsverträgen gemeint, die zum Nachteil des Reiches abgeschlossen sind. (Oho! rechts.) Für die Landwirtschaft selbst wollen wir gern etwas tun, namentlich zur Beseitigung der Leutenot durch Seßhaftmachung der Arbeiter und Schaffung von Verkehrswegen zum Austausch der Arbeitskräfte zwischen Industrie und Landwirtschaft. — Herr v. Oldenburg hat einmal gesagt, Trommel und Krückstock seien die großen Träger der Kultur, ich meine, für die Zukunft sind es nicht Trommel und Krückstock, sondern Technik und Wissenschaft, wie wirtschaftliches Können. Daher heißt es: Bahn frei für alle vorwärts drängenden Kräfte. (Beifall links.)

Finanzminister Freiherr **v. Rheinbaben**: Wenn Dr. Wiemer mir einen Vorwurf daraus macht, daß ich im Jahre 1905 die Einnahmen zu niedrig geschätzt hätte, so entgegne ich, daß die Ursache lediglich in den Schätzungen der Eisenbahn zu suchen sind, daß ich auch in meiner Etatsrede sofort erklärt habe, daß diese Schätzungen nach meiner Ansicht zu niedrig seien.

Der Vorredner solle doch auch bedenken, daß die Elektrotechnik stark an die Tore der Eisenbahnverwaltung klopft. Da dürfen wir doch am wenigsten die Zukunft auf Kosten der Gegenwart belasten. Dr. Friedberg fragte mich, ob ich den § 23 Absatz II des neuen Einkommensteuergesetzes aufrecht erhalten wolle. Ich beantworte die Frage mit ja! Das tut doch Dr. Friedberg auch wohl, denn er wird doch wohl das Werk seiner eigenen Partei nicht zerstören wollen. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Was wir hier eingeführt haben, ist in Sachsen, Württemberg und Baden schon lange rechtens, es dient der Erforschung der steuerlichen Wahrheit und Gerechtigkeit.

Eine Deklarationspflicht statt dessen einzuführen, ist ein unglücklicher Vorschlag. Denken Sie doch nur, daß ein Arbeiter, der keine Bücher führt, deklarieren soll. Welche Erbitterung würde das hervorrufen. Bedenken Sie doch auch, wie wichtig diese Auskünfte für die Städte sind, deren Schuldenlast ungeheuer gestiegen ist. Die Summe der Mittel, die sie brauchen, ist um 87 Proz. in einer zehnjährigen Periode gestiegen. Wieviel Fehlschätzungen kommen jetzt vor. Nicht weniger als 90 Proz. aller Berufungen bei Einschätzungen von Arbeitern haben sich als begründet erwiesen! Eine Aufhebung des Abs. II des § 23 würde also die Beseitigung der steuerlichen Gerechtigkeit bedeuten. (Beifall rechts.)

Minister **Breitenbach**: Dem Abg. Dr. Friedberg erwidere ich auf seine gestrigen Ausführungen, daß es mir bei den Eisenbahntarifverhandlungen nicht mehr möglich war, die Einführung der Fahrkartensteuer zu berücksichtigen. Die Verhandlungen waren schon zu weit vorgeschritten. Das Werk selbst durfte ich deswegen nicht gefährden. Es können jetzt nur noch Härten beseitigt werden. Es kommt hinzu, daß die Fahrkartensteuer nach unseren Feststellungen keine erhebliche Belastung des Verkehrs darstellt. Ich habe mich jetzt mit dem Finanzminister dahin verständigt, eine Einwirkung auf die deutschen Verwaltungen dahin vorzunehmen, daß eine wesentliche Ermäßigung der Tarife für Gepäck in den Zonen erfolgt, die bisher gebührenfrei waren. (Beifall.)

Abg. **Brömel** (frs. Vg.): Ich habe viel von persönlichem Regiment reden hören. Nachdem ich die wirtschaftspolitischen Betrachtungen des Finanzministers gehört habe, halte ich alles das für müssiges Gerede. Denn früher brauchte man das Wort, „unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“ — es ist authentisch, ich habe es selbst bei der Eröffnung des Stettiner Freihafens gehört — jetzt scheint mir der Finanzminister zu singen: O Heimatland, o Heimatland. (Heiterkeit.) Glauben Sie nicht, daß mir eine solche Wahlrede nicht zu Herzen dringt. (Heiterkeit.) Ich unterschätze die Bedeutung der heimischen Produktion keineswegs. Wie stimmen diese Ausführungen aber überein mit dem, was gestern Herr Dernburg gesagt hat? Der Etat erkennt wenigstens an, daß die Beamten sich in einer Notlage befinden. Nun sollte man auch die Konsequenz ziehen: den Beamten kommt es jedenfalls mehr auf eine wirkliche Gehaltsverbesserung als auf eine neue Besoldungsordnung an. Dringlich ist die Reform des preußischen Landtagswahlrechts. Die Empörung über das jetzige Wahlrecht wird der Sozialdemokratie bei der Reichstagswahl leider viele Stimmen zuführen. (Beifall links.)

Ein Antrag auf Schluß der Besprechung wird angenommen gegen die Stimmen der Freisinnigen.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 7. Februar, vormittags 11 Uhr. (Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung.)

Schluß 2 Uhr.

Einen glücklichen Griff

tut jede Hausfrau,

die einen Versuch mit Kathreiners Malzkaffee macht, denn sie lernt damit das gesündeste und wohlschmeckendste tägliche Getränk kennen, das, einmal eingeführt, zu einer dauernden Wohltat für die ganze Familie wird. Jedoch ist beim Einkaufe dieses unvergleichlichen Hausgetränkes jedesmal die größte Vorsicht geboten, da viele höchst zweifelhafte Nachahmungen und geringwertige andere Malzkaffee-Sorten im Handel sind, welche nie und nimmer den echten „Kathreiner“ auch nur annähernd ersetzen können, der

1. **am fest verschlossenen Paket in seiner bekannten Ausstattung,**
2. **am Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und**
3. **an der Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke,**
4. **an der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken**

unfehlbar kenntlich ist.

Gesellschafts- und Trau-Anzüge.

Hochmoderne, elegante Gehrock-Formen aus Tuchkammgarn, Drapé u.s.w. Vorzügl. Abarbeitung. Gute Ausstattung. Vollendeter Schnitt.

Nur eigene Erzeugnisse.

70.– 65.– 60.– 50.– 45.– 40.– 36.– 33.– **27** Mk.

Schwarze Hosen Kammgarne, Tuche, Cheviots u. s. w. Nur eigene Erzeugnisse. 15.- 12.- 10.- 8.- 6.- **4**50 Mk.

Gestreifte Hosen Tausendfältige Auswahl Nur eigene Erzeugnisse. 18.– 15.– 12.– 9.– 8.– 6.– 5.– **4** Mk.

Vornehme Mass-Anfertigung.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Masstabes

Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurterstr. 20

„Rat und Recht“, Folge 3, erhalten unsere Kunden **kostenlos.**

Der **Haupt-Katalog No. 30** (Gesellschafts-Kleidung) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Deutsche Bierbrauerei A.-G.

(Gesamtabsatz 1904/05 unserer Interessengemeinschaft 415114 Hektoliter)

empfiehlt ihre aus bestem Malz und Hopfen hergestellten Biere 3552L*

in Fässern und Flaschen.

Adresse für Faßbier: **Alt Moabit 60.** Telephon: Amt II, 1615 u. 1616.

Adresse für Flaschenbier: **Kaiserin Augusta-Allee 15/16.** Telephon: Amt II, 3066.

Heinzelmann & Co., Brandenburgstr. 44
Zigarren-Fabrik-Lager.
Billigste u. reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Händler in Fabriken.

Von **36 Mk.** an Herrenanz., Gehrockanz. n. Maß, mm. Stoff. neuft. Must. 2 Anpr., feinst Zut., f. gut. Sitz goldene Medaille. **Ludw. Engel**, Prenzlauerstr. 23 II, Alexanderpl. **Ohne Konkurrenz**

Schuhwarenhaus von Karl Schröder

Wrangelstraße 83. 812b*

Eigene Fabrikation in **Damen- und Herrenstiefeln.**

Roßleder-Herren-Schnürstiefel, sehr dauerhaft	6.00, 6.50, 7.50 M.
„ „ Schnallenstiefel „ „	6.00, 6.50, 7.50 M.
„ „ Zugstiefel „ „	6.00, 6.50, 7.50 M.
Prima Spiegel-Zugstiefel, Spezialität Handarbeit	8.00 M.
Boxc.-Herren-Schnürstiefel, bestes Material .	7.50, 8.50, 9.50 M.
Roßl.-Damen-Schnür- und Knopfstiefel	5.50, 5.75 M.
Boxc.- „ „ „ „ . . .	7.50, 8.50, 9.50 M.

Große Auswahl in Ballschuhen. — Reparaturwerkstatt im Hause.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik** Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Zahn-Klinik. Olga Jacobson, **Preise beliebige Teilzahlung.** Invalidenstraße 145.

Empfehle den Gewerkschaften mein vergrößertes

Familien-Restaurant

über 100 Personen fassend. Passend zu Versammlungen. — Für Gesangvereine noch Tage frei. Für **gute Speisen** und **Getränke** bestens gesorgt.

35422* **Fritz Fröhlich,** Muskauerstr. 1.

Teilzahlung

monatlich 10 M. liefere Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise). **J. Tomporowski,** Lindenstr. 110, 2. Etage. Nähe Belleallianceplatz. Kasse 10% billiger. 34022*

12 Jahre Garantie! Sprechstunde 9-7. **Zähne 2 Mk.** Vollst. schmerzl. Behandl. Zahnz., Plombieren 1 Mk. Reparaturen sofort. Wöchentl. Teilzahlung. **Zähne 2 Mark.**

Deutsch-Amerikanische Zahnklinik, 45. Prinzenstraße 45.

Muster an jedermann franko!

Nur 10 Tage. In Samt u. Seide

stelle nach beendeter Inventur große Posten zum direkten Verkauf an Private. Darunter: Reine Seiden für Ball- und Gesellschafts-Roben, früher bis 3,00, jetzt 1,25, 1,75, 2,20. Reine Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben, früher bis 2,50, jetzt 1,00, 1,25, 1,75. Aparte Louisines à jour und Chiné, Seiden für Blusen und Jupons, früher bis 4,00, jetzt 1,25, 1,75, 2,50. Schwere Damast-Futter-Seiden, jetzt 1,50. Ein Posten prima Kleider-Samte, früher bis 3,00, jetzt 1,25, 1,50, 1,75. Gestreifte Velours für Blusen anstatt 1,75 jetzt 95 Pf. Reinseidene schw. Damast-Merveilleux etc. 15,00, 20,00, 25,00, 30,00 p. Robe. Mehrere hundert Rest-Kupons, früher bis 4,00, jetzt durchschnittlich 1,00 p. Mtr. Masken-Seiden v. 60 Pf. Ca. 1000 Mtr. schw. Seiden-Grenadines, 110 cm breit, für elegante Gesellschafts-Roben anstatt ca. 6,00 jetzt 3,85. Halbfertige Roben sehr billig. Muster franko. Adresse genau beachten.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger Straße 79 1 Treppe, am Dönhoffplatz.

Telegramm-Adresse: Seiden-Herzog.

Ehe

Brautleute sich ihre Möbel-Ausstattung kaufen, sollten sie unter keinen Umständen unterlassen,

Paul Burows Möbel-Fabrik, Lindenstr. 105

(Nähe Hallesches Tor) zu besichtig. Moderne bürgerl. Wohnungs-Einricht. schon f. 200, 300, 400 Mk., hocheleg. v. 500—10000 Mk. Zur Anschaffung von Ergänzungsstücken besonders zu empfehlen, da gerade große Posten verliehen gew. Möbel, darunter ganze Zimmereinrichtungen, am Lager stehen. Auszugsofa 30, Paneelsofa mit Satteltaschen 85, Muschelkleiderspind, Muschelvertiko 39, Muschelbettstelle mit Matratze 40, Chaiselongue, Schreibtisch, Säulentrumeaus 38 Mk., Salongarnitur sowie kompl. engl. Schlafzimmer für 220 Mk., Altmahagoni-Salon mit Umbau elegant 545 Mk., farbige Küchen 65 Mk., sowie Speisezimmer u. Herrenzimmer in allen Stilarten. Teilzahlungen gestattet. Sonntags 8—10 und 12—2 Uhr geöffnet. Gekaufte Möbel werden kostenlos aufbewahrt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 13. Januar.

Freie Volksbühne. Nachmittags 3 Uhr, 7. und 8. Abteilung. Berliner Theater: Die Häuser des Herrn Sartorius.
14. und 15. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: Das Glas Wasser.
Neue freie Volksbühne. Nachmittags 2½ Uhr: 10. Abteilung im Deutschen Theater: Gespenster.
Nachm. 3 Uhr: 2. Abteilung im Neuen Theater: Die Condottieri.
Nachm. 3 Uhr: 6. Abteilung im Schiller-Theater O.: Die rote Robe.
Nachm. 3 Uhr: 14. Abteilung im Schiller-Theater N.: Das Lumpengesindel.

Anfang 7½ Uhr.

Kgl. Opernhaus. Mignon.
Montag: Lohengrin. (Anf. 7 Uhr.)
Kgl. Schauspielhaus. Hamlet.
Montag: Klein Dorrit.
Neues kgl. Operntheater. Fra Diavolo.
Deutsches. Das Hintermärchen.
Montag: Die Geschwister. Die Mitschuldigen.
Westen. Cousin Bobby.
Nachmittags 3 Uhr: Undine.
Montag: Cousin Bobby.
Lortzing. Die Fledermaus.
Nachmittags 3 Uhr: Zar und Zimmermann.
Montag: Undine.

Anfang 8 Uhr.

Lessing. Wenn wir Toten erwachen.
Nachmittags 3 Uhr: Fuhrmann Henschel.
Montag: Elga.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Heimat.
Nachmittags 3 Uhr: Die rote Robe.
Montag: Die Räuber.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater). Der Familientag.
Nachmittags 3 Uhr: Das Lumpengesindel.
Montag: Der Familientag.
Schiller-Theater Charlottenburg. Flachsmann als Erzieher.
Nachmittags 3 Uhr: Fiesko.
Montag: Minna von Barnhelm.
Neues Schauspielhaus. Herthas Hochzeit.
Montag: Der Sturm.
Kleines. Eine triviale Komödie.
Nachm. 3 Uhr: Nachtasyl.
Montag: Ein idealer Gatte.
Berliner. Sherlock Holmes.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Komische Oper. Hoffmanns Erzählungen.
Nachmittags 3 Uhr: Lakmé.
Montag: Carmen.
Neues. Die Hochzeit von Poel.
Montag: Kinder.
Residenz. Florette und Patapon.
Nachmittags 3 Uhr: Frau-Frau.
Montag: Florette und Patapon.
Lustspielhaus. Husarenfieber.
Nachmittags 3 Uhr: Unsere Käte.
Montag: Husarenfieber.
Zentral. Künstlerblut.
Nachmittags 3 Uhr: Die Puppe.
Montag: Künstlerblut.
Deutsch-Amerikanisches. Der Sorgenbrecher.
Nachmittags 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.
Montag: Der Sorgenbrecher.
Thalia. Eine lustige Doppelehe.
Nachmittags 3 Uhr: Bis früh um Fünfe.
Montag: Eine lustige Doppelehe.
Luisen. Aus dem Buch der Liebe.
Nachmittags 3 Uhr: Vergnügte Feiertage.
Montag: Viel Lärm um Nichts.
Bernhard Rose. Das Käthchen von Heilbronn.
Nachmittags 3 Uhr: Die Camelliendame.
Montag: Die Schule des Lebens.
Trianon. Wo ist der Papa? Vorher: Die Schloßkellerei.
Nachmittags 3 Uhr: Der Hausfreund.
Montag: Wo ist der Papa? Vorher: Die Schloßkellerei.
Metropol. Der Teufel lacht dazu.
Nachmittags 3 Uhr: Auf ins Metropol!
Montag: Der Teufel lacht dazu.
Gebr. Herrnfeld. Familientag im Hause Prellstein.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wintergarten. Saharet. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Die schöne Vestalin. Spezialitäten.
Nachmittags 3½ Uhr: Familien-Vorstellung.
Montag: Die schöne Vestalin. Spezialitäten.
Kasino. Ledige Leute. Spezialität.
Nachmittags 4 Uhr: Die beiden Champignol.
Montag: Ledige Leute. Spezialitäten.
Folies Caprice. Das Modell. Serenissimus August XXVI. Josef Fleischmann.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Prater-Theater. Wilhelm Tell.
Nachmittags 4 Uhr: Robert und Bertram.
Montag: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Passage. Berlin paß' auf! Spezialitäten.
8 Uhr: Dieselbe Vorstellung.
Figaro. Der Kavalier. Die Klaue. Chicagoer Landwirt. Unterm Bett.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Walhalla. Spezialitäten.
Nachmittags 3 Uhr und Montag: Spezialitäten.
Karl Haverland. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Urania. Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr: Die Feuergewalten der Erde.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.

Ferdinand Bonns

Berliner Theater.

Abends 8 Uhr:

Sherlock Holmes

Montag zum 200. Male: **Sherlock Holmes.**

Theater des Westens

Station Zoolog. Garten, Kantstr. 12.
Durchschlagender Erfolg!
Allabendlich 7½ Uhr:
Gastspiel Fritz Werner
Cousin Bobby.

Neues Schauspielhaus

Anfang 8 Uhr
Herthas Hochzeit.
Montag:
Der Sturm.

Neues Theater

Anfang 8 Uhr.
Die Hochzeit von Poël.
Montag: **Kinder.**
Gastspiel **Suzanne Desprès** aus Paris.
Dienstag, 15./1.: **La fille Elisa Poil de Carotte.**
Mittwoch, 16./1.: **Denise.**
Donnerst., 17./1.: **Nora.**
Freitag, 18./1.: **Thérèse Raquin.**
Sonnab., 19./1.: **Le Détour.**

Kleines Theater.

Nachmittags 3 Uhr: **Nachtasyl.**
Abends 8 Uhr:
Eine triviale Komödie für seriöse Leute. (Bunbury.)
Montag: Ein idealer Gatte.

Komische Oper.

Nachmittags 3 Uhr: **Lakmé.**
Abends 8 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Montag: **Carmen.**
Dienstag: **Figaros Hochzeit.**

Lortzing-Theater.

Belleallianceстr. 7/8.
Nachmittags 3 Uhr:
Zar und Zimmermann.
Abends 7½ Uhr:
Die Fledermaus.
Abonnements ungültig.
Montag: **Undine.**

Lustspielhaus.

Nachm. 3 Uhr: **Unsere Käthe.**
Abends 8 Uhr:
Husarenfieber.

Zentral-Theater.

Nachmittags 3 Uhr: **Die Puppe.**
Abends 8 Uhr: **Künstlerblut.**

Schiller-Theater N.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
Nachm. 3 Uhr: **Das Lumpengesindel.**
Abends 8 Uhr: **Der Familientag.**

Luisen-Theater

Reichenbergerstr. 34.
Nachm. 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Vergnügte Feiertage.
Abends 8 Uhr:
Aus dem Buche der Liebe.
Komödie in 4 Aufzügen und einem Vorspiel von Sebastian Trisla.
Montag: Viel Lärm um Nichts.

Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.
Heute und folgende Tage
Anfang 8 Uhr.
Florette und Patapon.
Schwank in 3 Akten v. M. Hennequin und Pierre Veber.
Sonntag nachmittag 3 Uhr: **Der Schlafwagen-Kontrolleur.**

Bernhard Rose-Theater

Große Frankfurterstr. 132.
Nachmittags 3 Uhr bei ermäßigten Preisen:
Die Camelliendame.
Abends 8 Uhr:
Das Käthchen von Heilbronn.
Billettvorverkauf von 10—1 Uhr an der Theaterkasse.
Morgen: **Die Schule des Lebens.**

Apollo Theater

Nachm. 3 Uhr. Halbe Preise!
Große Doppel-Vorstellung.
1. Abt. **Das große Variété-Programm.**
2. Abt. **Venus auf Erden** von Paul Linde.
8 Uhr: **Erstklassige Spezialitäten.**
9½ Uhr:
Die schöne Vestalin.
Operette. Musik von Viktor Holländer.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die rote Robe.
Schauspiel in vier Akten von Eugen Brieux. Deutsch von Anne St. Cère.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Heimat.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Räuber.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Doppelselbstmord.

Schiller-Theater, Charlottenburg, Bismarckstraße, Ecke der Grolmanstr.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.
Ein republikanisches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Flachsmann als Erzieher.
Komödie in 3 Akten von Otto Ernst.
Montag, abends 8 Uhr:
Minna von Barnhelm.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Mathias Gollinger.

Kreuzberger Harmonie

M. d. A.-S.-B.
Gesellschafts-Abend
Sonntag, den 20. Januar,
im großen Saale des Gewerkschaftshauses.
Entree 30 Pf. inkl. Tanz. 830b

Lese- und Diskutierklub „Süd-Ost".

Sonntag, 13. Januar, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29:
16. Stiftungsfest.
Sinfonie-Konzert des Berliner Sinfonie-Orchesters (Kapellmeister: Maximilian Fischer).
Festrede, gehalten vom Genossen Karl Wermuth.
Gesang: **„Kreuzberger Harmonie"** (M. d. A.-S.-B.)
Nach dem Konzert: **TANZ.** 285/9
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Billetts im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Buggenhagen

Moritzplatz.
Bockbierfest
Heute:
Gr. Doppel-Konzert
der
Oberbayern und **Dachauer Bauernkapelle.**
Jubel und **Trubel.**

Buggenhagen

Moritzplatz.
Im Kaisersaal:
Jeden Sonntag und Montag:
Willy Walde-Sänger und **Tanzkränzchen.**
Stets neues großes Programm.
Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Sänger 7 Uhr.
Eintr. Sonnt. 50 Pf., Mont. 40 Pf.

Schwarzer Adler

Friedrichsberg. Fernsprecher Nr. 8.
Frankfurter Chaussee 5.
Jeden Sonntag im Königssaale:
Großer Ball
unter Leitung des Herrn O. Bürger.
Jeden Mittwoch: 36612*
Willy Walde-Sänger.
Gebr. Arnhold.

Zirkus Busch.

Sonntag, den 13. Januar 1907, nachm. 4 Uhr u. abends 7½ Uhr:
2 große Vorstellungen 2
Nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene auf allen Sitzplätzen 1 Kind unter 10 Jahren frei. Jedes weitere Kind halbe Preise.
In beiden Vorstellungen:
„Der Todes-Globus".
In beiden Vorstellungen:
Die berühmte Reiterfamilie
Lecusson!!
In beiden Vorstellungen:
Geschw. Singer, Equilibristen.
In beiden Vorstellungen:
Miß **Dianda,**
dressierte Affen, Hunde u. Kakadus.
In beiden Vorstellungen:
Vorführen, Vorreiten der besten Schul-, Freiheits- u. Springpferde.
In beiden Vorstellungen:
Auftreten sämtl. Clowns mit ihren neuesten Späßen und Witzen.
Nachmittags 4 Uhr:
Clown François m. d. Dackelpferd.
Aus der Pußta.
Abends 7½ Uhr:
ROM.
Große Orig.-Manege-Ausstatt.-Pantomime in 7 Bildern.

Deutsch-Amerikanisches **THEATER,** Köpnickerstr. 67/68.
Heute und jeden Abend 8 Uhr:
Gastsp. Ad. Philipp.
Der große Lacherfolg:
Der Sorgenbrecher.
Sonntagnachm. 3 Uhr halbe Preise:
„Ueber'n großen Teich."

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Die Grille.
Mdl. Charaktergemälde in 5 Akten.
Anf. 7 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 M.
Nach der Vorstellung: Familienball.
Montag: Die Grille. Dienstag zum letztenmal: Der Rattenfänger von Hameln.

Zirkus Schumann

Heute, Sonntag, den 13. Jan. 1907, nachm. 3½ Uhr u. abends 7½ Uhr:
große brillante
2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen Plätzen ohne Ausnahme **ein Kind frei.**
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Galerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Die Sensation des Tages.
Noch nie gezeigt.
Der Motor im Globus.
Eine wirkliche Novität.
Miß Irene. Mr. Wizard Stone.
In beid. Vorstellung.: Die berühmten **3 Frères Willé.**
Nachm. zum 2. Male:
Frühling, Sommer, Herbst u. Winter.
Große Ballett-Pantomime v. gesamten Corps de Ballett.
In beiden Vorst.: **Gleich reichhaltiges abwechselnd. Programm,** sämtliche Spezialitäten, Clowns und Auguste sowie die bestdressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde.
Abends zum 24. Male:
Das größte Pracht-Manegenschaustück
St. Hubertus.

Metropol-Theater

Nachmittags 3 Uhr:
Auf in's Metropol!
Abends 8 Uhr:
Der Teufel lacht dazu.
Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.
Massary, Wolff, Bender, Giampietro, Josephi.
Rauchen überall gestattet.
Sonnabend, den 19. Januar 1907:
II. gr. Metropol-Theater-Ball.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Heute im Theater 8 Uhr:
Die Feuergewalten der Erde.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Wintergarten

SAHARET.
Otto Reutter
Kaufmann-Truppe, weibl. Radfahrer.
Ein Ballabend i. Paris, Ballett, ausgef. von der Tiller-Truppe, London.
Johnson und Dean, Mulatten-Gigerln.
Die 3 Schwestern Kloess, Gymnastische Produktionen.
Howard und Harris, Amerikanische Excentrics.
Anciletti und gedankenlesender Hund Pilu.
Paul Cinquevalli, Jongleur.
Floretta's Luftballett.
Der Biograph.
Ende 11 Uhr

Gebr. Herrnfeld-Theater

Anfg. 8 Uhr. Einlaß 6½ Uhr
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42—44.
Familientag im Hause Prellstein.
Komödie in 3 Akten mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.
Vorverkauf 11—2 Uhr an den Theaterkassen bei A. Wertheim und Invalidendank.
Rauchen in allen Räumen gestattet.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Brunnen-Theater

Gesundbrunnen. Badstraße 58.
Direktion: Bernhard Rose.
Nachm. 3 Uhr (volkstümliche Preise):
Die Schule des Lebens.
Schauspiel in 7 Bildern von Raupach.
Abends 7 Uhr:
König Allgold.
Dramat. Gemälde in 3 Abteilungen von Kneisel.
Nach der Vorstellung: **Ball.**
Billettvorverkauf von 10—1 Uhr an der Theaterkasse.
Morgen: **Die Tochter des Gefangenen.**

Passage-Theater.

Anfang 8 Uhr.
Berlin paß' auf!
Burleske in 2 Akten v. Leap. Ely. Musik von Rudolf Nelson.
In den Hauptrollen: Josefine Dora, Paulette van Roy, Albert Kühne, Martin Bendix.
Außerdem:
Die glänzenden neuen Spezialitäten für Januar.

Palast-Theater.

Burgstr. 24, 2 Min. v. Bahnhof Börse
Die letzten drei Tage!
Der Riesen-Januar-Spielplan.
15 Nummern 15!
U. a. ?? Patty ??
Romeos.
Jim u. Jam.
Geschieden.
Schwank in 1 Akt.
Anf. ½8 Uhr. Vorverkauf 11—1 Uhr.
Entree 50 Pf.

Folies Caprice

Linienstr. 132
Ecke Friedrichstraße.
Dir. Felix Berg.
Das Modell.
Serenissimus August XXVI.
Josef Fleischmann.
Anfang 8 Uhr. Ververk. 10—2 a. d. Theaterk. u. b. Wertheim.

Otto Pritzkow, Münzstr. 16,

Welt-Ausstellungs-Biograph- (St. Louis)
Theater lebender Photographien mit abwechselndem Abnormitäten-Progr.
Verbindung mit größter Films-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
◆ Den ganzen Tag Vorstellung. ◆

Fröbels Allerlei-Theater

Schönhauser Allee 148.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Stets erstklassige Riesenspielfolge.
Nach der Vorstellung: **Gr. Tanz.**
Tanzleitung: B. Sachse.
Anf. Sonntag 5, Donnerstag 8 Uhr.

Kasino-Theater

Lothringerstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Ledige Leute.
Komödie in 3 Akten v. Felix Dörmann.
Vorher das bunte Januarprogramm.
Bella, Schwank in 1 Akt v. M. Krämer.
Sonntag 4 Uhr: Die beiden Champignol.

Berliner Prater-Theater

Kastanien-Allee 7—9.
Heute nachmittag 3 Uhr:
Robert u. Bertram.
Abends 7½ Uhr:
Wilhelm Tell.
Morgen: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Walhalla-Variété-Theater

Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
2 Heute Sonntag: Vorstellungen 2
nachmittags 3½ Uhr kleine Preise.
Jeder Erwachsene ein Kind frei!
Abends 8 Uhr:
Kosta, der Mann mit dem **drehbaren Kopf.**
Trio Jakowlew:
Die Fahrt auf steiler Wand und 14 großartige Spezialitäten.
Für Theaterbesucher freier Eintritt zu den Tunnel-Konzerten.

Trianon-Theater.

Abends 8 Uhr:
Wo ist der Papa?
Vorher: **Die Schloßkellerei.**
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Der Hausfreund.**

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.
Zum Schluß: Neu!
Christmarkt.
Anfang Wochentags 8, Sonntags 7 Uhr.

Sanssouci

Kottbuserstraße 4a.
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonnt., Mont., Donnerst.:
Hoffmanns Nordd. Sänger.
Neu! Die Wahrsagerin.
Posse in 1. Akt.
Sonnt. Bg. 5, Wochent. 8 U.
Dienstag: Theater-Abend: Marianne, ein Weib aus dem Volke.

Colosseum

Dresdenerstr. 97.
12 erstklassige Schlager 12
Konzertsaal:
Wiener Schrammeln.

Gustav Behrens Theater,
Berlin O., Frankfurter Allee 85.
Das einzig dastehende
Elite-Januar-Programm.
24 Nummern.
Anfang 7½ Uhr. Sonntags 4½ Uhr

Germania-Pracht-Säle.

N., Chausseestr. 103. Karl Richter.
Jeden Sonntag: Wilh. Wolffs
Hamburger Sänger.

Vollständig neues Programm.
Anfang 6 Uhr.
Eintritt: 50 Pf. mit anschließ. Familienkränzchen.
Im weißen Saale von 5 Uhr ab:
Großer Ball.
Jeden Mittwoch: Hamburger Sänger und Freitanz. 35512*

Schweizer Garten.

Am Königstor. Am Friedrichshain 29/32
Jeden Sonntag: **BALL**
im dekoriertem Saale bei starkem Orchester.
An Wochentagen ist der Saal zu vergeben. 36862*

Nur für Männer!

≡ Volkstümlicher Vortrag ≡

mit Lichtbildern
Montag, den 14. Januar 1907,
abends 8½ Uhr, in den
Festsälen des Ostens, Frankfurter Allee 151/52,
von Dr. phil. O. Kaplick.
Thema: **Die Geschlechtskrankheiten, bes. die Syphilis,**
der Verlauf, die Behandlung u. Heilung derselben. Aufklärung über eine hier wenig bekannte Methode zur
Heilung der Syphilis.
Höchst wichtig nicht nur für jeden Kranken, sondern auch für alle, die sich vor Krankheit schützen wollen!
Eintritt 30 Pf.
Dr. phil. O. Kaplick
Berlin N. 4, Borsigstr. 18, I.
(Sprechz. tägl., auch Sonnt., 9—3.)

♦ Gewerkschaftshaus ♦
Engel-Ufer 15.
Heute: **Großer Mittagstisch.**
Von 5½ Uhr ab: [4475*
Künstler-Konzert.
Eintritt frei.
Reichhaltige Abendkarte. Bestgepflegte Biere aus der Schultheiß-Brauerei.

Volks-Museum
Friedrichst. 112a. Nahe Oranienb. Tor.
Anatomie, Pathologie, Samariterlehre
2 Vorstellungssäle m. wechselnden Neuheiten ohne Extra-Entree.
Lichtbilder-Vorträge. Illusionstheat.
Vorführungen halbstündlich.

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Karlsgarten Rixdorf
Karlsgartenstr. 6—10
Inh.: **Otto Helckaus.**
Jeden Sonntag:
Spezialitätenvorstellung u. Ball
Anfang 6 Uhr.
Jeden Montag: **Eichler-Sänger.**

Kinematograph-Theater
in **Rixdorf** Berlinerstr. 80/81 und Bergstr. 55
in **Berlin** Breslauerstr. 19a.
Vorführung lebender Photographien
in noch nie gesehener Vollendung.
☐ Täglich wechselndes Programm ☐
Wissenschaftliche, lehrreiche und humoristische Ereignisse zu Wasser und zu Lande.
Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pf. 2. Platz 30 Pf., Entree 20 Pf.
Kinder auf allen Plätzen die Hälfte!
Achtung! Dienstag u. Donnerstag hat jeder Erwachsene ein Kind frei!
Anfang 5½ Uhr, Sonntags 3 Uhr.
2024L **Michalowski.**

Anton Boekers Ball-Salon
Habe noch Sonnabends und Sonntags Säle zu vergeben, auch sind Vereinszimmer in der Woche frei.
Anton Boeker, Weberstr. 17,
T.-A.: VII. Nr. 13414. 3570Q*

Achtung, Vereine!
Bernhard Raabes Fest-Säle
Kolbergerstr. 23.
Umständehalber ist ein Sonnabend im **Februar** frei geworden. 8005*

Café Ridder
Neue Roßstr. 2 *
an der Alten Jakob-Straße.
Warme u. kalte Speisen u. Getränke zu jeder Tageszeit. **Vorzügl. Mittagstisch 60 Pf. 3 Billards** (mit Kerkambande) Stunde 40, abends 60 Pf. Zeitungen u. Journale gr. Auswahl.

Adolf Letzel,
Kommandantenstraße 14,
Laden, *
sind wieder die schönsten und billigsten
Masken-Kostüme
zu haben. **Vorzeiger dieser Annonce 15 % extra.**

1906er Hühner,
garantiert fleißigste Leger, **Enten, Tauben, Puten, Brutputen** empfiehlt **F. Wegner,** Berlin SO., Mariannenstr. 34. 7/9*

Sprechmaschinen

Edison-Walzen
große 25 cm große Platten nur 1,50, einseitig 1,20, Hartguß-Walzen von 60 Pf. an
Reparaturen billigst!
Rud. Diesing, Ramlerstr. 5.

Billard- u. Pulttuche
enorm billig
Fabrik-Niederlage
An der Schleuse 8, parterre.
10—12 Uhr geschlossen.
Sonntags geöffnet!

Dritter Wahlkreis.

Sonnabend, den 19. Januar 1907:

16. Stiftungs-Fest

in den Gesamträumen des **Gewerkschaftshauses,** Engel-Ufer 15.

Konzert, ausgeführt von Zivilberufsmusikern,
unter Mitwirkung des **Männerchors „Georginia 1879"** (M. d. A.-S.-B.),
der **Liedersängerin Frau Anna Schubert** und des **Berliner Ulk-Trio.**
Reigenfahren des **Berliner Arbeiter-Radfahrervereins** (M. d. A.-R.-B. Solidarität).

Großer Ball. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen **50 Pf.** nach

Anfang **8½** Uhr. [240/4*] Billett **30** Pf.
Rege Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Sonntag, den 20. Januar 1907, in Kellers Festsälen, Koppenstraße 29:

16. Stiftungsfest.

Wagner-Konzert ausgeführt v. **Leipziger Philharmonischen Orchester**
(Dirigent: Herr Musikdirektor **Winderstein**)
und der Opernsängerin Fräulein **Lissi Kurz.**

I. Teil.
1. Einzug der Götter (aus „Rheingold").
2. Prolog.
3. Wotans Abschied und Feuerzauber (aus „Die Walküre").
4. Vorspiel zur Oper „Lohengrin".
5. Gesang (mit Orchesterbegleitung). Elsas Traum (aus „Lohengrin").

II. Teil.
6. Vorspiel zum 3. Akt der „Meistersinger von Nürnberg".
7. Albumblatt für Violine.
8. Waldweben aus „Siegfried".
9. Ouverture zu „Tannhäuser".
10. Gesang (mit Orchesterbegleitung). Arie der Elisabeth (aus „Tannhäuser").

Nach dem **Konzert:** **Ball.**

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Billetts im Vorverkauf 60 Pf., an der Kasse 70 Pf.
Billetts sind zu haben bei Horsch, Engel-Ufer 15; Gottfried Schulz, Kottbuser Tor; Reul, Barnimstr. 42; Vogel, Lortzingstr. 37; Fahrow, Ravenéstraße 6; Lorenz, Koppenstr. 28; Lamprecht, Putlitzstr. 10; Sellger, Lindenstraße 59; Königs, Hasenheide 56; Elsner, Kastanien-Allee 12; und am **Donnerstagabend** von 8—9 Uhr Grenadierstr. 37 (Bibliothek). 4/3

Jedermann verlange gratis und franko:
Schriftenverzeichnis der Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstraße 69.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41,
Spezialarzt für **Haut- und Harnleiden.** 3/5
10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Mit **25 %** in der
Herren-Abteilung
25 %

Extra-Posten Damenkonfektion **60 %**

Winter- und Sommer-Paletots, Sommer- u. Winter-Anzüge in Sacco-, Rock- u. Gehrock-Fasson, Pelz- u. Loden-Joppen, Schlaf- und Morgenröcke, Geh-Pelze, Reise-Pelze und Auto-Mäntel

Kinder-Anzüge und Paletots | **Damen-Paletots, Röcke, Blusen und Pelz-Artikel**

Esders & Dyckhoff

Leipzigerstraße 50a **Oranienstr. 48**
Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Kleidung
fertig und nach Maß.

Fortsetzung des
Inventur-Verkaufs
so lange der **Vorrat reicht,** in allen Abteilungen auf
Restbestände
25 %

25 % Ermäßigung welche an der Kasse vom früheren ausgezeichneten Preis sofort abgezogen werden. **25 %**

Wir bitten gefl. die ausgelegten Sachen zu besichtigen.
Kein Kaufzwang!

Sonntags geöffnet v. 8-10 u. 12-2 Uhr! **Selten günstiges Angebot!**

Castans Panopticum
Friedrichstraße 165
Der Räuberhauptmann v. Köpenick.
Letzte Woche: Die zusammengewachsenen Schwestern.
Abends 8½ Uhr: **Familien-Bier-Kabarett.** Wochentags ohne Extra-Entree.

Achtung! Achtung!
Arbeiter, Parteigenossen!
Berliner
Schneiderei-Genossenschaft
G. m. b. H.
(Gegr. von organisierten Schneidergehülfen Berlins)
Brunnenstr. 185, im Laden,
zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstraße,
empfiehlt sich den werten Arbeitern und Parteigenossen zur Anfertigung von
feinerer Herren-Garderobe.
Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge, Winter-Paletots, Joppen und Arbeiter-Berufskleidung.
Verkauf nur gegen bar! — Streng feste Preise!
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Werkstätten unter den von der Organisation festgesetzten Lohnbedingungen.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet
Achtungsvoll 207/1*
„Hoffnung"
Berliner Schneiderei-Genossenschaft
Lieferant des Berliner Konsum-Vereins, der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend sowie des Charlottenburger Konsum-Vereins.

Lachen und Frohsinn
schafft man sich und seinen Gästen durch
Scherz-Artikel, Masken, Vortragsmasken, Kopfbedeckungen, Schneebälle, Knallbonbons, Kotillonorden, Artikel für Bockbierfeste, Dekorationen usw., die zu außergewöhnlich billigen Preisen in hervorragender Auswahl zu haben sind bei
Bernhard Keilich
Größtes Spielwaren-Geschäft der Welt.
19 Schaufenster nur Spielwaren! Kein Bazar!
Gr. Hamburgerstr. 21-23 Eckhaus Oranienburgerstr. 11, beim Hackeschen Markt, Bahnhof Börse, Zirkus Busch. *

Metzner

Berlin
Andreas-Str. 23
gegenüber Andreasplatz.
Brunnen-Str. 95
am Bahnhof Gesundbrunnen.
Beussel-Str. 67
Moabit.
Leipziger-Str. 54-55
Spittel-Kolonaden.
Verkauf Hof in Fabrikgebäuden.

Kinderwagen Triumphstühle Kindermöbel
Grösst. Spezialgeschäft
Kinderbettstellen Korbwaren Puppenwagen
1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist. **Belohnung**
Gegründet 1873. — Katalog gratis.

Die Kennerprobe!

Probieren geht über Studieren!
Vollkommen echt u. rein sind die aus den berühmten
Original-Reichel-Essenzen
Marke „Lichtherz"
selbstbereiteten Liköre, den ersten Spezialitäten der Welt gleich, aber bis um das Zehnfache billiger.

Man probiere einmal Cognac fine * Rum Jamaica ***, Allasch, Boonekamp, Churfürstl. Magen, Hobro, Cherry Brandy, Stonsdorfer, Halb und Halb, Curaçao, Cacao, Vanille, à la Benedictiner** und **Chartreuse** etc.

Ein Hochgenuß für jeden Feinschmecker!
In Qualität staunenswert und von keiner Nachahmung erreichbar.

Vielfach höchst prämiiert.
„Die Destillierung im Haushalt", wertvolles, illustr. Rezeptbuch **kostenfrei!**

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Fernsprech-Anschlüsse IV. 4751, 4752, 4753.
Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlichen Drogerien etc.
Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Lasse sich **Niemand durch Nachahmungen täuschen!**
Einzig echt und garantiert nur mit Marke Lichtherz.

Reichel-Spiritus, Feinster Weingeist 95 Vol. % von höchster Reinheit nur in Originalfüllungen mit unversehrtem Verschlußstreifen. Ltr. 1.50 M.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt | Belle-Alliancestrasse | Grosse Frankfurterstrasse | Brunnenstrasse | Kottbuser Damm

Montag, Dienstag, Mittwoch soweit Vorrat!

Besonders preiswert!

Porzellan weiss

Speiseteller flach	16 Pf., tief 18 Pf.
Dessertteller ca. 19 cm	10 Pf.
Kaffeetassen mit Untertassen verschiedene Formen	9 Pf.
Kaffeekannen	38 Pf.
Teekannen	15 Pf.
Saucieren diverse Formen	38, 48 Pf.
Kartoffelschüsseln mit Deckel	55 Pf.
Terrinen viele Formen	1.25
Salatschüsseln rokokoform	25 Pf.
Salatschüsseln gerippt	25, 30, 35, 42, 55 Pf.

Porzellan dekoriert

Kaffeetassen mit Untertassen	18 Pf., mit Goldrand 20 Pf.
Teetassen mit Untertassen	18 Pf.
Kaffeebecher hohe Form	9 Pf.
Dessertteller ca. 13 cm	15 Pf., ca. 19 cm 18 Pf.
Speiseteller ca. 23 cm	28 Pf.
Kuchenteller mit Henkel	28, 33 Pf.
Butterdosen mit Goldschrift	58 Pf.
Salatschüsseln rund	25, 30, 35 Pf.
Satztöpfe	Satz 6 Stück 1.35
Likörservice 4 teilig, „Neuheit"	90 Pf.

Kaffeeservice 9 teilig, für 6 Personen	2.95
Tafelservice 23 teilig, für 6 Pers., Veilchenmuster 12.75, Rosenmuster	14.75
2 Gasplätten mit Erhitzer	4.50
Emaille-Eimer dekoriert mit Deckel	2.25
Emaille-Eimer dekoriert mit Deckel, Messingbügel und Knopf	2.75
Leitern	Stufe 34 Pf.

Ein grosser Posten Waschgarnituren 5 teilig 2.65, 3.50, 5.95, 6.25, 6.75, 7.75

Glas

Wasserbecher gepresst	6 Pf.
Dessertteller gepresst	5 Pf.
Citronenpressen	10 Pf.
Weingläser gepresst	10 Pf.
Henkelbecher Weinlaubmuster	10 Pf.
Groggläser mit Fuss	10 Pf.
Butterdosen mit Schrift	22 Pf.
Käseglocken mit Teller	35 Pf.
Salatschüsseln gepresst	Satz 3 Stück 48 Pf.
Kompottschalen viereckig	22, 30, 38 Pf.

Steingut

Kaffeebecher marmoriert	15 Pf.
Kaffeetassen mit Untertassen, marmoriert	25 Pf.
Kompotteller marmoriert	10 Pf.
Salatschüsseln marmoriert	Satz 4 Stück 98 Pf.
Salatschüsseln marmoriert	Satz 6 Stück 1.95
Satztöpfe marmoriert,	Satz 6 Stück 2.25
Kaffeeservice marmoriert, 5 teilig	1.60
Obstservice Majolika, 7 teilig	1.95
Essenträger weiss, 4 teilig	1.35
Blumenkübel Majolika	28, 58, 98, 1.75, 2.25

Wirtschafts-Artikel

Vorratsdosen Delftmuster	18, 22 Pf.
Stahlspäne	Paket 16 Pf.
Plätteisenuntersätze mit Asbest	15 Pf.
Gewürzetageren mit 6 Tönnchen	85 Pf.
Tee-Eier Messing vernickelt	25 Pf.
Plättbrett bezogen	1.75
Tischmesser	Stück 15 Pf.
Esslöffel Brittannia Dtzd. 1.35	Teelöffel Brittannia Dtzd. 65 Pf.
Cabaretgabeln	Stück 30 Pf.
Holz-Kaffeemühlen mit hohem vernickelt. Trichter	1.55

Wir offerieren

5 Waggons Emaille

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

Casserollen ohne Ring	20, 30, 38, 45, 48 Pf.
Casserollen mit Ring	45, 55, 70, 80, 90 Pf.
Schmortöpfe ohne Ring	35, 45, 55, 68, 80 Pf.
Schmortöpfe mit Ring	55, 70, 85, 98, 1.10
Wasserkessel ohne Sack	65, 75, 85, 95 Pf.
Wasserkessel mit Sack ca. 24 cm	85 Pf. ca. 26 cm 95 Pf.
Wasserkessel mit Sack Ia.	1.45, 1.75, 1.95
Milchtöpfe mit Ausguss, neublau oder weiss	42, 48 55 Pf.
Maschinentöpfe	42, 50, 55, 65 Pf.
Bratpfannen rund mit Griff oder Stiel	10, 12, 15 Pf.
Kaffeekannen	28, 38, 48, 55 Pf.
Teller (Porzellanform)	25, 30 Pf.
Eimer grau oder neublau	75 Pf.
Eimer dekoriert mit Deckel	1.75, 1.95
Kummen	8, 10, 12 Pf.
Waschbecken mit Seifnapf	48 Pf.
Durchschläge	45, 55, 65, 75 Pf.
Waschschüsseln ff. dekoriert, Porzellanform	2.95
Wasserkrüge ff. dekoriert	2.25
Wasserkrüge weiss, gebauscht 60 Pf.	Kugelform 75 Pf.
Wasserkrüge conische Form	60, 75, 95 Pf.
Waschgarnituren Delft, dekoriert, 3 teilig	2.75
Seifnäpfe für die Leitung, neublau 12 Pf.	weiss 15 Pf.
Leuchter neublau oder weiss 25 Pf.	dekoriert 35 Pf.
Teigschüsseln mit 2 Griffen	65, 85, 1.00, 1.15
Toiletteimer ff. dekoriert mit Korbhenkel	4.85
Ascheimer mit Deckel und Aufschrift	2.25
Ascheimer grau oder neublau	95, 1.20, 1.45
Wannen oval	1.10, 1.35, 1.65, 1.95, 2.45
Nachtgeschirre	35, 42, 48 Pf.

Im Lichthof kommen grosse Posten Reste u. Abschnitte von Kleider- u. Seidenstoffen, Spitzen, seidenen Bändern, Leinen- und Baumwollwaren, Handtüchern etc. etc. zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

In der Lebensmittel-Abteilung

Kaffee täglich frisch gebrannt, Brutto 1/2 Pfd.-Paket

Mischung	II	III	IV	V	VI
ständiger Preis	40	50	60	70	80 Pf.

Apfelsinen Dutzend **25, 35, 40** Pf. | **Citronen** Dutzend **30, 40** Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Aus Industrie und Handel.

Aus der Eisen- und Stahlindustrie.

Aus den Hüttenwerken fehlen amtliche Angaben nach eigenen Ermittelungen der Staatsorgane über Arbeitsverhältnisse, Lohn, Erzeugung usw. in der Eisen- und Stahlindustrie vollständig. Die berühmte deutsche Sozialpolitik hat es noch nicht so weit gebracht, einwandfreies Material über die einschlägigen Verhältnisse vorlegen zu können. Das heißt: man könnte schon, wenn man nur wollte; aber die Verhältnisse in den deutschen Eisen- und Stahlwerken sind dermaßen, daß man gern darauf verzichtet, sie ans Licht der Oeffentlichkeit zu ziehen. Man ist daher lediglich auf die Angaben der Unternehmer angewiesen, die auch das Material zu den vom kaiserlich Statistischen Amt herausgegebenen Arbeiten liefern. Ueber Arbeiterzahl, Erzeugung und Produktion der deutschen Eisen- und Stahlindustrie liegen nun Angaben für die Jahre 1903, 1904 und 1905 vor, aus denen wir folgendes zusammenstellen.

Zahl der Arbeiter			Gewinnung (in 1000 Tonnen)			Wert der Erzeugung (in Millionen Mark)		
1903	1904	1905	1903	1904	1905	1903	1904	1905
Eisenerzbergbau:								
41 594	43 406	43 706	21 231	22 047	23 444	74,2	76,6	81,7
Roheisenerzeugung:								
35 361	35 858	38 958	10 017	10 058	10 875	525	520	579
Eisen- und Stahlfabrikate:								
87 821	104 604	109 565	1 721	2 364	2 216	284	344	379
Schweißeisenwerke:								
27 125	24 334	22 805	824	802	815	113	110	113
Flußeisenwerke:								
132 443	140 966	159 172	5 937	6 147	6 880	746	790	894

Die steigende Arbeiterzahl im Jahre 1905 kündet schon die wirtschaftliche Prosperität an, die erst im Jahre 1906 voll zur Entfaltung kam.

Es entfällt auf den Kopf der Arbeiter

	Leistung (Tonnen)		Produktionswert (Mark)	
	1903	1905	1903	1905
Eisenerzbergbau	514	538	1 785	1 869
Roheisenerzeugung	283	283	14 847	15 048
Eisen- und Stahlfabrikate	19,7	20,2	3 281	3 462
Schweißeisenwerke	30,4	35,9	4 176	4 956
Flußeisenerzeugung	44,9	43,3	5 643	5 620

Bei fast allen Positionen ist eine Steigerung der Leistung zu konstatieren. Der Rückgang in der Flußeisendarstellung ist nur scheinbar. Die Menge der qualifizierten Arbeit ist gewachsen.

Vom Eisen- und Stahlmarkt. Schwierigkeiten hat die allerjüngste Zeit dem Deutschen Stahlwerksverbande gebracht. Nachdem die Vorbereitungen schon so weit gediehen waren, daß man die Verlängerung als ziemlich sicher halten durfte, ist sie neuerdings durch die ablehnende Haltung zweier bedeutender Werke, dem Westfälischen Stahlwerk in Bochum und einem großen süddeutschen Werk, wieder in Frage gestellt worden. Beide Werke blieben seit kurzer Zeit den gemeinsamen Verhandlungen der Stahlwerksbesitzer fern. Ohne die Mitgliedschaft dieser Werke ist aber die Erneuerung des Verbandes unmöglich. Bei dem oberschlesischen Stahlwerksverbande dagegen ist die Verlängerung so gut wie sicher. Auffallend berührt die Erscheinung, daß in Amerika und England gleichzeitig die Eisenpreise in der letzten Woche einen Rückgang aufwiesen. Ein Schluß auf die weitere Gestaltung des amerikanischen Marktes läßt sich aus diesem Vorgang noch nicht ziehen. Das Vorgehen des Stahltrusts, der an eine bedeutende Erweiterung seiner Werke und die Errichtung umfangreicher neuer Werke z. B. auch in Kanada geht, läßt vielmehr auf noch großen Optimismus schließen.

Eine Erhöhung der Zigarrenpreise kündigen die Zigarrenfabrikanten Westfalens und der angrenzenden Gebiete sowie von Bremen und Hamburg an. Man behauptet, die Entstehungskosten hätten sich so erheblich verteuert, daß die Fabrikanten ihre bisherigen Verkaufspreise teilweise nicht beibehalten konnten, wenn sie ihre bewährten Beschaffenheiten weiter liefern und nicht mit Verlust verkaufen wollen. Besonders Sumatratabake mit hellen Modefarben seien enorm im Preise gestiegen. Aber auch alle anderen Tabaksorten, die namentlich zu Umblatt und Einlagen verwandt werden, insbesondere die Felix-Brasil- und die Habanatabake seien in den letzten Jahren bedeutend teuerer geworden. Einen weiteren Grund für die als unvermeidlich angesehene Erhöhung der Verkaufspreise bilde die ständig zunehmende Verteuerung des Zederholzes.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Friedrichstr. 16, Aufgang 4, eine Treppe (Handelsstätte Belleallianee. Durchgang auch Lindenstr. 101), wochentäglich von 7½ bis 9½ Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

P. A. 1871. 1. Nur wenn minderjährige Kinder vorhanden sind. 2. Die Kinder beerben auch ihren Vater. — **R. S. 129.** Jeder Beweis ist zulässig. — **L. R. 12.** Ihre Bestrafung ist kein Hindernis für die Erlangung der Konzession. — **R. 10.** 1. Leider verspricht der Prozeß wenig aussichtsvoll für Sie zu werden, wenn Sie nicht nachweisen, daß ein anderer Dreschsatz geliefert und daß Sie sofort dagegen reklamiert haben. 2. Die Konzession ist von der Beantwortung der Bedürfnisfrage abhängig. 3. Strafantrag kann bei der Staatsanwaltschaft gestellt werden. — **G. P. New York.** — **G. B. 1.** Wiederholen Sie Ihre Anfragen. — **E. W.** Nachdem Sie den Vertrag geschlossen haben, ist er für Sie bindend, wenn Sie großjährig sind. Sie können nicht einseitig zurücktreten. — **R. L., Postamt 16.** Zur Anmeldung eines Patents ist die Beihülfe eines Patentanwalts in der Regel zweckmäßig, aber keineswegs erforderlich. Sachgemäße Auskunft und Rat erhalten Sie im Patentamt. — **M. T. 88.** 1. In der Regel erfolgt Bescheid vor dem März. 2. An das Bezirkskommando muß die Eingabe möglichst vor dem 15. Januar gerichtet werden. 2. Zu der Eingabe bedarf es keiner Hülfe. Schreiben Sie die Eingabe kurz. 4. Ja, aber den Erfolg können wir unmöglich voraussagen. — **Dg. F. 5.** In der Allgemeinheit zweifellos nicht. An Stelle allgemeiner Fragen tun Sie zweckmäßiger, den Sie betreffenden Sachverhalt zu schildern und daran die Frage zu knüpfen, die Sie intereressiert. — **P. L., Drewitz.** Haben Sie das Kind als Ihr Kind anerkannt, so haben Sie nichts zurückzuzahlen. Es gilt als ein eheliches. Sie können übrigens auch nachträglich noch das Kind anerkennen. — **R. R. 1.** 1. Ja. 2. Gegen Pfändung würde Ihre Frau durchaus nicht auf Erfolg Widerspruchsklage erheben können. — **M. W. 222.** Ja. — **O. Sch. 4.** Wenden Sie sich an die Landesversicherungsanstalt. — **D. 5.** Leider können Sie gegen die Konkurrenz gar nichts machen, wenn Sie nicht durch den Mietsvertrag ausdrücklich die Errichtung eines Konkurrenzgeschäftes sich verbeten haben. — **Weichsel 32.** 1. das Original braucht nicht vorgelegt zu werden. Die Schuld muß aber von dem Gläubiger bewiesen werden. 2. Machen Sie dasjenige geltend, was Sie an Gegenforderungen aufzustellen haben. 3. Das Amtsgericht oder Landgericht ist zuständig. — **O. B.** Die auf dem Haus eingetragenen Schulden hat der Eigentümer zu zahlen. — **G. R. L. 100.** Das Gesetz über Erwerb der Staatsangehörigkeit berechtigt die Behörde (in Berlin Polizeipräsidium, sonst Regierung) verpflichtet sie aber nicht, dem Antrag auf Entlassung aus dem Staatsverbande stattzugeben. — **F. L. 2.** Wenn die Kündigungsfrist Ihres Vertrages drei Monate und drei Tage oder weniger beträgt, so haben Sie rechtzeitig gekündigt und können auf Anerkennung der Rechtzeitigkeit der Kündigung klagen. — **Richard 29.** Es ist ganz unmöglich, ohne Einsicht in die Papiere, auf Grund deren die Rente bewilligt ist, Ihnen mitzuteilen, ob die Berechnung zutrifft oder nicht. — **O.** Nein. — **C.** Ja. — **R. H. 999.** 1. Ihre Frau kann den Antrag auf Volljährigkeitserklärung stellen, wenn sie mindestens achtzehn Jahre ist. 2. Ohne Kenntnis Ihres Mietsvertrages ist eine Frage, die sich auf Rechte und Pflichten aus demselben bezieht, man zu beantworten. — **B. T. 100.** Ihr Freund ist wahlberechtigt und hätte die Aufnahme in die Wählerliste verlangen können, wenn er nicht eingetragen wäre. — **A. B. 27.** Zweckmäßig ist es, dem Wirt mitzuteilen, daß Sie die Kündigung nicht anerkennen. — **J. W. 100.** Sie haben das Recht, sofortige Aufhebung des Vertrages, den Sie nicht gebilligt haben, zu verlangen und die Rückkehr der Tochter zu fordern. — **M. 33.** 1. Sie müssen den Antrag auf Invalidenrente stellen. 2. Zweckmäßig ist es: fehlt eine Bescheinigung, so wird die Rente gekürzt. 3. Ja. Außerdem können Sie auf Herausgabe und Schadensersatz klagen. 3. Die Pflicht, die Alimente zu zahlen, wird durch den Rentenempfang nicht beeinträchtigt. 5. Ja, sofern es sich um eheliche Kinder handelt. — **C. C. 1.** Ja. — **W. R. 2.** Wenn der Gläubiger die Verhaftungsgebühr zahlt, so können Sie zwecks Leistung des Eides verhaftet werden. Sowie Sie den Eid geleistet haben, werden Sie entlassen. Gegen den Haftbeschluß können Sie Beschwerde einlegen. — **H. 31.** Ohne den Wortlaut des Testaments, die Todesfrage und die Orte zu kennen, an denen die Todesfälle sich ereignet haben, ist eine Beantwortung unmöglich. — **Prüter.** Leider können Sie nicht einseitig von dem Vertrag zurücktreten. Nach dem Gesetz sind Sie zur Zahlung verpflichtet. — **F. K. 77.** Versuchen Sie es noch einmal mit einer Eingabe. — **R. R. 29.** Treten Sie dem Zentralverband der Handlungsgehülfen und Handlungsgehülfinnen Deutschlands, Neue Königstraße 36, bei. — **L. P. H., Baumschulenweg.** Ein gesetzliches Hindernis besteht nicht. — **Z. 710.** Spricht das dem Inhalt nach uns nicht bekannte Testament nicht dagegen, so erbt allein das leibliche Kind. — **C. Z. 3.** 1. Nein. 2. Ja. 3. Das hängt von dem Urteil, das gegen den Vater ergangen ist, ab. — **W. W. 51.** 1. u. 2. Eine Hebammentaxe gibt es nicht. Als angemessene Gebühren erachtet das hiesige Gericht für die Entbindung zwischen 6 bis 20 Mark und für jeden Gang 50 Pf. bis 1 M. Des Nachts das Doppelte. 3. u. 4. Nein. — **Ewald.** Sind Sie noch nicht volljährig, so ist der Vertrag ungültig. Sie brauchen nicht zu zahlen und können die Sachen zurückgeben. Sind Sie volljährig, so müssen Sie in Gemäßheit des Vertrages zahlen. Der Gläubiger ist nicht verpflichtet zu stunden. — **G. M. 26.** 1. u. 2. Nach zutreffender, aber von einigen Gerichten bestrittener Ansicht haftet der Mann dem Schuldner der Ehefrau nicht für die in Prozessen gegen seine Frau erwachsenen Kosten. 3. Gerichtskosten verjähren in 4 Jahren. — **Griewatsch.** Die Mietsstempelgebühr wird für die Zeit vom Januar bis Januar berechnet und ist auch für Teile des Jahres zu zahlen. — **O. R. 9.** Nein. — **A. G. Rixdorf.** Trocknen Sie die Zylinder sorgsam ab und schrauben Sie dann langsam hoch. — **H. 25.** Sie sind erbberechtigt. Ist Ihre Ehe erst nach dem 31. Dezember 1899 geschlossen, so erben Sie in Gemäßheit des Bürgerlichen Gesetzbuches als kinderloser Witwer die Hälfte des Nachlasses Ihrer Frau. Außerdem erhalten Sie als voraus die Hochzeitsgeschenke und die Haushaltungsgegenstände. — **K. B. 68.** 1. Ja, aber der Sold ist nicht pfändbar. 2. Wenden Sie sich an die Charité oder an die Entbindungsanstalt, Artilleriestraße. — **A. 100.** 1. Das ist möglich. 2. Nein. 3. 1912. 4. Die Gerichtskosten verjähren in Preußen innerhalb vier Jahren von der Fälligkeit bezw. von der letzten Pfändung ab. 5. Sie müssen Antwort erhalten. — **G. G. 1000.** Lassen Sie sich eine notariell beglaubigte Anerkennung geben. — **A. F. 10.** 1. Nein. 2. Tragen Sie Ihre Sache dort vor. — **E. H. 48.** Fragen Sie bei der Heimatsgemeinde an. — **M. W. 1000.** Am 31. Dezember 1907. — **R. 31.** Gehen Sie am Wahltag zur Wahl. Sind Sie eingetragen, können Sie wählen, ist die Eintragung unterlassen, so haben Sie durch Ihre Schuld Ihr Wahlrecht verloren. Flugblätter und wir haben häufig genug an die Einsicht in die Wählerlisten erinnert. — **Sch. 12.** Sie könnten lediglich auf Unterlassung des übermäßigen Lärms klagen. — **P. R.** Alimentenforderungen verjähren in 30 Jahren.

FR. HAHN — BERLIN C. Alexanderplatz.

Von Montag, den 14. bis Sonnabend, den 19. Januar

Inventur-Räumungs-Verkauf

in sämtlichen Abteilungen **zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Ein Posten
Damen-Hemden
aus gutem Madapolam, mit reich gestickter Passe u. Languetten, Verzierung, Achselschluss
Inventur-Preis **1.85** M.

Grosse Mengen
etwas angeschmutzter
Damen- und Kinder-Wäsche
im Preise ganz erheblich zurückgesetzt.

Pariser u. Wiener
Modellwäsche
da etwas angeschmutzt, **bis zur Hälfte ermässigt.**

Corsetts
in Formen, welche in kommender Saison nicht weiter geführt werden, **ganz bedeutend unter Preis.**

Herren-Cravatten
für Steh- und Umlegkragen

	Serie I	Serie II	Serie III
bisher	65 bis 75 Pf.	0.80 bis 1.00 M.	1.20 bis 2.00 M.
Invent.-Pr.	25 Pf.	50 Pf.	75 Pf.

Ein grosser Posten:
Engl. Tüll-Gardinen
feines Reliefgewebe, neueste Muster. Preis für 1 Fenster = 2 Shawls.
bisheriger Preis . . . . M. 4.75
Inventur-Preis . . . . **3.60** M.

Restbestände in abgepassten Gardinen von 1 bis 3 Fenster
ganz bedeutend ermässigt.

Ein grosser Posten:
Fenster-Dekorationen
aus gutem Velour-Plüsch, mit reicher Applikation und Stickerei, in bord. u. grün-oliv, 2 Shawls mit Lamberquin
bisheriger Preis . . . . M. 12.50
Inventur-Preis . . . . **9.40** M.

Eine grosse Menge:
Einzeln. Fenster Gardinen u. Stores
in eleganter Spachtel- und Pointlace-Ausführung, zum Teil **bis zur Hälfte** des früheren Preises.

Ein Posten
Elsasser Hemdentuch
kräft. Ware für Leib- u. Bettwäsche, 80 cm br., zum Inventurpreis
in Coupons von 10 Mtr. . . . . M. **2.95**
in Coupons von 20 Mtr. . . . . M. **5.85**

Ein Posten
zugeschnittene Bettgarnituren
aus vorzüglichem Elsasser Cretonne
4.10 Mtr. 130 cm für Deckbett
3.50 Mtr. 80 cm für Kissen } M. **4.70**

Einzelne Damen- u. Herren-Taschentücher
glatt weiss mit Hohlsaum und bunter Kante
Serie I: Inventurpreis . . Stück M. **0.20**
Serie II: Inventurpreis . . Stück M. **0.25**

Ein Posten
Gebl. Jacquard-Handtücher
solide Qualität, moderne Muster, gesäumt u. gebändert, 50/110 cm gross
Inventur-Preis M. 3.25.

Reste und Coupons in Bettdimiti, Damast, Inlett, Lakenleinen
in grossen Mengen
bedeutend unter Preis.

II. Wahlkreis.

Am Dienstag, den 15. Januar 1907, abends 8½ Uhr:

Wähler-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

„Hofjäger-Palast", Hasenheide 5253, Referent: Rechtsanwalt **Wolfgang Heine**,
bei Gößmann, Kreuzbergstraße 48, Referent: Stadtverordneter **Paul Dupont**.

Tages-Ordnung:

1. **Die bevorstehenden Reichstagswahlen.** 2. Diskussion.

Frauen haben Zutritt. — Zahlreichen Besuch erwartet

238/4 **Das sozialdemokratische Wahlkomitee.**

3. Wahlkreis!

Dienstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr:

2 Wählerversammlungen

in folgenden Lokalen:

Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15. Referent: Genosse Karl Liebknecht.
Frankes Festsäle, Sebastianstr. 39. Referent: Genosse Fritz Ebert.

Tages-Ordnung: 240/5*

1. Der bevorstehende Wahlkampf. 2. Freie Aussprache.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

IV. Wahlkreis.

Achtung! Bezirke, welche zu Nieder-Barnim wählen.

Dienstag, den 15. Januar, abends 8½ Uhr:

Volks-Versammlung

in den **Prachtsälen des Ostens**, Frankfurter Allee 151/152.

Tages-Ordnung: 14/3

1. **Die bevorstehende Reichstagswahl.** Referent: Redakteur Genosse **Wermuth.**
2. Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Das Wahlkomitee.**

V. Wahlkreis.

Am Dienstag, den 15. Januar 1907, abends 8 Uhr:

Zwei große öffentliche Wähler-Versammlungen

in den

Musiker-Sälen, Kaiser Wilhelmstr. 18 m.
Lipps' Brauerei, Am Friedrichshain.

Tages-Ordnung:

1. **Die Sünden des Freisinns.** 2. Diskussion.

Referenten: **Georg Ledebour, Heinr. Ströbel, Otto Wels.**

Alle Wähler des 5. Kreises sind zum Besuch der Versammlungen hiermit eingeladen.

245/4* **Das Wahlkomitee.**

Schöneberg!

Dienstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr:

Drei Wähler-Versammlungen

in den Lokalen:

E. Obst Festsäle, Meiningerstr. 8. | **Wilhelmshof,** Ebersstraße 80.
Klubhaus, Hauptstraße 5—6.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Referenten sind die Genossen: **Julian Borchardt, Julius Kohn, Dr. Silberstein.**

15/3 Das sozialdemokratische Wahlkomitee: **R. Küter,** Martin Lutherstr. 51.

Charlottenburg.

Dienstag, 15. Januar, abends 8½ Uhr:

12 öffentliche Volksversammlungen

Eine in den **Prachtsälen des Westens,** Spichernstr. 4.
Drei im **„Volkshause",** Rosinenstr. 3.
Zwei in **Schulz' Festsälen,** Kaiser Friedrichstraße 24.
Ferner je eine in den **Leibniz-Festsälen,** Leibnizstr. 33.

im Restaur. **H. Harnisch,** Windscheidstr. 24/25.
„ „ **G. Lahmann,** Tauroggenerstr. 10.
„ „ **Georg Felsmann,** Reuchlinstr. 6.
„ „ **Wilh. Hischau,** Kaiserin Augusta-Allee 25.
„ „ **Wilh. Wuthstrack,** Beusselstr. 90.

250/3*

Tages-Ordnung:

1. Wem geben wir unsere Stimme am 25. Januar? 2. Diskussion.

Referenten: **Dr. Borchardt, Casper, Kurt Eisner, A. Gebert, A. Mohs,** Stadtv. **E. Obst, Dr. Rosenfeld, J. Rosenthal, M. Strasser, Uko.**

Zu diesen Versammlungen sind hiermit die **Vertreter jeder Parteirichtung** geladen und wird denselben **volle Redefreiheit zugesichert.** Darum, Männer und Frauen Charlottenburgs, erscheint alle zur Versammlung. Da alle vier Versammlungen am 8. Januar polizeilich abgesperrt waren, so ersuchen wir um **zeitiges Erscheinen.** **Das sozialdemokratische Wahlkomitee.**

VI. Wahlkreis.

8 öffentl. Wählerversammlungen

Sonntag, den 13. Januar, mittags 12 Uhr
Germania-Prachtsäle, Chausseestr. 103.

Montag, den 14. Januar, abends 8 Uhr
Sachsen, Müllerstr. 106. — **Brauerei Königstadt** Schönh. Allee 16

Dienstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr
Ballschmieder, Badstr. 16. — **Raabes Salon,** Kolbergerstraße 23.
Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstr. 42
Artus-Hof, Perleberger-straße 26. — **Kronenbrauerei,** Alt Moabit 47—49.

Tages-Ordnung:

Die Reichstagswahl.

Referenten sind die Genossen: **Augustin, Basner, Haß, Hugo Heimann, Albert Kohn, Ledebour, Rehbein.** 246/8*

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Das Wahlkomitee.**

VI. Wahlkreis.

Sonntag, den 13. Januar, abends 6 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23:

Versammlung für Männer und Frauen.

Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin **Kadeit:** „Welche Pflichten haben die Frauen im gegenwärtigen Wahlkampfe? 2. Diskussion.

Um zahlreichen Besuch bittet 246/71 **Der Einberufer.**

Nach der Versammlung: **Gemütliches Beisammensein mit Tanz.**

VI. Wahlkreis!

Sonntag, 13. Januar, abends 6 Uhr, bei Wilke, Brunnenstr. 188:

Versammlung. Tagesordnung: **Der Reichstags-Wahlkampf.** Referentin: Frau **Anna Mesch.**

Nachher: Gemütliches Beisammensein und Tanz.

Genossinnen! **VI. Wahlkreis.** **Genossen!**

Dienstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, bei Wilke, Brunnenstraße 188:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Das Frauenstimmrecht.** Referentin: Genossin **Ottilie Baader.** 2. Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet 1/3* **Die Vertrauensperson.**

Zentralverein der Bildhauer.

Verwaltung Berlin.

Dienstag, den 15. Januar 1907, abends 8 Uhr, im Königstadt-Kasino, Holzmarktstraße 72:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches. 2. Die Aussperrung der Holzarbeiter. 3. Regelung der Unterstützung.

Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

90/3 **Der Vorstand.**

Krankenkasse für die **Beamten und Angestellten der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften** sowie der Invaliditäts- und Alterversicherungs-Anstalten in Berlin (E. H. 108).

Am Mittwoch, den 23. Januar 1907, abends 7½ Uhr, findet im Vereinslokal, Schultheiß-Ausschank an der Jannowitzbrücke, die **ordentliche Generalversammlung** der Mitglieder statt.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht pro 1906 sowie Bericht der Revisoren.
2. Beschlußfassung über das zu bestimmende Publikationsorgan für 1907.
3. Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern für die Jahre 1907 und 1908.
4. Wahl von 3 Revisoren pro 1907.

Berlin, den 10. Januar 1907.

Der Vorstand.
Walter Gommert, Vorsitzender,
Kommtenerstraße 23. 8195

Freie Kranken- und Begräbniskasse der Schuhmacher u. Berufsgen.

Berlins. (E. H. Nr. 27.)

Sonntag, den 13. Januar 1907, nachmittags 4 Uhr,
bei **Feuerstein,** Alte Jakobstr. 75:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vierteljährlicher und jährlicher Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.
3. Innere Kassenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

5915 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Zimmer 34, Amt 4, 3353. **Verwaltungsstelle Berlin.** Engel-Ufer 15. **Hauptbureau:** Zimmer 1—5, Amt 4, 9679.

Mittwoch, den 16. Januar cr., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1:

Versammlung

aller in der Drahtindustrie beschäftigten Arbeiter (Nadler, Spinner, Weber, Zannaufsteller, Hülfsarbeiter und -Arbeiterinnen).

Tages-Ordnung: 110/14

1. **Unsere Stellungnahme zu unserem jetzigen Tarif.** 2. Diskussion.

Kollegen! Da unser Tarif zum 1. April abläuft, müssen wir uns vorher schlüssig werden, ob wir gewillt sind, denselben zu kündigen. Zu diesem Zweck ist diese Versammlung einberufen. Es ist Pflicht eines jeden von Ihnen, in diese Versammlung zu kommen; dieselbe wird pünktlich eröffnet. **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 14. Januar 1907, abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung

der in

Geschäftsbücherfabriken beschäft. Mitglieder des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Zahlstelle Berlin

im **Gewerkschaftshaus,** Engelufer 15, Saal 1.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Vertrauenspersonen über ihre Tätigkeit. 2. Neuwahl derselben. 3. Bericht der Tarifkommission über den gegenwärtigen Stand der Akkordtarifberatung und Beschlußfassung über die Gestaltung des Akkordtarifs. 4. Wahl eines Beisitzers zur Ortsverwaltung. 5. Verschiedenes. 23/1

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Telephon 4, 3578. Zahlstelle Berlin. Telephon 4, 3578.

Achtung! **Stock- u. Zelluloid-Arbeiter,** Achtung!

Montag, den 14. Januar, abends 6 Uhr, bei **Barelnz,** Brückenstr. 7:

Vertrauensmännerversammlung.

77/14 Der Obmann.

Donnerstag, den 17. Januar, abends 8½ Uhr, Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21 (Inh. Fritz Walter):

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kommission. 2. Branchenangelegenheiten.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Adressen der Obleute:

Fritz Hübner, Rixdorf, Elbestr. 34, vorn parterre, Branchenleiter und Obmann für **Süden und Südwesten.** — **Wilh. Unger,** Cuvrystr. 37, vorn III, Obmann für **Südost.** — **Otto Neumann,** Korsörstr. 21, Obmann für **Norden und Moabit.** — **Paul Schade,** Langestr. 37, v. II, Obmann für **Osten und Nordosten.**

Die Kommission.

Perlmutt-, Horn- u. Steinnuß-Arbeiter.

Montag, den 14. Januar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Reiche. 2. Diskussion. 3. Bericht und Neuwahl der Kommission. 4. Verschiedenes.

In dieser Versammlung müssen alle Kollegen erscheinen.

Die Kommission.

Achtung! **Jalousiearbeiter.** Achtung!

Dienstag, den 15. Januar, abends pünktlich 7 Uhr, bei **Friedrich,** Prinzenstr. 9:

Vertrauensmänner-Sitzung.

In dieser Sitzung erfolgt die Ausgabe der Vertrauensmännerkarten.

Donnerstag, den 17. Januar, abends 8½ Uhr, im **Gewerkschaftshause,** Saal 7:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Kommission. 2. Wahl der Gesamtkommission. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Der Obmann.

Achtung! **Einsetzer.** Achtung!

Die Vertrauensmänner werden ersucht, sich behufs Ausstellung der neuen Karten schriftlich an den Obmann **Paul Tomalske, Oppelnerstraße 14,** zu wenden. Die alten Karten sind mit einzuschicken.

Dienstag, den 15. Januar abends, im Gewerkschaftshause, Saal 2:

Kommissions-Sitzung.

Achtung! **Marmorarbeiter.** Achtung!

Berlin II.

Mittwoch, den 16. Januar, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im „Englischen Garten", Alexanderstraße Nr. 27c.

Tages-Ordnung:

1. Vierteljahres- und Jahresabrechnung. 2. Wahl des Gesamtvorstandes. 3. Verschiedenes. 172/2

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.

Der Vorstand: H. Wolf.

Zentral-Krankenkasse der Tapezierer

(Filialen Berlins).

Freitag, den 18. Januar 1907, abends 8½ Uhr:

Quartals-Versammlungen.

Filiale I: bei Augustin, Oranien-Straße 103: Abrechnung vom 4. Quartal 1906. Kassenangelegenheiten.

Filiale II: bei Roewer, Elisabethkirch-Straße 14: Abrechnung vom 4. Quartal 1906. Wahl des 2. Kassierers.

Filiale III: im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 7: Vortrag des Hrn. Dr. A. Freudenthal über: „Kochkunst und Verdauung!" — Abrechnung vom 4. Quartal 1906. — Verschiedenes.

Recht zahlreichen Besuch wünschen Die Ortsverwaltungen.

Sterbekasse ehem. Pflugscher Arbeiter

(Hetzelsche Kasse)

Sonntag, den 27. Januar 1907, vorm. 10 Uhr, in Wilkes Saal, Brunnenstr. 188:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Verlesung des Protokolls der Generalversammlung vom 22. Juli 1906. 2. Kassenbericht des Rendanten pro 1906 und Bericht der Revisoren. 3. Verschiedene Kassenangelegenheiten (Antrag des Vorstandes wegen Ausfall der Sonntags-Sprechstunde beim Rendanten und Schriftführer). 4. Wahl des 1. Vorsitzenden, des Rendanten und des stellvertretenden Schriftführers. 5. Wahl von drei Revisoren. 265/7*

Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand. J. A.: O. Winkler.

Kein Zwang zur Abnahme!

Diese Zusicherung möge eine Garantie bieten für

tadellosen Sitz

der bei mir auf Grund eingehendster Beobachtungen des individuellen Körperbaues sowie vieljähriger Erfahrungen in **England** und **Amerika**

aus Ia Stoffresten angefertigten

Anzüge und **Paletots** | **nach Maß**

zu **30** und **38** M.

Sonnenschein's Herrenmoden nach Maß.

36532* Fernspr. A. IV, 5797. SW., Lindenstr. 95 I.

Spezialität: Rock-, Smoking- und Frackanzüge.

Achtung! Achtung!

Zentralverband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Berlin.

Am Mittwoch, den 16. d. M., abends 8 Uhr, finden im gesamten Zweigverein die

Delegiertenwahlen zum 9. Verbandstage statt.

Die **Versammlung der Maurer** (Zahlstelle Berlin) findet bei **Freyer (früher Keller), Koppenstr. 29,** statt.

Tages-Ordnung:

1. **Delegiertenwahl zum Verbandstage.** 2. Bericht der Schiedskommission und Neuwahl derselben. 3. Verschiedenes.

Sektion der Putzer!

Die **Bezirks-Versammlungen** für **Monat Januar** finden wegen der am Mittwoch tagenden Mitglieder-Versammlungen in sämtlichen Berliner Bezirken und den Vororten am **Donnerstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr,** in den bekannten Lokalen statt.

Die Tages-Ordnung in diesen Versammlungen ist die bevorstehende Neuwahl der örtlichen Verwaltung.

Um zahlreiches Erscheinen ersuchen **Die Obmänner.**

Die **Sektion der Putzer** tagt **Mittwoch, den 16. Januar, von 7 Uhr ab** in den **Arminhallen, Kommandantenstr. 20,** und ist zunächst Vortrag des Kollegen **Eug. Simanowski** über das Thema: **„Welche Vorteile bietet eine Zentralisation der Krankenkassen für die Versicherten?"**

Im Anschluß daran finden die **Wahlen der Verbandstagsdelegierten** statt.

Die **Versammlung** der

Sektion der Gips- und Zementbranche

tagt im **Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15** (großer Saal).

Tages-Ordnung:

1. **Wahl der Delegierten zum 9. Verbandstage.** 2. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.

Verbandsbuch resp. Legitimationskarte legitimiert!

Kollegen! Wir erwarten vollzähliges und pünktliches Erscheinen. — Agitiert für guten Besuch der Versammlungen! — **Kein Kollege darf fehlen!**

136/5* **Der Zweigvereinsvorstand.** J. A.: Emil Thöns.

---

29 Gardinenhaus Bernhard Schwartz Wallstr. 29 Flur-Eing.

Billige kleine Wohnungen

18—22 M. pro Monat, bestehend aus Stube, Küche, Speisekammer, mit allem Zubehör (jede Wohnung hat eigenes Klosett u. Korridor), sofort zu vermieten im neuen modernen Hause, **Guineastr. 6,** dicht an der Seestraße. Haltestelle der elektr. Bahn en Nr. 22, 29, 68. 275/9

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma

Gebrüder Rauh, Gräfrath

bei Solingen.

Stahlwarenfabrik. Versandhaus I. Ranges.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren **Marke „Brillant".**

Nachstehende Gegenstände versenden wir **30 Tage zur Probe!**

Wetterhäuschen No. 7009, genannt

„Der Wetterprophet"

Ungefähr 20 cm hoch u. 13 cm breit.

prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist ein **reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung in Klötzchenimitation mit **Thermometer, Hirschkopf** und **Starkasten.**

Gesetzlich geschützt! Nur bei uns zu haben!

Garantie für tadelloses Funktionieren.

Gebrauchsanweisung bei jedem Stück.

Preis per Stück **nur 0.95 Mk.**

Unter 2 Stück werden **nicht** abgegeben. Porto für 2 bis 10 Stück **nur 60 Pfg.**

Versand unter Nachnahme od. gegen Vorausbezahlung des Betrages.

Garantieschein: Nicht gefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

No. 1903. **Nickermesser** mit Kompaß.

Neu! Ges. gesch.! Neu!

In keinem Laden, bei keiner Konkurrenz, nur bei uns zu haben.

Hochfeines und dauerhaftes Taschenmesser mit zwei aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und Korkenzieher, schönes echtes Hirschhornheft mit Neusilberbeschlägen **unter Garantie** zum Preise von **nur Mk. 1.35** per Stück **franko.** Die große Klinge steht fest, wenn geöffnet und schließt sich nur wieder durch Druck auf die kleine Klinge.

Für nur 15 Pf. erhält jeder seinen eigenen **Namen** in hochfein verzierter Goldschrift in die Klinge graviert.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann, nur **nicht** an Personen unter 16 Jahren, unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog** Über **6000** Gegenstände enthaltend, und zwar: Alle Arten **Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren. Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren,** und viele andere Artikel in größter Auswahl.

Wir bemerken, daß **nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware** zum Versand kommt. Ueber **5000 lobende Anerkennungsschreiben** bestätigen **Güte und Qualität** unserer Waren.

So schreibt Herr Schoch unaufgefordert: „Mit der mir zugegangenen Sendung bin ich in jeder Beziehung zufrieden. Auch hatte ich bei allen vorherigen Bestellungen nie den geringsten Grund zu etwaigen Reklamationen. Ich kann Sie deshalb allen denen, die für ihr gutes Geld wirklich vorteilhaft einkaufen wollen, bestens empfehlen." 275/1

Bei größeren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Teppiche

Prachtstücke 4.35, 6, 10, 20 bis 300 M., Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken, Tüllbettdecken etc.

billigst im **Spezialhaus**

Emil Lefèvre

Berlin Süd. Seit 1882

nur Oranienstr. 158.

Unterhalte **nirgends Filialen!**

Pracht-Katalog

(ca. 600 Illustrationen) künstlerisch ausgestattet gratis und franko.

Dresdener Garten

Dresdenerstr. 45.

Den geehrten Vereinen u. Gewerkschaften empfehle meine

Säle und Vereinszimmer

zu Versammlungen u. Festlichkeiten.

Der große Saal noch an einigen Sonnabenden im März frei.

Alex Hoffmann.

Schöne Wohnungen

Berlin N., Türkenstr. 19. Vorder- und Gartenhaus-Wohnungen v. zwei Zimm., Bad, Klos. u. Kammer, mit Umzugsgeld billig z. verm. Näheres daselbst beim Verwalter 1 Tr. vorn.

Stolas,

Kolliers, Krawatten

Muffen

in Nerz, Skunks, Persianer, Biber, Luchs, Nutria, Iltis, Marder, Weißfuchs, Japanische Füchse Opossum, Tibet, alle Arten Bisam, sow. all. sonst. Pelzwar. a. best. Material **Streng reell.** Nur eig. Fabrikat. Kein Zwischenhändler, daher sehr billig.

J. Kalman, Kürschnermstr.

75. Dresdenerstraße 75

vorn II, 2. Haus v. Thalia-Theater.

Verkf. auch Sonntags, u. Wochentags v. 8 Uhr früh bis 9 Uhr abds. *

Bei **Husten, Heiserkeit** wirken **Reichels**

Hustentropfen

überraschend schnell und sicher. Nur echt, wenn mit Marke „Medico" verschlossen. Flasche 50 Pf.

In allen Drogerien, und bei **Otto Reichel,** Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Steppdecken

billigst direkt in der Fabrik

72. Wallstr. 72,

wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet werden. **Bernhard Strohmandel,** Berlin Ks. Illustr. Katalog gratis.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185

Java-Einlage

groß **80 Pf.** blattig

unerreicht billig.

Vorzügliche Sumatra-Decken zu billigsten Preisen offeriert **S. Hammerstein-Filiale,** Verfr. Gustav Boy, Berlin N., Brunnenstraße **188.**

Roh-Tabak

Decke Nr. 5791 a 1.50. **II. Länge, Vollblatt,** schöne, hellbraune Farben, tadelloser Brand.

W. Hermann Müller,

Magazinstr. 14.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstrasse 17-18 — **Veteranenstrasse 1-2**

Fortsetzung unseres

Inventur-Räumungs-Verkaufs zu herabgesetzten Preisen

In dieser Woche haben wir grosse Gelegenheitsposten in Leinen- und Baumwollwaren, Damen- und Kinderwäsche, Corsets, Damen- und Kinderschürzen ausgelegt, welche wir trotz der allgemeinen Preiserhöhung aller Warengattungen zu wirklich billigen Preisen zu verkaufen in der Lage sind. — Ausserdem haben wir für diese Woche grosse Mengen Kurzwaren und Schneiderei-Artikel zu hervorragend billigen Preisen zum Verkauf gestellt. Wir offerieren, so lange der Vorrat reicht:

Leinen- und Baumwollwaren

Ein Posten Einzeln. Handtücher St. 48, 35, 25 **12** Pf.
Ein Posten Tischtücher Stck. 1.95, 1.45, 1.25 M., **98** Pf.
Ein Posten Kaffeedecken Stck. 1.25 M., 95, **68** Pf.
Ein Posten Servietten, das 1/2 Dutz. 2.25, 1.85, **1.40** M.
Ein Posten Handtücher, Gerstenkorn 1/2 Dutzend **1.40** M.
Ein Posten Handtücher, Drell, 1/2 Dutzend 2.95, **2.45** M.
Ein Posten Handtücher, Damast . 1/2 Dutzend **3.40** M.
Ein Posten Wischtücher . . 1/2 Dutzend 2.45, **1.45** M.
Piquébarchende schwere Qualität Mtr. **48** Pf.
Hemdentuch (seltene Gelegenheit) Mtr. **48** Pf.
Bettdamast, Deckbettbreite . . Mtr. **85** Pf.
Bettdamast, Kissenbreite . . . Mtr. **58** Pf.

Gardinen- und Möbelstoffe

Ein Posten Jute-Teppiche, ca. 130/190 . . . **3.85** M.
Ein Posten Jute-Teppiche, ca. 160/230 . . . **6.75** M.
Ein Posten Ziegenfelle, weiss oder grau . . . . **1.50** M.
Ein Posten Schlafdecken, 140/190 . . . . . **1.95** M.
Ein Posten Sofa-Bezüge, ca. 4 Mtr. . 5.50, **3.95** M.
Ein Posten Lambrequins in Filztuch 2.75, 1.95, 1.25, **95** Pf.
Ein Posten Gardinen-Reste für 1 und 2 Fenster passend . . 3.75, 2.50 **1.75** M.
Ein Posten Möbel-Franzen . Mtr. **10** Pf.
Ein Posten Möbel-Quasten Wert bis 50 Pf. **10** Pf.

Futterstoffe

Satin mit Seidenglanz . . . Meter **55** Pf.
Taillen-Cöper . . . . Meter 60, 45, **35** Pf.
Zweiseit. Taillenfutter . 60, 50, 45, **38** Pf.
Faille, 100 ctm breit . . . . . Meter **52** Pf.
Jaconet . . . . . Meter **28** Pf.
Orleans (Alpacca) alle Farben . . . Meter **42** Pf.
Ein Posten Futterstoff-Reste 15, **25** Pf.

Weisswaren und Passementerie

Elegante Ballfächer . Stück **95** Pf., **1.35** M.
Wert bis 2.00 3.50
Eleg. Spachtelkragen Wert bis 3.00, **95** Pf.
Dam.-Stehkragen mit 4 × Hohls. 45, 35, **25** Pf.
Wäsche-Stickereien, 4/4 Meter-Coupon . 1.65, **1.35** M.
Ein Posten schwarzes Sammetband Stück . . . . . 78, 60, 42, 33, **28** Pf.
Ein Posten zurückgesetzter Passementerie farbige u. schwarze Ornamente Stück **9, 12, 15** Pf. Wert bis 50 Pf.
Besätze u. Franzen in Stücken geschnitten à 5 u. 10 Mtr., jeder Coupon **5** Pf.

• Ein grosser Posten zurückgesetzter •
Handarbeiten

Serie	I	II	III.	IV	V	VI
Stück	10,	20,	30,	40,	50,	95 Pf.

Zwei grosse Posten Damen-Wäsche

Serie I — **1.95**
Damen-Achselschluss-Hemden mit Hohlsaum-Languette
Damen-Achselschluss-Hemden mit garnierter Passe
Croise-Damen-Jacken mit Spitze
Passen-Beinkleider mit Stickerei-Volant
Knie-Beinkleider mit Stickerei-Volant

Serie II — **2.35**
Damen-Hemden mit Stickerei-Garnitur
Damen-Hemden mit geschweifter Passe und Börtchen-Besatz
Knie-Beinkleider mit Stickerei-Volant und Band-Durchzug
Passen-Beinkleider mit Stickerei-An- und Einsatz
Croisé-Damenjacken mit Passe u. Stickerei-Garnitur

Ein Posten Kinder-Achselschluss-Hemden

mit Languette

Grösse	40—50 cm	55—70 cm	75—90 cm
durchweg	**60** Pf.	**85** Pf.	**1.20** M.

Für Confirmandinnen . . . . . **1.45** M.

Sämtliche Wäsche ist eigene Fabrikation, *aus bestem Hemdentuch, und mit Kappnaht genäht.*

Schürzen

Wirtschafts-Schürzen mit Volant u. Tasche **85** Pf.
Wirtschafts-Schürzen extraweit . . **1.35** M.
Hänge-Reformschürzen mit Volant **1.55** M.
Achsel-Reformschürzen mit Volant **1.65** M.
Achsel-Reformschürzen einfarbiger Stoff **1.10** M.
Schwarze Reformschürzen mit Volant **2.45** M.
Schwarze Wirtschaftsschürzen mit Volant und Tasche . . . . . **98** Pf.
Farbige Trägerschürzen m. Volant **1.25** M.
Kinder-Hängeschürzen 45-60 cm, aus gepunktem Satin . . durchweg **48** Pf.
Kinder-Hängeschürzen 45-60 cm, aus Gingham-Stoffen . . durchweg **68** Pf.

Corsets

Frack-Corsets, grau Drell, mit Spiral-Einl. **2.35** M.
Empire-Corsets aus Drell . . . . . **1.85** M.

Kurzwaren

Mohair-Besenlitze . . . **4** Pf. (sonst 5 Pf.) **7** Pf. (8 Pf.) **9** Pf. (10 Pf.)
Wäscheknöpfe — 2 loch Shirting . . . 3 Dtzd — 16 18 20: **5** Pf. — 22 24: **8** Pf. — 26 28: **10** Pf.
2 loch rein Leinen . . 3 Dtzd. — 16 18 20: **15** Pf. — 22 24: **18** Pf. — 26 28: **22** Pf.
Sternzwirn . . . . . anstatt 5 Pf. Stern **4** Pf.
Rollenzwirn, 40 Meter . . . . . 2 Stück **5** Pf.
Nähseide in Strängen — kleine **4** Pf. — mittlere **10** Pf. — grosse **22** Pf.
Cabas-Seide. . . . . Rolle **15** Pf.
Knopflochseide auf langen Hülsen . Dtzd. **15** Pf.
Frauenlob-Nähseide . . . . . Rolle **3** Pf.
Ersatz-Seide auf Holzrollen. . . . . **18** Pf.
Ein Post. Rüschengummiband Mtr. **25** Pf.
Ein Posten Schweissblätter dopp. Tricot 18, 15, **12** Pf.
Ein Post. Schweissblätter mit heller Gummiplatte **15** Pf.

Kurzwaren und Schneiderei-Zutaten

Florett-Nahtband . . . . . Rolle **18** Pf.
Seidenserge-Nahtband . . . . Rolle **48** Pf.
Leinen Rouleaux-Schnur Stck. **22** Pf., **42** Pf.
Satin-Gurtband . . . . . Stck. **55** Pf.
Gestreiftes farb. Taillenband . Stck. **75** Pf.
Seidenserge-Taillenband . . . Stck. **1.05** M.
Abgepasst. Taillenband mit Schloss Stck. **7** Pf.
Gestreiftes Gurtband mit Gold . . Stck. **35** Pf.
Rot gest. Wäschebuchstaben 3 Dtzd. **5** Pf.
Rot gestickte Monogramme Dtzd. **5** Pf.
Gestickte Schweizermedaillons Dtzd. **40** Pf.
Maco-Schuhriemen, 120 cm lang . Paar **8** Pf.
Eisengarn-Schuhriemen m. Spirale Paar **6** Pf.
Weisse gemusterte Bettlitze . Stck. **25** Pf.
Weisse Prima Oesen-Bettlitze Stck. **38** Pf.
Jaconetband — No. 2 3 4 5 6 8 / Stck. 8 10 12 14 16 18 Pf.

Stecknadeln auf rosa Briefen . . . . . Brief **4** Pf.
Echte Stahlstecknadeln . . Brief **4** und **8** Pf.
Echte Bienen-Stahlstecknadeln in 50 Gramm Tellerdosen **25** Pf.
Messing-Stecknadeln in Briefen, 4 Stck. **10** Pf.
Schwabacher - Haarnadeln 6 Briefe **10** Pf.
Schwarze Haarnadeln . . . 12 Pack **5** Pf.
Gewellte Lockenhaarnadeln 12 Pack **5** Pf.
Ein gross. Posten Mohrenkopf-Haarnadeln Karton anstatt 12 Pf. . . . . **8** Pf.
Ein grosser Posten Wäschebesätze weiss oder farbig . . . . Stück **25, 38, 55** Pf.
Ein grosser Posten Rollenhalter aus Metall mit 4 Rollen Seide . . . . . **48** Pf.
Ein grosser Posten Rockgurt, abgepasst anstatt 25 Pf. . . . . Stück **12** Pf.
• Ein grosser Posten reizende Nadelkissen • mit Nadeln . . . . Stück **5** Pf.
Ein grosser Posten Maschinengarn (als Qualitätsprobe) • Karton mit 3 Rollen Inhalt . . . . . **5** Pf. •

Nähnadeln (unsere Specialmarke Victoria) Brief **3** Pf.
Schlangennähnadeln, berühmte Marke Brief **5** Pf.
Blitznadeln . . . . . **7** Pf.
Echte Beisselnadeln . . . . . **8** Pf.
Bienen-Sicherheitsnadeln . Dtzd. **8** u. **10** Pf.
Fantasie-Taillennadeln . . . 3 Stück **10** Pf.
Haken und Augen, schwarz . . . 2 Pack **5** Pf.
Haken und Augen, versilbert . . . 2 Pack **15** Pf.
Halbleinenband, alle Breiten . . . 3 Stück **10** Pf.
Taillenstäbe . . . . Dtzd. **20, 15, 10** Pf. (sonst 23, 18, 13 Pf.)
Corsetschliessen mit Contrefeder . . . . **10** Pf.
Heureka-Schliessen mit Stahlunterlage . . **15** Pf.
Spiral-Goliath-Schliessen . . . . . **25** Pf.
Taillenverschlüsse, erprobte Sorten . **12, 18** Pf.
Kleider-Raffer aus Gummi oder Metall . . . **15** Pf.
Druckknöpfe „Hercules" . . . Dtzd. **8** Pf.
Druckknöpfe „Vergissmeinnicht" . Dtzd. **10** Pf.
Druckknöpfe „Koh-i-noor" . . Dtzd. **15** Pf.
Kragen-Einlage — 4 5 6 7 ctm / Meter 12 14 18 22 Pf.

Der Ueberfall auf den Geldbriefträger.

Der verwegene Raubmordversuch, der am 6. November v. J. auf den Geldbriefträger Max Hammer ausgeführt worden ist, kam heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zur Verhandlung. Unter der Anklage des versuchten Mordes und schweren Raubes, sowie des Betruges in drei Fällen saß der Tischlergeselle Max Gaertner auf der Anklagebank. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Quast, die Anklage vertritt erster Staatsanwalt Schönian, dem Angeklagten steht Rechtsanwalt Dr. Melzbach als Verteidiger zur Seite. Der Angeklagte ist 1882 geboren, unverheiratet, stammt aus Sachsen und war zuletzt in Dresden wohnhaft. Er hat hier seinerzeit beim zweiten Eisenbahnregiment Berlin-Schöneberg seiner Militärpflicht genügt. In Dresden ist er wegen eines kleinen Diebstahls mit 3 Tagen Gefängnis vorbestraft. Die drei Betrugsfälle, wegen deren er jetzt neben dem schweren Verbrechen angeklagt ist, datieren vom August bis November 1906 und sind in Dresden verübt worden. Der Ueberfall auf den Geldbriefträger ereignete sich am 6. November vormittags auf dem Neubau der Firma Wissinger in der Pfuelstr. 9 in der Nähe des Schlesischen Tores. Der Angeklagte hat dort den Geldbriefträger Max Hammer überfallen, mit einer Eisenstange am Kopfe schwer verletzt und ihm 1200 M. aus der Geldtasche geraubt. Der Angeklagte ist in vollem Umfange geständig. Er sagt aus: In Dresden war ich zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt und sagte mir, daß diese Strafe mir in meinem ferneren Fortkommen hinderlich sein würde. Ich ging deshalb nach Berlin, um hier Beschäftigung zu suchen, denn ich war schon sechs Wochen arbeitslos. Am Freitag, den 2. November, bin ich in Berlin angekommen und habe in verschiedenen Werkstätten Beschäftigung als Möbeltischler nachgesucht, aber wurde überall abgewiesen. Mein ganzes Barvermögen betrug 3 M. Auf Grund meines Verbandsbuches als Mitglied des Deutschen Holzarbeiterverbandes fand ich Nachtquartier im Gewerkschaftshause. Bis zum Montag, den 5. November, ging ich ziel- und planlos in Berlin umher, am Sonntag besuchte ich das Panoptikum. Als ich am Montag durch die Köpenickerstraße ging, begegnete mir ein Geldbriefträger und da kam mir der Gedanke, daß so ein Geldbriefträger doch immer große Summen bei sich trägt und ich aus allen Geldverlegenheiten gerissen würde, wenn ich einen solchen Mann berauben könnte! Der Gedanke hat mich dann nicht mehr verlassen, und als ich den großen Neubau in der Pfuelstraße sah, kam mir die Idee,

einen Geldbriefträger dorthin zu locken

und ihm sein Geld abzunehmen. Ich ging in den Neubau und sah mir die Verhältnisse dort an. Dann ging ich in ein Schanklokal der Witwe Böhm und verzehrte dort meinen Ueberzieher für 5 M. Dann ging ich nach der Post, kaufte mir eine

Postanweisung für 10 Pf. und zahlte darauf 40 Pf. ein.

Die Postanweisung adressierte ich: „An den Monteur Fritsch, Pfuelstr. 15, Neubau.“ Ich ging dann selbst nach dem Neubau, sah dort mehrere Eisenstücke in Papier gewickelt liegen und verbarg ein solches unter meinem Rockärmel. Ich überzeugte mich, daß der Ueberfall am besten in der zweiten Etage ausgeführt werden könne, da dort nicht gearbeitet wurde. Dann ging ich in mehrere Schanklokale und legte mich abends gegen 10 Uhr schlafen. Am nächsten Morgen gegen 7½ Uhr ging ich nach dem Neubau. Auf dem Wege dorthin traf ich einen Geldbriefträger und erhielt von diesem

Auskunft, wann die erste Geldbestellung stattzufinden pflegt.

Ich ging dann nach der Köpenickerstraße schräg gegenüber dem Neubau in ein Schanklokal. Gegen ½10 Uhr wurde ich des Geldbriefträgers Hammer ansichtig und ging dann in die erste Etage des Neubaues. Von da rief ich dem Briefträger, der auf den Neubau gekommen war, zu: „Suchen Sie vielleicht den Monteur Fritsch?“, und als er das bejahte, sagte ich zu ihm: „Der ist hier oben, ich werde Sie hinführen!“ Da kam er herauf, ich ließ ihn vor mir gehen und sagte: „Wir müssen eine Etage höher gehen.“ Dann führte ich ihn nach dem Gange, wo der Fahrstuhl mündet. Der Gang, der keine Fenster hat, ist ziemlich dunkel. Ich sagte ihm, daß wir dort durch müßten und

da schlug ich ihn mit der kleinen Eisenstange, die ich im Aermel verborgen hielt, von hinten über den Kopf.

Die Absicht ihn zu töten hatte ich aber nicht, ich wollte ihn nur betäuben. Der Briefträger fiel darauf zur Erde, die Mütze, die er trug, fiel ihm dabei vom Kopf. Als ich nach seiner Tasche griff, kam er wieder zur Besinnung. Ich hielt ihm mit der Hand den Mund zu, um ihn am Schreien zu verhindern, und schlug seinen Kopf wiederholt auf einen dort liegenden Ziegelstein. Er blutete stark. Ich griff schnell nach der Geldtasche, riß aus derselben eine Anzahl Hundertmarkscheine heraus. Der Briefträger war in derselben Zeit wieder zur Besinnung gekommen und

schrie um Hülfe.

Ich sah einen Maurer herankommen, lief infolgedessen eiligst die Treppe herunter, auf die Straße und nach dem Kanal zu. Man verfolgte mich und ich wurde durch einen Schutzmann festgenommen. Das Geld ist mir gleich wieder abgenommen worden. — Der Angeklagte ist also der schweren Tat in vollem Umfange geständig, ebenso des kleinen Beiwerks der drei Betrugsfälle, bei denen es sich um kleine Kreditschwindeleien handelt.

Als erster Zeuge wird der so roh, feige und hinterlistig angefallene

Geldbriefträger Max Hammer

vernommen: Als er nach dem Neubau kam, um die Postanweisung zu bestellen, habe er nach dem Monteur Fritsch gefragt, aber von zwei Arbeitern keine Auskunft erhalten können. Er ist dann in das gegenüberliegende Schanklokal von Jacob, wo die Maurer in den Frühstückspausen zu verkehren pflegen, gegangen, erhielt dort aber auch keine Auskunft und steckte deshalb die Postanweisung bei Seite, um sie unbestellbar zu machen. Dann machte er eine Bestellung in dem Hause Nr. 3, welches dem Neubau gerade gegenüber liegt. Als er dort wieder herauskam, habe er in der ersten Etage des Neubaues einen gut gekleideten Menschen heftig winken gesehen, der ihn in der geschilderten Weise zum Monteur Fritsch zu führen sich erbot. Nach dem Schlage über den Kopf hat der Zeuge das Bewußtsein verloren. Als er wieder zu sich kam, hat er laut um Hülfe gerufen. Der Angeklagte hielt ihm den Mund zu, der Zeuge biß ihn aber in die Hand und konnte nun wieder um Hülfe rufen. Dann erhielt er mehrere heftige Schläge auf den Kopf. Als er wieder zur Besinnung gekommen, hörte er eine fremde Stimme fragen: „Was ist denn hier los?“ und antwortete darauf: „Ich bin überfallen, eilt doch dem Mörder nach!“ — Wie der Zeuge auf Befragen angibt, hat er schwere Verletzungen davongetragen: das Nasenbein war ihm zerschlagen, er hatte mehrere Wunden auf dem Kopf, die rechte Seite war ihm geschwollen, die Zähne waren lose im Munde. Er hat 1 Monat 3 Tage im Krankenhause zugebracht und ist erst allmählich vernehmungsfähig gewesen. Er ist noch nervös geblieben und leidet noch an Schlaflosigkeit.

Der **Verteidiger** fragt den überfallenen Briefträger Hammer wiederholt, ob ihn denn nicht seine vorgesetzte Behörde mit Rücksicht auf die wiederholten Ueberfälle auf Geldbriefträger auf die Gefahren aufmerksam gemacht habe, die bei solchen Bestellungen obwalten und ob ihm nicht geraten worden, recht vorsichtig bei solchen Geldbestellungen zu sein. Der Zeuge bestätigt dies, bestreitet aber die Behauptung des Verteidigers, daß es doch sehr leichtsinnig und unvorsichtig von einem Geldbriefträger sei, in dieser Weise sich auf einen Neubau locken zu lassen und einem ihm unbekannten Menschen durch ihm unbekannte Lokalitäten und noch dazu durch einen dunklen Gang zu folgen. Der Zeuge erwidert, daß er nach der ganzen Sachlage gar keinen Verdacht fassen konnte. Der Bau sei sehr übersichtlich, es seien wohl an 80—100 Arbeiter und Handwerker darauf beschäftigt gewesen und der Angeklagte habe einen sehr guten und anständigen Eindruck gemacht.

Die übrigen Zeugen können wesentlich Neues zur Sache nicht bekunden. Der Maurer Damerau war der erste, der auf das Gewimmere des Ueberfallenen zu diesem hinzugeeilt war. Er hat den Geldbriefträger kniend und blutend am Boden vorgefunden und ihm die erste Hülfe geleistet. Am Boden lagen noch mehrere Hundertmarkscheine und etwas Kleingeld wurde verstreut vorgefunden. Als der Angeklagte auf den Bau gekommen war, trug er die kleine Eisenstange in Papier gewickelt in der Hand. Die Arbeiter, die ihn sahen, hielten ihn für einen Techniker oder Maler und jeder dachte, daß er auf den Bau gehöre. Mehrere Zeugen kennen den Angeklagten schon von seiner früheren Dienstzeit und von Dresden her. Sie alle erklären, daß sie ihn stets für einen ordentlichen, anständigen Menschen gehalten haben und es zuerst gar nicht hätten glauben wollen, daß er eine solche Tat ausgeführt habe. Ein Zeuge bekundet, daß der Angeklagte sich tatsächlich ernstlich um Arbeit bemüht habe. Bei zwei Bekannten hat er am Sonntag vor der Tat noch kleine Anleihen aufgenommen. Diejenigen Leute, die ihn an jenem Sonntag gesehen und gesprochen, haben irgend welche Aufregung oder sonstige Anzeichen, die darauf deuten konnten, daß er schon an jenem Tage einen so schwarzen Plan mit sich herum trug, nicht an ihm bemerkt. Der Verteidiger sucht durch Befragen der Zeugen festzustellen, daß auf dem Neubau sehr viele Menschen anwesend waren und der Tatort doch nicht so sehr abgelegen war, sondern jeden Augenblick jemand dorthin kommen konnte. Erwähnt wird noch, daß der Angeklagte das einzige Kind eines Schaffners ist.

Als Sachverständiger wird der erste Assistent am Krankenhause Bethanien, Dr. Alfred Engelmann, vernommen. Nach seiner Meinung liegt zwar die Möglichkeit vor, daß, wie der Angeklagte behauptet, er den Ueberfallenen mit dem Kopf auf den Ziegelstein gestoßen, es sei dies aber nicht wahrscheinlich. Wahrscheinlicher sei es, daß der Angeklagte mit dem Ziegelstein auf den Kopf des Hammer geschlagen habe. Ein direktes körperliches Leiden ist bei Hammer als Folge des Ueberfalls nicht nachzuweisen, es ist nur eine leichte Form traumatischer Neurose zurückgeblieben. Er wird in etwa einem halben Jahr seine volle Dienstfähigkeit wieder erlangt haben.

Der

erste Staatsanwalt Dr. Schönian

führt zur Begründung der Anklage aus: Selten habe eine so raffiniert und gewaltsam ausgeführte und überaus gemeingefährliche Tat die Gemüter so in Aufregung gebracht, wie die vorliegende. In hinterlistigster und scheußlichster Weise ist ein im Dienste des Staates ergrauter in treuer Erfüllung seiner Berufspflicht begriffener Mann am hellichten Tage überfallen worden. Der Angeklagte hat einen in allen seinen Einzelheiten klar überlegten Plan zur Ausführung gebracht, um sich mit geraubtem Gelde ein faules und sorgenfreies Leben auf einige Zeit zu verschaffen. Die Folgen dieser Tat waren die allerschwersten. Nur durch eine glückliche Fügung kann man von einem einigermaßen glücklich verlaufenen Angriff auf das Leben eines Menschen und glücklicherweise nicht von einem Morde sprechen. Der Angeklagte selbst sei auch nicht ein Mann, der irgend welche Schonung verdiene. Er ist überaus schnell auf der sehr abschüssigen Bahn des Verbrechens nunmehr als gemeingefährlicher Räuber gelandet. Wenn man das ganze Ergebnis der Beweisaufnahme in Betracht ziehe, so müsse man unbedingt zu einer Bejahung der Frage nach versuchtem Morde kommen, denn das ganze Tun des Angeklagten deute darauf hin, daß er nichts geringeres beabsichtigte, als den Postbeamten niederzuschlagen. Die Frage nach mildernden Umständen komme gar nicht in Betracht, wenn man bedenkt, mit welcher raffinierten Grausamkeit und frivol gewalttätiger Weise der Angeklagte zu Werke gegangen ist. Der Vertreter der Anklage trat in einem fast einstündigen Plaidoyer für Bejahung der Schuldfragen nach Raub, versuchten Mord, Betrug unter Versagung mildernder Umstände in allen Fällen ein.

Der Verteidiger

Rechtsanwalt Meltzbach

will durch längere Ausführungen nachweisen, daß es nicht festgestellt sei, daß der Angeklagte sich des versuchten Mordes schuldig gemacht habe. Bei der Beurteilung der Sache selbst könne man natürlich eine derartige Schandtat nicht glorifizieren, andererseits müsse man aber auch verschiedene mildernde Gesichtspunkte nicht außer acht lassen. **„Die Hauptschuld, daß der Angeklagte zum Verbrecher geworden ist, trägt die schlechte Gesellschaft, in die er geraten ist; nämlich der Angeklagte ist Mitglied des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes gewesen. Hier hat er nur Schlechtes gehört und ist den perversen Intentionen der Sozialdemokratie gefolgt, die ja bekanntlich sagt: Eigentum ist Diebstahl. (!) Diese Ideen hat sich der Angeklagte zu eigen gemacht und hat eben nur in diesem Sinne gehandelt. (!!) Nur dadurch, daß er Mitglied eines sozialdemokratischen Vereins geworden ist, ist er auf dieses tiefe Niveau gesunken und schließlich zum Verbrecher geworden.“** Da irgend welche bleibenden Folgen bei dem Verletzten nach dem Gutachten des Sachverständigen nicht entstanden seien, so erscheine es angebracht, dem Angeklagten, der seine Tat bitterlich bereue, mildernde Umstände bezüglich des Raubes zu bewilligen, so daß er dann nach nicht allzu langer Zeit als gebesserter Mensch aus dem Gefängnis wieder in die menschliche Gesellschaft zurückkehren könne, um in ehrlicher Arbeit sein späteres Leben hinzubringen.

Wahrspruch der Geschworenen.

Nach 1½stündiger Beratung verkündete der Obmann den auf schuldig des versuchten Mordes, des schweren Raubes und Betruges in 3 Fällen unter Versagung mildernder Umstände lautenden Wahrspruch.

Erster Staatsanwalt Schönian beantragte eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren und einem Monat, sowie 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Das Urteil des Gerichts lautete dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß auf 7 Jahre und 1 Monat Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* * *

Das Urteil kann als ein hartes nicht bezeichnet werden. Zur Annahme mildernder Umstände lag keinerlei Anlaß vor. Die Niedrigkeit des feigen, brutalen Raubmordversuchs verdiente keine mildernden Umstände. Der Verteidiger kleidete seine Anpöbelungen und Begeiferungen der Sozialdemokratie in das Gewand der Wahrnehmung berechtigter Interessen, scheinbar zugunsten seines Klienten. Offenbar hat der Anwalt nicht die geringste Kenntnis von der Sozialdemokratie. Sonst hätte er so blühenden Unsinn über dieselbe nicht zusammenreden können. Es gehört eine bodenlose Unverfrorenheit dazu, derartige Anpöbelungen gegen Bestrebungen einer Partei als Verteidiger vom Stapel zu lassen, die man nicht kennt. Kannte der Rechtsanwalt aber die Bestrebungen der Sozialdemokratie und vergapfte trotzdem die oben wiedergegebenen Stellen, so besitzt der Herr eine Skrupellosigkeit, die wir nicht näher kennzeichnen wollen.

Der Raubmord im Eisenbahn-Kupee vor der Strafkammer.

Altona, 12. Januar 1907.

Der entsetzliche Raubmord im Eisenbahnkupee gelangte heute vor der ersten Strafkammer des Landgerichts zur Verhandlung. Am Sonnabendnachmittag, den 10. November, wurde, wie erinnerlich sein dürfte, der hiesige Zahnarzt Claussen, der vom hiesigen Hauptbahnhof nach seiner in Blankenese belegenen Villa gefahren war, in einem Eisenbahnabteil zweiter Klasse ermordet und beraubt. Am 13. November gelang es, den Mörder in der Person des **17jährigen** Gärtnergehülfen Thomas Rücker zu verhaften. Dieser räumte auch sofort ein, den Mord begangen zu haben. Uhr, Kette und der größte Teil des dem Ermordeten geraubten Geldes war noch im Besitz des jugendlichen Mörders. Weil Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten bestehen, sind eine große Reihe ärztlicher Sachverständiger geladen.

Vorführung des Angeklagten.

Der Angeklagte, ein mittelgroßer, hellblonder, hübscher junger Mann, wird von zwei Gerichtsdienern auf die Anklagebank geführt. Die Hände sind ihm mit einer eisernen Kette auf den Rücken gebunden. Die Fesseln werden ihm auf der Anklagebank abgenommen. Der Angeklagte macht einen solch harmlosen Eindruck, daß man es kaum fassen kann, in diesem Menschen den furchtbaren Raubmörder des Zahnarztes Claussen zu sehen.

Personalien des Angeklagten.

Nach Aufruf der Zeugen bemerkt der Angeklagte auf Befragen des Vorsitzenden in gewähltem Deutsch, mit wohlklingendem Organ: Ich heiße mit Vornamen Thomas. Ich bin am 28. Dezember 1888 zu Hermantitz, Böhmen, geboren, römisch-katholischer Religion. Es wird darauf der Anklagebeschluß verlesen. Danach ist der Angeklagte des Mordes und Raubes im Sinne der §§ 211 und 249 des Strafgesetzbuches beschuldigt.

Vernehmung des Angeklagten.

Der Angeklagte bemerkt darauf auf Befragen des Vorsitzenden: Nachdem ich in Reichenberg meine Lehrzeit als Gärtner durchgemacht hatte, kam ich in die Gärtnerlehranstalt nach Oranienburg bei Berlin; ich absolvierte dort zwei Semester. Alsdann ging ich nach Trier. Im Sommer 1906 trat ich in Wandsbek bei dem Gärtner Berndt in Stellung. Nachdem ich von der Lehranstalt abgegangen war, bekam ich einen solchen Widerwillen gegen meinen Beruf, daß ich mit großer Unlust arbeitete. Meine Prinzipale waren daher sehr unzufrieden mit meinen Leistungen. Von Berndt, der mich nach einiger Zeit entließ, erhielt ich ein sehr schlechtes Zeugnis; **außerdem warnte er vor mir im Verbandsblatt. Aus diesem Anlaß bekam ich als Gärtnergehülfe keine Stellung mehr.** Eine Zeitlang war ich in einer Eisenhandlung beschäftigt. Ich erhielt dort 20 Mk. Wochenlohn; damit kam ich aus. Nachdem ich aus der Eisenhandlung entlassen war, bekam ich keine Arbeit mehr. Meine Mittel waren bald erschöpft. **Ich bin Vegetarier und Antialkoholiker.** Ich lebte nur von Brot, Aepfeln und Wasser. Sehr bald waren die Aepfel aufgegessen und ich lebte nur von Brot. In den letzten drei Tagen vor dem Morde hatte ich auch kein Brot mehr. — Vors.: Wovon lebten Sie? — Angekl.: Ich hatte nichts mehr zu essen. — Vors.: Ihr Vater ist Versicherungsinspektor und ein wohlhabender Mann? — Angekl.: Jawohl. — Vors.: Wenn Sie an Ihren Vater geschrieben hätten, würde er Ihnen nicht etwas geschickt haben? — Angekl.: Jawohl, das würde er getan haben. — Vors.: Weshalb haben Sie nicht an den Vater geschrieben? — Angeklagter schweigt. — Vors.: Hatten Sie wirklich drei volle Tage nichts gegessen? — Angekl.: Nein, nicht das Mindeste. — Vors.: Wo wohnten Sie? — Angekl.: Hier in Altona, Rolandstraße 34, bei dem Heizer Kotzmann. — Vors.: Wann kam Ihnen der Gedanke, einen Mord zu begehen? — Angekl.: Etwa drei Tage vorher, als ich des Nachts im Bette im Halbschlummer lag, kam mir der Gedanke, der mich auch in den folgenden Tagen nicht mehr verließ. Sonnabend, den 10. November, mittags, ging ich auf den hiesigen Hauptbahnhof, um mir den Fahrplan anzusehen. Ich beschloß, mit dem 3 Uhr 33 Minuten nach Blankenese fahrenden Zuge zu fahren und mir ein Abteil zweiter Klasse auszusuchen, in dem ein wohlhabender Herr allein saß. Auf dem Bahnsteig sah ich einen feinen Herrn mit Spitzbart und einer Handtasche in ein leeres Abteil steigen. Ich folgte in das Abteil und setzte mich dem Herrn gegenüber. — Vors.: Hat der Herr Sie beobachtet? — Angekl.: Nein, der Herr saß in einer Ecke und las in einer großen Zeitung. — Vors.: Sie hatten sich ein Beil mitgenommen? — Angekl.: Ich nahm das Beil meiner Wirtsleute, das diesen zum Holzzerkleinern dient, und verbarg es in meiner Hosentasche. — Vors.: Wurden Sie in Ihrem Vorhaben gar nicht schwankend? — Angekl.: Jawohl, ich schwankte mehrfach. Als ich schon im Kupee saß, schwankte ich, ich hatte nicht den Mut dazu. Als wir aber hinter Klein-Flottbek waren, da faßte ich Mut. Ich zog das Beil hervor und schlug damit den mir gegenübersitzenden Herrn, der noch immer eifrig die Zeitung las, heftig auf den Kopf. — Vors.: Schrie der Herr Hülfe? — Angekl.: Meiner Erinnerung nach nicht. — Vors.: Wieviel Schläge haben Sie dem Herrn versetzt? — Angekl.: Früher wußte ich es nicht, jetzt weiß ich es, daß es fünf waren. — Vors.: Das ist Ihnen von den Aerzten gesagt worden, die nach den Verletzungen fünf Schläge feststellten. — Angekl.: Jawohl.

Der Angeklagte erzählt weiter auf Befragen des Vorsitzenden: Nachdem er den gegenübersitzenden Herrn totgeschlagen, habe er diesem Uhr, Kette und Portemonnaie fortgenommen, ihm alle Taschen untersucht. In diesem Augenblick sei der Zug in Klein-Flottbek eingelaufen. Er habe sich an das Fenster gestellt, um zu verhindern, daß jemand einstieg. Als der Zug hielt, sei er unter Mitnahme der Handtasche des von ihm ermordeten Herrn ausgestiegen. Da er eine Station zu weit gefahren war, habe er sich in Klein-Flottbek ein Billet nachlösen müssen. Der Billetteur sagte ihm: Sie bluten ja so heftig. Da habe er erst gesehen, daß er blutete. Er habe versetzt, daß ihm die Nase geblutet habe. Dasselbe habe er dem Bahnsteigschaffner gesagt, der ihn auch nach der Ursache seiner blutigen Hände fragte. Auf der Straße habe er sich das Blut in einer Pfütze, so gut es ging, abgewaschen. Alsdann sei er mit der Elektrischen nach Altona gefahren und habe hier im Stadtpark die Handtasche und auch das Portemonnaie des Ermordeten fortgeworfen. — Vors.: Weshalb taten Sie das? — Angekl.: Es war mir unangenehm, diese Sachen zu besitzen. — Vors.: Den Inhalt haben Sie sich angeeignet? — Angekl.: Bloß den Inhalt aus dem Portemonnaie. — Vors.: Empfanden Sie gar keine Reue? — Angekl.: Nein; erst als ich von dem Mord in den Zeitungen las, empfand ich Reue. — Vors.: Also nach der Tat empfanden Sie keine Reue? — Angekl.: Nein. — Vors.: War Ihnen jedes Gefühl für eine solch furchtbare Tat abhanden gekommen? — Angekl.: Ich hatte ein gewisses ängstliches Gefühl. — Vors.: Dachten Sie nicht daran, daß Ihr Opfer Frau und Kinder haben könnte? — Der Angeklagte schweigt. Der Angeklagte erzählt danach weiter, daß, nachdem er sich im Stadtpark der Handtasche und des Portemonnaies entledigt hatte, nach Hause gegangen sei. Er habe alsdann zum ersten Male nach mehreren Tagen wieder Schrotbrot und Aepfel gegessen. Am folgenden Tage (Sonntags) sei er mit einem Freunde in ein Restaurant gegangen. Dort habe er einige „Rundstücks“ gegessen und einige Glas Bier getrunken. Er habe dies getan, obwohl er sonst niemals Bier getrunken habe, um sein Gewissen zu betäuben. Der ungewohnte Alkoholgenuß habe berauschend auf ihn gewirkt. In diesem

Zustande habe er in Gesellschaft des Freundes ein öffentliches Haus aufgesucht. Er hatte vor dieser Zeit niemals Umgang gehabt. Der Umgang war erfolglos.

Aus der

Beweisaufnahme,

die sich auf das Vorleben des Angeklagten erstreckte, ist folgendes hervorzuheben.

Zeuge Gärtnereidirektor Hetzer stellt dem Angeklagten im allgemeinen ein gutes Zeugnis aus. In der ersten Zeit war er lügenhaft, als ihm aber mit Entlassung gedroht wurde, besserte er sich, und war in der Folgezeit sehr fleißig und solide. Mit Mädchen ließ er sich nicht ein. Er konnte kein Blut sehen und hat sich auch einmal sogar geweigert, bei sich zu Hause einen Fisch zu schlachten. Ueber Kopfschmerzen klagte der Angeklagte wiederholt, er saß oft allein da und stierte vor sich hin. Zeuge hält ihn für anormal. — Direktor Pfannstiel von der Gärtnereischule Oranienburg stellt dem Angeklagten das Zeugnis eines gutmütigen und gefälligen Menschen aus. — Fräulein Behring-Oranienburg verkehrte mit dem Angeklagten freundschaftlich während seines Aufenthaltes in Oranienburg. Rücker benahm sich stets anständig. Einmal zeigte er ihr eine Visitenkarte, auf der unter seinem Namen ein ausländischer Name stand. Der Angeklagte vertraute ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit an, daß seine Mutter eine Zigeunerin und sein Vater ein serbischer Edelmann sei. Vorsitzender: Er will es nur im Scherz gesagt haben. — Zeugin: Ich habe es ihm geglaubt, ich mußte ihm sogar versprechen, nicht darüber zu sprechen. — Die Arbeitgeber des Angeklagten aus der letzten Zeit in Altona und Wandsbek stellen ihm durchweg ein ungünstiges Zeugnis aus und bezeichnen ihn als lügenhaft, faul und unzuverlässig. Sein letzter Arbeitgeber Döring aus Wandsbek bestreitet unter Eid die Behauptung des Angeklagten, daß er diesen auf die schwarze Liste gesetzt habe. Er habe wohl gesagt, daß er dahin gehöre, es aber nicht getan. — Verteidiger: Was schrieben Sie dem Angeklagten ins Arbeitsbuch? — Zeuge: Total unbrauchbar. — Es folgen dann die Gutachten der Sachverständigen. — Gerichtsarzt Dr. Leibahr-Altona steht den Krampfanfällen des Angeklagten skeptisch gegenüber. Als Rücker ins Gefängnis eingeliefert wurde, sah er wohlgenährt und blühend aus. Er leidet wohl an nervösen Anfällen, ist aber weder geisteskrank noch geistesschwach, noch bestand zur Zeit der Tat ein Zustand der Willensunfreiheit. In gleichem Sinne äußern sich mehrere weitere Sachverständige, darunter Prof. Reek von der psychiatrischen Abteilung der Universität Kiel.

Hierauf nimmt zur Vertretung der Anklage

Staatsanwalt Dr. Ricordi:

das Wort: Meine Herren Richter! Sie haben heute über ein schweres Verbrechen abzuurteilen, das weit über die Grenzen der Stadt berechtigte Entrüstung und Aufregung erregte. Des reisenden Publikums hatte sich eine große Erregung bemächtigt, es waren Eisenbahnraubanfälle mehr oder weniger geglückt. Aber alle traten zurück gegenüber der Bluttat, der der Zahnarzt Claussen zum Opfer fiel. Alle wurden von einem Alp befreit, als es gelang, den Täter zu ermitteln. So ungeheuerlich die Tat, so klar ist der Tatbestand und seine Beurteilung. Rücker hatte ein mehrwöchentliches Bummlerleben hinter sich. Als seine Mittel zu Ende waren, kam er auf den Gedanken, sich Mittel zu verschaffen, um dieses Leben weiterzuführen. Der Staatsanwalt beantragt die Höchststrafe von 15 Jahren Gefängnis.

Verteidiger Brakenhöft

ist der Meinung, daß man den Angeklagten zur Zeit der Tat nicht für ganz normal halten könne. Schwere Verantwortung treffe den Mann, der ihn seiner Zeit durch das ungünstige Zeugnis im Arbeitsbuch brotlos machte. Dieser Vermerk genügte, ihm jedes Fortkommen in seinem Beruf unmöglich zu machen. Dem Angeklagten müßte seine bisherige Unbescholtenheit, Unerfahrenheit, Jugend und die bei der Tat bewiesene Unklugheit zugute gerechnet werden und zu einer milderen Beurteilung der Straftat führen. — Der Angeklagte, der ganz teilnahmslos den Plaidoyers zugehört hatte, erklärte, daß er nichts mehr zu sagen habe.

Nach kaum ½stündiger Beratung

verurteilte

der Gerichtshof den Angeklagten gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu

15 Jahren Gefängnis

Das Gericht hatte keinen Anlaß, die Bluttaten in milderem Lichte zu betrachten; außerdem kam als Strafausschließungsgrund § 51 nicht in Betracht.

Vermischtes.

Der Feuertod von 21 jungen Menschen in Geispolsheim.

Ueber die fürchterliche Brandkatastrophe in Geispolsheim bringt die „Straßburger Bürgerzeitung" folgende Schilderung: Geispolsheim ist ein von tragischen Vorfällen schwer heimgesuchter Ort. Vor neun Jahren brannte das halbe Dorf nieder. Vor zwei Jahren erregte eine dort vorgekommene Wilderer-Affäre, die drei Tötungen und schwere Verletzungen brachte, im ganzen Lande großes Aufsehen. Gestern war es die denkbar schrecklichste Nachricht, die uns wieder nach Geispolsheim brachte: Der Feuertod von 21 jungen Menschen, die kaum den ersten Schritt in das arbeits- und gefahrenreiche Fabrikleben hineingetan haben und Opfer eines bis jetzt unaufgeklärten Unglücksfalles wurden.

Von der Schwere des Unglücks scheinbar ganz apathisch gewordene Menschen standen auf der Straße umher, als wir durch kalten Regenschauer in das Dorf einfuhren. Bleiern scheint ihnen die Wucht der Katastrophe in den Gliedern zu liegen. „21 Stück", sagte der eine zu unserem Fuhrmann. Wir bogen in die sogenannte Krummgasse ein. Vor einem rauchenden Parterregebäude, insgesamt nur 150 Quadratmeter groß, standen Männergruppen, Pompiers und Feuerspritzen. In einem Fabrikgebäude, nicht viel größer als das Tramway-Häuschen auf dem Kleberplatz, waren 21 Menschen in wenigen Minuten vom Leben zum Tode gegangen. Die Fabrik besorgte das Imprägnieren und Lackieren von Schuhösen. Die bekannten schwarzen Haken für Schnürstiefel wurden hier zu vielen Millionen mittels Stanzmaschinen mit einer Celluloidmasse umgeben, abgezählt und gebrauchsfertig in die Welt gesandt. Die Fabrik beschäftigte zwei Aufseher sowie annähernd 40 jugendliche Arbeiter, meist Mädchen im Alter von 15—20 Jahren. Junge Akkordarbeiter verdienten bis zu 4 Mark pro Tag, allerdings bei einer mörderischen Arbeitszeit von morgens 6 bis abends 7 Uhr, mit insgesamt nur 1½stündiger Pause.

Ein kleines schwarzes Kerlchen, dessen Freude über die eigene Rettung die Teilnahme an der Tragik des Schicksals der Arbeitsgenossen und Genossinnen überwog, erzählte, daß man, wie gewohnt, unter Frohsinn und Scherz zur Arbeit gegangen war. Zum Teil hatten sich die Arbeitskollegen bereits an die Stanzmaschine gesetzt, zum Teil entledigten sie sich im Hausflur ihrer Kleider oder waren noch in den Pack- oder Zählraum eingetreten, der, durch einen Hausgang getrennt, gegenüber dem Stanzraum sich befindet. Der Stanzraum mit einer Anzahl wertvoller und moderner Maschinen bildete im nächsten Augenblick eine furchtbare Unglücksstätte. Leider besaß der Raum nur eine einzige Eingangstür, vier große Fenster sind stark vergittert. Durch die Gitteröffnungen kann selbst ein jugendlicher Körper nur unter Anstrengungen hindurchgezwängt werden. In der Nähe der Eingangstür stand ein Ofen, der bereits angebrannt war. Leider befand sich in unmittelbarer Nähe des Ofens ein Abfallkorb, in den die Celluloidreste hineingetan wurden. Das Celluloid wird in Platten von ¼ Millimeter Dicke als Material geliefert, ist bekanntlich eine mit Baumwolle und Kampfer durchsetzte Masse und von einer Feuergefährlichkeit, die dem ärgsten Brennstoff gleichkommt. In diesen Korb muß irgendwie ein Funke geraten sein. Die Entstehung einer mächtig großen Flamme, die sich direkt vor die Tür legte, war das unerklärliche Werk eines Augenblicks. Eine entsetzliche Verwirrung entstand unter den jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen. Todesangst gellte durch die Rufe: Hole mich! Hole mich!

An die Oeffnung der Vergitterung, die seitlich möglich sein soll, dachte kein Mensch. Nach der Katastrophe und nachdem das Eisen die Glut überstanden hatte, war eine Oeffnung nicht mehr möglich. Durch die Flamme vor der Tür wagte sich ein Mädchen heraus, Justine Speiser mit Namen. Ihre Kleider fingen Feuer und brachten, nachdem sie der leibhaftigen Hölle entronnen war, im Hofe der Fabrik ihr die tödlichen Brandwunden bei. Sonst kam von der jugendlichen Arbeiterschar niemand aus dem Stanzraum heraus. Die Flammen hatten sich sofort auch des gegenüberliegenden Pack- und Zählraumes bemächtigt. Von der Krummstraße aus schlugen die Anwohner mit Aexten die Fenster und Kreuzstöcke ein und holten mehrere Mädchen gewaltsam durch die Gitteröffnung hervor. Die Mädchen erlitten hierbei Verletzungen, Abschürfungen und Quetschungen. Aeltere Mädchen wären wohl nicht durch diese Gittertür hindurchzuzwängen gewesen. Tatsache ist, daß in diesem Pack- und Zählraum, wo leider die kleinste Zahl der Arbeiter beschäftigt war, niemand umkam. Im Stanzraum verstummten die Hülferufe nach zwei bis drei Minuten. Das Feuer fraß gierig die Zelluloidbestände auf und verbreitete neben dem unerträglichen Kampfergeruch, der die Opfer scheinbar wohltätig betäubt hat, eine unheimliche Hitze.

Die Feuerwehr, die mit möglichster Schnelligkeit herankam, richtete nichts aus. Das Parterregebäude, aus Backsteinen gebaut, brannte völlig aus. Als der Tag bleichte, und es möglich war, die Dinge im inneren Raum zu erkennen — das Betreten war infolge der Einsturzgefahr bedenklich und im übrigen zwecklos — erkannte man in der Mitte des Stanzraumes 4 bis 5 Klumpen, die menschliche Gerippe darstellen konnten. In der äußersten Ecke des Saales, wo die Flucht durch die Steinmauern aufgehalten worden war, lagen die jungen Menschen aufgetürmt. Der Sensenmann hatte ordnungsweise seine Opfer in geschlossenen Reihen den grausamen Weg schreiten lassen. Aus der Masse sind nur eine Zahl ausgeglühter Schädel, lange Schenkelknochen und Wirbelsäulen zu sehen.

Die Szenen, die sich unter den Angehörigen der Verunglückten abspielten, waren herzzerreißend. Ein Vater tobte in furchtbarer Weise, allen Beruhigungsversuchen seiner Nachbarn unzugänglich. Die Gefahr einer geistigen Umnachtung konnte sich nicht schreckhafter ankünden, als es hier der Fall war.

Vulkanausbruch. Wie Londoner Blättern aus Honolulu gemeldet wird, ist der Vulkan Mouna-Houararai wieder in Tätigkeit. Es wurden drei heftige Erdstöße wahrgenommen; der Krater des Vulkans ist eingestürzt.

Großfeuer brach nach einer Pariser Meldung in Castres in der Genossenschaftsbäckerei der Angestellten der französischen Südbahn aus, durch welches das Gebäude vollständig eingeäschert wurde. Der Schaden ist bedeutend; die Bäckerei war nicht versichert.

Paris, 12. Januar. Die bekannte Kristallwarenfabrik von Kaller in Luneville ist gestern vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist enorm.

Eine Epidemie ist, wie aus Rotterdam gemeldet wird, in der Gemeinde Ouddorp ausgebrochen, der bereits 4 Personen erlegen sind. Es handelt sich um eine Erkrankung der Herzmembran. Ueber 100 Personen sind erkrankt.

Eine halbe Million Hungernder! Der Vertreter des ausländischen Komitees zur Linderung der Hungersnot in Tsingkiang berichtet, daß die Zahl der Flüchtigen in den Lagern 450 000 beträgt. Ueberall sieht man Frauen und Kinder zur Nahrung Wurzeln und Gras ausgraben und Blätter und Zweige kochen. Es sind keine Notstandsarbeiten eingerichtet worden, obwohl das leicht gewesen wäre.

Briefkasten der Redaktion.

E. T. 25. Eine Klage beim Gewerbegericht verspricht in Ihrem Falle Aussicht auf Erfolg. — **R. 72 und andere.** Wiederholt haben wir betont, daß eilige Anfragen am zweckmäßigsten in der juristischen Sprechstunde vorgetragen werden und das schriftliche Antworten abgelehnt werden müssen. Ausnahmen von dieser Regel können wir nicht machen. — **G. T. 83.** Keineswegs. — **Berta 50.** 1. Gegen Urteile in Strafsachen ist innerhalb einer Woche nach der Verkündung Berufung einzulegen. 2. Ihr Mann haftet dem Kläger für die Kosten nicht. Indes wird diese Frage nicht gleichmäßig von den Gerichten entschieden. Daß die beabsichtigte Mitteilung unter keinen Umständen als Beleidigung erachtet würde, vermögen wir nicht zu behaupten. Das, was Sie über Ihre Bestrafung berichten, zeigt Ihnen ja, wie leicht Beleidigungen konstruiert werden können. — **P. R. 100.** Wenden Sie sich an einen Arzt. — **P. 87.** Soweit Ihre Darstellung erkennen läßt, liegt ein rechtskräftiges Erkenntnis gegen Sie vor, gegen das heute nichts mehr zu machen ist. — **B. 54.** Der Inhalt des Vertrages ist uns nicht bekannt. Wir können Ihnen daher nicht sagen, welche Rechte daraus folgen. Waren Sie zur Zeit des Abschlusses des Vertrages minderjährig, so ist der Vertrag ungültig und Sie zur Zahlung nicht verpflichtet.

Eingegangene Druckschriften.

Fürst Bülows Reden von J. Penzler. Brosch. 7,— M., geb. 8,50 M. Verlag: G. Reimer, Berlin W. 35.

Bülows Bluff oder die Reichstagsauflösung von Ed. Goldbeck. Preis 1 M. Verlag F. Rothbarth, Leipzig.

Deutsches Kolonialrecht von Dr. H. Edler v. Hoffmann. Sammlung Göschen. Preis 0,80 M. Verlag: G. J. Göschen, Leipzig.

Bertha v. Suttner Randglossen zur Zeitgeschichte. 1,50 M. Verlag C. Siwinna, Kattowitz, O.-Schl.

Die Friedensaufgaben der Tarifverträge zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer von R. v. Lindheim. 1,70 M. Verlag Manzsche k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung, Wien I.

Ein **dreifach donnerndes Hoch** unserem Bezirksführer 8335

Heinrich Ruehs

zu seinem am Montag, 14. Januar stattfindenden **47. Wiegenfeste** wünschen

Die Genossen des Bezirks 701.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Todes-Anzeige.

Am 8. Januar verschied plötzlich im Alter von 60 Jahren unser langjähriges Mitglied, der Schneidermeister

Wilhelm Pankrath.

Bezirk 254.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet **heute,** Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Luisen-Kirchhofes in der Hermannstraße aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

240/6 **Der Vorstand.**

Deutscher Senefelder-Bund.
(Verband der Lithographen und Steindrucker u. verw. Berufe).

Am Mittwoch, den 9. Januar starb nach langem, schwerem Leiden an tuberkulosem Lungenkatarrh unser Mitglied, der Lithograph 285/8

Walter Graef

im Alter von 20 Jahren.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Rheinsbergerstraße 14 aus nach dem St. Elisabeth-Friedhofe, Prinzenallee, statt.

Die Verwaltung der Filiale Berlin III (Lithographen) des Deutschen Senefelder-Bundes.

Kassenbäder jed. Art **Augusta-Bad,** Köpenickerstr. 60. [1195*

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berliner Wahlkreises.

Todes-Anzeige.

Am 10. d. M. verstarb unser Mitglied, der Arbeiter

Friedrich Belitz,

Kolbergerstr. 27.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Dankes-Kirchhofes (Blankestraße) aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

246/9 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter

Friedrich Bölitz

gestorben ist. 110/15

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Dankes-Kirchhofes, Blankestraße aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

Danksagung.

Für die viele Teilnahme an dem Hinscheiden meines innig geliebten Mannes und fürsorglichen Vaters sage ich allen Freunden, Bekannten, Kollegen und Anverwandten sowie Herrn Prediger Kunzendorf meinen innigsten Dank.

Else Stolpe geb. Wagner und Tochter.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter

Wilhelm Gohl

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobi-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt. 110/16

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.
Zweigverein Berlin. Sektion II.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am Mittwoch, den 9. Januar, unser Mitglied, der Kollege

Hermann Mucks

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes in Nordend aus statt.

Um rege Beteiligung wird ersucht.

41/1 **Der Vorstand.**

Frack-Verleih-Institut: Friedrichst. 115 I, a. Oranienbg. Tor. Eleg. Frack, Gehrock 1,50, Hose 1,00, Weste 50 Pf.

Möbelfabrik Genossenschaft,

neu gegründet, reichlich mit Aufträgen versehen, sucht noch **Mitglieder** mit Anteilen von je 1000 M. bei mindestens 250 M. Anzahlung. Persönliche Meldungen werden vom 16. d. M., früh 8 Uhr an vom Vorstand, Wörtherstr. 38 I L, entgegengenommen.

Am 10. Januar 1907 verstarb im Alter von 63 Jahren unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Schmied

Adolf Scholz

an chronischem Lungenkatarrh.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Geschwister Scholz.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Philipp-Apostel-Kirchhofes aus statt. 8315

Zentral-Verein der Bildhauer Deutschlands.
(Verwaltung Berlin.)

Am Freitag, den 11. Januar, verstarb nach langer Krankheit unser langjähriges treues Mitglied, der Holzbildhauer

Fritz Hannemann

im 31. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Montag, den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhof in Friedenau (Wilhelmstraße) statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

20/1 **Der Vorstand.**

Arbeiter-Raucher-Bund
Berlins und Umgegend.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Ehefrau des Mitgliedes **Karl Preuß** aus Klub „Abgutz" am 9. Januar verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Pius-Kirchhofs in Wilhelmsberg aus statt.

285/10 **Der Vorstand.**

Frauen- und Mädchen-Bildungs-Verein Teltow.

Unser treues Mitglied

Martha Schulz

ist gestorben. 203/2

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. Januar, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Lindenstraße 29, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Maskenanzüge
verleiht **Quanter,**
Charlottenburg, Wallstr. 35.

Verlag Max Richter Berlin W. 30 Speyererstr. 27.
Über 2000 Exempl. verkauft
Die Harnleiden
ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für 8511Z*
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10—2, 5—7, Sonnt. 10—12 Uhr.

Weidenweg 12 frei ll. Wohn. b. Trölsch I. Maybachufer 3 per 1. 4. 1 Wohn. 21 M. b. Peter, Hof I. *

Mehrere Hundert seidene Blusen

serienweise zum Inventur-Verkauf an Private. Darunter Serie I: Schicke Blusen in wundervollen Seiden-Geweben, jetzt 10,00, 12,00, 15,00 etc. Mk. Serie II: Elegante Theater- und Gesellschafts-Blusen 15,00, 20,00, 25,00 etc. Mk. Aenderungen sofort. Maß-Anfertigung schnellstens. Adresse genau beachten! 6/19

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin,
nur Leipzigerstr. 79, 1 Treppe, am Dönhoffplatz.
Telegr.-Adr.: Seiden-Herzog.

Doppelseitig bespielt.

Groterjan's

Malzbier 20 Flaschen à ca. 4/10 Ltr. Mk. 3,00. Gesetzlich geschützt.

Export-Malzbier Mehrfach prämiiert. 20 Flaschen à ca. 4/10 Ltr. Mk. 5,00.

Das beste und billigste aller diätetischen Malzbiere! Von höchstem Nährwert! Nicht berauschend. Für Blutarme, Rekonvaleszenten, schwache Kinder, nährende Frauen, Lungenleidende, Magenkranke etc. ärztlich verordnet. Frei Haus, Pfand pro Fl. 10 Pf. Versand nach all. Bahnstationen.

Groterjan's Porter à Fl. 35 Pf.
Berliner Malzbier à Fl. 10 Pf.

Malzbier-Brauerei
Christoph Groterjan
Berlin N., Schönhauser Allee 133b
Tel. Amt III, 5063. — Prospekte, Gutachten gratis und franko.

NB. Auf meine neuerbauten, mit künstlerisch. Pracht ausgestattet.
Fest- u. Restaurationssäle
Schönhauser Allee 130 mache ergebenst aufmerksam. Ausschank von Groterjan's Malzbier und anderen erstklassigen Bieren.

Nach beendeter Lageraufnahme

Preise bedeutend ermässigt

für Restbestände in allen Abteilungen und für die während des lebhaften Weihnachtsgeschäfts angeschmutzten Waren. Besonders erwähnt seien einzelne Marken Tischzeuge, Haus- und Bettwäsche, Damen- und Kinderwäsche (Musterstücke), Unterzeuge, halbfertige Kleider, wollene und seidene Blusen, Gardinen, Steppdecken, Leinen, Baumwoll- u. farbige Blusen-Reste.

Montag und Dienstag, den 14. und 15. Januar:

Auslage einer eleganten Brautausstattung.

BERLIN W.
Leipzigerstr. 20-21

F. V. GRÜNFELD
Landeshuter Leinen- und Gebild.-Weberei.

Damen-Konfektion-Spezialhaus
Scheidemann & Cassel
— Gegr. 1886 —
Kommandanten-Str. 70-71
zwisch. Beuth- u. Neue Grün-Straße.

Inventur-Ausverkauf
zu außergew. bill. Preisen.

Im Parterre:

Ein Posten Jacketts, auf prima Futter 3.75 u. 5.95
Kostümröcke fußfr. u. lang 1.85—16 M.
Abendmäntel u. Capes 6—27 M.
Prima Tuch- und engl. Kostüme 11—38 M.
Blusen in Wolle, Samt, Seide 1—10 M.
Garnierte Ballkleider schicke Formen 13—48 M.

Erste Etage:

Ballkleider, reine Seide, ganz gefüttert, reich garn. 32—60 M.
Kostümröcke Chev., Wllb. weiß u. crem reich garn. u. gefüttert. 7.50—20 M.

Sonntag 8—10, 12—2 geöffnet.

J. Baer
Badstr. 26, Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden. Berufskleidung. Elegante Paletots und Joppen. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, strong feste Preise.

BREUERS Festsäle
„Zur Königsbank"
Gr. Frankfurterstr. 117. × Inh. Curt Breuer. × Amt VIIa, 8142
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesamträume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den kulantesten Bedingungen.
Um recht regen Zuspruch bittet [35562*] Curt Breuer, Gastwirt.

Auf Teilzahlung!! Wöchentlich nur 1 M.
Große Auswahl in Herren- und Damenuhren, Standuhren, Regulateure, Brochen, Ringe, Ketten, Stöcke, Zithern, Phonographen, Plattensprechmaschinen, Spieldosen, Harmonikas, Mandolinen, Geigen 2c. Verkauf von Platten, Noten, Edison-Walzen.
Juhre & König, Warschauerstr. 72. Reinickendorferstr. 101.
Achten Sie bitte genau auf unsere Firma. Nahe Bahnhof Wedding.

Paul Töbs, Schneidermeister.

Zutterburgerstraße 16. Laden.
Lager in- u. ausländischer Stoffe.

Gegründet 1864.
Pelzwaren-Fabrik
S. Schlesinger Neue 4/5*
Königstr. 21 II (Ordonnanzhaus).
Einzel-Verkauf
wie alljährlich nach beendeter Engros-Saison.
Pelz-Stolas Muffen, Pelzhüte,
schick garniert, federleicht, zu fabelhaft billigen Preisen.
Sonntags geöffnet.

F. Nahrstedt

Wrangelstrasse 40—41 Lübbenerstrasse 15

Von Montag, den 14., bis einschliesslich Freitag, den 25. Januar cr.

Zum ersten Male seit 35 jährigem Bestehen meines Kaufhauses

Inventur-Ausverkauf

Grosse Preisermässigungen in allen Lägern.

Ausserdem:

10 % Rabatt oder Doppelte Rabattmarken

Kleiderstoffe * Wäsche * Trikotagen.

Grössere Posten Kinderkleidchen, Jacken, Paletots, Knaben-Anzüge, Damen-Jacketts, Blusen, Abendmäntel, Kostümröcke

zu Selbstkostenpreisen.

Bei Einkäufen von 5 Mark an ein Geschenk gratis.

Einige Artikel sind von dem Rabatt ausgeschlossen.

Ausverkauf!
Nach beendeter
Inventur
sind die Preise auf sämtliche Artikel bis zu
33 1/3 %
herabgesetzt: 3451L
Teppiche v. M. 4.50, 8, 18.50, 24, 36, 45 usw.
Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5, 7.50, 9, 12 usw.
Portieren v. M. 5, 6.75, 9, 11.50 usw.
sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwandecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.
Nie wiederkehrende Gelegenheit.
Teppich-Adler
Königstrasse 20-21, a. d. Jüdenstr.

Kronleuchter
für Gas u. Petroleum kauft man am besten und billigsten in der Fabrik von
Siegel & Co.,
Prinzenstraße 33.
500 Kronen von 10-300 M.
Auf Wunsch Teilzahlungen ohne Preiserhöhung. 35532*

Rheumatismus
Gicht-, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hüftweh 2c. verschwinden bald durch äußerlichen Gebrauch von
Reichel's „Electricum"
(Reichertsches Kiefernadel-Waldwollöl). Einfaches und unschädliches Naturprodukt u. starker durchreifender, sofort schmerzstillender Wirkung. Tausende verdanken „Electricum" ihre Gesundheit, Fl. 1.— u. 2.—. Die Wirkung wird noch erhöht d. den innern Gebrauch von Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico", Fl. 75 Pf., M. 1.50, u. 2.50. In den Drogerien u. Apotheken erhältlich und zu beziehen durch
Otto Reichel, BERLIN SO., 43. Eisenbahnstr. 4.

Wer — Stoff — hat
fertige Anzüge nach Maß 20 M. Tadelloser Sitz, haltbare Futterstoffe. Bei Stofflieferung billigste Preise.
Franke, Ackerstraße 143, Ecke Invalidenstraße.
3559L*

Masken-Garderobe
Karl Ernst,
Köpenickerstr. 126, 1 Tr.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Vorzeiger dieser Annonce erhält 10% Preisermäßigung.

Phänomen-Zigaretten

Phänomen-Zigaretten sind aus echten türkischen Tabaken hergestellt
Phänomen-Zigaretten sind garantiert Handarbeit
Phänomen-Zigaretten sind nach ägyptischer Art hergestellt
Phänomen-Zigaretten übertreffen Importen
Phänomen-Zigaretten sind überall zu haben
Stück 2, 3, 4 und 5 Pfg. 3056L*
Türk. Tabak- und Zigaretten-Fabrik **„Namkori"**

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Kaufhaus Max Mannheim

Ecke Königsberger Strasse • Frankfurter Allee 109-110 • Ecke Königsberger Strasse

Sonntage geschlossen

Räumungs-Verkauf

Sonntage geschlossen

3 Serien Kleiderstoffe

Serie I. Reinwollene Caros in schönen neuen Dessins — Meter 75 Pf. Wert 1,45

Serie II Elegante Tuche in sich kariert, alle Farben — Meter 95 Pf. Wert 1,75

Serie II Reinwollene Tuche einfarbig in neuen Farben — Meter 1 25 M. Wert 2,00

7500 Meter Velour- und Sammet-Flanell allerneueste Dessins, für Morgenröcke, Matinées und Blusen — Meter 57 Pf. Wert 75 bis 80 Pf.

2800 Meter Elsasser Percal — Meter 28 Pf.

3500 Meter Zephyr und baumwoll. Mousseline — Meter 30 Pf.

5800 Meter Woll-Mousseline reine Wolle — Meter 45 Pf.

Seiden-Stoffe

Louisine Chinés neueste Dessins — Wert bis 3,00 1 95

Damasées für Ballkleider — 3 50 2 95 2 25

Echter Blusen-Sammet neueste Farben — Wert 1,75 75 Pf.

2 Serien **Seiden-Stoffe** kariert und gestreift. Coupons von ca. 4 Meter für Blusen. Serie I 1 45 Wert bis 2,00 Serie II 1 95 Wert bis 3,00

Herren-Artikel

Farbige Oberhemden Zephir und Percal — 2 45 1 95 1 25

Weisse Oberhemden mit glattem Einsatz — 2 90

Kragen- u. Manschetten-Garnituren aus buntem Percal — 75 Pf.

Herren-Hüte steif, Wollfilz — 1 95

Herren-Hüte weich, farbig — Wert bis 3,00 1 25

Fantasie Herren-Westen — Wert bis 4,50 1 45

Fantasie Herren-Westen — Wert bis 6,50 2 45

Kravatten Diplomaten-Façon für Stehumlegekragen — Stück 28 Pf.

Kravatten Regattes — Stück 45 Pf.

Kravatten Selbstbinder — Stück 45 Pf.

1 Partie **Gürtel-Korsetts** Fischbein-Einlage, moderne Jaquard-Stoffe — 65 Pf.

1 Partie **Regen-Schirme** für Damen und Herren, halb- und reinseidener Gloria — Stück 3 95 Wert bis 6.50

1 Partie **Waschleder Damen-Handschuhe** (zum Selbstwaschen) — Paar 1 45

Damen-Konfektion

Kinder-Kleider für 2—4 Jahre, Ia Barchent, reich garniert — 68 Pf.

Damen-Blusen reine Wolle und Halbwolle, ganz auf Futter, allerneueste Farbenstellungen, reiche Sammet- und Knopf-Garnitur — 2 95

Damen-Blusen echt Sammet, ganz auf Futter, moderne Streifen, elegante Sammet- und Knopf-Garnitur — 7 75

Kostüm-Röcke grau, englisch Stoff, reiche Falten-, Blenden- u. Knopfgarnitur — 2 95

Jacken-Kostüme ganz auf Futter, aus Ia engl. Stoffen — 6 00

Golf-Capes ca. 120 cm lang, marengo Wollstoff, karierte Abseite mit Kragen und Tuch-Applikation — 4 95

Abend-Capes ca. 120 cm lang, Ia Zibeline, karierte Abseite, mit schwarz Thybet garniert — Wert 28,00 12 50

Jacken-Kostüme moderne Façons, weinrot, oliv, marine Tuch, Wert 52,00 — 34 00

Damen-Kleider elegante Façons, helle moderne Stoffe für Ball- und Gesellschaftszwecke

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
6 00	9 00	12 00	18 00
Wert bis 27,00	Wert bis 34,00	Wert bis 49,00	Wert bis 64,00

Sonntage geschlossen

Schluss des Ausverkaufes:

Dienstag, den 15. Januar.

Sonntage geschlossen

Während der Dauer des Ausverkaufes **10 Proz. Rabatt oder doppelte Marken.**

Wenige Artikel sind von der Rabatt-Gewährung ausgeschlossen.

Der Wahlkampf in Groß-Berlin.

Die Genossen des ersten Berliner Reichstagswahlkreises

hatten die Wähler des Hansaviertels zum Freitag in das „Café Gärtner“ am Holsteinschen Ufer gerufen. Etwa 700 bis 800 Personen waren erschienen, für dieses Viertel ein ausgezeichneter Besuch. Genosse Dr. Leo Arons, der sozialdemokratische Kandidat, referierte. Aufmerksam folgte die Versammlung den interessanten Darlegungen und spendete wiederholt Beifall. — Zur Diskussion meldete sich Herr Eduard von Ubisch. Er glossierte die „hermetisch verschlossene luftdichte Versammlung“, die von der Handelskammer veranstaltet ist (11. Januar), um Herrn Kolonialdirektor Dernburg Gelegenheit zu einer Wahlrede zu geben, und für die von Ubisch vergeblich, und zwar rechtzeitig, eine Einlaßkarte zu erhalten suchte. Allen Abgeordneten, die die Mißwirtschaft in den Kolonien aufgedeckt haben, sprach er seinen Dank aus. Irgend einen bestimmten Parteistandpunkt schien Redner nicht zu vertreten. Indessen fand er recht herbe Worte der Kritik gegen Bülow und den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, sowie gegen „waschlappige“ Freisinnsseelen. Er freue sich, daß der erste Wahlkreis in Dr. Arons einen so ruhigen und überlegten Herren aufgestellt habe und wünsche ihm den allerbesten Erfolg. (Lebhafter Beifall.)

Nach einem Schlußwort des Genossen Arons über die Ziele der Sozialdemokratie schloß die Versammlung unter begeisterten Hochrufen auf die Partei und den Kandidaten Leo Arons.

Dritter Wahlkreis.

Die Wählerversammlung im „Berliner Klubhaus“ in der Ohmstraße war sehr zahlreich besucht. Man rückte so eng wie möglich zusammen und dann reichte der Saal gerade, um die Menge der Besucher zu fassen. Den Versammelten wurde eine Fülle politischen Aufklärungsstoffes geboten, was hier im dritten Wahlkreise, wo die Freisinnigen besonders eifrig bemüht sind die Wahrheit zu verschleiern, auch sehr notwendig erscheint. Der Referent, Genosse Zadek, schilderte sachlich und in scharfen Umrissen die politische Lage und führte den Anwesenden so recht deutlich vor Augen, wie der Liberalismus heruntergekommen ist, der nun mit so kläglichen Agitationsmittelchen, wie „Die rettende Tat“ und „Das erlösende Wort“ die Wähler zu übertölpeln sucht. Zu jedermanns Einsicht legte der Redner diese Bildchen der Versammlung vor. Die Flugblätter, die für den freisinnig-bürgerlichen Mischmaschkandidaten Leopold Rosenow verbreitet werden, sind fast ebenso jämmerlich. — Die Gegner wurden nach dem Vortrag aufgefordert, sich zum Wort zu melden, doch getraute sich keiner, die faule Sache des Freisinns zu verteidigen. Schließlich erschien der Kandidat, Genosse Heine, und hielt eine inhaltreiche und von Begeisterung für die Kulturideale der Sozialdemokratie getragene Ansprache. Redner räumte auch noch mit einer Reihe von Wahllügen auf, wie sie von den Freisinnigen allgemein verbreitet werden. Seine Rede fand stürmischen Beifall.

Vor einer starkbesuchten öffentlichen Versammlung in den „Arminhallen“ hielt der Kandidat des dritten Kreises, Genosse Heine, eine Ansprache, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Er leitete seine Rede ein mit einer Entgegnung auf eine Erklärung seines Gegenkandidaten Rosenow, der am Abend vorher ausgerufen hatte: „Wir (die Freisinnigen) sind eine Partei des gesamten Volkes, nicht die einer Klasse!“ Die Sozialdemokratie sei die Partei der klassenbewußten Arbeiter; aber ihre Ziele seien auf das Ganze gerichtet und ihr Ideal die Abschaffung jeder Klassenherrschaft. Eine große Mission habe die Arbeiterklasse zu erfüllen; sie muß sich bewußt werden, daß in ihre Hände die Zukunft der Kultur gelegt ist. Heute ist die Sozialdemokratie der Magnetberg, der **alles an sich zieht, was Eisen in sich trägt!** Heine warnte vor zu viel Vertrauensseligkeit, daß die Regierung mit ihrer Wahlparole nicht genug Dumme, die bekanntlich „nie alle werden“, einfangen könne; er erinnerte an 1887 und an die Folgen jener Wahl; wo wir Gefahren wittern, gelte es, um so größere Pflichten zu erfüllen und der Erfolg werde nicht ausbleiben.

Nach Heine hielt Genosse Düwell einen längeren Vortrag über die Reichstagswahl, unterzog die Regierungspolitik in den Kolonien, in der Zoll- und Steuergesetzgebung, in den Arbeiterschutzgesetzen einer scharfen Kritik, und zeigte, wie die arbeitenden Massen zum Zweck der Ausbeutung niedergehalten werden, wie man bestrebt ist, sie wehrlos zu machen durch Antigewerkschaftsgesetze und andere Attentate auf Arbeiterrechte. Er erläuterte an vielen Beispielen, wie das ganze Volk dem Kapitalismus tributpflichtig gemacht wird und erörtert die Ziele und Bestrebungen der Sozialdemokratie. Es komme am 25. Januar darauf an, der Reaktion zu zeigen, daß sie nicht wagen darf, die Arbeiterbewegung niederzuknüppeln oder die Volksrechte zu beschneiden. Zum Schluß wendet sich Düwell an die Frauen, und erklärt es als notwendig, daß die proletarische Bewegung unter den Frauen erstarke, denn die Zeit werde kommen, wo die Frauen das Wahlrecht haben, und es sei von der größten Wichtigkeit, daß die reaktionäre Seite in der Frauenbewegung keinen überwiegenden Einfluß gewinne. Da müßten wir vorbauen.

Zur Diskussion meldeten sich keine Gegner und die Versammlung wurde mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Sechster Wahlkreis.

Für die untere Rosenthaler Vorstadt wurde am Freitag in Fiebigs Festsälen eine öffentliche Wählerversammlung abgehalten, die sehr zahlreich besucht war. Das Referat hielt der Genosse Max Grunwald. Unter lebhaftem Beifall behandelte er die verschiedenen politischen Fragen, die bei der gegenwärtigen Wahlkampagne in erster Linie in Betracht kommen und forderte zu rühriger Wahlarbeit auf, damit der sechste Kreis diesmal mit mindestens hunderttausend sozialdemokratischen Stimmen behauptet werde. Gegner meldeten sich nicht zum Wort.

Niederbarnim.

Im Kreise Niederbarnim haben die freisinnigen Krückenleute ihren Bankrott erklärt, sie verzichten auf eine bürgerliche antiagrarische Kandidatur. Mit fliegenden Fähnlein sind sie, ihrer Ohnmacht bewußt, in das konservative Lager übergegangen. Um die Schande des eigenen politischen Bankrotts etwas zu verbergen, darf in den Wahlversammlungen über praktische Fragen der Politik nicht gesprochen werden. Das ganze Rüstzeug der vereinigten Reaktion besteht in unermüdlich wiederholten Schimpfepisteln gegen die Sozialdemokratie. Der Freisinn hat sich als eine Filiale des Reichsschimpfverbandes gegen die Sozialdemokratie etabliert. In einer am vorigen Mittwoch in Rummelsburg stattgefundenen „nationalen“ Versammlung erlaubte sich ein Frechling, Arbeiter anzupöpeln, weil sie mit 25 Mark Wochenlohn nicht auskommen könnten. Viele Handlungsgehülfen verdienten noch weniger, aber sie blieben brav national. Und es fand sich kein Freisinnsmann, der gegen solche Brüskierung der Arbeiter und gegen solchen Kotau vor antisemitischen Radauteutschen Protest erhob. Desto deutlicher soll unsere Antwort bei der Wahl werden. Eine Gesellschaft, die keine Spur von Selbstachtung sich bewahrt hat, spielt sich als berufene Führerin des Volkes auf. Für solche Anmaßung wird den Bülowschen Hampelmännern am 25. Januar die Quittung ausgestellt werden. Mit noch viel größerer Majorität als bei der vorigen Wahl muß unser Genosse Stadthagen gewählt werden. Je mehr das Schimpfgesindel ihn persönlich verunglimpft, desto intensiver sei unsere Wahlarbeit. Und auch im Kreise Niederbarnim ist noch manche Stimme für uns zu holen. Sehen wir uns zunächst die Parteiverhältnisse im Kreise an.

Es erhielten Stimmen:

Jahr	Hauptwahl: Sozialdemokratie	Hauptwahl: Fortschrittspartei Freisinn	Hauptwahl: Konservativ-natlib. Gruppe	Stichwahl: Versch. Parteien	Stichwahl: Sozialdemokratie	Stichwahl: Freisinn	Stichwahl: Konservative
1871 .	—	—	**4 747**	—	—	—	—
1874 .	2 142	2 206	**5 866**	57	—	—	—
1877 .	2 855	4 533	6 196	54	—	**8 258**	6 610
1878 .	2 775	6 811	6 516	49	—	**8 144**	7 155
1881 .	935	6 106	**8 167**	33	—	—	—
1884 .	2 893	5 956	8 833	19	—	9 549	**9 854**
1887 .	5 680	6 254	**13 365**	20	—	—	—
1890 .	13 362	4 223	11 482	447	—	**18 710**	15 025
1893 .	17 044	3 726	11 095	2 950	—	**15 411**	17 853
1898 .	**23 017**	4 244	13 648	1 429	—	—	—
1903 .	**38 364**	4 040	20 415	1 161	—	—	—

Vertreter des Kreises waren: 871—74 v. Treskow (konservativ), 1874—77 v. St. Paul-Illaire (Reichspartei), 1877—78—81 Dr. Mendel (Fortschrittspartei), 1881—84—87—90 Lohren (Reichspartei), seit 1890 Stadthagen (Sozialdemokrat). Es hat große Mühe, schwere Kämpfe gekostet, den sehr stark ländlichen Kreis für die Sozialdemokratie zu erobern. Unter der aufklärenden sozialistischen Arbeit und namentlich auch der rastlosen Tätigkeit unseres Kandidaten, ist allmählich die Empörung der Landarbeiter über ihre Furcht vor dem Terrorismus der Gutsgewaltigen hinausgewachsen. Und die Arbeiterfeindlichkeit der Junker und Junkergenossen ist ja in den letzten Jahren so kraß, so unverfälscht zum Ausdruck gekommen, daß zweifellos neue Scharen aus den Kreisen der Landarbeiter zur Sozialdemokratie abschwenken. Wie haben z. B. die Konservativen das Antigewerkschaftsgesetz begrüßt? Jenes Gesetz, das die Rechtlosigkeit der Landarbeiter auf ewige Zeiten festlegen sollte, war ganz nach ihrem Herzen: Die Landproletarier wären ja Kälber, die ihre eigenen Metzger wählen, wenn sie diejenigen Leute zu Gesetzesmachern erkiesen wollten, die ihnen in brutal rücksichtsloser Weise Feindschaft und Bekämpfung angesagt haben. Daß die Industriearbeiter, die von den Zollräubern tagtäglich Stockschläge auf den Magen bekommen, keinem Brotwucherkandidaten die Stimme geben, ist ja selbstverständlich. Aber noch viel weniger werden sie eintreten für einen Mann, der ihnen von dem politisch vollständig verwahrlosten Freisinn empfohlen wird. Selbstbewußte, denkende Männer votieren am 25. Januar für die sieggewohnte Sozialdemokratie. Daß es auch im Kreise Niederbarnim unaufhaltsam vorwärts geht, illustriert die folgende Tabelle mit der Zahl der Wahlberechtigten, Angabe der Wahlbeteiligung sowie des Prozentverhältnisses der für die Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen in der Hauptwahl:

Jahr	Zahl der Wahlberechtigten	Abgegebene gültige Stimmen überhaupt	Abgegebene gültige Stimmen in Proz.	Für die Sozialdemokratie wurden Stimmen abgegeben in Prozenten d. Wahlberecht.	Für die Sozialdemokratie wurden Stimmen abgegeben in Prozenten d. Wähler
1871	—	4 747	—	—	—
1874	—	10 271	—	—	**20,85**
1877	—	13 638	—	—	**20,93**
1878	—	16 351	—	—	17,18
1881	—	15 241	—	—	6,13
1884	20 342	17 701	60,6	9,84	16,34
1887	33 016	25 319	76,9	17,23	**22,43**
1890	38 958	29 514	76,1	34,29	**45,27**
1893	48 075	34 284	72,6	35,45	**49,94**
1898	62 874	42 338	67,6	36,60	**54,36**
1903	85 731	65 380	75,0	44,75	**59,96**

Wir sind prächtig vorwärts gekommen. Fast 60 Prozent der Wähler traten bei der letzten Wahl für die Sozialdemokratie an die Wahlurne. Aber wir sind weit davon entfernt, mit dem Resultat zufrieden zu sein. Das dürfen wir auch nicht, wir sind ja noch weit von der Majorität der Wahlberechtigten entfernt. Und dahin müssen wir bei der diesmaligen Wahl unbedingt kommen. Im Kampfe gilt für uns der Grundsatz: Wer nicht mit mir ist, ist wider mich. Demnach gehörten bei der vorigen Wahl noch über 50 Proz. der Wähler zu unseren Gegnern. Der 25. Januar 1907 muß beweisen, daß im Kreise Niederbarnim eine überwältigende Majorität sich zum Sozialismus bekennt, daß das Volk aufgeräumt wissen will, mit der volksausbeutenden Zoll- und Steuerpolitik, mit der Polizeiwirtschaft, mit den Kolonialgreueln, mit den Wettrüstereien, mit den Attentaten auf Volksrechte, kurzum mit der ganzen kapitalistischen Mißwirtschaft. Und wer das will, stimmt für Artur Stadthagen.

Genossen! Hinein in den Kampf! Auf zum Sieg!

Im Nieder-Barnimer Kreise

sind eine Anzahl Liberale mit der Ziethenschen Sammelkandidatur nicht einverstanden und wollen dem Lichtenberger Bürgermeister wegen seiner Stellung zum Reichstagswahlrecht einen liberalen Kandidaten gegenüberstellen. Als solcher ist Professor Dr. Gurlitt in Steglitz in Aussicht genommen.

Beim konservativen Auch-Arbeiter.

Der zweite Wahlkreis hatte bei den vorigen Reichstagswahlen eine traurige Berühmtheit dadurch erlangt, daß in ihm die Konservativen eine Agitation betrieben, deren Manier bedenklich an das Tollhaus erinnerte. Es scheint, daß ihm auch diesmal wieder dieser Ruhm zuteil werden und erhalten bleiben soll. Zwar ist der damalige Durchfallskandidat der Konservativen, der famose Professor von Wenckstern, jetzt ersetzt worden durch den hinreichend bekannten Herrn Reinhardt, den Auch-Arbeiter, der sich vom ehemaligen Sozialdemokraten zum Lügenverbändler durchgemausert hat. Aber dieser Wechsel der Person hat keineswegs auch einen Szenenwechsel bewirkt. Auf der Possenbühne der Konservativen von Berlin II geht es noch immer ebenso toll zu, wie vor drei Jahren. Dafür sorgt schon der Freiherr von Bottlenberg-Schirp, der „jeistige Arbeeter“, der, wie damals, wieder als Regisseur die Leitung übernommen hat.

Warum die Konservativen sich hier aufs neue in die Unkosten einer eigenen Kandidatur stürzen müssen, statt sich diesmal mit dem Freisinn in den Durchfall teilen zu dürfen, das erfuhr man am Freitag in einer von ihnen einberufenen Versammlung, zu der sie Wähler aller Parteien eingeladen hatten. Der antisemitische Professor Hentig, der den einleitenden Vortrag hielt, schimpfte nicht zu knapp auf die Freisinnigen, die den Vorschlag der Konservativen, diesmal einen gemeinsamen Kandidaten aufzustellen, nach langem Zögern schließlich doch als unzeitgemäß zurückgewiesen hatten. Man hatte gedacht, daß der Freisinn für die Hülfe, die ihm oft genug von Konservativen geleistet worden ist, sich nun mal erkenntlich zeigen und in dem einen oder dem anderen Wahlkreis seinen treudienenden Lakaien den Vorrang überlassen werde. Aber die Freisinnsführer pochen darauf, daß sie das nicht nötig haben, weil ja da, wo etwa der Freisinn in eine Stichwahl gegen die Sozialdemokratie kommt, die „Staatserhaltenden“ ohnedies ihre Hülfe gegen die Sozialdemokratie hergeben müssen. Herr Hentig räsonnierte über den schnöden Undank des Freisinns, der nach jeder für ihn erfolgreichen Stichwahl es obenein abzustreiten suche, daß er die Hülfe der Konservativen nötig gehabt habe. So sei es 1903 im Reichstagswahlkreis Berlin I gewesen, so habe man es 1905 auch wieder im Landtagswahlkreis Berlin III erlebt; in beiden Fällen habe man den schließlichen „Sieg“, der nur durch die Stichwahlhülfe der Konservativen möglich geworden war, als einen Triumph des liberalen Gedankens ausgeschrien. Der Herr Professor hat offenbar noch immer nicht begriffen, daß die Konservativen dem Freisinn gerade gut genug dazu sind, den Diener zu spielen, der seinem Herrn auf den Gaul hilft und dafür mit einem Fußtritt belohnt wird. Das ist ungefähr die Rolle, die im Zirkus dem „dummen Aujust“ zuzufallen pflegt.

Im zweiten Kreis wird es den Konservativen erspart bleiben, diese Rolle zu spielen; dafür werden unsere Genossen sorgen, die alles aufbieten werden, um den Kreis gleich im ersten Wahlgang zu behaupten. Die Konservativen sind durch die Undankbarkeit des Freisinns genötigt worden, ihren eigenen Kandidaten aufzustellen, der nun auf der einen Seite gegen die Sozialdemokratie, auf der anderen zum Schein auch gegen den Freisinn kämpfen muß. Es wird aber nicht gelingen, auf diese Weise unseren Kandidaten Richard Fischer in eine Stichwahl zu drängen, bei der die Konservativen dann wieder als „dummer Aujust“ des Freisinns fungieren könnten. Sie selber tun ja allerdings so, wie wenn sie hofften, sogar ihren Auch-Arbeiter Reinhardt in den Reichstag einziehen zu sehen.

Ueber den Verlauf der Versammlung im einzelnen zu berichten, das müssen unsere Leser uns schon erlassen. Wo ein Bottlenberg-Schirp präsidiert und ein Hentig referiert, da wird jede ernste Berichterstattung zur Unmöglichkeit. Das provokatorische Geschimpfe auf die Sozialdemokratie, das dem polternden Gymnasialprofessor wie dem krähenden Junkerabkömmling als Blüte edler „Bildung“ galt, ging über alles hinaus, was man sonst in gegnerischen Versammlungen erleben kann. Selbst Herr Reinhardt, der nach Herrn Hentig sprach, konnte da nicht mehr ganz mit — er, der doch durch die Schimpfschule des Lügenverbandes gegangen ist. Bei dem geringsten Zwischenruf eines Zuhörers wurden Bottlenberg-Schirp und Hentig sofort ausfallend. Wurde hierauf mit lärmenden Protesten geantwortet, dann brüllte vom Podium in den Tumult hinein bald der eine bald der andere: „Sie alberner Mensch da!“ „Sie dumme Jungen!“ „Zu Hause dürfen Sie wahrscheinlich keine Lippe riskieren!“ Und die Konservativen tobten Beifall.

Wir können unseren Genossen nur raten, künftig den Versammlungen fernzubleiben, in denen der Auch-Arbeiter Reinhardt sein auf Knebelung der Arbeiterklasse abzielendes konservatives Programm vorträgt. „Eingeladen“ wurden sie ja nur zu dem Zweck, dem Gegner seinen sonst leer bleibenden Saal zu füllen, ihre Groschen für seine Wahlkasse auf dem Sammelteller abzuladen und sich dann auflegeln zu lassen. Im zweiten Kreis gibt es für Sozialdemokraten jetzt wirklich Besseres zu tun, als beim konservativen Auch-Arbeiter und seinen Protektoren „zu Gaste“ zu sein.

„Der Puls des freisinnigen Lebens schlägt auch im sechsten Wahlkreis noch kräftig.“ Diese tröstliche Versicherung wurde dem Berliner Freisinn gegeben in einer Versammlung freisinniger Wähler des Kreises, die zusammen berufen worden war, um über die endgültige Aufstellung des Freisinnskandidaten Gemeindeschulrektor Kähler zu beschließen. Herr Kähler selber äußerte sich diesmal etwas weniger zuversichtlich, als in jener Bezirksvereinssitzung, in der er seinen ersten (von uns besprochenen) Vortrag zur Eröffnung der Wahlkampagne hielt. Er wisse, daß der Freisinn in Berlin VI „kaum siegen“ werde, aber das liberale Bürgertum müsse auch hier zeigen, daß es „nicht erschlaffe“. Kähler richtete, wie alle Kandidaten des Freisinns, seine Hauptangriffe gegen die Sozialdemokratie. Das ist noch das einzige Mittel, mit dem man heute sich dem „liberalen“ Bürgertum empfehlen kann, das ehedem den Kampf nach rechts als seine Aufgabe ansah. Im echt-freisinnigen Kampf nach links tat sich übrigens in dieser Versammlung auch wieder Herr Rosenow hervor, der Freisinnskandidat für Berlin III, der vor Herrn Kähler zu Worte kam und den Hauptvortrag hielt. Herr Rosenow hat allerdings allen Grund, die Sozialdemokratie zu hassen. Er selber gehört ja zu den wertvollsten Säulen des Unternehmertums, zu jenen Scharfmachern, die schlau genug sind noch außen hin den „Arbeiterfreund“ nicht ganz zu verleugnen, um bei passender Gelegenheit desto forscher für das Unternehmertum eintreten zu dürfen. Auch Herr Rosenow hat dem freisinnigen Leben in Berlin VI den Puls gefühlt und ist der Meinung, daß der Freisinn dort noch nicht im Sterben liege. Man solle nur die „Nichtwähler“ aufsuchen und die „Mitläufer“ der Sozialdemokratie bearbeiten. Ach ja! Die vermaledeiten „Nichtwähler“! Und die dreimal vermaledeiten „Mitläufer“! Es ist doch merkwürdig, daß der Freisinn die „Nichtwähler“, die er immer nur für sich allein reklamiert, niemals an die Wahlurne heranzuschleppen vermag, und daß die „Mitläufer“ der Sozialdemokratie niemals mit dem Freisinn „mitlaufen“ wollen.

Rücksichtslosigkeit gegen Reichstagswähler.

Aus der gestern veröffentlichten Uebersicht über die Reichstagswahlbezirke und die Wahllokale geht hervor, daß sich der Magistrat in einigen Fällen einer durch nichts begründeten Rücksichtslosigkeit gegen Reichstagswähler schuldig gemacht hat. Wir greifen zum Beweise für diese Behauptung nur ein Beispiel heraus: Der Wahlbezirk 715, der zum 300. Stadtbezirk gehört, umfaßt die Amrunerstraße, Augustenburger Platz, Buchstraße, Eckernförder Platz, Fehmarnstraße, Föhrderstraße, Norduser von See- bis Torfstraße, Seestraße von Norduser bis Weichbildgrenze dem Nazareth-Kirchhof gegenüber (1—3), Eckgrundstücke der Straßen 15 und 18a an der Amrunerstraße, Sylterstraße, Torfstr. 17—20. Für diesen Wahlbezirk ist in der Müllerstraße 40a das Wahllokal bestimmt. Die Wähler, die am weitesten von diesem Wahllokale wohnen, haben ca. ½ Stunde zu gehen.

Das hätte man den Wählern ersparen können, wenn man sich nach einem im Bezirk liegenden geeigneten Lokal umgesehen hätte, deren es mindestens ein halbes Dutzend gibt. Diese Mühe scheint man gescheut zu haben und hat einfach ein schon bei früheren Wahlen benutztes, gar nicht im Bezirk liegendes Lokal genommen. Wir fragen warum? Wenn dem Magistrat geeignete Kräfte nicht zur Verfügung stehen, die die Organisation des Wahlaktes zu leiten verstehen, so soll er es nur sagen; wir sind gern bereit, Abhülfe zu schaffen. Jedenfalls haben die Wähler, namentlich die Arbeiterschaft, die sich die Wahlzeit von der Arbeitszeit abknapsen muß, etwas mehr Rücksicht verdient. Beschwerde ist erhoben und wir verlangen, daß hier unbedingt Abhülfe geschaffen wird.

Zweiter Wahlkreis.

Am Dienstag finden zwei Wählerversammlungen in folgenden Lokalen statt: „Hofjäger-Palast“, Hasenheide 52/53, Referent Genosse Wolfgang Heine; bei Großmann, Kreuzbergstr. 48, Referent: Stadtverordneter P. Dupont.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Kreis Teltow.

Die nationalen Helden von Groß-Lichterfelde. Die von der Sozialdemokratie zum Freitag einberufene und speziell für die Gegner reservierte Versammlung im „Kaiserhof“ war die am stärksten besuchte von allen. Kopf an Kopf stand die Menge und die Galerie war ebenfalls dicht besetzt.

Die Versammlung eröffnete der Vorsitzende mit einer Ansprache. Seit gestern — führte er aus — habe die Polizeibehörde Groß-Lichterfelde kapituliert. Die Regierung, von der Aussichtslosigkeit der permanent angewendeten Polizeikünste offenbar überzeugt, habe durch eine Verfügung die fernere Auflösung von Wählerversammlungen untersagt. Die königlich preußische Regierung

müsse demgemäß auch die von dem Sozialdemokraten Wenzel in der vorletzten Versammlung aufgeführten Rechtsgründe ohne weiteres akzeptiert haben, nach denen sich die bisherigen Versammlungsauflösungen als fortgesetzte Gesetzesverletzungen charakterisierten.

Diese Erweiterung des juristischen Horizontes der örtlichen Polizei sei angenehm und auch durchaus notwendig gewesen. (Große Heiterkeit.) Wenn die Partei nun mit dem Verlauf dieser Angelegenheit an sich zufrieden sein könne, so scheine man andererseits auf Mittel und Wege zu sinnen, den Pächter des „Kaiserhof", der den Sozialdemokraten wie allen anderen Parteien seinen Saal zur Verfügung gestellt, mürbe zu machen. So sei ihm von Amtswegen die zum 9. und 23. Januar wegen der Vorstellung der Nordd. Sänger nachgesuchte Verlängerung der Polizeistunde über 10 Uhr hinaus versagt worden. (Lebhaftes Hört! hört! und Pfuirufe.) Diese Zustände seien unglaublich. Er habe sich aber von dieser Tatsache überzeugt und die betr. Zuschrift sei von dem Schöffen Herrn Lange, dem Reiseonkel des Gemeindevorstandes, unterschrieben. Dies Verfahren sei genau so rechts- und gesetzwidrig, wie jenes gegen die Partei. Von jeher sei es gute Sitte bei den Proletariern gewesen, die Opfer der Polizeiwillkür nach Kräften zu unterstützen. Er halte es für eine Ehrenpflicht der Lichterfelder Arbeiterschaft, diese Unterstützung den beiden Lokalen „Kaiserhof" und Reisen in reichlichem Maße zuteil werden zu lassen und alle übrigen zu meiden. (Lebhaftes Bravo!)

Hierauf erklärte der Vorsitzende, daß von einem Referat abgesehen werde und die Gegner bei vollster Redefreiheit sofort das Wort ergreifen könnten. Nach einer längeren Kunstpause mußte er jedoch erklären, daß sich niemand gemeldet, also entweder keine anwesend seien, oder keiner den Mut habe, die „nationalen Güter" zu verteidigen.

Diese Feigheit der bürgerlichen Gesellschaft ist bezeichnend. In Groß-Lichterfelde wohnen die „Intelligenzen" aller bürgerlichen Parteien und Schichten: vom Freisinn bis herunter (oder hinauf?) zum Reichsverband.

Sehnsüchtig lugten die Bureaumitglieder und der Referent nach dem Eingang, ob nicht doch noch ein nationaler Kanonier erscheinen und die verderbenbringenden Geschosse unter die vaterlandslose Rotte schleudern würde. Leider vergebens.

Alsdann nahm der Genosse Eisner das Wort, um noch einmal in längerer vortrefflicher Rede auf die Bedeutung des Wahlkampfes einzugehen, die Feigheit der nationalen Helden zu geißeln und zur Wahl des Sozialdemokraten, der eine ungeheure Stimmenzahl auf sich vereinigen müsse, aufzufordern. Nachdem noch die Genossen Tominski, Ziege, Schulz, Wenzel und andere in der Diskussion gesprochen, erfolgte Schluß dieser stimmungsvollen und begeisterten Versammlung.

Nieder-Barnim.

Wer ist Redakteur Sommerburg? Zur Kennzeichnung des jetzt für den „Ordnungsbrei" tätigen Maulhelden Sommerburg — Exredakteur des Lichtenberger Lokalblättchens — wird uns von einem einwandsfreien Genossen geschrieben: Mit Vergnügen las ich den Bericht über das erste Debüt dieses Herrn im Nieder-Barnimer Wahlkreise, ist er doch eine von den Naturen, die ihre politische Anschauung wie ihre Wäsche wechseln. Bei der Reichstagswahl 1903 fungierte Sommerburg als Impräsario des Antisemit Fröhlich im Sternberger Kreise, wo er als wütiger Antisemit in jeder Versammlung ein halbes Dutzend Juden schächtete. Daß er die Sozialdemokratie nicht verschonte, versteht sich am Rande und seine Kraftausdrücke wie seine Manieren erregten in jedem anständigen Politiker Ekel. Daß er es aber auch anders kann, beweist ein Brief, den er an den sozialdemokratischen Kandidaten des Sternberger Kreises, Genossen Freiwaldt zurzeit geschrieben hat, als Fröhlich in die Stichwahl mit dem Konservativen kam. Daß er die „rote Bande" als „Sehr geehrter Herr" anredet, sei nur nebenbei erwähnt; wenn er auch in Versammlungen die Sozialdemokratie mit „Schärfe" angegriffen habe, so möchte man es als „Abwehr" einiger Scheeier ansehen, die ja immer zu finden seien, ferner möchte man es dem Kandidaten der Antisemiten nicht entgelten lassen und Freiwaldt dafür sorgen, daß in der Stichwahl die Arbeiter für den Antisemiten eintreten. Daß er die „roten Hunde" inständig bittet und hochachtungsvoll begrüßt hat, mögen die Genossen sich merken, mit denen er gegenwärtig zusammenkommt. —

Als Antwort auf den Brief wurde in der „Märkischen Volksstimme" ein Aufruf für Stimmenthaltung veröffentlicht. In den Kreis- und Ortsblättern wurden dann spaltenlange Aufrufe veröffentlicht mit den Unterschriften: „Ein Arbeiter", „Das sozialdemokratische Wahlkomitee", in welchen „die rote Kohorte" aufgefordert wurde, in der Stichwahl nur Fröhlich zu wählen. So wurde 1903 im Sternberger Kreise ein Antisemit gewählt durch die ödeste Klopffechterei und durch Pseudo-Aufrufe.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Die Urania-Vorstellung findet am 27. Januar um 1 resp. 2 Uhr statt. Diejenigen Genossen, welche im Besitze von Billetts sind und dieselben nicht verwerten können, müssen diese bis spätestens Sonntag, den 20. Januar an ihren Bezirks- resp. Abteilungsführer zurückgeben, damit über die Billetts weiter verfügt werden kann. Alle Billetts, welche bis zu diesem Tage nicht zurückgegeben werden, gelten als verkauft. Das Komitee.

Dritter Wahlkreis. Am Sonnabend, den 19. Januar, findet in den Gesamträumen des Gewerkschaftshauses das 16. Stiftungsfest des Wahlvereins statt. Der Preis des Billetts ist auf 30 Pf. festgesetzt und sind solche noch bei allen Bezirksführern zu haben. Der Vorstand.

Sechster Wahlkreis. Heute abend 6 Uhr zwei öffentliche Versammlungen für Männer und Frauen. Raabe, Kolbergerstr. 28 und Wilke, Brunnenstr. 188. Die Genossinnen Kadeit und Mesch sprechen über: „Die Frauen und der Wahlkampf." In beiden Versammlungen findet nachdem gemütliches Beisammensein statt. Um zahlreiches Erscheinen ersuchen Die Einberufer.

Arbeiter, Parteigenossen des Kreises Ost- und West-Sternberg! Die Wahl am 25. Januar erfordert Kräfte, die mit den Verhältnissen des Kreises vertraut sind. Es ist dringend erwünscht, daß sich am Tage der Wahl recht viele Genossen zur Verfügung stellen.

Am Donnerstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, findet bei Patt, Dragonerstr. 15, eine Zusammenkunft der in Berlin arbeitenden Ost- und West-Sternberger statt. Rege Beteiligung erwartet Das Wahlkomitee.

Schöneberg. Parteigenossen! Am Dienstag, den 15. d. M., finden 3 Reichstagswählerversammlungen statt, zu denen auch Frauen Zutritt haben. Es gilt, den aufgezwungenen Kampf erfolgreich durchzuführen, alle Kräfte müssen hierbei mit tätig sein. Agitiert für diese Versammlungen, sorgt für zahlreichen Besuch. (Siehe Annonce.) Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Tempelhof. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet am Dienstag, den 15. d. M., abends 8½ Uhr, im Lokal Müller, Berlinerstraße 41/42 statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Wilhelm Ulm-Zehlendorf über: „Die bevorstehende Reichstagswahl." — Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Lichtenberg. Heute, Sonntag, früh 8 Uhr treffen sich die Genossen in den Bezirkslokalen zur Flugblattverbreitung. Keiner darf fehlen. Der Vorstand.

Grünau. Am Dienstag, den 15. Januar, abends 8½ Uhr, findet in der grünen Ecke die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt, in der Genosse Schröder über: „Die bevorstehende Reichstagswahl" sprechen wird. Der Vorstand.

Pankow. Heute abend 8 Uhr finden im „Gesellschaftshaus", Kreuzstraße 3/4 und im „Paradiesgarten", Kaiser Friedrichstraße 12 zwei öffentliche Versammlungen statt. Tagesordnung: 1. Vortrag der Parteigenossen Hetzschold und Stusche über „Das Volksgericht am 25. Januar". 2. Diskussion. Zahlreichen Besuch, auch von seiten der Frauen, erwartet Das Wahlkomitee.

Niederschönhausen. Eine öffentliche Wählerversammlung findet am 16. Januar, abends 8½ Uhr, im „Schwarzen Adler" (Ulitz), Blankenburgerstraße, statt. Der sozialdemokratische Kandidat des Niederbarnimer Kreises, Genosse Artur Stadthagen spricht über „die bevorstehende Reichstagswahl". Sämtliche Wähler Niederschönhausens sind zu dieser Versammlung eingeladen. Parteigenossen! Agitiert unermüdlich dafür, daß das Lokal bis auf den letzten Platz gefüllt ist!

Wilhelmsruh. Montag, den 14. Januar, 8½ Uhr abends, findet eine öffentliche Wählerversammlung im Saale des Herrn Pätsch, Kronprinzenstr. 2, statt. Tagesordnung: Die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen. Referent: Parteisekretär Genosse H. Müller. Genossen! Agitiert für zahlreichen Besuch, auch der Frauen. Die Gegner sind geladen.

Mönchsmühle (Bezirk Niederschönhausen). Heute nachmittag findet die Wahlvereinsversammlung statt. Genosse Handke spricht über: Die Reichstagswahl. Die Niederschönhauser Genossen treffen sich pünktlich 1 Uhr bei Dücker, Eichenstr. 70.

Wannsee. Sonntag, den 13. Januar findet Flugblattverbreitung statt. Treffpunkt: Lokal Fürstenhof, 10 Uhr vormittags. Die Genossen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Spandau. Die Parteigenossen werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am heutigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr im Volksgarten in Hakenfelde (Steinebach) eine Wählerversammlung stattfindet, in der Genosse Wolfgang Heine spricht.

Weiter findet am Montagabend 8 Uhr bei Schwabe, Seegefelderstraße 54/55 eine Wählerversammlung statt. Referent A. Bebel. Parteigenossen! Agitiert für guten Besuch.

Berliner Nachrichten.

Der Fiskus.

Der preußische Fiskus geht bei der Verwertung resp. der Verpachtung seiner Grundstücke in der Umgebung von Berlin ohne Rücksicht auf die hygienischen und ästhetischen Bedürfnisse der Bevölkerung in einer Weise vor, die man nicht als schön bezeichnen kann. Nicht nur in betreff des alten Botanischen Gartens in Schöneberg und des Grunewald gilt das. An der Stadt- und Ringbahn in der Nähe der Station Charlottenburg besitzt der Fiskus einen längeren Streifen Land, den die Eisenbahnverwaltung selbst momentan nicht braucht, im ganzen 177 Aar, die sie bisher an kleine Leute zu Laubenkolonien und Lagerräume für ein Billiges vermietet hatte. Um mehr daraus zu erzielen, wurde der ganze Streifen der Stadt Charlottenburg vor einiger Zeit zu dem Preise von 14 M. pro Aar und Jahr in Gesamtpacht bei jährlicher Kündigung vom Fiskus angeboten. Obgleich die Herrichtung und Unterhaltung des Terrains zu gärtnerischen Anlagen allein die Summe von 23 200 M. erfordert, waren Magistrat und Parkdeputation doch, um dadurch ein schönes Erholungs- und Erfrischungsterrain für Erwachsene und Spielplätze für Kinder zu schaffen, nicht abgeneigt, diese Unkosten zu übernehmen und auch die geforderte Pacht zu zahlen, und der Magistrat traf ein dahin gehendes Abkommen mit dem Ministerium, das nur noch der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung bedurfte. Da erfuhr ein Bauunternehmer von diesem Plan und machte sofort dem Ministerium für dieses Terrain ein bedeutend höheres Angebot, wenn ihm das ganze Terrain zu einem Lagerplatz für Baumaterialen verpachtet werde, wozu ihm dasselbe besonders gut an der Bahn gelegen sei. Nun teilte der Eisenbahnminister dem Charlottenburger Magistrat mit, daß er in Rücksicht auf dieses Angebot der Stadt Charlottenburg das fragliche Terrain nicht zu dem Preise von 14 M. pro Aar verpachten könne, sondern daß er jetzt nicht unter 35 M. pro Aar und Jahr verpachten könne. Da die projektierten Anlagen für den betreffenden Stadtteil, der sonst nicht reich an Schmuck- und Spielplätzen ist, eine große Annehmlichkeit zu bilden geeignet sind, und Magistrat und Parkdeputation deshalb diesen Plan zu seiner Verschönerung nicht aufgeben wollten, muß jetzt die Stadt dafür außer den Kosten für die Herrichtung und Unterhaltung der Anlagen im Betrage von 23 200 Mark noch eine jährliche Pacht von 6195 M. statt, wie erst vereinbart, von 2478 M. an den Fiskus zahlen, wenn sie nicht wollte, daß statt zu Schmuck- und Spielplätzen dieses ganze Terrain zu Lagerplätzen für Baumaterialien verpachtet werde, wozu sonst der Eisenbahnminister ohne Bedenken entschlossen war. Dabei erfolgt die Verpachtung nur von Jahr zu Jahr. So kommt der Fiskus dem Bedürfnis und Verlangen der Bevölkerung nach Schmuck- und Erholungsplätzen entgegen.

Berliner Verkehrsleben. Im November v. J. wurden durch die Straßenbahnen rund 37 Millionen gegen rund 35 Millionen Personen im November 1905 befördert, davon kamen 30¾ Millionen auf die Große Berliner Straßenbahn. Durch die Hoch- und Untergrundbahn wurden ferner rund 3½ Millionen, durch die Omnibuslinien 11½ Millionen, davon 8¾ Millionen zu 5 Pf. befördert. Die Verkehrszunahme bei der Großen Berliner Straßenbahn belief sich auf 2 200 000 Personen, bei der Hochbahn auf rund 400 000 und bei den Omnibuslinien auf rund 2¼ Millionen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Verkehrsmittel sich bei allen Gesellschaften im letzten Jahre bedeutend entwickelt haben.

In der nächsten Woche findet eine Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung nicht statt.

Beim Verlassen eines in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagens zog sich gestern nachmittag das in Wilmersdorf in Stellung befindliche 23 Jahre alte Dienstmädchen Emma Reschke schwere Verletzungen zu. Die R. hatte einen Straßenbahnzug der Linie O. der Charlottenburger Straßenbahn benutzt und wollte den Wagen an der Ecke der Uhland- und Ludwigskirchstraße verlassen. Trotz der Warnung des Schaffners sprang sie von dem in voller Fahrt befindlichen Wagen herab und fiel so unglücklich, daß sie mit einer schweren Verletzung am Hinterkopf und Gehirnerschütterung nach dem Elisabethkrankenhause übergeführt werden mußte.

Raubanfall auf einem Postamt. Ein dreister Raub wurde Sonnabend nachmittag ½8 Uhr an einem Boten vom „Bund der Landwirte" ausgeführt. Der schon bejahrte Mann war beauftragt, im Postamt 11, Anhalter Bahnhof, Postanweisungen im Betrage von 1300 Mark einzuzahlen. Er hielt das Päckchen Scheine in den Händen, um es dem Beamten am Schalter zu übergeben. Ein junger Mann in Hausdienerkleidung, braune Joppe und Mütze, drängte sich hinzu und entwand dem Boten blitzschnell das Geld; er war schon auf der Flucht, ehe sich noch der Bote und die Umstehenden von ihrem ersten Schrecken erholt hatten. Trotzdem sich zahlreiche Personen sofort an die Verfolgung machten, gelang es nicht, den Räuber, der in schnellen Sprüngen die Schönebergerstraße entlang lief, zu fassen. Später erschien auch die Polizei auf dem Platze und nahm den Tatbestand auf.

Ein unglaublich raffinierter Raub ist gestern abend an dem 26jährigen Kutscher Hugo Bart aus der Liebenwalderstr. 38 verübt worden. B. hatte sich in der Nähe des Plötzensees in einem Lokal aufgehalten, wo sich mehrere unbekannte junge Leute mit ihm in ein Gespräch einließen. Bald kam die Rede auf die Tragfähigkeit des Eises und die Fremden schlugen dem B. folgende Wette vor: Wenn er über die Eisfläche, die sich gegenwärtig noch auf dem Plötzensee befindet, zweimal am Rande hinwegläuft, so erhalte er einen Taler. Der Kutscher, der nicht ahnte, worauf es die Burschen abgesehen hatten, ging auch auf die Wette ein. Das erste Mal glückte es ihm, die Eisfläche, die schon stark morsch ist, ohne Zwischenfall zu überschreiten. Beim zweiten Versuche brach er jedoch ein und verschwand im Wasser. Mit Leichtigkeit konnten die Zuschauer den Verunglückten aus dem Wasser herausziehen, da sich der Unfall dicht am Ufer zugetragen hatte. Sie brachten dann B. nach der Unfallstation in der Lindowerstraße und auf dem Wege dorthin beraubten sie den völlig Erstarrten seiner Barschaft. Auf der Unfallstation angelangt, legten sie ihr Opfer auf den Operationstisch und entfernten sich dann schleunigst, ohne irgendwelche Angaben zu machen.

Das Schicksal der Lehrerbesoldungsangelegenheit.

Aus dem Rathause wird berichtet: „Der Magistrat hat sich aufs neue mit der anderweitigen Festsetzung der Besoldung des Lehrpersonals an den städtischen Gemeindeschulen beschäftigt und beschlossen, den Wünschen der Lehrer und der Stadtverordnetenversammlung entgegen zu kommen. Eine ausführliche Vorlage wird der Stadtverordnetenversammlung noch zugehen. Das hohe Anfangsgehalt soll bestehen bleiben, die Alterszulagen aber eine Veränderung bezw. Erhöhung erfahren, wodurch sofort mehr als 2060 Lehrer und Lehrerinnen Zulagen erhalten, die vom 1. April 1906 nachgezahlt werden sollen. Der Mehrbedarf steigt dadurch auf fast eine Million Mark im Schuletat für 1907/08 und der laufende Bedarf auf rund ½ Million."

Wenn der Magistrat den Wünschen der Stadtverordnetenversammlung hätte nachkommen wollen, so hätte er das sehr leicht gehabt: Er hätte nur den Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung beitreten sollen. So werden die Lehrer nur noch weitere Monate hingezogen.

Der Raubanfall auf den Kammerherrn v. Zitzewitz, der am 7. März vorigen Jahres im Schnellzuge Berlin—Stettin verübt wurde, ist jetzt aufgeklärt. Bekanntlich ist schon mit diesem Attentat der wegen Ermordung des Kellners Giernoth hingerichtete Hennig in Verbindung gebracht worden, aber zu Unrecht.

Jetzt ist es endlich doch gelungen, die Täter zu ermitteln. Es sind ein am 18. Oktober 1877 zu Erfurt geborener Arbeiter, entsprungener Fürsorgezögling Albert Heine, und ein am 9. April 1881 zu Osterode geborener Klempner Otto Waltersdorf, genannt der „Danziger Otto". Dieser ist wegen Straftaten, die mit perversen Neigungen zusammenhingen, schon mit 5½ Jahren Zuchthaus, Heine wegen anderer Straftaten bereits neunmal mit Gefängnis bestraft. Die Verhafteten trieben sich viel auf hiesigen Bahnhöfen herum, verschleppten Leute, die sie dort kennen lernten, in berüchtigte Kneipen und plünderten sie dort aus. Sie waren auch verdächtig, den vielfach besprochenen Raubanfall auf eine Schuhmacherfrau in der Wriezenerstraße verübt zu haben. Kriminalkommissar Klinkhammer hat gegen die beiden Verbrecher soviel Material gesammelt, daß sie überführt erschienen. Herr v. Zitzewitz hat Heine als den wiedererkannt, der ihn im Eisenbahnabteil überfiel. Die Voruntersuchung wird wegen versuchten Raubmordes und Anstiftung bei dem Landgericht in Prenzlau eröffnet.

Ueber die Aufsehen erregende Verhaftung werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die Recherchen wegen des am Abend des 7. März 1906 im Schnellzuge Berlin—Stettin zwischen Bernau und Biesenthal verübten Raubmordanfalles auf den Kammerherrn v. Zitzewitz wurden von der Staatsanwaltschaft Prenzlau und der Berliner Kriminalpolizei in aller Stille fortgesetzt. Auf Grund dieses Materials wurden Albin Heine und Otto Waltersdorf als Täter und Anstifter erkannt und in Haft genommen. Beide sind dieselben Burschen, gegen die bereits seit dem August vorigen Jahres die gerichtliche Voruntersuchung wegen des auf die Schuhmacherfrau Biamont in der Wriezenerstraße 6 verübten Raubmordversuches und wegen anderer Einbrüche, Stadtbahnfleddereien und Raubanfälle beim Landgericht I in Berlin anhängig ist. Der „Danziger Otto" verließ seinerzeit Berlin und wurde in Stettin bei einem Einbruch ergriffen und am 20. Dezember vorigen Jahres zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt. Er wird in diesen Tagen in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden, in dem Heine bereits sitzt. Beide werden nach Abschluß des Verfahrens dem Prenzlauer Gerichtsgefängnis zugeführt werden.

Außer den beiden Tätern sind dieser Tage auf Grund eines Haftbefehls des Untersuchungsrichters zwei andere Personen festgenommen worden: die unverehelichte Emma Hinz und die separierte Meta Schrock. Beide betrieben im vorigen Jahre in der Großen Hamburgerstraße 27 und in der Augustastraße 72 Lokale mit weiblicher Bedienung. In diese schleppten der „Danziger Otto" und Heine ihre Opfer, die sie meist auf den Bahnhöfen kennen gelernt hatten, machten sie betrunken und nahmen ihnen die Barschaft ab. Die Hinz und Schrock sollen dieses Treiben begünstigt haben.

Heine hat seinerzeit über den Raubanfall auf den Kammerherrn v. Zitzewitz einem Kriminalkommissar gegenüber Andeutungen gemacht, die Anhaltspunkte zu weiteren Nachforschungen boten. Als es feststand, daß Heine in einer Berliner, von Stadtbahnfleddrern frequentierten Kaschemme verkehrte und der Genosse des als Stadtbahnfleddrer bekannten „Danziger Otto" war, drang man in ihn. Heine bezichtigte den „Danziger Otto" der Täterschaft an dem Attentat auf den Kammerherrn, er selbst sei in Eberswalde zurückgeblieben. Er machte dabei Angaben, die nur ein mit den näheren Umständen genau Vertrauter machen konnte. Die ganze Persönlichkeit Heines ließ zuletzt die Vermutung entstehen, daß er selbst der Täter sei und der „Danziger Otto" der Anstifter, um so mehr als ein Schaffner, der bei der Abfahrt des Zuges in das Coupé des Kammerherrn v. Zitzewitz hineinsah, in diesem einen jungen, 19- bis 21jährigen Menschen bemerkte. In dem „Danziger Otto" hat Herr v. Zitzewitz den Täter nicht wiedererkannt, dagegen glaubt er ihn in Heine mit ziemlicher Bestimmtheit wiedererkannt zu haben. Die Gegenüberstellung fand kürzlich auf dem hiesigen Stettiner Bahnhof statt, wo auf Ersuchen eines Kriminalkommissars ein Wagen mit einem Coupé erster Klasse unter denselben Umständen hergerichtet worden war wie damals bei dem Attentat. Herr v. Zitzewitz saß unter denselben örtlichen und Beleuchtungsverhältnissen dem Zeitung lesenden Heine gegenüber und staunte über die Uebereinstimmung in Größe, Alter, Gesichtsfarbe und Bartwuchs. Heine war niedergeschlagen und bestritt die Täterschaft. Bei der Vernehmung durch den Richter hielt er seine vor der Kriminalpolizei gemachten Angaben aufrecht, neuerdings hat er aber vor dem Untersuchungsrichter in Prenzlau alles widerrufen.

Ein anderer Zeuge hat in Heine einen jungen Mann wiedererkannt, der am Abend des 8. März 1906 zu dem 7 Uhr 30 Minuten in Berlin abfahrenden Zuge ein Billett erster Klasse am Schalter des Stettiner Bahnhofs gelöst hat. Dies sei dem Zeugen aufgefallen, weil jener Mensch seinem Aeußeren nach nicht zum Publikum der ersten Klasse gehörte. Der Täter ist also, wie damals schon vermutet wurde, in Eberswalde umgestiegen, wozu genügend Zeit war, da der Zug, wie jetzt festgestellt ist, nicht die fahrplanmäßige Zeit von einer Minute, sondern zwei Minuten gehalten hat. Ferner ist Heine durch einen von ihm geschriebenen Kassiber belastet, der der Kriminalpolizei in die Hände gefallen ist.

Die Angestellten im Gastwirtsgewerbe und die Reichstagswahlen, lautet das Thema, über das am Dienstag, den 15. Januar, nach-

mittags 8 Uhr, der Reichstagskandidat des dritten Kreises, der Rechtsanwalt Wolfgang Heine im großen Saale der Industrie-Festsäle, Beuthstr. 20, sprechen wird.

Ein Kindesmord liegt allem Anschein nach einem Leichenfund zugrunde, der gestern in der Barutherstraße gemacht wurde. Auf dem Treppenflur eines dortigen Grundstückes fanden Hausbewohner in einer Ecke einen toten Säugling weiblichen Geschlechts. Die Leiche war mit dunklem Packpapier umwickelt. Sie wurde polizeilich beschlagnahmt und zur Obduktion in das Schauhaus gebracht.

Die Genickstarre unter den Eisenbahnern will anscheinend eine weitere Ausdehnung annehmen. Gestern abend ist wiederum ein Soldat an Genickstarre erkrankt. Es ist der Pionier Büntner vom 3. Eisenbahnregiment, der ebenfalls auf dem Bahnhof Sternberg stationiert war. B. hat in dem Garnison-Lazarett Tempelhof Aufnahme gefunden.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Sonntag, den 20. Januar, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29: 16. Stiftungsfest. Wagner-Abend. Mitwirkende: Leipziger Philharmonisches Orchester (50 Künstler) und Opernsängerin Frl. Lini Kurz. Rauchen nicht gestattet. Damen Hüte ablegen! Serviert wird nur in den Pausen. Um Störungen zu vermeiden, ist frühzeitige Billettentnahme und pünktliches Erscheinen geboten. Die Saaltüren bleiben während der Aufführungen geschlossen. (Näheres siehe im Inseratenteil.)

Das Elefantenbaby ist tot. Eine Trauerbotschaft geht uns aus dem Zoologischen Garten zu. Das Elefantenbaby, das vor etwa vier Wochen das Licht der Welt erblickte, lebt nicht mehr. Wie wir berichteten, nahm die Elefantenmutter von Anfang an ihrem Sprößling gegenüber eine feindselige Haltung an und vergeblich versuchte man, die bösartige Alte umzustimmen. Da das Baby bei der Geburt äußerst lebenskräftig war, so glaubte man, es auf künstliche Weise erhalten zu können und griff zur künstlichen Säuglingsernährung. In den letzten Tagen wurde das junge Tier jedoch immer schwächer und schwächer und vergeblich wandte man alle Mittel an, um es dem Leben zu erhalten. In der vorgestrigen Nacht ist das Baby verendet.

Lortzing-Theater. Die Premiere von Artur Sullivans Operette „Der Mikado" ist für Freitag, den 18. d. M. festgesetzt.

Auf dem Jupiter, der jetzt täglich den Besuchern der Treptow-Sternwarte gezeigt wird, sind seit einiger Zeit eigenartige Veränderungen sichtbar geworden, die auf außerordentliche Abkühlungserscheinungen hinweisen. Vielleicht steht hiermit die ausnahmsweise starke Verfinsterung des dritten Jupitermondes im Zusammenhange. Direktor Archenhold wird auf der Treptow-Sternwarte am Sonntag nachmittag 5 Uhr über: „Die Entstehung unseres Planetensystems", um 7 Uhr über: „Die Bedeutung der Astronomie für Staat und Kultur", am Montag abend um 9 Uhr über: „Die Geschichte der Bewohnbarkeitsfrage" sprechen. Alle drei Vorträge sind mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet. — Mit dem großen Fernrohr wird nachmittags die Sonne, abends der Mond, Saturn bezw. Jupiter beobachtet.

Der Zoologische Garten hat seine Sammlung von Hausziegen und Schafrassen um zwei eigenartige Stücke vermehrt, die merkwürdige Hornbildungen aufweisen. Da ist zunächst ein Schafbock von Tibet, dessen Hörner der ganzen Länge nach in der Mitte verwachsen sind, so daß das Tier nur ein Horn in Gestalt einer breiten, sich nach hinten über den Kopf wölbenden Hornplatte besitzt. Einen ganz anderen, nicht minder außergewöhnlichen Kopfschmuck trägt ein junger Ziegenbock von Tien-Schan; seine Hörner, von ziemlich poröser Beschaffenheit, sind nach der Spitze zu kolbenförmig verdickt, was ihnen ein sehr auffallendes Aussehen verleiht.

Im wissenschaftlichen Theater der „Urania" wird der szenisch und dekorativ ausgestattete Vortrag „Die Feuergewalten der Erde" in dieser Woche allabendlich zur Darstellung gelangen. — Im Hörsaal werden nachstehende Vorträge gehalten: Dienstag, Dr. Thesing „Fortpflanzung durch Keimzellen"; Mittwoch, Dr. v. Unruh „Die Alkalimetalle"; Donnerstag, Dr. Donath „Das Ohmsche Gesetz"; Freitag, Dr. P. Schwahn „Der Vesuvausbruch 1906"; Sonnabend, Dr. Donath, „Die Wellen und Strahlen elektrischer Kraft". Außerdem beginnt am Dienstagnachmittag 6 Uhr Herr Dr. Donath eine zusammenhängende Reihe von Experimentalvorlesungen über „Mechanik und Wellenlehre". — Im großen Hörsaal der Urania-Sternwarte in der Invalidenstraße spricht am Dienstagabend 8 Uhr Herr Dr. Ristenpart über „Die Sonne und die Finsternisse".

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Der nächste Vortragsabend in der zweiten Abteilung, Brunnenstr. 154 findet erst am Dienstag statt. Vortragsthema: Verbrennungen — Erfrierungen — Hitzschlag — Blitzschlag — Beschädigungen durch Elektrizität. Vortragender Herr Dr. Wunsch. Nachdem praktische Uebungen und Vorführung der Sauerstoff-Atmung. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Eine Seeschlange scheint die Stadttheater-Angelegenheit werden zu sollen. Es vergeht jetzt kaum eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, in der man sich nicht mit dieser Frage beschäftigt. Der nächsten Sitzung liegt folgender, von mehreren Stadtverordneten unterzeichneter Antrag vor: „Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, das gesamte, auf die Verhandlungen mit den Konsortien der Theater-, Bau- und Betriebsgesellschaft bezügliche Aktenmaterial mit einem ausführlichen Tatsachenbericht unverzüglich vorzulegen. — Man sollte es kaum für möglich halten, daß eine Stadtgemeinde wie Schöneberg sich derartig einer Privatgesellschaft ausliefert, wie es hier geschehen ist. Die Stadt Schöneberg gibt den Platz her und zahlt die Baukosten in der Höhe von über einer Million Mark und läßt sich dann von einer Privatgesellschaft die Hände binden. — Unserer Meinung nach trägt die Schuld an diesem Zustande nicht nur der Magistrat, sondern vor allen Dingen die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung, die seinerzeit dem Abschluß des Vertrages ihre Zustimmung gegeben hat.

Eine außerordentlich stark besuchte Generalversammlung des Holzarbeiterverbandes, Zahlstelle Schöneberg, nahm am Donnerstag im Obstschen Lokal Stellung zu der Aussperrung. Fischer gab den Bericht über die mit den Unternehmern gepflogenen Verhandlungen. Er wies auf den Ernst der Situation hin und kennzeichnete das ablehnende Verhalten der Unternehmer. Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung: 1. von der dritten Woche im Januar einen obligatorischen Extrabeitrag von 1 M. pro Woche zu erheben, 2. die Unterstützung von der ersten Aussperrungswoche zu zahlen. An die ledigen Kollegen wurde die Aufforderung gerichtet, abzureisen. Die vom 12. Januar Ausgesperrten haben sich im Streikbureau bei Obst, Meiningerstr. 8, zu melden. Zu Anfang der Versammlung erstattete der Kassierer den Kassenbericht vom 4. Quartal 1906. Danach betrug die Einnahme 1767,26 M., die Ausgabe 1269,15 M. Zinstragend angelegt sind 6579 M. Die Neuwahl der Ortsverwaltung wurde in Anbetracht des bevorstehenden Kampfes bis auf weiteres vertagt. Als Delegierte zur Gewerkschaftskommission wurden die Kollegen Nickler und Möhle gewählt. Außerdem forderte Fischer die Anwesenden zu reger Mithülfe bei der Reichstagswahl auf.

Rixdorf.

Mit der bevorstehenden Reichstagswahl beschäftigt sich heute abend 6 Uhr eine nach dem Thielschen großen Saal, Bergstr. 151 bis 152, einberufene öffentliche Versammlung des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen. Da bekanntlich die Handels- und Transportarbeiter infolge ihrer langen Arbeitszeit in die von der Partei einberufenen Versammlungen nicht gehen können, so ist ihnen heute abend Gelegenheit gegeben, sich eingehend über unsere politische Lage zu orientieren. Genosse Störmer wird über das Thema „Der Wahlkampf und die Parteien" referieren. Hoffentlich erweist sich der Thielsche Saal als zu klein, um die Versammlungsbesucher alle aufzunehmen. Nach der Versammlung ist geselliges Beisammensein.

Herr Bäckermeister Zahn, Ziethenstr. 36 wohnhaft, bittet uns mitzuteilen, daß er mit dem Bäckermeister Zahn in Rudow — dem Eigentümer des Lokals „Zum Reichsadler" — nicht identisch ist und auch keine Backware von demselben verkauft.

Adlershof.

Die letzte Gemeindevertretersitzung hatte sich mit der stattgefundenen Wahl des Herrn Lutze zu befassen, da gegen die Gültigkeit der Wahl seitens des Verlegers der „Adlershofer Zeitung" Einspruch erhoben war. Gerügt wurde, daß der Gewählte, welcher nicht selbst in die Wählerliste eingetragen ist, sondern nur als Vertreter der Karl Lutzeschen Erben das Gemeinderecht ausüben kann, eine Vollmacht der Erben nicht beigebracht hatte. Bei der Wahl selbst waren die auf Herrn Lutze entfallenden Stimmen nicht für ungültig erklärt worden. In der Abstimmung wurde die Wahl für ungültig erklärt, doch dürfte dieses nicht verhindern, daß der Herr in die Gemeindevertretung einziehen wird. Die Aufstellung eines Projektes für einen Anbau an der 2. Gemeindeschule und Neubau einer Turnhalle auf dem Grundstück der 1. Gemeindeschule gab unseren Vertretern Gelegenheit, unsere Forderung betreffs Errichtung von Schul- und öffentlichen Bädern wiederholt darzulegen. Wie immer, so gaben auch bei dieser Forderung die bürgerlichen Vertreter die Erklärung ab, daß dieselben damit wohl einverstanden sind, aber für den Augenblick die Frage für verfrüht erachten. Zum Schluß erklärte der Gemeindevorsteher, daß bei Aufstellung des Projektes für ein Feuerwehrdienstgebäude die Errichtung von Bädern berücksichtigt werden soll. Wir werden abwarten, inwieweit die bürgerliche Mehrheit ihrem Versprechen nachkommen wird. Mit dem Eigentümer Treitel wurde der bestehende Mietsvertrag erweitert, nach welchem das ganze v. Oppensche Schloß zu Bureauräumen für die Gemeinde benutzt wird. Das Stallgebäude und die Mauer in der Bismarckstraße werden niedergelegt, wodurch endlich auf dieser Seite die Bismarckstraße für den Verkehr frei wird. Beschlossen wurde, den Feldweg zwischen der Sedanstraße und Adlergestell aufzuheben, um ihn den in der Bismarckstraße befindlichen Anliegern eventuell zu verkaufen. Zum Schluß wurde beschlossen, auch während der Sommermonate Mai bis August die Straßen zu beleuchten.

Alt-Glienicke.

Ermordet wurde gestern der aus Galizien stammende, 26 Jahre alte Erdarbeiter Stanislaus Kaszeschnezk. Der Tote wurde mit durchschnittenem Halse auf dem Hofe der Gastwirtschaft in Alt-Glienicke aufgefunden. K. war am Abend vorher in dieser Gastwirtschaft mit mehreren Gästen in Streit geraten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er beim Nachhausegehen ermordet wurde. Nach eingeleiteter Untersuchung wurde der in Alt-Glienicke bedienstete Knecht Gustav Ellettla verhaftet, der auch bereits die Tat eingestanden haben soll.

Spandau.

Den politischen Wahlkampf bis in die Stadtverordneten-Versammlung zu tragen, ist das zweifelhafte Verdienst des Stadtverordneten und Verlegers des konservativen „Spandauer Tageblattes", genannt „Schleifstein", G. Schob. Derselbe präsidierte nämlich gelegentlich der Vorstandswahl als Alterspräsident in der Stadtverordneten-Versammlung am 10. d. M. Bei der Danksagung an den scheidenden Vorstand hob er hervor, daß der Vorstand sogar während der Ferien an der Gehaltsregelung der städtischen Beamten und Arbeiter gearbeitet. Das Werk sei zur Zufriedenheit und über die Erwartungen (?) hinausgegangen, wie die Dankschreiben bewiesen. Er knüpfte daran den Wunsch, daß sich der Departementschef des Kriegsministeriums an der Stadt ein Beispiel nehmen und die Löhne der Arbeiter der Staatswerkstätten, die nach einem Ausspruch des Kaisers Musterinstitute sein sollen, in gleicher Weise erhöht. Von der sozialdemokratischen Fraktion versuchte es Genosse Pieck, diesem Wahlmanöver Einhalt zu gebieten, wurde aber von dem radiaten Aushülfsvorsteher mit Verweisung auf das Hausrecht bedroht. Daß dies Vorgehen nur ein Wahlmanöver ist, geht daraus hervor, daß die Entlassungen der Vorstandsmitglieder des Vereins der Arbeiter und Arbeiterinnen der Staatswerkstätten und anderer zum nicht geringen Teil auf die denunziatorischen Artikel des Spandauer Schleifsteins zurückzuführen sind. Hier macht nun er den Staatsarbeitern den Mund wässerig, damit sie nur dem Pauli ihre Stimme wieder geben. Die Staatsarbeiter werden sich den Braten aber wohl merken und nicht auf den Leim kriechen. Der alte Vorstand wurde per Stimmzettel wiedergewählt. In die gemischten Deputationen zur Weiterberatung der Vermehrung der besoldeten Magistratsmitglieder und der Vermehrung der Stadtverordneten wird u. a. der Stadtv. Hornig (Soz.) gewählt. Es wurde darauf die Beratung der Spezialetats vorgenommen. Der erste war der Etat der Elektrizitätsanstalt. Dieser schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 217 650 M. und wird in dieser Höhe debattelos genehmigt. Wie es den Anschein erweckte, sollten die Etats schnell durchgepeitscht werden, denn die freie Vereinigung der bürgerlichen Stadtverordneten hatte zu dem Abend ein Eisbeinessen veranstaltet und wollte sich wohl recht schnell diesem kulinarischen Genusse hingeben. Da hatten sie aber die Rechnung ohne die sozialdemokratische Fraktion gemacht, die sich durch dieses bald gewünschte Vergnügen der bürgerlichen Stadtväter nicht abhalten ließen, die einzelnen Punkte der Etats pflichtgemäß nachzuprüfen und manch einem der Eisbeinesser mag dabei nicht schlecht der Magen geknurrt haben. Beim folgenden Schulkassen-Etat brachte Stadtv. Schmidt I in längerer Rede die Wünsche und Forderungen der sozialdemokratischen Fraktion zum Vortrag. In der Gemeindeschule in der Wilhelmstraße sind Schulkinder wegen Platzmangel zurückgewiesen. Das sind Zustände, die einer Stadt wie Spandau unwürdig sind. Ferner wünsche er, daß bei Schul-, Neu- und Umbauten danach gesehen wird, daß die Fenster nach der südlichen Sonnenseite gelegt werden und nicht, wie in der Adamstraße, nach der Nordseite. Auch auf Einrichtung von Brausebädern möge man bei Schulneubauten Bedacht nehmen. Stadtv. Dr. Engelhardt habe zwar, wie ihm mitgeteilt, die Brausebäder als Kinkerlitzchen bezeichnet. Es habe bei ihm wohl der Mediziner gegen die Naturheilkunde gesprochen. Der ärztlichen Untersuchung der Schulkinder müsse auch größere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Als der Genosse statistisch nachweist, wie gerade die Lungentuberkulose bei den Kindern zugenommen, fangen einzelne bürgerliche Stadtverordnete an zu lachen. Das ist das soziale Verständnis dieser Herren für diese hygienische und soziale Frage, ihnen ist wohl ein Eisbeinessen mehr wert. Auch die Einrichtung von Klassen für schwachbegabte Kinder fordert Genosse Schmidt. Ebenso eine entsprechende Anzahl von Freistellen für die Realschule. Denn wenn nicht den begabten Kindern der ärmeren Schichten auf diese Weise Gelegenheit zur Weiterbildung gegeben wird, dann bleiben die gehobenen Schulen zum Teil eine Einrichtung für die Strohköpfe der Besitzenden. Die völlige Unentgeltlichkeit der Lehr- und Lernmittel wage er noch gar nicht zu fordern, weil sie doch abgelehnt wird, er wünsche aber, daß eine ausreichende Summe in den Etat eingestellt werde, um den allerärmsten Kindern die Lehrmittel freizugeben. Ebenso wünsche er, daß den hungrig zur Schule kommenden Kindern der Armen in der Schule etwas Essen verabreicht wird. Er beantragt, eine Kommission einzusetzen, welche über diese notwendigen Dinge berät und die Angahl der bedürftigen Kinder feststellt. Der konservative Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete Rechtsanwalt Lüdicke, der Vorsitzende des neuen Wahlvereins, erwidert auf die sachlichen Ausführungen des Genossen Schmidt, daß dessen lange Ausführungen nichts Neues gebracht. Die Zeit könne man wohl besser anwenden. Dr. Engelhardt erwidert, daß er sich gegen Schulbrausebäder, aber für eine Volksbadeanstalt ausgesprochen. In die Schule gehöre kein Bad. (Das sagt ein Dr. med.!) Genosse Pieck nagelt fest, daß der Stadtverordnete Lüdicke nicht zu haben sei, wenn für die Armen etwas gemacht werden soll. Dem Dr. Engelhardt erwidert er, daß man doch mal erst mit Schulbrausebädern anfangen soll. Die Schularztfrage sei bereits auf jedem Dorf akut, nur in Spandau nicht. Dabei kostet ein Gemeindeschüler der Stadt nur 37 M., während ein Realschüler der Stadt 90 M. kostet. Genosse Schmidt I erklärt, daß die Aeußerung Lüdickes über Zeitvergeudung ihm nicht abhalten werde, seine Pflicht zu tun. Seine Fraktion werde auch für ein Volksbad zu haben sein, deshalb können aber auch noch Brausebäder in den Schulen eingerichtet werden. Nachdem die Anträge des Genossen Schmidt abgelehnt, wird der Etat, der in Einnahme und Ausgabe mit 870 220,70 M. balanziert, genehmigt. Beim Stiftungskassen-Etat, der mit 11 212,44 M. in Einnahme und Ausgabe abschließt, regt Genosse Schmidt eine Erhöhung der Stiftung zur Gewährung von Darlehen an arme Bürger an. Genosse Pieck wünscht, daß bei Vergebung der Stipendien auch die Bedürftigkeit der Stipendiaten beobachtet werde. Der Etat wird genehmigt. Der Forstetat schließt mit einer Einnahme von 65 025,28 M. und einer Ausgabe von 35 810 M. ab, so daß ein Ueberschuß von 29 215,28 M. verbleibt und wird in dieser Höhe debattelos festgesetzt. Beim Armen-Etat wünscht der Genosse Pieck, daß die Stadt bei Gewährung der Armenunterstützung nicht zu sparsam umgehe wie bisher trotz der Brot- und Fleischwucherpolitik. Gegen diesen letzteren Ausdruck wendet sich namentlich der konservative Stadtverordnete Baurat Bender, er wird aber vom Genossen Pieck ganz hübsch abgeführt. Der Etat weist eine Einnahme und Ausgabe von 195 450 M. auf und wird genehmigt. Der Gasetat, welcher eine Einnahme und Ausgabe von 616 645,00 M. mit einem Ueberschuß von 103 000 M. aufweist, gibt dem Stadtv. Schmidt I (Soz.) Veranlassung, seine Befriedigung über den Ueberschuß, der namentlich nicht auf Kosten der Arbeiter erzielt, auszusprechen. Er bringt außer einigen technischen Fragen die Einrichtung einer Koksniederlage in der Wilhelmstadt auf dem Platz der Klärstation in Anregung. Nach einer kurzen Debatte, in welcher namentlich über die Art des Koksverkaufs geklagt, stimmt die Versammlung dem Etat zu. Der Brennmaterialien-Etat wird in Ausgabe mit 27 805 M. festgesetzt. Einnahmen sind aus diesem Etat nicht. Der Kanalisations-Etat weist eine Einnahme und Ausgabe von 230 000 M. auf. Der Stadtverordnete der 3. Abteilung Tiehe (kons.) denunziert bei diesem Etat die Stadt, daß sie schmutziges Wasser in die Havel leite und nennt seinen Gewährsmann. Vom Stadtbaurat wird dies entschieden in Abrede gestellt. Er wundert sich, daß der Stadtv. Tiehe, ohne sich zu informieren, die Stadt so bloßstelle. Dem Etat wird zugestimmt. Der Wasserwerks-Etat wird in Einnahme und Ausgabe mit 322 000 M. festgesetzt. Jetzt war aber die Geduld der eisbeinlüsternen Herren zu Ende. Es wird Schluß beantragt und sämtliche übrigen Nummern vertagt. Die schweinerne Nachsitzung folgte dann im Wilhelmsgarten; dort zeigte man eine größere Ausdauer.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. (Großhandel.) Rindfleisch Ia 70—75 pr. 100 Pfd., IIa 64—69, IIIa 58—63, IVa 50—56. Kalbfleisch, Doppelländer 120—135, Ia 92—100, IIa 80—90, IIIa 65—78, holl. 56—62. Hammelfleisch Ia 67—75, IIa 52—65. Schweinefleisch 53—62. Rehwild Ia per Pfd. 0,55—0,65, IIa 0,50—0,54. Rotwild Ia 0,38—0,43, IIa 0,30—0,35, do. Kälber 0,30—0,45, Damwild 0,30—0,45, do. Kälber 0,30—0,55. Wildschweine 0,20—0,40. Frischlinge 0,40—0,60. Hasen per Stück 2,50—2,75, do. klein und IIa 1—2,40. Kaninchen per Stück 0,50—0,90. Wildenten per Stück 1,20—1,50. Hühner, alte per Stück 1,50—2,75, do. IIa 1,10—1,40, do. junge per Stück 0,75—2,00. Tauben per Stück 0,50—0,80, junge kleine 0,00, italienische 1,00. Enten per Stück 1,00—3,30. Hamburger junge per Stück 3,60. Gänse, Oderbrucher, per Pfd. 0,55—0,65, do. Ia per Stück 0,00, IIa 0,00. Hechte per 100 Pfd. 70—86, mittel 0,00. Zander 0,00, matt 87—100. Schleie, groß 0,00, unsort. 0,00, mittel 0,00. Bleie 25—46, Karpfen, groß 0,00, mittel 101—105, klein u. mittel 0,00, uns. 0,00. Plötzen 40—48. Karpfen, 10er 46, do. 30—35er 0,00, do. unsortiert 0,00, 50—60er 0,00, 80—100er 0,00. Barse, matt 44—50. Karauschen 0,00. Bleifische 0,00. Wels 0,00. Bunte Fische 15—27. Amerikanischer Lachs Ia neuer per 100 Pfd. 110—130, do. IIa neuer 90—100, do. IIIa neuer 75. Seelachs 20. Sprotten, Kieler, Wall 0,75—1,25, Danziger, Wall 0,80. Flundern, pommersche Ia, per Schock 0,00, do. pommersche IIa 0,00, Kieler, Stiege Ia 4—6, do. mittel per Kitte 2—3, Hamb. Stiege 4—5, halbe Kitte 1,50—2. Bücklinge, per Wall Kieler 3,50—5,00, Stralsunder 0,00. Aale, groß per Pfd. 1,10—1,30, mittelgroß 0,80—1,00, klein 0,50—0,60. Heringe per Schock 4—5. Schellische Kitte 3—4,50, do. ½ Kitte 2,00. Kabliau, p. 100 Pfd. 20. Hellbutt 0,00. Sardellen, 1902er per Anker 95, 1904er 95, 1905er 93, 1906er 73—75. Schottische Vollderinge 1905 0,00, large 40—44, full. 36—38, med. 35—42, deutsche 37—44. Heringe, neue Matjes, per ½ To. 60—120. Sardinen, russ., Faß 1,50—1,60. Bratheringe, Büchse (4 Liter) 1,50—1,75. Neunaugen, Schockfaß 11, kleine 5—6, Riesen- 14. Hummern, kleine, per Pfd. 0,00. Krebse, per Schock, große 0,00, mittel 0,00, kleine 0,00, unsort. 4,50. Galizier, groß 0,00, mittel 0,00. Eier, Land-, per Schock 4,75—5,25. Butter per 100 Pfd. Ia 114—120, IIa 110—115, IIIa 100—112, abfallende 90—100. Saure Gurken Schock 3,50—4,00. Essiggurken 3,50—4,00. Kartoffeln per 100 Pfd. 0,00, magnum bonum 2,10—2,25, Daberche 2,10—2,25, Rosen 0,00, weiße 1,75—2,00, Salatkartoffeln 5,00—6,00. Spinat per 100 Pfund 6—10. Karotten per 100 Pfund 10—12. Sellerie, hiesige, per Schock 2,00—5,00, do. pommersche 5,00—0,00. Zwiebeln große, per 100 Pfd. 2,50—4,00. do. kleine 2,00—2,50. do. hiesige (Perl-) 0,00. Charlotten 0,00. Petersilie, grün, Schockbund 2,00. Kohlrabi per Schock 0,00. Rettig, bayr., per Schock 2,40—4,80. Radieschen per Schockbund 0,00. Salat, per Schock 0,00. do. Escarole, per Mandel 0,00, do. Endivien 0,00. Mohrrüben per 100 Pfund 2,50—3,00. Teltower Rüben per 100 Pfd. 8—10. Weiße Rüben, große 2—2,50, kleine 6—8. Rote Rüben 2—3. Blumenkohl holl. per Kopf 0,00, ital. per Kopf 0,17—0,30. Wirsingkohl per Schock 3,00—6,00. Rotkohl p. Schock 3,00—8,00. Weißkohl 100 Pfd. 2,00—3,50. Rosenkohl p. 100 Pfd. 10—15. Grünkohl per 100 Pfd. 1—3. Schnittlauch 12 Töpfe 4—4,50. Kohlrüben, Schock 2,00. Kürbis 0,00. Birnen, per 100 Pfd. hiesige 7—16, böhmische 8—20. Aepfel, per 100 Pfd., hiesige 6—20, Gravensteiner 0,00, Tiroler in Fässern 0,00, Kiste 22—60, Amerik. 14—30. Wallnüsse per 100 Pfd. 0,00, do. rumänische 0,00, do. franz. Cornes 0,00. Paranüsse 0,00. Haselnüsse lange 0,00, runde 0,00. Zitronen, Messina, 300 Stück 7,50—10,00, 360 Stück 7,75—9,00, 200 Stück 9—13. Apfelsinen, Jaffa, per Kiste 0—00, Murcia 200er Kiste 6—10, do. 300er 7—11, Valencia 420er Kiste 11,50—20, do. 714er 18—23.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler
und anderer gewerblicher Arbeiter (Ortsverwaltung Berlin II).

Am 11. d. M. verschied nach langen Leiden das Mitglied unserer Kasse, der Schlosser

Wilhelm Ebert

im Alter von 54 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. Januar, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.

Buchhandlung Verwärts
Berlin, SW. 68. Lindenstr. 69.
Zur Agitation, namentlich auf dem Lande, empfehlen wir angelegentlichst
Das verbotene Blatt.
Preis für 100 Exemplare 1 M.
Porto 10 Pf.

Bruch-Pollmann
empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehaltern, Spritzen, Suspensorien sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt. Liefer. f. Orts- u. Hülfs-Krankenkassen
Berlin C., 3493L*
30. Linien-Straße 30.
Alle Bruchbänder mit elastischen Pelotten, angenehm u. weich am Körper

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Deckbett, Unterbett, Kissen mit glattrotem Inlett 10,50, Pfandleihe Andreasstraße achtunddreißig. 2181R*

Rotrosa-gestreiftes Deckbett, Unterbett, zwei Kissen 18,00, Andreasstraße achtunddreißig. Pfandleihe. *

Bauerndeckbett, Unterbett, zwei Kissen 27,00. Große Laken 1,00. Leihhaus Andreasstraße achtunddreißig. Elektrische nach überall. *

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1†

Teppiche mit Fardenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †1

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 255/2*

Winterpaletots, Monatsanzüge, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzelt, nur Rosenthalerstraße 10. Habe keine Filialen.

Spottbilligstes! Winterpaletots, Winteranzüge, Bettenverkauf, Wäschestücke, Taschenuhren, Wanduhren, Räumungsverkauf Pfandleihhaus Weidenweg neunzehn. 191/3*

Möbel-Lagerspeicher Brunnenstraße 182 stehen zum schleunigen Verkauf: Schreibtisch, Nußbaumbüfett, Paneelsofa, Aschensofa, Muschelschrank 28,—, Teppiche, Trumeau, Garderobenspind, Muschelbett 25,00, Wäschespind, Spiegel, Spiegelspind, Tische, Kommoden, Küchenmöbel, alles spottbillig. 2155R*

Kinderwagen, Kinderbettstellen, Sportwagen, gebrauchte, zurückgesetzte spottbillig. Schneider, Kurfürstenstraße 172. 2162R*

Eine Queckesche Kanariaorgel zu verkaufen. 25 Mark. Ein großes Vogelbauer. Steindorn, Markusstraße 31. 7/4

Kanarienroller. Scholz, Schönleinstraße 20. 7275*

Harzer Kanarienhähne, tourenreich, junge und gutsprechende Papageien. Kommandantenstraße 52, Restaurant. 2178R*

Kanarienhähne, Weibchen billig. Weidelt, Norduser 11. †92

Kanarienhähne, Zuchtweibchen, Rosenau, Reichenbergerstraße 137. †19

Kanarienhähne, Seifertstamm billig, gute Heckhähne. Mahnke, Görlitzerstraße 32. †19

Seifert Kanarien, prämiiert, goldene Medaille, verkauft Rühl, Schöneberg, Bahnstraße 43. †106*

Kanarienhähne, Zuchtweibchen Voltastraße 5, Schuhmacherei. †99

Kanarienhähne und Weibchen verkauft Prinzessinnenstraße 12 III, links. 8405

Kanarienhähne, Weibchen, Seifertstamm, Linz, Liegnitzerstraße 35. †19

Kanarienroller, Zuchtweibchen Christinenstraße 32. 6/15

Kanarienhähne, Weibchen, Seifertstamm. Kramer, Boxhagenerstraße 11.

Kanarienroller, Zuchtweibchen, billig Alexanderstraße 12. 215/18

Kanarienhähne, Stamm Seifert, Sonntags und Abends, Stargarderstraße 58, Munk. †64

Kanarienroller, billig, Dresdenerstraße 48, Pabst. †73

Kanarienhähne, auserlesene, Zuchtweibchen wegen Geschäftsübernahme spottbillig. Lehmann, Brunnenstr. 29.

Kanarienhähne verkauft Friedewald, Grünauerstraße 9. †20

Kanarienhähne, Seifertstamm. Dulz, Memelerstraße 40, vorn 4 Tr.

Kanarienhähne, Zuchtweibchen umzugshalber spottbillig. Helmchen, Rixdorf, Bergstraße 130, Quergebäude.

Kanarienhähne, Seifertstamm. Marter, Lausitzerplatz 10. †20

Kinderwagen, Kinderbettstellen, Sportwagen, gebrauchte, zurückgesetzte spottbillig. Sommer, Wienerstraße 51.

Bronzegaskronen!! Gaszuglampen 9,00, Gasbrenner 1½, Salongaskronen 15,00! Gasheizsparöfen, Petroleumöfen spottbillig! Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 2173R*

Vorjährige Herrenanzüge, Paletots, Hosen, neu nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis. Prenzlauerstraße 23 II, Alexanderplatz. *

Damenjacketts, Kostüme, Blusen, Abendmäntel (Reisemodelle), teils auf Seide, durchweg 9 Mark. Posten eleganter Steppdecken, durchweg 3,75. Julius Neumann, Belleallianceplatz 105. 2184R

Stukkateur-Kittel, Stukkateur-Hosen, Stukkateur-Mützen, Stukkateur-Schürzen, beste Qualitäten bei Herrmann Schlesinger, Turmstraße 58. *

Kochanzüge, Kochjacken, Kochschürzen, Kochmützen, beste Qualitäten, bei Herrmann Schlesinger, Turmstraße 58. 2136R

Immer und immer wieder muß bekannt werden, daß Sie selbst schuld sind, wenn Sie beim Einkauf von Herren- und Knabengarderobe reinfallen, warum können Sie das Handeln nicht lassen und besuchen solch' unreelle Geschäfte. Gehen Sie zu Schlesinger, so kaufen Sie unbedingt gut. Wo? Turmstraße 58. Fahrgeld wird vergütet. 1965R*

Steppdecken spottbillig, Fabrik Große Frankfurterstraße 60. 2167R*

Hochvornehme Herrenanzüge, Herrenpaletots aus feinsten Rohstoffen 18 bis 38,00, Hosen 7—12,00 verkauft täglich, Sonntag. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, I. *

Möbeltischlerei liefert gediegene Wohnungseinrichtungen äußerst billig. Bunte Küchen. Reelle Arbeit. Besichtigung meines staunend großen Lagers erbeten. Auch Ratenzahlung. Nur Keller und Hinterräume. Harnack, Tischlermeister, Dresdenerstraße 124, zwischen Oranienplatz und Kottbuser Tor. 1768R*

Gaskronen, Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Louis Böttcher (selbst). — Spezialhäuser: Boxhagenerstraße 32 (Bahnverbindung Warschauerstraße), Reinickendorferstraße 116, Schönhauser Allee 80, Potsdamerstraße 81, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247 (Hermannplatz.) 2175R*

Monatsanzüge und Winterpaletots von 5,00, Joppen von 4,50, Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Natz, Mulackstraße 14. 7695*

Möbelfabrik, Oranienstraße 58 direkt Moritzplatz. In meinen fünf Etagen stehen komplette Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage vom Einfachsten bis zum Elegantesten. Besondere Gelegenheit biete ich in verliehen gewesenen, fast neuen Möbeln, die bedeutend herabgesetzt sind. Besichtigung erbeten, ohne Kaufzwang. Auffallend billig verkaufe ich neue Chaiselongues 19, Schlafsofa 29, Sattelkaschensofa 45, Paneelsofa 55, hochelegante Plüschgarnitur 75, Säulentrumeau 29, Bettstelle mit Matratze 16, Ausziehtisch 18. Muschelspind, Vertiko 27. Gekaufte Möbel können drei Monate kostenfrei lagern. Teilzahlung gestattet. Kein Laden, direkt Fabrik. Auch Sonntags geöffnet. Musterbuch gratis. 1523K*

Gaskocherhaus! Zweilochgaskocher: 3,00, Gasbrateröfen 7,00. Gasbügelapparate! Gasplätteisen, spottbillig! Bronzegaskronen! 6,00. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32.

Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

Eisenöfen, gebrauchte, neue 2,00 an, Dauerbrandöfen 11,00, Cadeöfen, Kochmaschinen 14,00, Gasöfen 6,00. Schröder, Hochstraße 43. 721b*

Bronzegaskronen, dreiflammig 6,00, Salongaskronen 15,00, Gaslyren 1,50, Gaswandarme 0,65, Schaufensterbeleuchtung, Gasbogenlampen, Petroleumlampen spottbillig. Gasparkocher 1,00, Zweiloch 3,00. Schröder, Hochstraße 43. 722b*

Restaurant, passend für Genossen. Zu erfragen Mars, Lychenerstraße 123.

Möbelfabrik Dresdenerstraße 8 (Kottbuser Tor). Wohnungs-Einrichtungen, Küchenmöbel, Polstermöbel, nachgedunkelte Mahagonimöbel, Möbeleintausch (Ratenzahlung). Scheidt, Tischlermeister. 1976R*

Halbrenner 30,00, tadellos, seltene Gelegenheit, verkauft dringend Horn, Große Frankfurterstraße 124. †39

Schankelwanne verkauft Mewes, Gitschinerstraße 91. 844

Papiergeschäft mit Buchdruckerei, Leihbibliothek, gutgehend, bedeutende Zukunft, in Vorort Berlins, wegen anderweitiger Unternehmen zu verkaufen. 7000 Mark, Anzahlung 6000 Mark. „Papier", Berlin SW. 19, postlagernd. 150†

Ein gut erhaltenes Orchestrion billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Wilhelm Tepel, Lausitzer Platz 18.

Zigarrengeschäft mit Selters-Ausschank, gut gehend, sehr günstig für Genossen, ist preiswert zu verkaufen Elsasserstraße 64/65, Tabis.

Ecklokal billig zu verkaufen. Rummelsburg, Kantstraße 11. 145†

Brennaborrad, Mitschke, Waltstraße 5. 92†

Ganze Parzellen 290 Mark, Größe 675 Quadratmeter, 30-Pfennigtour, zu besehen Sonntag bei Sellin, Schönbrück, Station Zeppernick, Stettinerbahn. Näheres Berlin, Rollendorfstraße 3, Brunnhofer. †139

Zigarrengeschäft verkäuflich, schöne Wohnung. Heinrich, Landsberger Allee 150 II. †123

Metallbetten, zwei hochelegante, 100,00, Säulentrumeau, großer, 45,00. Ritterstraße 112, II. 7/2

Nähmaschinen! Vergütet bis 15,00, wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Postkarte. Brauser, Lilisterstraße 90. †39

Restaurant zu verkaufen Expedition Petersburger Platz 4. †123

Gemüsegeschäft, gangbar, mit Feuerung verkauft Erdmann, Thaerstraße 32b. †123

Gelegenheitskauf! Herrenanzüge, Joppen, Paletots verkauft billig „Schneiderei Phönix", Prenzlauerstraße 28 a. 7/3

Zigarrengeschäft verkäuflich. Zu erfragen Zigarrenfabrik Grohme, Markusstraße 52. †39

Zigarrengeschäft sofort billig wegen Krankheit zu verkaufen An der Fischerbrücke 2. †39

Verkaufe wegen Geschäftsübernahme Kommode, Waschtollette, Tisch, Stühle, Skalitzerstraße 7 III geradeaus.

Haarfärben unübertroffen, Probeflasche 0,40. Winterfeldt, Elsasserstraße 20. 851b

Zwei große Bettlaken 2,40, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 3,95, Damenhemden mit gestickter Passe 1,25, Herrenhemden 1,25, Normalwäsche, Arbeiterhemden, außergewöhnlich billig. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21, Alexanderplatz.

Singerringschiff 29,00 Alexanderstraße 12, Vogelhandlung. 215/17

Lieferwagen und alle Sorten Räder Palisadenstraße 101. 847b

Plüschteppich, Gardinen, Standbetten, Uebergardinen, Gaskrone, Stores, Steppdecken, Plüschtischdecke, Gramophon billig. Hoffmann, Raumynstraße 52. 850b

Ausverkauf von Blusen, Kostümröcken, wegen Aufgabe, Blumenstraße 9 II. 275/10

Herrenfahrrad Opel, wie neu, verkauft für jeden Preis Rocka, Josephstraße 12. 849b

Zwei Automobildroschken, gebrauchte, Marke Daimler, äußerst billig zu verkaufen. Näheres bei Kanter, Kolonnenstraße 48/49. 846b*

Möbeltischlerei, 6 Bänke, Kreissäge, 150 □ Vierhundert Mark, spottbillig Müllerstraße 25, Rixdorf. 856b

Hobelbänke, Schraubböcke, Werkzeug billig Peuker, Wienerstraße 12.

Obst, Gemüse, Materialwaren, Holz, Kohlen krankheitshalber billig Gleimstraße 17. †65

Parteilokal, 11 Jahre bestehend, 6jähriger Kontrakt, zu verkaufen. Näheres Belfortstraße 16, vorn parterre, Franke. †65

Milchgeschäft, gangbares, verkäuflich Schwedeinerstraße 50. †65

Zigarrengeschäft verkauft Hochmeisterstraße 8. †65

Eckrestaurant, erforderlich 1100, Margarine-Geschäft, seltene Gelegenheit. Zu erfragen Mirbachstraße 21, Restaurant. †65

Milcheinrichtung. Kübel, Kannen, Buttermaschinen, Stähmer, Luisenufer 27, Oranienplatz. 871b

Winterpaletot, Mittelfigur, Gehrockanzug, groß, Zimmerstraße 65, parterre. 862b

Maskengarderobe verkauft, verleiht billig Klaar, Wienerstraße 51, III.

Paneelsofa, Bronzekronen, Taschensofa, Schränke, Stühle, Teppich, Steppdecken, schnell, jeden Preis, Elsasserstraße 53, Restaurant. 872b

Plüschsofa, Chaiselongue, neu 24,—, gebrauchtes 15,—. Spangenberg, Tapezierer, Fichtestraße 21.

Plüschsofa, neues, dringend verkäuflich Rheinsbergerstraße 69, I, rechts. 874b

Nähmaschine, bequeme Teilzahlung, Näh- und Zuschneidekursus gratis. Postkarte, komme sofort. Schreiber, Karlstraße 14. 866b

Zigarrengeschäft, gutgehend, zu verkaufen. Adressen erbeten Z. A., Postamt 1, Charlottenburg. 868b

Restauration, gutgehend, sehr billige Miete, für Anfänger passend, billig verkäuflich. Näheres Cuxhavenerstraße 9, Lokal. 867b

Kolonialgeschäft (kleines) verkäuflich 900 Mark. Rixdorf, Mainzerstraße 58. †1/7

Kollegen! Nähmaschinen, ohne Anzahlung, gebrauchte spottbillig. Reparaturen. Stephanstraße 43. †79

Nähmaschinen, Singerbobbin, tadellos, 40,00, Ringschiffchen 25,00, Singersysteme 5,00, 10,00. Dieke, Mechaniker, Landsbergerstraße 12.

Villenkolonie Eggersdorf bei Strausberg. 5 Minuten vom Bahnhof, mitten im Walde, herrliche gesunde Lage. — Baustellen, auch Hochwald, jeder Größe, jetzt spottbillig, kulant. Verkäufer Terrain oder Bahnhof, nur der bekannte Otto Joers, Pankow, Elisabethweg 10. 865b

Taschensofa 50 Mark verkauft Edler, Markusstraße 5. 864b

Restauration, gut gehend, Zahlstelle, viel Fabriken, verkauft billig wegen Aufgabe. Erfragen Warschauerstraße 2, Restaurant. *†39

Paneelsofa, Plüschgarnitur, Chaiselongue spottbillig Graudenzerstraße 2, Balla. †39

Verschiedene Möbelstücke verkauft Gläser, Königsbergerstraße 11, zweiter Hof IV. 861b

Wohlfahrtslose! Hauptgewinne: 75 000, 50 000, 25 000, 15 000, Ziehung: 20.—23. Februar, empfehlen 3,30, Porto und Liste 30 Pfennig extra, Gebrüder Miloslawski, Hardenbergstraße 37 (Knie). †125

Zigarrenfabrik, gegründet 1880. Empfehlen reelles Fabrikat (speziell Wiederverkäufern, Neuetablierungen) Gebrüder Miloslawski, Hardenbergstraße 37 (Knie). †126

Herrenrad spottbillig. Kleinschmidt, Usedomstraße 27a. †142

Hobelbank, fast neu, verkauft Hoppe, Skalitzerstraße 20. 834b

Anzahlungsfrei. Eingerahmte Wandbilder, Lexikas, Tierleben. (Briefofferten.) Schmud, Samariterstraße 24.

Tischlerei auf Kastenmöbel, in vollem Betrieb, mit erstklassiger Kundschaft, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter B. 10 Postamt 58.

Pfandannahme nächstens; jetzt Räumungsverkauf, Bettenverkauf, Möbelstücke, Winterpaletots, Teppichverkauf, Plüschgarnitur. Hermannplatz 6. †117

Restauration sehr billig verkäuflich Choriner Straße 32. 870b

Nähmaschinen, vorteilhafteste Bezugsquelle, ohne Anzahlung, Woche 1,00, Postkarte genügt, sofortige Lieferung. Köpenickerstraße 60/61, Große Frankfurterstraße 43, Prenzlauerstraße 59/60. †88

Altes Zigarrengeschäft krankheitshalber billig zu verkaufen Rixdorf, Prinz Handjerystraße 26. †117

Achtung! Brautleute, Möbelsuchende Pensionate! In meinem fünf Etagen großen Fabrikgebäude verkaufe zu enorm billigen Preisen romanische, vlämische Speisezimmer, moderne eichene Herrenzimmer, wunderhübsche Schlafzimmer, Mahagoni-Salons, Umbauten, Büfetts, Garnituren in kolossaler Auswahl, nußbaum Muschelspind 44, Vertiko mit Spiegelaufsatz 50, bunte Küchen 60, Plüschsofas 60, Trumeaus, geschliffen 24, Schreibtische 38. Reelle Tischlerarbeit. Besichtigung erbeten. Hirschowitz, Skalitzerstraße 25, zwischen Mariannen- und Manteuffelstraße.

Brautleute! Möbelsuchende! Bekannt billigste Bezugsquelle für Wohnungseinrichtungen, Sofas, Bettstellen, reelle Matratzen in überraschender Auswahl! „Nur Grünerweg 81." — Hermann Dwinatzki. *

Kinderwagen 15,00, Kindertisch 3,50, hoher Kinderstuhl, verstellbar 4,00. Kietzling, Gneisenaustraße 15.

Eckkokal wegen alleinstehender Person sofort zu verkaufen. Charlottenburg, Ballstraße 63, Witwe Reye. 125b

Fahrrad, gut erhalten, verkauft Wendt, Reinickendorf-West, Auguste Viktoria-Allee 75. 844b

Pianino, goldgraviert 100,—, („Vorwärts"-lesern Rabatt) Turmstraße 8 I. 7/5

Federbetten, breiter Stand, 20 Mark, auch Bettstelle. Dresdenerstraße 38, vorn II links. 7/6

Plüschsofa 38,00, Schlafsofa 20,00, Bettstelle, Matratze 15,00, Palisadenstraße 23, Tapezierer. 7/8

Verschiedenes.

Patentanwalt Wessel, Gitschinerstraße 94a. 927b*

Kunststopferei von Frau Kokosky, Charlottenburg, Goethestraße 84, I. *

Saal! Sonnabende, 9. Februar, März frei. Annenstraße 16. 215/12*

Tanzunterricht! Gruppe, Annenstraße 16. Sonntagskursus zweimonatlich. Herren 4,00, Damen 3,00 (monatlich). Vorortbewohnern Schnellkurse 5,00. 215/13*

Pfandscheine kauft Pfandleihe Prinzenstraße 63. 5/14*

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Bücher kauft, beleiht Antiquariat Kochstraße 56, I. 1872R

Saal, 150 Personen, Sonnabende frei, vergibt Adolf Schüßler, Brauereiausschank Willner, Schönhauser Allee.

Kanarienvögel kauft Alexanderstraße 12. 215/4

Rixdorf, Bruses Festsäle, Kniesebeckstraße 113, Restaurant, Garten, Vereinszimmer, Parkettsaal (600 Personen). Sonntags Ball. †117*

Lumpen, Metallbruch kauft August Buerschaper, Raumynstraße 19. †20

Voltsbuettisten Läders, Verlängerte Lessingstraße 8, Rummelsburg. †129*

Volksänger-Gesellschaft Hugo Anke, Swinemünderstraße 17. †99

Fahrrad kauft Schmidt, Stettinerstraße 42. Preisangabe. †99

Volkshumorist Max Schmelzer. Auch Gesellschaft. Stettinerstraße 57.

Möbel werden gut und billig aufpoliert und repariert. Guthmann, Lausitzer Platz 4. †20

Gute Hausschneiderin sucht noch etwas Kundschaft. Matthes, Bessellstraße 29. †113

Pachte Landhaus, Stallung, Garten. Vorortbahnstrecke. Ausführliche Besitzerofferte. „Geflügelzucht", Postamt 67. 839b

Maskenanzug verleiht Gläser, Dresdenerstraße 1. †73

Vereinszimmer zu vergeben. Georg Abraham, Straßmannstraße, Ecke Wilhelm Stolzestraße. †123

Tischler auf Schlafzimmer mit etwas Kapital, für Genossenschaft zur Uebernahme eines bestehenden Betriebes gesucht. Offerten C. 12. Schildt, Wienerstraße 1. 858b

Hundert Mark, wer meine Restauration bis 1. Februar verkauft. L. M., Postamt 58. 848b

Waschanstalt „Chlorfrei", Köpenick. Laken, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Montag, Dienstag. Siegemund, Parrisiusstraße. 854b

Wer Stoff hat! Fertige Anzüge nach Maß 20 Mark. Tadelloser Sitz, haltbare Futterstoffe. Franke, Ackerstraße 143, Ecke Invalidenstraße. 852b

Komiter Eisholz, Gropiusstraße 6. 855b*

Platina, alte Zahnplatten, allerhöchste Preise, Linienstraße 199 II, Joachimsthaler-Ecke. 853b*

Vermietungen.

Restaurationsräume mit Wohnung, 1. April 1907, vermietet Oranienstraße 165. †79

Wohnungen.

Prächtige Wohnungen N., Soldinerstraße 32/34. 792b

Oudenarderstraße 36, 37, 38 sofort billig Kleinwohnungen, 1. April 1, 2, 3 Stuben, Küche, Balkon. 689b*

Warthestraße 63, 64 (Bahnhof Hermannstraße), sofort und später Läden mit Wohnungen, 1 und 2 Stuben, Küche, Bad, Balkon, Erker. *

Mariendorf, Feldstraße 38, Straßenbahn, Zehnpfennigtour, kleine Wohnungen, Läden für jedes Geschäft passend, sehr billig, ganze Straße kein Geschäft. 215/16

Zweizimmerige Vorder- und Hofwohnungen, modern, sehr preiswert, Gotzkowskystraße 14. 275/11

Schöne zwei- und einzimmerige Wohnung und Zubehör vermietet Pappel-Allee 76. †65

Wohnungen, kleine, Balkon, preiswert Rathenaustraße 6, Ecke Luisenstraße. 860b

Zimmer.

Leeres Vorderzimmer, Zorndorferstraße 53. 123†

2 Herren freundliches, möbliertes, separates Zimmer, Baumann, Manteuffelstraße 32. 20†

Klavierzimmer, Herren, zum 1. Februar vermietbar, Brunnenstraße 109, vorn IV links, neben Humboldthain.

Leere Kammer, mit Wasserleitung zu vermieten Oranienstraße 151, vorn IV links. 841b

Strebsamen Herren, behagliches Heim, Strausbergerstraße 42, Laube.

Möblierte Zimmer für Herrn sofort vermietbar, Kottbuserstraße 19, vorn III links. 823b

Für zwei Herren sauberes, großes Zimmer, 15 Mark. Banner, Yorkstraße 44, Quergebäude II. 878b

Möbliertes Zimmer, sofort, Nähe Schlesischer Bahnhof, 20 Mark. Faust, Andreasstraße 64, Quergebäude III.

Möbliertes Zimmer vermietet billig Zühlke, Pflügerstraße 19, vorn II, Nähe Kottbuserdamm. †109

Möbliertes Zimmer sehr billig zu vermieten. Raumynstraße 8, vorn I.

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle Urbanstraße 65, vorn, rechter Aufgang II links. 590b

Schlafstelle für Herren bei Rauhe, Kleine Andreasstraße 3, vorn IV.

Zwei Herren oder Damen finden freundlich möblierte Schlafstelle. Hankel, Münchebergerstraße 14, vorn II. †39

Schlafstelle für Herrn bei Winterfeld, Treptow, Beermannstraße 6, 2. Hof IV. †20

Möblierte Schlafstelle vermietet sofort Witwe Kunze, Manteuffelstraße 39, vorn I. †20

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren Meyerbeerstraße 6, rechter Seitenflügel III, Wiebe. †42

Gut möblierte Schlafstelle mit Schreibtisch an sauberen Herrn, Nähe Rosenthaler Tor, Brunnenstraße 14, Quergebäude linker Aufgang, IV links.

Schlafstelle, Herrn, Alvensledenstraße 8 IV. Frau Natz. †139

Möblierte Schlafstelle (separat), 1—2 Herrn, zum 15. oder 1., vermietet Hering, Lottumstraße 26. †146

Schlafstelle bei Elwers, Rixdorf, Witzmannstraße 8. 842b

Schlafstelle, Herrn, Frau Lobedzik, Wrangelstraße 14, 2. Quergebäude.

Schlafstelle Wallstraße 35, vorn III.

Schlafstelle, möblierte, für Herrn, vermietet sofort Klima, Mariannenstraße 41, Hof III. †20

Schlafstelle an Herrn vermietet Marquardt, Adolfstraße 12b, vorn III.

Freundliche Schlafstelle. Müller, Melchiorstraße 44. 877b

Schlafstelle für zwei Herren, separater Eingang, sofort bei Teufel, Lilisterstraße 26, Quergebäude II. †123

Mietsgesuche.

Ordentliche Schlafstelle sucht junger Mann. Nähe Weddingplatz. Offerten Max Kerneck, Blumenstraße 79, Hohmann. 837b

Junger Mann sucht möbliertes Zimmer, Südost, zirka 15 Mark. Offerten unter M. 14, Spedition, Lausitzerplatz 14/15. 20†

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Zimmerpolier als solcher wünscht Stellung, auch außerhalb. A. N., Postamt 4, Rixdorf. †117

Buchdrucker (Schweizerdegen) **Korrektor** (Gymnasialbild.) tüchtig u. selbst. i. ges. Satz u. Druck, wünscht als

Faktor (evtl. an II. Stelle) in **Parteidruckerei** **arbeitsreichen,** entsprechend bezahlten Posten. Kenntnis aller vorkommenden Nebenarbeiten: Kalkulation, Buchbinderei rc. Nach Erfordernis auch agitatorische und redaktionelle Mithilfe. — Gleich, wohin. — 30 J., verh. — Antritt 1. April, evtl. früher oder später. Off. erb. sub „A. 6" an die Exp. des „Vorwärts", Berlin.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. R. Glätzer, Mulackstraße 27. 1468b

Stellenangebote.

Kartonkutscher, langjährige, Ia. Zeugnisse, bei hohem Lohn sofort verlangt. Offerten: Kartonkutscher, Postamt 51. 813b*

Graveurgehülfen, Buntdruck, Heißdruck verlangt Tauchert, Waldemarstraße 11. †19*

Farbigmacher verlangt Jäger, Kastanien-Allee 34. †99

Dirigenten sucht Mandolinenklub. Uebungsstunde Freitags. Offerten mit Preisangabe an Seidler, Lortzingstraße 37. †92

Tüchtige Kutscher sofort gesucht. Vorstellung nur mit Zeugnissen. Paul Schur, Heidestraße 38/39. 835b

Wiederverkäufer, Reisende, Waren ohne Geld Dragonerstraße 32.

Tüchtiger Dreher für Leitspindelbank bei hohem Lohn gesucht. Friedrich Steinrück, Maschinenfabrik, Urbanstraße 116. †109

Bohner, tüchtiger, welcher auch andere Arbeiten machen kann, sofort gesucht. Meldungen heute Sonntag 3—6 Uhr. Kirschstein, Birkenstr. 34.

Zimmerpolier, erfahren und tüchtig, sofort gesucht. Offerten unter M. 112 nach Postamt I Rixdorf. †117

Tüchtige Mamsells auf Damenmäntel und Staubsachen, Schmidt, Zorndorferstraße 6. 7/7

Geübte Weißnäherin, Damenhosen, sucht Schwarz, Bernauerstraße 113.

Kartonarbeiterin verlangt Alexanderstraße 26. 7/1

Lehrmädchen für Schneiderei verlangt sofort Frau Tritter, Friedenau, Freegestr. 77, Gartenhaus parterre.

Mamsells auf einfache Jacketts und Boleros verlangt Freybrodt, Görlitzerstraße 69. 827b*

Mamsells auf glatte Mäntel Bruch, Brunnenstraße 57. †99

Tüchtige Verkäuferin wird sofort verlangt. Schriftliche Offerten mit Gehaltsforderung an Konsumverein Tegel und Umgegend. 2186R

Löterinnen bei hohem Verdienst verlangen Scharfer Nachfg., Lützowstraße 107/108. 215/11*

Botenfrauen finden sehr lohnende Beschäftigung Schöneberg, Feurigstraße 12. 6/10*

Botenfrauen finden sehr lohnende Beschäftigung Prinzenstraße 41. *

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

30-40 tüchtige, ältere Tischlergesellen auf eichene Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer für Akkord und dauernde Arbeit per sofort gesucht. Reise bei längerem Aufenthalt vergütet. Gesunde und billige Lebensverhältnisse. **Steinheimer Möbelfabrik, Winkelmann & Albert, Steinheim, Westf.**

8 Detacheure
(gelernte Färber) zu Anfang Februar verlangt. Stellung dauernd.
Gebr. Altenbergs Färberei, Weißensee. †138*

Arbeitsburschen
14 Jahre alt, verlangt die Harmonikafabrik von **Kalbe,** Gipsstr. 13.

Stimmer für Harmonikas
verlangt **Kalbe,** Gipsstr. 13. *

Tüchtige
Binderinnen
für Dekorationssachen besseren Genres werden per sofort gesucht.
Offerten unter B. A. 1907, Postamt 13 erbeten. 8752

Tüchtige Graveure,
geübt auf Schwarzdruck und Räder finden dauernd lohnende Beschäftigung. Angebote unter **E. R. 1067** an Rudolf Mosse, Prinzenstr. 41. 6/17

Achtung! Achtung!
Klavierarbeiter!
Ueber die Pianofabrik **Bell & Co., Andreasstr. 32** und **Grüner Weg 79,** die unter der Firma **Neugebauer Nachf.** Arbeitswillige sucht, ist nach 14wöchigem Streik die
Sperre dauernd
verhängt. 141/16*
Zuzug streng fernhalten.
Vereinigung der Musikinstrumentenarbeiter.

Achtung, Töpfer!
Die gesperrte Firma **A. M. Berndt & Co.** in **Wilmersdorf,** Hildegardstraße 15, führt jetzt folgende Bauten aus:
Charlottenburg, Dernburgstr. 17 und **Suarezstr. 3;**
dieselben sind strengstens zu meiden, sämtliche Bauhandwerker werden ersucht dieses zu beachten. 212/3
Die Verbandsleitung.

Zur Beachtung!
Dieser Nummer liegt ein Wahlflugblatt für die Frauen bei.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.